Hom.
171[a]
(12
Bordoni.

<36637048060017

<36637048060017

Bayer. Staatsbibliothek

Josephs Anton Bordoni,

aus der Gesellschaft Jesu,

Predigten

über Sonntägliche und Feyertägliche

Evangelien.

Aus dem Wälschen übersetzt

von

Joseph Winterl,

Sammt einer Anwendung derselben auf
ganze Jahrgänge von Sonn- Feyertags-
und Fastenpredigten,

wie auch auf

tägliche Betrachtungen.

Zwölfter Band.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff. 1777.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verzeichniß
der in diesem Zwölften Bande enthaltenen Predigten.

Die hundert und ein und achtzigste Predigt.

Auf den zweyten Sonntag nach Ostern.

Die endliche Beharrlichkeit
ist eine Gabe, welche
I. Mehr, als eine jede andere, unsere Hochschätzung verdienet; welche
II. Mehr, als eine jede andere, unsere Verdienste übertrifft; welche
III. Mehr, als eine jede andere, unser Gebeth fordert.

Die hundert und zwey und achtzigste Predigt.

Auf den dritten Sonntag nach Ostern,

da die Feyer der Erfindung des heiligen Kreuzes zugleich einfiel.

Der leidende Erlöser
wird am Ende unsers Lebens, wofern wir ihn itzt andächtig verehren,

I. In der Furcht unsere Zuflucht;
II. In den Anfechtungen unser Schirm;
III. In den Schmerzen unser Trost seyn.

Die hundert und drey und achtzigste Predigt.

Auf eben denselben Sonntag,

bey Gelegenheit der großen Seelenmesse für die Verstorbenen aus der Brüderschaft vom guten Tode.

Der nahe Tod.

I. Der Glauben verkündet uns, vermittelst seiner Aussprüche, daß der Tod nahe ist.
II. Die Vernunft lehret uns, vermittelst ihrer Lichter, daß der Tod nahe ist.
III. Die Erfahrung zeiget uns, vermittelst unserer eigenen Sinne, daß der Tod nahe ist.

Die hundert und vier und achtzigste Predigt.

Auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Die Brüderschaft vom guten Tode giebt uns

I. In

I. In Ansehung des Endzweckes, den sie sich ausstecket;
II. In Ansehung der Mittel, der sie sich gebrauchet;
III. In Ansehung des Schutzes, auf den sie sich steifet, die beßte Hoffnung, selig zu sterben.

Die hundert und fünf und achtzigste Predigt.

Auf

den ersten Freytag nach Pfingsten,

da der Gedächtnißtag des Wunders, welches sich mit dem heiligen Frohnleichname zu Turin den 6ten Brachm. 1453. zugetragen hatte, gefeyert wurde.

Die Schuldigkeiten der Stadt Turin gegen den Herrn Jesus in seinem Altarsgeheimnisse.

Das heutige Wunder verbindet die Stadt Turin
I. Zu einem lebhaftern Glauben;
II. Zu einer festern Hoffnung;
III. Zu einer inbrünstigern Liebe.

Die hundert und se[chs] und achtzigste Predigt.

Auf den

zweyten Sonntag nach Pfingsten,

als der Gedächtnißtag des heiligen Johann Franz Regis, aus der Gesellschaft Jesu, den 16ten Brachm. zugleich einfiel.

Die Hauptpflichten gegen unsern Nächsten.

Ein jeder Christ ist schuldig

I. Seinem Nächsten aus Mitleiden beyzuspringen;
II. Seinen Nächsten aus Eifer zu ermahnen;
III. Seinen Nächsten mit guten Beyspielen zu erbauen.

Die hundert und sieben und achtzigste Predigt.

Auf den

siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Wer übel lebet, der stirbt übel.

I. Der Glauben sagt es;
II. Die Vernunft beweißt es;
III. Die Gerechtigkeit will es.

Die hundert und acht und achtzigste Predigt.

Auf den Gedächtnißtag der armen Seelen im Fegfeuer.

Die Lehren, welche die Todten den Lebendigen geben, sind

I. Daß ihre Güter nicht mehr vorhanden;
II. Daß ihre Leiber zu Asche geworden;
III. Daß ihre Seelen in der Pein sind.

Die hundert und ein und achtzigste Predigt.

Auf den zweyten Sonntag nach Ostern.

Die endliche Beharrlichkeit.

Ego ſum Paſtor bonus. Joan. 10. v. 11.

Ich bin ein guter Hirt.

Unter den Schäflein des Erlösers seyn, so lange man lebet, ist ein schönes Lob, meine Zuhörer! ich will es nicht läugnen: aber ein Lob, welches zu nichts dienet, wofern man nicht eine Zahl unter eben denselben ausmachet, da man stirbt. Und dennoch (höret, meine Geliebten! einen fürchterlichen Inhalt) und dennoch kömmt es nicht so viel auf uns, als auf jenen Hirten selbst, dessen Schäflein wir sind, an, daß wir auch im Sterben unter die seinigen gehören mögen. Ihm steht es zu, uns in jenem letzten Augenblicke eine Gnade zu verleihen, die uns den Sieg über den anfallenden Wolf erfechten helfe: eine Gnade, die uns bis zum letzten Hauche in dem Besitze seiner Liebesneigung erhalte: eine Gnade endlich, wel-

che unser Leben mit einer heiligen Beharrlichkeit krône. Weh uns! wofern er uns diese abschlägt: wir sind verlohren. Für uns ist kein Platz mehr zu seiner Rechten am allgemeinen Gerichtstage; für uns ist kein günstiges Urtheil, kein Ruf zur ewigen Glückseligkeit mehr zu hoffen. Es ist wahr, daß er uns im heutigen Evangelium versichert, er sey ein Hirt voller Huld, voller Mildherzigkeit, voller Güte: **Ich bin ein guter Hirt.** Wir müssen also hoffen, daß, wenn wir im Leben als gute Schäflein ihm folgen und gehorchen, er auch als ein guter Hirt uns im Tode keineswegs verlassen werde; es ist nur gar zu wahr. Allein die endliche Beharrlichkeit ist alles dessen ungeachtet ganz und gar sein Geschenk, und zwar ein solches Geschenk, daß dessen Mittheilung eine lautere Freygebigkeit, und dessen Verweigerung keine Ungerechtigkeit ist. Ich bekenne hier öffentlich, meine Zuhörer! daß mich kein Glaubenssatz mehr schrecket, als dieser, welcher uns lehret, daß wir weder das ewige Heil ohne die endliche Beharrlichkeit im Guten erlangen, noch die endliche Beharrlichkeit ohne eine auserlesene und ganz und gar willkührliche Gutthat des Allerhöchsten hoffen können. O! wenn gewisse Seelen, die ich nicht nennen will, an eine so wichtige Wahrheit dächten, so würden sie gewiß nicht dem Tode so leer an Tugenden, gleichwie sie sind, und so voll der Vermessenheit entgegen eilen. Ich weiß, daß sie sich nach aller Möglichkeit bestreben würden, durch einen sehr demüthigen Wandel, und durch die genaue Erfüllung aller Pflichten eines gelehrigen

Schäf-

Schäfleins das liebreiche Herz ihres göttlichen Hirten für die Stunde ihres Todes zu gewinnen. Damit also eine Sache von so großer Wichtigkeit nicht vernachläßiget werde, so wünsche ich heute, meine Geliebten! daß ihr jene Hochachtung gegen die endliche Beharrlichkeit schöpfen möchtet, die man ihr schuldig ist; indem ich versichert bin, daß, je größer diese seyn wird, desto größer auch die Liebe und die Eintracht zwischen den Schäflein und dem Hirten seyn werden. Ich will euch demnach, so gut ich kann und vermag, die unaussprechliche Vortrefflichkeit dieses göttlichen Geschenkes auslegen; eines Geschenkes, welches mehr, als ein jedes anders, unsere Hochschätzung verdienet; dieß werden wir in dem ersten Theile sehen: eines Geschenkes, welches mehr, als ein jedes anders, unsere Verdienste übertrifft; dieß im zweyten: eines Geschenkes, welches mehr, als ein jedes anders, unser Gebeth fordert; dieß im dritten. Ich bitte um alle eure Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Die endliche Beharrlichkeit ist eine Gabe, welche mehr, als eine jede andere, unsere Hochschätzung verdienet. Es ist ein von allen Schulen so einhällig angenommener, und so gewisser Lehrsatz, daß die endliche Beharrlichkeit, ich will sagen, die Gnade, selig zu sterben, eine Gabe, und eine lautere Gabe Gottes ist, daß ich es für etwas überflüßiges hielte, wenn ich das

Ansehen Augustins, Prospers, Cyrills, Cyprians, der heiligen Väter, die ihn erörtert; Cellestins, Innocenzens, Gregors, der Päpste, die ihn entschieden; der Kirchenversammlungen, der millevitischen, der arikanischen, der zweyten zu Arausika, und der trientischen, die ihn bestätiget haben, zu dessen Beweise anführte. Es soll uns allen genug seyn, daß ihn der Apostel mit diesen Worten ausdrücket: **Derjenige, der das gute Werk in euch angefangen hat, wird es auch bis auf den Tag des HErrn Jesus Christus vollenden** (a); womit er uns deutlich anzeiget, daß gleichwie der gute Anfang, also auch der gute Beschluß, von Gott herkömmt: **Derjenige, der es angefangen hat, wird es auch vollenden** (b). Daß nachmals diese Gabe von so hohem Werthe ist, daß sie vor allen andern Gnadengeschenken unsere Hochschätzung verdienet, dieß könnet ihr aus ihrer äußersten Wichtigkeit schließen, indem sie das Loos unserer Ewigkeit ist, und entweder eine unsterbliche Krone, wenn Gott sie uns mittheilet; oder, wenn er sie uns versaget, ein unaufhörliches Elend, von ihr allein abhängt. Nun saget mir, Geliebte! was für eine aus allen Gaben, die uns von der freygebigen Hand Gottes zukommen können, was für eine ist tüchtiger, unsere Wünsche und Begierden mehr in Bewegung zu

(a) *Qui cœpit in vobis opus bonum, perficiet usque in diem Christi Jesu.* Philipp. 1. v. 6.

(b) Vide Velasquez in epist. ad Philipp. c. 1. v. 6.

zu bringen? was für eine soll sich unsre Hochachtung mehr zuziehen, als diese?

Ich weiß zwar, daß es eine bewunderswürdige Gabe ist, vermöge welcher Gott einem Geschöpfe, indem er, so zu reden, dessen freyer Willkühr die Anwendung seiner eigenen Allmacht überläßt, die Gesetze der Natur selbst durch Wunderthaten zu ändern gestattet: auch diejenige ist vortrefflich, kraft welcher er seinen Dienern bisweilen die Geheimnisse der Zukunft dergestalt aufhüllet, daß sie von zukünftigen Begebenheiten mit solcher Gewißheit sprechen, gleich als wenn sie dieselbe gegenwärtig sähen: auch jene hat etwas besonders, vermittelst welcher er die Zungen durch keine andere Kunst, als durch den Unterricht seiner himmlischen Erleuchtung, gähling fähig machet, Sprachen, die sie niemals gelernet haben, zu reden. Ich weiß, daß wir in Erstaunung gesetzet werden, wenn wir lesen, daß Gott einigen eine so erhabene Weisheit, daß sie ohne mühsames Nachdenken die schwierigsten Schulfragen, und die härtesten Zweifelsknoten meisterlich auflöseten; andern eine so tiefe Einsicht, daß sie, was immer heimliches in fremden Herzen verborgen lag, erkannten; wiederum andern eine so starke Macht über die Hölle, daß sie ganze Schaaren quälender Geister aus den Leibern mit einem einzigen Winke verjagten, verliehen hat. Aber ist wohl eine unter diesen so herrlichen Gaben, von welcher unsere ewige Glückseligkeit abhienge? Wer ist wohl jemals vom Vaterlande der Auserwähl-

erwählten darum ausgeschlossen worden, weil er entweder hartnäckige Fieber durch seinen Befehl nicht vertrieben, oder faulende Leichname von des Todes Schooße nicht zurückberufen, oder die künftigen Zufälle mit prophetischer Vorherverkündigung nicht entdecket hat? Ihr werdet finden, es sey sehr wahrscheinlich, daß Salomo seiner weltberühmten Weisheit ungeachtet zu Grunde gegangen; ihr werdet auch finden, daß Saul und Judas ewig verdammet worden, wiewohl jener mit prophetischem Geiste einsmals begabet, und dieser, nach vieler Meynung, ein wunderthätiger Heiler der Kranken, und Befreyer der Besessenen war. Wenn wir hingegen einen Gregor, einen Anton, einen Vinzenz von Ferrero, einen Franz Xavier, die zu ihrer Zeit große Wunderwirker waren, itzt auf den Altären verehren, so kann man nicht sagen, daß sie die große Herrlichkeit, welche sie nunmehr im Himmel besitzen, ihren schimmernden Wunderwerken zu danken haben. Die Sache verhält sich mit der unschätzbaren Gnade der endlichen Beharrlichkeit weit anders. Ihr werdet niemanden finden, nein; es ist nicht möglich, daß ihr jemanden findet, welcher entweder ohne diese seinen Fuß in das Reich der seligen Unsterblichkeit gesetzet, oder mit dieser den finstern Boden des ewigen Kerkers betreten hätte.

Es ist zwar wahr, daß dieses Geschenk nichts anders, als eine nachdrückliche Hülfe ist, welche Gott einer im letzten Streite angefochtenen Seele zusendet; eine Hülfe, welche an sich selbst so viele

viele andere, die man im Leben von Gott empfängt, weder an der Stärke, noch an der Kostbarkeit übertrifft. Nichtsdestoweniger findet sich zwischen diesen und jener ein großer Unterscheid: Denn die Hülfleistungen, die man im Leben überkömmt, wenn sie auch sehr stark und nachdrücklich sind, gleichen nur jenen Winden, welche zwar das Schiff auf der hohen See glücklich führen, jedoch dasselbe manchen Gefahren überlassen: jene aber, die man im Tode erhält, ist wie ein günstiges Lüftlein, welches das Schiff von aller Gefährlichkeit befreyet, indem es dasselbe in den erseufzten Haven einleitet; jene erhalten zwar der Seele den Sieg über die Feinde; aber der Krieg nimmt deßwegen doch kein Ende: diese hingegen erwirbt ihr einen so vollkommenen Sieg, daß sie ihr auch zugleich einen ewigen Frieden zuwege bringt; kurz zu reden, jene bereiten sie zur Krone vor; diese setzet sie ihr auf das Haupt. Daher ist es, daß Augustin sie mit einem zwar kurzen, jedoch überaus gewichtigen Lobspruche eine **Gabe heißt, die alle übrige Gaben krönet** (c). Er will uns hiedurch zu verstehen geben, daß alle übrige Geschenke, die uns von Gott zukommen, wie groß sie auch immer seyn mögen, keinen Zuspruch zum himmlischen Reiche haben, wofern sie nicht von der Beharrlichkeit gekrönet werden. Die Tugenden, die man im Leben ausübet, können auch noch einmal so heldenmäßig seyn, so werden sie doch nicht von Gott mit gnädigen Augen angesehen

(c) Donum coronans omnia alia dona.

sehen werden, wenn sie nicht mit der Krone der Beharrlichkeit vor ihm erscheinen. Die Gunstbezeigungen, womit man von Gott ist gezieret worden, mögen so außerordentlich seyn, als sie auch wollen, so werden sie doch nach dem Tode keinen Preis davon tragen, wenn sie nicht die Krone der Beharrlichkeit mit sich bringen. Die heiligmachende Gnade selbst, die allein jenes glänzende Kleid ist, welches den Zutritt zum hochzeitlichen Gastmahle des himmlischen Bräutigams eröffnet, wird davon ausgeschlossen, wenn sie nicht die Krone der Beharrlichkeit mit sich hat. Obschon wir uns demnach mit dem edelsten Schmucke aller gottseliger Tugendübungen, mit dem kostbarsten Schatze aller himmlischen Gaben, mit den allerprächtigsten Ehrentiteln der Freunde, der Kinder, der Erben Gottes dem Tode nähern, so ist doch alles umsonst, wenn es uns an der einzigen Gabe der Beharrlichkeit mangelt: weil es uns alsdann an jener Krone mangelt, ohne welche alle übrige Gaben entweder verlohren gehen, oder doch keinen Werth haben.

Nunmehr glaube ich, werdet ihr die Ursache begreifen, warum uns der heilige Geist so ernstlich befiehlt, niemanden vor seinem Ende zu preisen: **Du sollst keinen Menschen vor seinem Tode loben** (d). Es scheint dem ersten Ansehen nach etwas seltsames zu seyn, daß man auch den-

(d) *Ante mortem ne laudes hominem quemquam.* Eccli. 11. v. 30.

denjenigen, so lange er lebet, mit Lobeserhebungen nicht ehren soll, welcher itzt Tapferkeit in Unternehmung großer Thaten, itzt Klugheit in der Völker Beherrschung, itzt Eifer für die Bekehrung der Gottlosen, itzt Liebe und Freygebigkeit gegen die Elenden an sich spüren läßt; und dennoch sagt Gott: **Du sollst keinen Menschen vor seinem Tode loben**; weil es ihm nämlich, aller tugendlicher Handlungen des Lebens ungeachtet, im Sterben an der Beharrlichkeit fehlen kann; fehlet aber diese, so verdienen alle vorigen Werke keine Achtung mehr, weil sie ungekrönte Werke sind: **Die in den verflossenen Zeiten bewiesene Klugheit wird ganz und gar des Lobes unwürdig seyn, wenn sie nicht durch ein gutes Ende beschlossen wird** (e); also redet Salvian über die angezogene Schriftstelle. Itzt wird man sich nicht mehr wundern, meine Zuhörer! daß der Teufel alle seine Kräfte wider einen Sterbenden aufbiethet. Er weiß gar wohl, daß die Beharrlichkeit allein von Gott belohnet wird; und deßwegen versammlet er allen seinen Witz, um sie, so viel es ihm möglich ist, im Tode zu verhindern: **Du sollst wissen**, sagt der heilige Bernhard, **daß uns der Teufel um die einzige Beharrlichkeit neidisch ist, indem er weiß, daß sie allein von Gott gekrönet wird** (f). Und o bey wie vielen gelingt ihm seine

(e) Laudari penitus non merebitur anteactæ ætatis prudentia, nisi bono fine claudatur.

(f) Scias, diabolum soli perseverantiæ invidere, quam solam novit a Domino coronari.

Bemühung, daß sie ihren Lebenslauf ohne diese Krone endigen! Möchte sie ihm doch wenigstens bey uns nicht gelingen! Und damit sie ihm nicht gelinge, so laßt uns jederzeit eine Gabe, woran so viel gelegen ist, ihrem Verdienste gemäß hochschätzen. Ach! meine Geliebten! man achtet so sehr einen Titel, der uns von andern unterscheidet; ein Grundstück, das uns bereichert; eine Würde, die uns in ein Ansehen setzet; ein Lob, das uns verherrlichet; lauter Dinge, welche uns kaum auf etliche Tage glückselig machen können; und für jenes, was uns eine unendliche Wohlfahrt verschaffen kann, hat man so wenige Achtung, daß man kaum jemals daran denket. Ja, es scheint sogar, welches noch beweinenswürdiger ist, daß wir alles thun, was wir unsrerseits thun können, um es nicht zu erlangen; so viel sind der Missethaten, mit welchen wir uns dem Tode nähern. Wie sehr muß sich demnach Satan über unsere Thorheit erfreuen, daß wir für jene Gnade, wovon unser Heil abhängt, so wenig Sorge tragen! wie sehr muß Gott über uns zörnen, die wir, wiewohl wir wissen, daß ein seliger Tod ein lauteres Geschenk von ihm ist, nichtsdestominder in seiner Liebe so kaltsinnig, und in seinem Dienste so träg sind! Für jenes, was uns das Leben bequem machen kann, so viele, und für das allein, was unsern Tod heiligen kann, so wenige Inbrunst zeigen, welch eine Blindheit! welch eine Schande!

Ey, liebster Jesus! mache, daß wir einmal klüger werden: mache, daß wir an die Gemäch-

lichkeiten des Lebens etwas weniger, und an die Heiligung des Todes etwas mehr denken. Was würde es uns helfen, daß wir alle Güter, welche die Welt hochachtet, in diesem Leben genossen haben, wenn es uns nachmals im Tode an der Gabe der heiligen Beharrlichkeit gebräche? Und dennoch kann es demjenigen an dieser sehr leicht gebrechen, welcher sie nicht nach ihrem Verdienste hochschätzet. Ach! wir bitten dich, gütigster Jesus! durch = =, erleuchte unsern Verstand, auf daß wir die Vortrefflichkeit einer so auserlesenen Gabe erkennen, und hochschätzen, und nach dem Maaße unsers Erkenntnisses und unserer Hochschätzung allen Fleiß anwenden, um sie zu erlangen.

Zweyter Theil.

Die endliche Beharrlichkeit ist eine Gabe, welche mehr, als eine jede andere, unsere Verdienste übertrifft. Wenn die Erlangung einer so wichtigen Gabe, wie diejenige ist, von welcher unsere ewige Glückseligkeit abhängt, in unserer Macht stünde, so würde ich euch, meine Zuhörer! Muth zusprechen: Laßt uns getrost seyn, würde ich sagen; es ist wahr, daß die Gabe groß ist; allein wenn wir sie wollen, so können wir sie auch haben. Es ist genug, daß wir uns einen großen Vorrath von Verdiensten erwerben, so kann Gott uns die endliche Beharrlichkeit nicht mehr versagen. Allein wenn ich also redete, so würde ich zu gleicher Zeit der Wahrheit und dem

Glau=

Glauben widersprechen, die uns einhällig lehren, daß die Ueberkommung dieses Geschenkes keinesweges von unsern Verdiensten, sondern nur allein von dem göttlichen Wohlwollen abhängt. Gott kann es uns geben; aber wir können es rechtmäßiger Weise, wie die Schulen reden, nicht verdienen. Es ist ein Geschenk von so großem Werthe, daß, wie sehr wir uns auch immer bestreben, Verdienste auf Verdienste zu häufen, dasselbe jedoch jederzeit über alle unsere Verdienste seyn wird, und wir niemals werden sagen können: HErr! ich habe es mir verdienet: du mußt mir es geben. Ich will euch zugeben, daß ihr ein von aller Gefahr entferntes, ein von aller Pracht der Welt abgewandtes, ein von aller irdischer Anmuthung abgesondertes Leben führet; ich will zugeben, daß ihr euch die Ausübung der Tugenden, die Ertödtung der Leidenschaften, den Gebrauch der heiligen Werke angelegen seyn lasset. Werdet ihr wohl dadurch ein Recht zu jener Hülfe überkommen, welche euren Tod heiligen soll? nichts weniger. Höret, was ich noch hinzusetze. Wäre auch euer Glauben lebhaftiger, als Abrahams seiner; eure Keuschheit reiner, als Josephs seine; eure Sanftmuth größer, als Davids seine; eure Geduld unüberwindlicher, als Hiobs seine; euer Seeleneifer inbrünstiger, als Paulus seiner; eure Buße strenger, als Magdalena ihre, so könntet ihr dennoch darum von Gott nicht fordern, daß er euch die heilige Beharrlichkeit im Tode verleihe; nein, Geliebte! denn diese Forderung wäre die allerkühnste, die allervermessenste von der Welt.

Welt. Was? die Beharrlichkeit ist eine so vortreffliche Gabe, daß sie weder von den heiligsten Einsiedlern, welche unter dem strengsten Fasten mehr mit dem Gemüthe im Himmel, als mit dem Leibe auf Erden gelebet; noch von den unversehrtesten Jungfrauen, welche mit der Weiße ihrer Sitten beynahe der Reinigkeit der Engel gleichgekommen; noch von den tapfersten Blutzeugen, welche vor dem Angesichte der fürchterlichsten Grausamkeit die Parten des Gekreuzigten mit Dargebung ihres Lebens verfochten; noch von den eifrigsten Aposteln, welche mit dem Schalle des verkündigten Evangelium die herrschende Abgötterey vom angemaßten Throne verstoßen; noch auch sogar von der Mutter Gottes selbst, jenem herrlichen Tempel der Gnade, jener lebendigen Herberge des göttlichen Geistes, wiewohl ihre unaussprechlichen Verdienste fast an das Unendliche angränzen, hat können verdienet werden. Erwäget nun, meine Zuhörer! ob wir mit aller möglicher Bemühung jemals eine solche Menge von Verdiensten einsammlen werden, für welche wir die Gnade, selig zu sterben, als eine rechtmäßige Vergeltung begehren könnten.

Nein, spricht der Apostel, es liegt weder an dem, der da will, noch an dem, der da läuft, sondern an dem erbarmenden Gott (g). Die endliche Beharrlichkeit ist weder ein Lohn für unsere

(g) *Non volentis, neque currentis, sed miserentis est Dei.* Rom. 9. v. 16.

sere Arbeiten, noch eine Furcht unserer Werke, noch eine Vergeltung unserer Verdienste: **Sie liegt weder an unserm Wollen, noch an unserm Laufen, sondern an dem erbarmenden Gott.** Sie ist die Wirkung einer unendlichen Barmherzigkeit; sie ist ein bloßes Geschenk, ein freywilliges Geschenk, ein höchst freygebiges Geschenk der göttlichen Hand: **Es ist ein Werk der Hand Gottes,** versetzte Augustin, **und nicht der unsrigen, daß wir von Gott nicht abweichen** (h). Es ist recht, daß wir die Vermehrung der heiligmachenden Gnade fordern, da wir unsere guten Werke vermehren: sie ist der Endzweck einer jeden tugendlichen Handlung. Es ist auch recht und billig, daß, wenn wir uns mit eben dieser Gnade dem göttlichen Richterstuhle darstellen, wir die himmlische Herrlichkeit, als eine uns gebührende Erbschaft, begehren; sie machet uns zu Kindern, und folglich auch zu Erben: **Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben** (i). Aber daß wir für unsere Verdienste die Heiligkeit des Todes verlangen, nein, dieß geht nicht an: **Sie liegt weder an unserm Wollen, noch an unserm Laufen, sondern an dem erbarmenden Gott.** Wenn es dem Allerhöchsten, in Ansehung der Dienste, die wir ihm werden geleistet haben, belieben wird, sie uns zu geben, so werden wir ihm dafür, wie für eine ausbündige Gunst, danken müssen;

(h) Manus Dei est ista, & non nostra, ut non discedamus a Deo.

(i) *Si - - filii, & hæredes.* Rom. 8. v. 17.

müssen; wenn es ihm aller unserer Dienste und Arbeiten ungeachtet belieben wird, sie uns zu verweigern, so wird es seinerseits weder eine Ungerechtigkeit, noch eine Unerkenntlichkeit seyn: es wird keine Ungerechtigkeit seyn, weil er uns alsdann ein Geschenk abschlägt, und keine Gebühr; es wird keine Unerkenntlichkeit seyn, weil Gott weit mehr Spott und Unlust von einer einzigen Sünde, die wir begangen haben, als Freude und Verherrlichung von allen unsern Diensten, empfangen hat. Mit einem Worte, Gott ist ein unumschränkter Herr von diesem Geschenke, und er giebt es, wenn er will: **Ich will mich erbarmen, über wen ich will** (k); sagte Gott zum Moyses, und er wiederholet es noch durch den Mund des Apostels (l), ohne daß sich jemand unterfangen darf, ihm zu sagen: Warum diesem, und mir nicht?

Wenn es aber dem also, wenn die allerwichtigste Gnade, selig zu sterben, eine lautere Gunst ist; eine Gunst, welche Gott keinem einzigen Menschen schuldig ist, haben wir nicht Ursache, meine Zuhörer! uns sehr zu fürchten? Wer weiß es, ob er sie mir, wer weiß es, ob er sie euch bescheren wird? Und wenn jemand von der unermeßlichen Güte Gottes hoffen kann, daß er ihn unter die Zahl seiner Günstlinge und Schooßkinder setzen werde, wird es wohl derjenige unter den Jüng-

---

(k) *Miserebor, cui voluero.* Exod. 33. v. 19.

(l) *Miserebor, cujus misereor.* Rom. 9. v. 15.

Jünglingen seyn, welcher seine beßte Jahre mit Spielen, mit Liebeshändeln, mit Ausgelassenheiten verzehret; oder jener andere, welcher mit der Furcht Gottes im Herzen die Gefahren fleucht, und sich der heiligen Geheimnisse öfters gebrauchet? Wird es wohl diejenige unter den Frauen seyn, welche sich in die Eitelkeiten, in die Ergötzungen, in die Aufwartungen ganz und gar vertiefet; oder jene andere, welche über ihr Hauswesen wachbar ist, die Einsamkeit liebet, sich ehrbar kleidet, und behutsam wandelt? Wird es wohl derjenige seyn, welcher sich mit Streitsachen, mit unbescheidenem Ehreneifer, mit Verschwendungen, mit unmäßiger Pracht unterhält; oder jener andere, welcher die Wohlanständigkeit seiner Würde mit der evangelischen Demuth, und die Verachtung der Welt mit dem Glanze seines Hauses vereinbaret? Saget mir, welcher wird es seyn? Ach! es ist mir unbegreiflich, meine Geliebten! daß ein Christ, um nach seinem Eigensinne zu leben, sich wider Gott vergreifen, ihn auf die Seite setzen, ihn beleidigen, ihn verachten, und nichtsdestoweniger die Gnade eines seligen Endes von ihm hoffen kann; eine Gnade, die Gott nicht einmal seinen getreuesten Seelen zu geben schuldig ist.

Aber dieß heißt uns heute, wird jemand bey sich denken, Furcht und Schrecken einjagen. Wozu dienet uns also ein gutes Leben, wenn es uns nicht dienet, um uns einen guten Tod zu verdienen? Es ist nicht anders, als ich gesagt habe,

meine Zuhörer! Ihr werdet niemals ein solches Verdienst haben, welches euch dieses Geschenkes würdig machete. Wenn euch nun diese Wahrheit mit Furcht erfüllet, ich sage, mit einer heiligen Furcht, mit einer wahren Furcht Gottes, so kann ich nicht umhin, mich hierüber zu erfreuen; und wisset ihr warum? weil ich euch, wenn ihr Gott fürchtet, und wahrhaft fürchtet, Hoffnung machen kann, dieses edle Geschenk von Gott zu erhalten: **Sey den ganzen Tag in der Furcht Gottes, so wirst du auf die letzt Hoffnung haben** (m); sehet, dieß ist der Trost, den euch der Weise mitten in der Furcht giebt. Laßt uns demnach nur fürchten, meine Zuhörer! laßt uns nur fürchten; aber sey es eine Furcht, die uns einen Abscheu vor der Sünde einblase; eine Furcht, die zur Ausübung alles Guten antreibe; hernach wollen wir hoffen, Gott werde uns auch eine so nothwendige Gnade ertheilen. Wir werden zwar niemals so weit gelangen, daß wir sie als eine Gebühr werden fordern können; allein wir werden uns doch in eine solche Verfassung setzen, welche die unendliche Güte Gottes bewegen wird, uns damit ein Geschenk zu machen. Höret, wie Gott selbst hievon durch die Feder des entzückten Johann Gewähr leistet: **Sey bis zum Tode getreu, so will ich dir die Krone des Lebens geben**

(m) *In timore Domini esto tota die, quia habebis spem in novissimo.* Prov. 23. v. 17. & 18.

geben (n). Sind wir Gott bis zum Sterben getreu, so wird er uns die Krone des Lebens schenken. Er nennet sie eine Krone des Lebens, theils, weil sie eine Krone des gegenwärtigen, theils, weil sie mit der himmlischen Herrlichkeit die Krone des zukünftigen Lebens ist. O! daß wir uns vermittelst einer beständigen Treue in den Stand setzeten, daß wir auch mit dem Apostel im Tode sagen könnten: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahret.** Ich habe als ein rechtschaffener Soldat gestritten: ich habe als ein guter Christ gewirket: nun ist mir nichts anders mehr übrig, als ein lebhaftes Vertrauen, die Krone meiner Gerechtigkeit, eine heilige Beharrlichkeit, von meinem Gott zu erhalten: **Uebrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit beygeleget, die mir der HErr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird** (o). Wenn wir aber im Widerspiele nichts anders, dann Untreue, Nachläßigkeiten, Empörungen in uns wahrnehmen, auf was werden wir die Hoffnung, eine so wichtige Gabe zu erlangen, gründen können? auf was?

O mein

(n) *Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ.* Apoc. 2. v. 10.

(o) *Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. In reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus, justus judex.* 2. Tim. 4. v. 7.

O mein Jesus! ich zittere vor Furcht bey dieser Ueberlegung. Ohne die Gabe der Beharrlichkeit ist kein Heil für mich; und ich verdiene diese Gabe nicht, und ich werde sie auch niemals verdienen können; und was noch schlimmer ist, ich habe sogar um meiner Sünden willen vielmehr deinen Zorn und Ungnade verdienet; wie wird es mir also im Tode ergehen? O gütigster Heiland! ich bitte dich durch ::: , erbarme dich meiner armen Seele, gieb mir die Gnade, meine Sünden, die mich deines letzten Beystandes ganz und gar unwürdig machen, mit zerknirschtem Herzen zu bereuen, und mich auf die Ausübung der Tugenden ernstlich zu verlegen, auf daß ich hiedurch geschickt und fähig werde, die Gnade eines seligen Todes von deiner unendlichen Güte zu erlangen.

Dritter Theil.

Die endliche Beharrlichkeit ist eine Gabe, welche mehr, als eine jede andere, unser Gebeth fordert. Ein Elender, welcher, indem er an Kräften schwach, und an Habschaften arm ist, sich mit seiner Handarbeit nicht ernähren kann, hat kein anders Mittel übrig, als daß er in seiner Nothdurft fremde Hülfe anflehe. Sehet, Geliebte! eben dieses ist unser Zustand. Es ist unmöglich, das ewige Leben ohne die endliche Beharrlichkeit zu erlangen: aber es ist ebenfalls unmöglich, die endliche Beharrlichkeit dermaßen zu verdienen, daß Gott sie uns aus Ge-

rechtigkeit geben müsse. Was können wir also anders thun, als daß wir zur Freygebigkeit jenes Gottes, dessen Gabe sie ist, durch das Gebeth unsere Zuflucht nehmen? Es ist gewiß, gleichwie es alle Schulen der Gottesgelehrten mit dem heiligen Thomas behaupten, daß, wo die Verdienste nicht durchdringen, das Gebeth durchdringt, und daß eine demüthige Bitte jenes erhält, was die Werke nicht fordern können: **Wir erhalten auch jenes durch das Bitten, was wir nicht verdienen können** (p). Das Gebeth ersetzet den Mangel der Verdienste, und Gott erwartet nichts anders von uns, als daß wir ihn um etwas bittlich ersuchen, um es uns also mitzutheilen, gleich als wenn wir dessen, was wir verlangen, würdig wären: **Wachet derowegen, und bethet allezeit** (höret das deutlichste Zeugniß, das hievon aus dem Munde des Erlösers selbst geflossen ist) **und bethet allezeit, damit ihr für würdig möget gehalten werden, diesem allen, was geschehen soll, zu entfliehen, und vor des Menschen Sohne zu stehen** (q). Der Erlöser empfiehlt uns hier das anhaltende Gebeth, um die Gnade des Heiles zu erlangen. Aber merket es wohl; er sagt nicht, daß wir bethen sollen, damit wir des Heiles würdig seyn mögen, nein; denn

---

(p) Etiam ea, quæ non meremur, orando impetramus. 1. 2. quæst. 114 art. 9. ad 2.

(q) *Vigilate itaque, omni tempore orantes, ut digni habeamini, fugere ista omnia, quæ futura sunt, & stare ante filium hominis.* Luc. 21. v. 36.

denn er wußte, daß es auch das allerdemüthigste, das allereifrigste, das allerstandhafteste Gebeth keineswegs verdienen kann: er heißt uns allein bethen, auf daß wir uns hiedurch in den Stand setzen, um also gehalten zu werden, als wenn wir es verdienten: **Bethet allezeit, damit ihr für würdig möget gehalten werden.** Er will uns hiemit zu verstehen geben, daß das Gebeth, in Ansehung der Kraft, etwas zu erhalten, eben den Nachdruck hat, den das Verdienst hat; jedoch mit diesem Unterschiede, daß dem Verdienste die verdiente Sache weder abgeschlagen wird, noch auch abgeschlagen werden kann; dem Gebethe aber die begehrte Sache zwar abgeschlagen werden kann, aber nicht abgeschlagen wird. Mit was für einer großen Sorgfalt sollen wir uns demnach zu Gott wenden, und seine Freygebigkeit zu unserm Vortheile anrufen! indem es eine Gabe betrifft, die uns das Thor zu unserer ewigen Glückseligkeit aufsperret; eine Gabe, die wir eigentlich nicht verdienen können; was kann uns näher am Herzen liegen, als das Gebeth, um sie durch dasselbe zu erhalten?

Besonders weil Gott in der Austheilung einer so vortrefflichen Gnade so behutsam umgeht, daß, obschon er sie, weil er davon Herr ist, auch denen geben könnte, die ihn darum nicht ansuchen, er sie dennoch, um also zu reden, nicht aus der Hand läßt, wofern man sie ihm nicht mit Gewalt durch das Gebeth entreißt. Er wird zuweilen alle andere Gaben ungebethen verleihen: Ge-

sundheit, Reichthümer, irdisches Glück, langwieriges Leben; er wird auch sogar geistliche Gnaden, die auf seinen Wagschaalen am mehrsten wiegen, ohne auf unser Bitten zu warten, verleihen; itzt wird er Lichter anzünden, die den Verstand erleuchten, itzt wird er Anmuthungen eingießen, die das Herz aneifern; itzt wird er Gewissensängste zuschicken, die vom Bösen abhalten; itzt wird er Stöße geben, die zum Guten antreiben; aber die endliche Beharrlichkeit, nein, diese giebt er gemeiniglich nicht, wofern man nicht, um sie von ihm zu erlangen, eifrige Bitten gegen den Himmel absendet. **Wachet derowegen, und bethet allezeit, damit ihr für würdig möget gehalten werden.** Er will, daß wir unsere Dürftigkeit demüthig erkennen: er will, daß wir seine Freygebigkeit mit Vertrauen anrufen: er ist bereit, uns seine Barmherzigkeit widerfahren zu lassen; jedoch mit dem Bedinge, daß wir ihn darum anflehen: **Es ist kundbar,** schreibt Augustin hievon, **daß Gott einige Gnaden, als wie den Anfang des Glaubens, auch denen, die ihn darum nicht bitten; andere hingegen, zum Beyspiele die Beharrlichkeit bis zum Ende, nur allein jenen, die ihn darum bitten, zubereitet hat (r).**

Man

(r) Constat, Deum alia etiam non orantibus, sicut initium fidei, alia non nisi orantibus præparasse, sicut usque in finem perseverantiam. De dono persev. c. 16.

Man muß aber nicht glauben, meine Zuhörer! es wäre ein jedes Gebeth hiezu hinreichend. Nein, Geliebte! die Gnade ist groß; es muß also auch das Anhalten im Gebethe groß seyn. Wenn Gott sich im Leben öfters sehr lange suchen läßt, bis wir ihn bereitwillig finden, unsere Bitten zu erhören; wenn er uns nicht selten eine geraume Zeit an seine Gnadenthür klopfen läßt, bevor er uns entweder die Geduld in einer Widerwärtigkeit, die uns peiniget, oder den Sieg über eine Versuchung, die uns beunruhiget, oder die Befreyung von einer bevorstehenden Gefahr gnädig ertheilet; so denket nachmals, ob er, da es auf eine Gnade ankömmt, welche aus allen die wichtigste ist; auf eine Gnade, welche in Absicht auf das ewige Heil das sonderbarste Merkmaal der göttlichen Wohlgewogenheit ist, denket nachmals, sage ich, ob er sich alsogleich entschließen wird, sie uns mitzutheilen, sobald wir das Knie biegen, den Mund eröffnen, und mit flehentlicher Stimme: HErr! HErr! schreyen werden. Es ist gar billig, daß wir unsrerseits die Hochschätzung, die wir gegen diese hohe Gnade durch wiederholtes Bitten an den Tag legen, und daß Gott seinerseits uns die Vortrefflichkeit seiner Gabe durch die Forderung wiederholter Bitten begreifen machet. In was für einem gefährlichen Irrthume stecken also diejenigen, welche, wiewohl sie einen sehr frechen Wandel führen, nichtsdestoweniger derselben theilhaftig zu werden hoffen, wenn sie nur im Tode darum bitten werden! O die Betrogenen! sie haben in jener Stunde nichts an-

ders, als einen rauhen Verweis, zu erwarten. Sie werden die Wahrheit jener Drohung, die schon Micha, der Prophet, den vermessenen Sündern angekündet hatte, zu ihrem größten Unheile erfahren: Alsdann werden sie zum HErrn schreyen; und er wird sie in derselben Zeit nicht erhören, sondern sein Angesicht vor ihnen verbergen (s).

Und gar recht; denn ist wohl die Beharrlichkeit im Guten eine so geringe Gnade, daß man urtheilen könnte, ein im Tode übereiltes Gebeth wäre zu deren Erlangung schon genug? Ich melde hier nichts, daß uns entweder ein gäher Tod, oder ein unvermutheter Wahnwitz überfallen, und also das Vermögen, sie zu begehren, rauben kann. Soll uns nicht die höchste Wichtigkeit dieser Gnade selbst so sorgfältig machen, daß wir niemals aufhören, um sie bittlich anzuhalten? Und was dann! sehen wir nicht täglich eine Menge Leute die Heiligthümer besuchen, Gelübde ablegen, Opfer darbringen, im Gebethe verharren, und warum? um dem Gewerbe einen glücklichen Fortgang, dem Geschlechte einen Erben, der es fortpflanze, dem Felde einen Regen, der es fruchtbar mache, zu erhalten: und um ein seliges Ende zu erhalten, soll nachmals ein andächtiger Seufzer, eine einzige Bitte schon genug seyn? Um zeitliche Gnaden zu

(s) *Tunc clamabunt ad Dominum, & non exaudiet eos, & abscondet faciem suam ab eis in tempore illo.* Mich. 3. v. 4.

zu erlangen, nimmt man, wenn die Wörter nicht hinreichend sind, auch die Thränen zu Hülfe: und um jenes zu erlangen, was allein die Glückseligkeit des zukünftigen Lebens uns zuwegebringen kann, bethet man entweder gar nicht, oder man bethet sehr selten, oder man bethet mit der größten Laulichkeit, oder man will erst dazumal bethen, wann kaum ein oder der andere Augenblick zum Leben übrig ist? Aber o unsterblicher Gott! wenn wir auch alle übrige Gnaden von dir erhielten, was würden sie uns helfen? wäre nicht unser Verderben im Tode unvermeidlich, wenn du uns die endliche Beharrlichkeit allein abschlügest? Es ist nicht anders, meine Geliebten! jene Niederlage, mit welcher Hesekiel alle die aufgerieben sah, denen der Engel das Thav, den letzten unter den hebräischen Buchstaben, nicht auf die Stirn geschrieben hatte, bedeutet, nach Hugons Meynung, nichts anders, als den ewigen Untergang desjenigen, welcher von Gott mit der letzten Gnade, mit der Gnade der endlichen Beharrlichkeit, nicht bezeichnet wird: derjenige aber wird damit nicht bezeichnet, der nicht um sie mit demüthigen, mit eifrigen, mit beständigen Bitten anhält. Laßt uns sie demnach begehren, meine Zuhörer! und laßt uns sie mit Demuth, mit Vertrauen, mit Inbrunst, und zuvörderst mit unaussetzlicher Standhaftigkeit begehren. Laßt uns bis zum Tode fortfahren, sie zu begehren, so werden wir sie auch im Tode gewiß erlangen. Man wird alsdann von einer jeden Seele, welche also bethet, eben das wiederholen können, was Gregor von Magda-

lenen geschrieben hatte: Sie war im Suchen beständig, darum war sie auch im Finden glücklich. Wo an der Ueberkommung einer so wichtigen Gnade so viel gelegen ist, ach! wer wird sich da zum Bethen nicht entschließen?

O mein Jesus! ich werfe mich itzt schon zu deinen Füßen, und bitte dich, daß du mir eine so wichtige Gnade verleihen wollest. Ich weiß, daß mich meine Sünden deiner Gnaden ganz und gar unwürdig machen: aber wenn du mich mit derer Beraubung strafen willst, so beraube mich ihrer im Leben; aber beraube mich ihrer im Tode nicht: versage mir alle andere Gaben; aber nur jene der endlichen Beharrlichkeit nicht. Um diese bitte ich dich durch ..., mit aller möglicher Inbrunst, und ich betheure, daß, so lang ich lebe, ich niemals aufhören werde, dich darum zu bitten. Ich vertraue, o liebreichster Heiland! auf deine unendliche Güte: und gleichwie ich entschlossen bin, mein Leben in deiner Gnade zuzubringen, also hoffe ich, du werdest mir auch im Sterben mit deiner Gnade gewogen seyn. Amen.

Die

(t) Perseveravit, ut quæreret, unde contigit, ut inveniret.

Die hundert und zwey und achtzigste Predigt.

Auf den dritten Sonntag nach Ostern,

als die Feyer der Erfindung des heiligen Kreuzes zugleich einfiel.

Die Andacht gegen den leidenden Erlöser.

Sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto, ita exaltari oportet filium hominis, ut omnis, qui credit in ipsum, non pereat, sed habeat vitam æternam. Joan. 3. v. 14. & 15.

Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wenn die Verehrung des heiligen Kreuzes schon genug wäre, um dem HErrn Jesus, dem wahren Sohne Gottes, welcher darauf gehangen, und sein Blut für unser Heil vergossen, hatte,

hatte, ein ächtes Probstück der Dankbarkeit aufzuweisen, so erfreue dich, würde ich alsdann sagen, erfreue dich nur, leidender Heiland; denn die menschliche Erkenntlichkeit kann nicht mehr höher steigen. Sieh, dein Kreuz, nachdem es schon die größten Ehrenbezeigungen von einer gekrönten Heldinn empfangen hatte, schimmert itzt auf der Hauptzierde der Kaiser: sieh, es hängt als ein Merkmaal einer tapfern Frömmigkeit an der Brust vornehmer Ordensritter: sieh, es wird von kriegerischen Händen auf ihren Fahnen und Standarten in der Luft geschwungen: sieh, es giebt prächtigen Schiffen, in derer vergoldetem Hintertheile es eingehauen ist, den Namen, und setzet durch seine Erscheinung barbarische Landschaften in Erstaunung. Also würde ich sprechen, wenn nicht die Dankbarkeit vielmehr die Liebe gegen den Gekreuzigten, als die Verehrung des Kreuzes, forderte. Was hilft es, daß das Haupt, der Hals, die Brust mit einem funkelnden Kreuze prangen, wenn jener, der es mit seinem Blute geadelt hat, keinen Platz im Herzen findet? Einen heiligen Tod, und das ewige Leben, welche nach dem Ausspruche des Erlösers selbst Früchte seines Kreuzes sind, haben nur diejenigen allein, zu hoffen, welche den Gekreuzigtrn, vermittelst der andächtigen Erinnerung seiner Peinen, in ihrem Gemüthe herumtragen. Gleichwie es also, um die Israeliten von der tobenden Wuth des sich allenthalben verbreitenden Todes zu erretten, nothwendig war, daß die geheimnißvolle Schlange dort in der Wüste aufgerichtet, und von ihnen angeschauet

schauet wurde; also ist es auch nothwendig, um das erschreckliche Unheil eines bösen Todes zu vermeiden, daß wir unsere Gemüthsaugen auf den für uns am Kreuze erhöhten Heiland fleißig richten: Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat; also muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden. Sehet demnach, meine Geliebten! ich trage euch heute einen Inhalt vor, der sich sowohl für euch, die ihr mich anhöret, als auch für mich, der ich zu euch rede, auf das beßte schicket. Denn warum, frage ich, warum versammlen wir uns an diesem Orte, und in dieser Stunde, als um uns durch die Andacht gegen den gekreuzigten HErrn Jesus zu einem seligen Tode vorzubereiten? Nun aber bin ich ebenfalls gesonnen, euch darzuthun, daß eben die Andacht zu dem leidenden Heilande das nachdrücklichste Mittel ist, einen heiligen Beschluß unsers Lebens zu erlangen. Ich weiß, daß uns die begangenen Sünden an jenem letzten Zeitpunkte mit Furcht erfüllen werden. Ich weiß, daß uns gewaltige Versuchungen anfallen werden. Ich weiß, daß uns heftige Schmerzen martern werden; ich weiß es. Alles dessen ungeachtet soll der andächtige Verehrer des leidenden Erlösers gute Hoffnung schöpfen; denn dieser wird in der Furcht seine Zuflucht seyn; das zeige ich in dem ersten Theile: dieser wird in den Versuchungen sein Schutz seyn; das im zweyten: dieser wird in den Schmerzen sein Trost seyn; das im dritten. Laßt uns zur Ausführung schreiten.

Erster Theil.

Der leidende Erlöser wird am Ende unsers Lebens in der Furcht unsere Zuflucht seyn. Es ist gar kein Zweifel, meine Zuhörer! das Angedenken, daß man gesündiget, muß nothwendig einem Sterbenden einen großen Schrecken einjagen. Ach! die Ueberlegung, daß die Sünde gewiß, deren Verzeihung hingegen ungewiß ist, kann nichts, als Sorgen, Kummer, und Unruhe, in dem Herzen eines Gläubigen erwecken. Wenn es jedoch jemanden giebt, der alle Furcht mit gutem Grunde hintansetzen kann, so ist es fürwahr derjenige, welcher in seinem Leben eine zarte Andacht gegen den gekreuzigten Heiland getragen hat. Denn wenn es wahr ist, daß des Erlösers Wunden der nachdrücklichste Bewegungsgrund unsers Vertrauens sind, gleichwie uns der unendliche Werth jenes Blutes, den sie zum Nutzen der Welt vergossen haben, hieran nicht zweifeln läßt; wird nicht ein Sterbender, der sich aus eben diesen Wunden die angenehmste Beschäfftigung seiner Gedanken, und den süßesten Gegenstand seiner Anmuthungen im Leben gemacht hat, eine billige Ursache haben, sich mit der beßten Hoffnung zu trösten? Es ist wahr, daß, indem er an sich selbst denket, er die ungeheure Bosheit seiner Sünden entdecken wird; allein er wird auch, sobald er die Augen von sich auf den Gekreuzigten kehret, die unendliche Kraft dessen seiner Verdienste erkennen; wenn er demnach auch schon deßwegen, daß er das Urtheil seiner Ver-

dammung mit seiner Sünde unterschrieben hat, einigermaßen zittern kann, so wird er doch gar bald wiederum von der ungezweifelten Versicherung erquicket, daß Christus diesen traurigen Gerichtsschluß mit seinem eigenen Blute ausgelöschet, da er die Handschrift des wider uns gefällten Urtheiles ausgetilget hat (a). Ja, weil er überzeuget ist, daß des HErrn Jesus Peinen mehr Kraft haben, die göttliche Gerechtigkeit zu entwaffnen, als unsere Sünden vermögend sind, dieselbe in Harnisch zu bringen, so werden ihn diese nicht so viel schrecken, als ihn jene aufmuntern und trösten werden. Also war der heilige Bernhard gesinnet: **Ich habe gesündiget,** sagte dieser demüthige Mann, indem er seine Fehler zu Gemüthe führte, **ich habe schwer gesündiget;** ich weiß es gar wohl, und ich sehe schon vorhinein, daß mein Gewissen derohalben im Tode fürchten, zittern, und schaudern wird: **das Gewissen wird beunruhiget werden:** allein es wird doch niemals geschehen, daß mein Vertrauen der Furcht unterliege; weil ich mich alsdann, wie itzt, der Wunden meines Heilandes erinnern will: **Das Gewissen wird zwar betrübet, aber nicht verwirret werden, weil ich an des HErrn Wunden gedenken werde** (b).

Und

(a) *Delens, quod adversus nos erat, chirographum decreti.* Colos. 2. v. 14.

(b) Peccavi peccatum grande: turbabitur conscientia, sed non perturbabitur, quoniam vulnerum Domini recordabor.

Und er sagte dieß gar recht. Denn wie kann ein Schuldner den Muth verlieren, ob er schon unfähig ist, seine Schulden zu bezahlen; wenn sich ihm ein Bürg anerbiethet, welcher Geldsummen besitzet, die nicht allein zulänglich, sondern auch überflüßig sind, um alle seine Schuldbriefe auszulösen? **Nimm mich**, wird der Gekreuzigte seinem andächtigen Verehrer, nach Augustins zärtlicher Anmerkung, ins Herz sagen, **nimm mich, und gieb mich für dich** (c). Wenn du Elender nicht so viel hast, daß du deine Schulden abtragen könntest, so nimm mich, und opfere mich deinem großen Gläubiger, meinem ewigen Vater, für deine Sünden: zahle deine Schuld mit meinem Blute: **Nimm mich, und gieb mich für dich.** Und wird er sich mit einem so kostbaren Unterpfande in der Hand noch fürchten können? Wird nicht die göttliche Gerechtigkeit in Ansehung einer so angenehmen, so reichen Bürgschaft sich begnügen, und alle ihre Anforderungen fahren lassen? Ach! liebste Zuhörer! es ist zwar der Tag des Todes jener entsetzliche Tag, an welchem die göttliche Rache auf den Sünder wartet, auf daß er alle Bosheiten seines Lebens auf einmal bezahle; nichtsdestoweniger wird ein andächtiger Verehrer des leidenden Erlösers außer aller Gefahr seyn, indem er auch unter den fürchterlichsten Blitzen des göttlichen Grimmes in seines Heilandes Wunden einen sichern Zufluchtsort finden wird.

Sehet

(c) Accipe me, & da pro te.

Sehet hievon ein überaus deutliches Sinnbild aus dem zweyten Buche Moses. Gott wollte ganz Aegypten in einer Nacht durch den Tod aller Erstgebohrnen in die tiefe Trauer setzen; damit aber seine Hebräer vor dem verheerenden Würgschwerte bewahret blieben, so befahl er ihnen durch den Moses, daß sie Abends in einer jeden Hausgemeinde ein Lämmlein schlachten, und mit dessen Blute die Thürschwellen bestreichen sollten. Wo ich immer, setzte er hinzu, das Blut des Lämmleins sehen werde, da werde ich den Streich zurückhalten, und meine Wuth nicht ausüben: **Wann ich das Blut sehen werde, so will ich vor euch vorübergehen; und die Plage des Verderbens soll unter euch nicht seyn** (d). Also geschah es auch: der Zorn Gottes traf dieselbe Nacht alle Häuser, und füllte sie mit Leichen und Jammer an; nur jene allein wurden unter dem allgemeinen Ungewitter verschonet, welche das Blut des Lämmleins anstatt eines Sicherheitsbriefes aufwiesen. Seyd gutes Muthes, schreyt Johann Chrysostom in der Betrachtung dieser Geschichte aus, seyd gutes Muthes, ihr andächtigen Verehrer des Gekreuzigten! das geopferte Blut des Lämmleins war dem israelitischen Volke ein Rettungsmittel, in soweit es das Blut des Erlösers, jenes unbefleckten Lammes, das für uns am Kreuze ist geschlachtet worden, vorstellte: Das Blut

(d) *Et videbo ſanguinem, & tranſibo vos, nec erit in vobis plaga diſperdens.* Exod. 12. v. 13.

Blut des Lammes beschirmte die Menschen vor der Niederlage; nicht deßwegen, weil es ein Blut war, sondern weil es das Blut des Weltheilandes vorbildete (e). Warum sollet ihr euch also fürchten, da ihr das Denkmaal dieses Blutes in eurer Andacht herumtraget? Gott wird das Blut sehen, und vor euch vorübergehen; und die Plage des Verderbens wird unter euch nicht seyn. Eure Missethaten, eure sowohl an der Zahl vielfältigen, als auch wegen ihrer Bosheit abscheulichen Missethaten werden zwar um Rache schreyen; allein der göttliche Zorn wird bey dem Anblicke des Blutes des himmlischen Lammes, mit welchem ihr so oft eure Gedanken gleichsam gefärbet, und eure Anmuthungen, um also zu reden, getränket habet, seinen Schlägen Einhalt thun: Er wird das Blut sehen, und vor euch vorübergehen. Das Vertrauen, von welchem Augustins Herz bey eben dieser Betrachtung eingenommen wurde, war so groß, daß er sich nicht enthalten konnte, zu sagen, er könne zwar seiner Sünden wegen traurig, jedoch nicht verzagt und kleinmüthig werden, wenn er an das Blut, die Wunden, und den Tod seines Erlösers denke: Ich kann von der Sünden Menge, wenn mir der Tod des HErrn beyfällt, nicht geschrecket werden (f). Es sind zwar ihrer ungemein viel; sie

(e) Agni sanguis homines salvos faciebat; non quia sanguis erat, sed quia sanguinem Christi referebat.

(f) Non possum terreri multitudine peccatorum, si mors Domini in mentem venerit. In Manual. 23.

sie sind überaus schwer; ich erkenne es; nichts-destoweniger können sie mich nicht schrecken. Sie misfallen mir unendlich; sie schmerzen mich auf das äußerste; allein ihrentwegen bestürzet werden, und den Muth verlieren, wenn ich mich des Leidens meines Erlösers erinnere, nein, das kann ich nicht, das nicht: **Ich kann von der Sünden Menge, wenn mir der Tod des HErrn beyfällt, nicht geschrecket werden.**

Und wird man wohl noch zweifeln, ob ein Sterbender an dem Gekreuzigten, in den er im Leben andächtig verliebet war, eine sichere Zuflucht wider seine Furcht finden werde? O mein Jesus! wird er ihm sagen, da er dessen Bildniß in die Hand fassen wird, ich habe dich beleidiget, ich kann es nicht läugnen: ich sehe gar wohl, daß mein Leben ein ununterbrochenes Geweb von Sünden war; allein ich habe das Zutrauen, daß dein Blut sie alle, wenn ihrer auch unendlich mehr gewesen wären, abwaschen werde. Die Dörner deines Hauptes stärken mich wider meine vorige boshaften Gedanken; die Thränen deiner Augen söhnen meine unerlaubten Blicke aus; das Stillschweigen deiner Zunge heilet meine ausgelassene Reden; die Wunden deines ganzen Leibes bedecken alle meine ungerechte Handlungen. Die Schulden, die ich bey deinem göttlichen Vater gemacht habe, sind ungeheuer groß; jedoch tröste ich mich mit der Gewißheit, daß die Bezahlung, die du dafür anstatt meiner entrichtet hast, noch weit größer ist. Ich sterbe vergnügt, weil ich darum,

daß ich dich in den Händen und im Herzen habe, mit dem sichersten Unterpfande meines Heiles sterbe; und indem er dieses sagt, wird er unter anmuthigen Küssen und reuevollen Zähren seine Seele in jene Wunden, in welchen sie gelebet hat, aushauchen. Ja, meine Zuhörer! jener wird seinen Geist dem Gekreuzigten voll der Zuversicht übergeben, welcher den Gekreuzigten voll der Liebe in seinem Leben andächtig verehret hat. Wenn wir demnach verlangen, daß uns unsere Sünden im Tode nicht schrecken sollen, ey! so verlegen wir uns auf eine zärtliche und beständige Andacht gegen den leidenden Erlöser. Wenn wir auch niemals gesündiget hätten, so würde es dennoch eine abenteuerliche Undankbarkeit seyn, wofern wir desjenigen nicht öfters gedächten, welcher uns das Leben durch seinen Tod gegeben hat; allein nachdem wir unsern liebenswürdigsten Gott so oft beleidiget, nachdem wir seinen Grimm durch unsere Laster so oft herausgeforderet haben, ach! so ist es nicht mehr die Dankbarkeit allein, die uns die Andacht gegen den Gekreuzigten auferleget; auch unser Eigennutz leget sie uns auf. Wir haben keinen andern Schild wider den Zorn des Vaters, denn das Kreuz des Sohnes: und werden wir gleichwohl nicht nur so undankbar, sondern auch so thöricht seyn, daß wir uns einen so nothwendigen Schutz durch die öftere Zuflucht zu ihm nicht verschaffen? oder werden wir vielleicht uns erst dazumal zu ihm flüchten, wann bey des Todes Herannäherung die erschreckliche Donner

ner der göttlichen Rache schon wirklich in der Luft knastern werden?

Ach nein, gekreuzigter Jesus! ich will mich damit nicht mehr säumen. Ich werfe mich von nun an zu deinen heiligen Füßen, derer Wunden ich voll der Ehrfurcht anbethe. Ach! liebste Wunden! ihr seyd meine Stärke, mein Trost, meine Zuflucht, meine Hoffnung. Ewiger Vater! ich habe gesündiget, es ist wahr; ich habe deinen Zorn gereizet, ich bekenne es reumüthig; allein ich befinde mich itzt in den Wunden deines vielgeliebten Sohnes, meines Jesus. Die Verzeihung kann mir nicht abgeschlagen werden, weil sie dem Blute deines Sohnes gebühret, der sie anstatt meiner begehret. Ich bin dir ein großer Schuldner, ich kann es nicht verneinen; allein es ist gleichfalls wahr, daß ich dir weit mehr gebe, als ich dir schuldig bin, indem ich dir die Schmerzen deines eingebohrnen Sohnes darbringe. Anbethenswürdigste Wunden! ach! fahret nur fort, für mich fürzusprechen, und gönnet mir, daß ich sowohl im Leben, als auch im Tode, meine Wohnung und Zuflucht in euch haben möge.

Zweyter Theil.

Der leidende Erlöser wird am Ende unsers Lebens in den Versuchungen unser Schutz seyn. Wir Sterblichen wären wahrhaftig sehr unglückselig, wofern Gott uns in dem

Kriege, womit wir von einem so mächtigen Feinde, wie der Fürst der Finsterniß ist, überzogen werden, den schwachen Kräften unserer Natur allein überließe. Wir Elenden würden dann gewiß mehr Niederlagen, als Stunden, zählen, und in einer rauhen Gefangenschaft, ob wir schon zum Herrschen gebohren sind, schändliche Ketten jederzeit nach uns schleppen. Noch weit trauriger würde unser Schicksal in der letzten Stunde seyn, in welcher der Teufel, weil ihn die Kürze der Zeit weit sorgfältiger und wütheuder machet, die Belagerung heftiger betreibt, das Feuer verdoppelt, die Angriffe vervielfältiget, und alle Kräfte seines Zorns und Witzes anstrenget, um die Uebergabe in jenem Augenblicke, von welchem der ewige Sieg entweder für uns, oder für ihn abhängt, zu erhalten. Aber es ist gut für uns, daß wir an des Erlösers Wunden wider den höllischen Goliath fünf Steine haben, derer ein jeder vermögend ist, ihn zu Boden zu werfen. Dieß sind die Waffen des Glaubens, mit welchen der Apostel seine Epheser wider die satanischen Anfälle ausrüsten verlangte: **Ziehet den Harnisch Gottes an, auf daß ihr wider die Nachstellungen des Teufels bestehen könnet** (g). Eben also war auch der seraphische Bonaventura gesonnen, welcher die vortreffliche Härtung dieser Waffen aus seiner eigenen Erfahrenheit erkannt hatte: **Die Rüstung**, spricht er, **welche wir zu dem Ende** anle-

---

(g) *Induite vos armaturam Dei, ut possitis stare adversus insidias diaboli.* Ephes. 6. v. 11.

anlegen sollen, auf daß wir die teuflischen Anfechtungen überwinden mögen, ist die Erinnerung an unsern leidenden Erlöser (h). Ein einziger Gedanken von dem Leiden unsers HErrn, fährt er weiter fort, zerrüttet die Heerschaaren der Hölle, jaget sie in die Flucht, und stürzet sie in den Abgrund: Wenn man an das Leiden des Gottheilandes mit Andacht denket, so werden alle Teufel mit großem Schrecken in die Flucht getrieben, gleichwie es mich die Erfahrung öfters gelehret hat (i). O wie glückselig sind wir demnach, meine Zuhörer! daß wir den Feind, der uns unaufhörlich anpacket, mit so nachdrücklichen, und zugleich so leichten Waffen in Unordnung bringen, und zu Schanden machen können! Aber noch glückseliger werden wir seyn, wenn wir uns im Leben gewöhnen, diese Waffen dergestalt zu führen, daß wir damit auch im Tode alle Stürme ritterlich abschlagen mögen.

Was diese Waffen im Sterben für eine Kraft haben, hat der heilige Eleazar, Graf von Ariano,

(h) Ista armatura, qua debemus indui ad hoc, ut possimus superare diabolica tentamenta, est memoria passionis dominicæ. Serm. 4. in Dom. 13. post Pentec.

(i) Si affectuose ad memoriam reducitur passio dominica, omnes dæmones cum tremore effugantur, secundum quod experientia me docuit pluries.

zu seinem größten Vortheile erfahren. Als er nach einem überaus unschuldigen Lebenswandel von der letzten Krankheit überfallen ward, so bereitete er sich zum bevorstehenden großen Kampfe durch die Ausübung der heldenmäßigsten Tugenden: er ließ sich mit den heiligen Geheimnissen versehen, und begehrte das Empfehlungsgebeth der Seele; und da er diese Worte hörte: **Durch dein heiliges Kreuz und Leiden erlöse mich o HErr** (k)! setzte er hinzu: Dein heiliges Kreuz ist jederzeit meine Hoffnung gewesen: in dieser habe ich gelebet: in dieser will ich auch sterben: **Dieß ist meine Hoffnung; in dieser will ich sterben** (l). Mit einer so zuversichtlichen Anmuthung griff er in die Züge, als er gähling im Angesichte verstellt, in den Augen verwirrt, und ganz erschrocken aufschrie: **O Gewalt, o entsetzliche Gewalt der Teufel** (m)! Aber Gott sey es gedanket, das Leiden des Erlösers hat sie überwunden: **Die Kraft und die Verdienste des Leidens unsers HErrn haben sie gänzlich geschwächet** (n). Alsdann heiterte er seine Stirn wiederum aus, starb sanft, und hinterließ uns an sich einen Beweis, daß, wenn der Teufel viel wider uns im Tode vermag, das

(k) Per sanctam crucem & passionem tuam libera me Domine!

(l) Hæc est spes mea, in hac volo mori.

(m) O magna vis dæmonum!

(n) Eam penitus enervaverunt virtus & merita sacrosanctæ passionis Christi.

das Angedenken an den Gekreuzigten noch weit mehr wider den Teufel vermag, und daß, wenn auch die in der Tugend festesten Seelen, vermöge der höllischen Erschütterungen, in derselben Stunde beben, diese Erschütterungen jedoch demjenigen keinen Schaden verursachen, der sich auf das Kreuz des göttlichen Sohnes stützet.

Man muß sich aber auch hierüber nicht verwundern. Denn das Leiden des Erlösers ist es, welches den Teufel entwaffnet, welches ihn entkräftet, welches ihn geschlagen hat. Vor dessen Leiden spielte der Boshafte den Meister, und trug fast so viele Siege davon, als er Angriffe wagte. Aber das Loos änderte sich, nachdem Christus sein Leben auf dem Kreuzholze gelassen hat. Sein Tod war dem Satan ein tödtlicher Streich, der ihn zwang, das Feld seiner alten Siege schändlich zu räumen: **Der Fürst dieser Welt**, Christus selbst hat es vorhergesaget, **wird hinausgestoßen werden, wann ich über der Erde werde erhöhet seyn** (o). Der heilige Augustin zieht jenes hieher, was sich mit den Hebräern zugetragen hatte, als sie von dem philistischen Riesen zum Zweykampfe herausgefordert wurden. Vor Davids Ankunft war niemand unter ihnen, der sich in den Streit einlassen wollte: nach der Ankunft Davids fochten und siegten sie: **Sie stunden, und getraueten sich nicht, zu streiten,**

(o) *Princeps hujus mundi ejicietur foras, - - - si exaltatus fuero a terra.* Joan. 12. v. 31. & 32.

ten, weil David, welcher den Erlöser vorbildete, noch nicht gekommen war (p). Eben also verhält sich die Sache, spricht der heilige Lehrer, in Ansehung des höllischen Feindes. Ehe daß Christus ihm mit seinen fünf Wunden und dem Kreuze die Spitze both, spottete er nur unser, und schlug uns mit leichter Mühe: **Denn wer konnte wohl wider den Teufel kämpfen, bevor Christus der HErr das menschliche Geschlecht von der Gewalt des Teufels befreyete (q)?** Sobald aber Christus wider ihn auszog, so ward er überwältiget, und dergestalt überwältiget, daß er wider denjenigen nichts mehr vermag, welcher sich im Streite wider ihn des Angedenkens an des Erlösers sein Leiden anstatt eines Schildes gebrauchet.

Sey es also auch wahr, daß der Böse in jenen letzten Augenblicken keinen Fleiß sparet, um sich einer Seele zu bemächtigen; aber was wird er wider einen andächtigen Liebhaber des Gekreuzigten ausrichten können? Er wird sich bemühen, ich läugne es nicht, ihm das Herz mit eitlen Schreckbildern zu verwirren, das Gewissen durch die Erinnerung an die vorigen Sünden in die Verzweif-

lung

(p) Stabant, & pugnare non audebant, - - - quia David, qui typum Christi referebat, nondum venerat.

(q) Quis enim contra diabolum pugnare poterat, antequam Christus Dominus genus humanum de potestate diaboli liberaret?

lung zu bringen: gelingt es ihm nicht, den Sterbenden im Glauben wanken zu machen, so wird er es versuchen, ihm das Gemüth mit unreinen Vorstellungen zu beflecken: kann er ihn nicht durch das Mistrauen stürzen, so wird er ihn zur Vermessenheit antreiben; und wofern er von ihm keine neue Belustigung an dessen alten Wohllüsten erhalten kann, so wird er sich bestreben, ihn durch die Ungeduld in den gegenwärtigen Schmerzen zu überwinden. Kürzlich, gleichwie er sich auf tausend Kunstgriffe, um jemanden zu schaden, versteht, also wird er sich auch, wenn ihm einer davon fehl schlägt, stracks eines andern bedienen, um seine Wuth destomehr auszuüben, jemehr er das Ende des Streites herannahen sehen wird: aber alles umsonst; denn die einzige Zuflucht zu dem Gekreuzigten wird alle seine Anschläge zernichten, und alle seine Bemühungen vereiteln. Der heilige Peter ermahnet uns daher, daß wir uns mit dem Gedanken an den leidenden Erlöser, wie mit einer unüberwindlichen Kriegsrüstung, versehen sollen: **Weil nun Christus, spricht er, im Fleische gelitten hat, so waffnet auch ihr euch mit dergleichen Betrachtung** (r): und warum? weil uns, gleichwie es der Englische über diese Stelle anmerket, ein solcher Gedanken, eine sichere Gegenwehr wider alle feindliche Anläufe seyn wird: **Er hat recht gesagt: Bewaffnet euch; weil uns die Erinnerung** an

(r) *Christo igitur passo in carne, & vos eadem cogitatione armamini.* 1. Petr. 4. v. 1.

an das Leiden unsers HErrn wider die Nachstellungen und Anfechtungen des Teufels stärket und befestiget (s). Sind wir mit diesen mächtigen Waffen ausgerüstet, so haben wir nichts mehr zu fürchten; denn wir werden im Streite eine so große Stärke und Herzhaftigkeit fühlen, daß die Feinde wider uns nichts, wir aber wider sie alles vermögen werden: Ich kann nichts (höret hierüber den Satan selbst, der es der heiligen Brigida wider seinen Willen bekannt hat) ich kann nichts thun, wenn es nicht der Gekreuzigte zuläßt (t). Was glaubet ihr nun, meine Zuhörer! wird der Gekreuzigte es zulassen wollen, wird er es zulassen können, daß seiner andächtigen Verehrer einer im Tode überwunden werde? Ich begreife es leicht, daß er es zulassen kann und will, daß derjenige vom Teufel in der letzten Stunde besieget werde, der als ein Feind seines Kreuzes lebet, der sein Blut mit Füßen tritt, der sich seines Todes misbrauchet: aber daß in jenem Zeitpunkte, in welchem der Verlurst unersetzlich wäre, der unterliegen soll, welcher sich mit seinem Leiden bewaffnet, der unter seinem Kreuze wohnet, der in seinen Wunden ruhet, nein, Geliebte! dieß wird der Gekreuzigte niemals zulassen. Und ist das nicht ein mächtiger Trost für die wahren Verehrer des Gekreuzigten, daß

(s) Bene dixit: Armamini: quia memoria dominicæ passionis contra insidias & tentationes diaboli roborat nos & munit.

(t) Nihil possum, nisi permittat Crucifixus.

daß sie des letzten Sieges wegen unter so rauhen und so gefährlichen Stürmen versichert sind? ist das nicht ein unbeschreiblicher Trost für sie?

Und sollen wir dich, schmerzhafter Jesus! von ganzem Herzen nicht lieben? sollen wir uns nicht deiner Peinen stets erinnern? Ach! mein gekreuzigter Heiland! dein Leiden wird inskünftige jederzeit der angenehmste Gegenstand meiner Anmuthungen seyn. Es liegt mir nur gar zu viel daran, daß sich mein und dein Feind, der Teufel, meiner im Tode nicht bemächtige. Zu euch, ihr heiligen Hände meines Heilandes Jesus! zu euch nehme ich demnach meine Zuflucht: ach! verleihet mir, daß ich durch die öftere Erinnerung jener Wunden, die ich an euch verehre, eines vollkommenen Sieges im letzten Kampfe theilhaftig werde.

Dritter Theil.

Der leidende Erlöser wird am Ende unsers Lebens in den Schmerzen unser Trost seyn. Alle Bitterkeiten scheinen sich in ein einziges Büschlein zu sammlen, um uns den Tod recht eckelhaft zu machen: die Schmerzen, welche die Glieder martern: die Fieber, welche das Eingeweid brennen: die Sorgen, welche den Geist foltern: die entfallenden Kräfte, der gehemmte Athem, die Verdunkelung des Verstandes, die Peinen des Leibes, die Aengstigkeiten des

Gemü-

Gemüthes, die Ohnmacht und Beklemmung des Herzens, und was der menschlichen Natur am schwersten fällt, die lebhafteste und mit der heftigsten Furcht vermischte Vorstellung jenes Streiches, welcher die Seele von dem Fleische trennen soll. Nun wie wird sich auch die heldenmüthigste Tapferkeit erwehren können, auf daß sie nicht von einem so bittern Strome erstickt, und unterdrücket werde? wie? Höret es erstens in einem Sinnbilde, und leget es nachmals mit Cyprianen, Ambrosen, Cyrillen, und dem Origenes auf jenes aus, was in demselben vorbedeutet wurde. Nachdem das auserwählte Volk schon drey Tage hindurch eine mühsame Wanderschaft in der Wüste ausgestanden hat, ohne irgendwo einen Brunnen, der seinen grimmigen Durst stillete, angetroffen zu haben, so kam es endlich zu einer reichen Quelle. Nach einer so sehnlich gewünschten Entdeckung liefen alle auf das eilfertigste zum nahen Wasser, um ihren ausgedörrten Rachen damit zu erquicken: aber leider! bey dem ersten Zuge fühlten sie einen so widerwärtigen Geschmack daran, daß ihnen das Trinken weit peinlicher, als der Durst selbst, war: Sie kamen gegen Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, weil es bitter war (u). In dieser Noth und Verzweiflung des Volkes nahm Moses ein Holz, das Gott ihm gezeiget hat, und warf es in den Brunnen, welcher hierauf

(u) *Et venerunt in Mara, nec poterant bibere aquas de Mara, eoquod essent amaræ.* Exod. 15. v. 23.

auf alsogleich alle Bitterkeit verlohr, und den gequälten Schaaren eine angenehme Labung darboth: Er aber rief zum HErrn: der zeigte ihm ein Holz: da er nun dasselbe ins Wasser legte, ward es süß (x). Heiliges Kreuz! du bist jenes Holz, bey dessen Andenken, bey dessen Erinnerung die Aengste ihr unschmackhaftes Wesen verlieren: Dieß Holz bedeutet das Kreuzholz, durch dessen Kraft, Erinnerung, und Betrachtung alle Mühseligkeiten und Schmerzen versüßet werden (y); also schreibt der hochgelehrte Cornel hievon, nachdem ihm die oben angezogenen Väter mit dieser Auslegung vorgegangen sind. Ja, Geliebte! der Tod scheint wegen der so vielfältigen Qualen, die ihn begleiten, überaus bitter zu seyn: aber ein einziger Gedanken an das heilige Kreuz ist genug, um ihn zu versüßen. Eine von dem Leiden des Erlösers gerührte Seele wird das Eckelhafte ihres eigenen Leidens nicht wahrnehmen.

Und wie soll es anders seyn können, meine Zuhörer! wenn des Sterbenden Anmuthung gegen den Gekreuzigten, und die Anmuthung des Gekreu-

---

(x) *At ille clamavit ad Dominum, qui ostendit ei lignum: quod cum misisset in aquas, in dulcedinem versæ sunt.* Exod. 15. v. 25.

(y) Hoc lignum significat lignum crucis, cujus virtute, memoria, & meditatione omnis labor & dolor dulcescit.

kreuzigten gegen den Sterbenden hiezu alles beytragen? Die Anmuthung gegen den Gekreuzigten wird ihn anfrischen, für jenen zu leiden, welcher für ihn so viel gelitten hat; und er wird von der Standhaftigkeit desselben, welcher für ihn so viel übertragen, die Kraft an sich ziehen, alles standhaft zu übertragen. Des Gekreuzigten Anmuthung gegen ihn wird ihm einen neuen Muth unter seinen Schmerzen eingießen, und die Bitterkeit der Todesängste durch den annehmlichen Reiz der Gnade lindern: der Sterbende wird Liebesküsse in des Erlösers Wunden drücken; und der Erlöser wird einen stärkenden Balsam aus seinen Wunden in das Herz des Sterbenden träufeln lassen. Ey! es ist so unmöglich, daß es einem andächtigen Verehrer des Gekreuzigten an Tröstungen fehle, als es unmöglich ist, daß der Gekreuzigte jenen, von dem er geliebet wird, nicht lieben soll. Und in der That, woher glaubet ihr, daß die sterbenden Blutzeugen ihre so große Tapferkeit unter den entsetzlichsten Peinen überkommmen haben: **Es stehen die Märtyrer frohlockend und siegprangend, obschon ihre Leiber gänzlich zerrissen sind, und ihre Seiten von dem Eisen grausam durchwühlet werden** (z): also schreibet der heilige Bernhard von ihnen voll der Verwunderung. Aber was? sind sie vielleicht unter den Schlägen, Stichen, Hieben,

---

(z) Stat Martyr tripudians & triumphans, toto licet lacero corpore & rimante latera ferro. Serm. 5. in Cant.

ben und Folterungen unempfindlich geworden? Nein, sagt der Heilige: Dieß machet nicht eine Erstarrung; sondern die Liebe: es mangelt ihnen auch nicht an Schmerzen; sondern sie überwinden die Schmerzen (a). Sie fühlen, sie leiden, sie schmachten; aber sie werden von dem Gedanken an des Erlösers seine Wunden dermaßen gestärket, daß sie ihre eigene großmüthig verachten, und derselben gleichsam vergessen: Sie werden ihrer eigenen Wunden nicht gewahr, da sie des HErrn Jesus seine anschauen (b). Augustin sagte daher gar billig, er habe unter den Mühseligkeiten dieses Lebens kein kräftigeres Labsal, als die Betrachtung des leidenden Erlösers, angetroffen: Ich habe in allen Widerwärtigkeiten kein nachdrücklicheres Hülfsmittel, als die Wunden des HErrn Jesus, gefunden (c). Denn weil sein Leiden eine Versammlung und ein kurzer Begriff von allen zeitlichen Uebeln ist, so findet auch ein jedes zeitliches Uebel, womit wir geplaget werden, an ihm seinen besondern Trost. Werden wir verrathen, werden wir verleumdet, werden wir beschimpfet, werden wir verlassen, werden wir ent-

(a) Non facit hoc ſtupor, ſed amor; nec deeſt dolor, ſed ſuperatur.

(b) Non ſentiet ſua vulnera, dum illius vulnera intuebitur.

(c) In omnibus adverſis non inveni tam efficax remedium, quam vulnera Chriſti.

entweder an der Seele mit Betrübnissen, oder am Leibe mit Krankheiten gequälet, so tröstet uns der Gedanken, daß er auch verrathen, verleumdet, beschimpfet, verlassen, von der Traurigkeit gemartert, mit Backenstreichen geschlagen, gegeißelt, mit Dörnern gekrönet, und an das Kreuz genagelt worden ist; und wenn der Tod alle Drangsalen in sich einschließt, so finden wir auch an seinem schmerzhaften Tode unsere Erquickung: **Ich habe in allen Widerwärtigkeiten kein nachdrücklicheres Hülfsmittel, als die Wunden des HErrn Jesus, angetroffen.**

Wenn es aber dem also ist, meine Zuhörer! sollten wir nicht auch mit dem seraphischen Bonaventura ausrufen: **Es ist gut hier seyn; laßt uns drey Hütten aufrichten; eine in den Füßen, eine in den Händen, eine in der Seite**(d)? Wenn wir allen Trost von der Erinnerung des Gekreuzigten zu hoffen haben, sollten wir nicht in diesen Füßen, in diesen Händen, in dieser Seite, die für uns geöffnet worden sind, eine beständige Wohnung unsern Anmuthungen einräumen? Und dennoch denken wir an den Tod des Gottmenschen, von dem unsere ganze Glückseligkeit im Sterben abhängt, so wenig, daß er sich selbst über unsere spöttliche Vergessenheit mit des Psalmisten Worten beklagen muß: **Ich bin, wie**

(d) Bonum est, nos hic esse; faciamus tria tabernacula; unum in pedibus, unum in manibus, aliud in latere.

wie ein Todter, im Herzen vergessen worden (e). Wo ist die Liebe zu seinem Kreuze? wo ist das Angedenken seiner Schmerzen? wo ist die Andacht, wo ist die Zuflucht zu seinen Wunden? Ist es wohl möglich, daß, wiewohl uns das Bildniß des Gekreuzigten allenthalben vor dem Angesichte steht, dessen Anblick uns niemals unsere Pflichten gegen ihn in das Gedächtniß führen soll? Wird uns kein einziger aus so vielen Blicken, die wir auf dasselbe werfen, entweder eine Reue, oder eine Danksagung aus dem Herzen jemals erpressen? wird das Aug, von dem es jederzeit gesehen wird, dem Gemüthe niemals eine beständige Verehrung des für uns zerfleischten und getödteten Jesus einrathen? Ach! Geliebte! erinnern wir uns, daß ein Tag kommen wird, an welchem uns die Freunde, die Anverwandten, die ganze Welt im Stiche lassen, und wir mit dem Gekreuzigten in der Hand allein bleiben werden. Wollen wir etwan bis auf diesen letzten Tag warten, um uns mit ihm aufrichtig zu vereinigen? Wenn er sich aber alsdann weigern wird, uns mit nachdrücklicher Hülfe beyzuspringen, weil er an uns, da wir noch gesund waren, keine wahre Andacht zu ihm gespüret hat, wie wird es uns dazumal ergehen? wer wird in der Furcht unsere Zuflucht, in den Versuchungen unser Schutz, in den Schmerzen unser Trost seyn? Ach! laßt uns derohalben, sage ich mit dem Apostel, wenn uns

---

(e) *Oblivioni datus sum, tamquam mortuus a corde.* Ps. 30. v. 13.

doch an einem seligen Tode etwas gelegen ist, laßt uns auf den HErrn Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, sehen, ... denket, denket öfters an ihn (f). Ein schneller und flüchtiger Blick auf den sterbenden Heiland ist nicht genug: man muß auch an ihn denken; und das Denken an ihn ist noch nicht hinlänglich; wir müssen oft an ihn denken: Denket öfters an ihn. Ja, der heilige Augustin will, daß wir so oft an ihn denken sollen, daß er ganz in unserm Herzen festgeheftet werde, welcher ganz für uns ans Kreuz geheftet worden ist. Ich könnte hier sagen, daß dieses die für uns erduldeten Dörner, die für uns übertragenen Wunden, das für uns vergossene Blut von uns fordern; aber nein, ich halte mich nur bey unsern eigenen Vortheilen auf; ich sage nur: Dieß fordert unser Tod, wenn wir verlangen, daß er heilig seyn soll. Kann ich wohl mehr sagen, auf daß der Gekreuzigte ganz in unserm Herzen, und unser ganzes Herz in dem Gekreuzigten hinfort beständig wohne? Und wird annoch jemand zu finden seyn, der nicht alle seine Zuversicht auf ihn setze, der ihm nicht alle seine Anmuthungen einweihe?

Ach! liebster Jesus! es ist kein einziger unter uns für seine ewige Wohlfahrt so sorglos. Wir alle, die wir da zugegen sind, wir alle opfern unsere Anmuthungen deinem Kreuze auf; wir alle

---

(f) *Aspicientes in auctorem fidei & consummatorem Jesum -- recogitate eum.* Heb. 12. v. 2. & 3.

alle bauen unsere ganze Hoffnung auf deine Wunden. Ich, der ich aus allen der Undankbarste und der Laulichste bin, ich entschließe mich, in der Wunde, welche ich nächst an deinem heiligen Herzen anbethe, jederzeit zu leben. O Herz! du allersüßestes Herz meines Jesus! du von meinen Sünden weit mehr, dann von deiner Pein und Marter, gequältes Herz! ich liebe dich, und sage dir für jene Liebe, die dich bewogen hat, um meinetwillen so viel zu leiden, unendlichen Dank. Ey! mein gekreuzigter Erlöser! gestatte nicht, ich bitte dich, daß die eitlen Gegenstände der Welt dich von meinem Herzen, und mich von dem deinigen, jemals absondern. Gieb mir die Gnade, mit dir jederzeit gekreuziget zu leben, auf daß ich auch dermaleinst mit dir, der du für mich gekreuziget worden bist, voll des Vertrauens sterben möge. Amen.

Die hundert und drey u. achtzigste Predigt.

Auf

eben denselben Sonntag,

bey Gelegenheit der großen Seelenmesse für die Verstorbenen aus der Brüderschaft vom guten Tode.

Der nahe Tod.

Modicum, & jam non videbitis me. - - - Quid est hoc, quod dicit nobis: Modicum, & non videbitis me? Joan. 16. v. 16. & 17.

Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht sehen. : : : Was ist das, daß er uns saget: Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht sehen?

Unsere Liebe würde nicht gut angeordnet und eingerichtet seyn, wofern wir, da wir uns heute befleißigen, unsern gestorbenen Brüdern und Schwestern in ihren grausamen Peinen zu Hülfe zu kommen, nicht auch für unsere eigene Vortheile sorgfältig wären. Es ist gar billig, daß, nachdem wir an jene, welche schon gestorben sind, gedacht haben, wir auch an uns selbst denken, daß wir sterben werden; und daß wir in Ansehung jenes Sprunges in die Ewigkeit, den die andern bereits gemacht haben, auch für den vorsichtig seyn, den wir auch über ein Kleines werden machen müssen: ich sage: Ueber ein Kleines; weil man an den Tod niemals gut denket, wenn man sich nicht den Tod sehr nahe vorstellet. Und vielleicht würden die Seelen, für welche wir heute unser Gebeth zu Gott ausgießen, nicht so viel zu leiden haben, wenn sie sich den Tod, welcher sie in der That geschwinder, als sie glaubten, erreichet hat, näher vorgestellet hätten. Ich weiß, daß ein jeglicher überredet ist, daß er dermaleinst

sterben

sterben wird, indem es ihm nicht unverholen seyn kann, daß ein unwiederrufliches Urtheil hierüber von dem unveränderlichen göttlichen Verhängnisse ergangen ist: aber was hilft es, wenn man ihn zwar für gewiß, aber auch für entfernt hält? was hilft es, wenn man entweder auf das blühende Alter, oder auf die starken Kräfte, oder auf die überflüßige Sorgfalt für die Gesundheit vertrauet, und darum zwar gesteht, daß der Tod einmal kommen wird, aber sich auch dabey schmäuchelt, daß er entweder mit sehr langsamen Schritten herannahe, oder eine überaus lange Reise noch zu machen habe? was hilft es? Wer sich von einem so falschen Wahne bethören läßt, der bringt auch, wie die fünf thörichten Jungfrauen, welche, weil sie den Bräutigam noch fern zu seyn glaubten, sich einer trägen Ruhe überließen, seine Tage in einem tödtlichen Schlummer zu, nicht ohne augenscheinliche Gefahr, von der himmlischen Hochzeit ebenfalls ausgeschlossen zu werden. Nein, Geliebte! gestatten wir nicht, daß ein so schädlicher Irrthum in unserm Gemüthe Wurzeln fasse; und wenn wir von unserm Tode recht reden wollen, so laßt uns so davon reden, wie Christus heute von dem seinigen geredet hat: Meine Jünger! sprach er: **Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht sehen;** also soll auch ein jeglicher aus uns zu seinen Freunden und Anverwandten sprechen: Geliebte! soll er sagen, über eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht mehr sehen; über eine kleine Zeit werde ich in diesen Häusern nicht mehr wohnen, auf

diesen Gassen nicht mehr einhergehen, diese Kirchen nicht mehr besuchen. Ueber eine kleine Zeit werde ich von dieser Erde scheiden, und unter dem Schatten eines Grabes dem Leibe nach herbergen müssen: Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht mehr sehen. Also sollen wir, meine Zuhörer! reden, weil es in der That also ist. Wenn sich aber jemand über die Worte verwundert, gleichwie sich einige Jünger über diesen Ausdruck ihres göttlichen Lehrmeisters verwunderten, indem sie sich einander fragten: Was ist das, daß er zu uns saget: Ueber eine kleine Zeit werdet ihr mich nicht sehen? so werden ihm heute der Glauben, die Vernunft, und die Erfahrung alle Verwunderung benehmen, indem sich der Glauben, die Vernunft, und die Erfahrung einhellig vereinigen, um ihm die Nähe des Todes zu beweisen. Ja, meine Geliebten! der Glauben verkündiget uns, vermittelst seiner Aussprüche, daß der Tod nahe ist; wir werden es im ersten Predigttheile sehen. Die Vernunft lehret uns, vermittelst ihrer Lichter, daß der Tod nahe ist; wir werden es im zweyten Predigttheile sehen. Die Erfahrung zeiget uns, vermittelst unserer eigenen Sinne, daß der Tod nahe ist; wir werden es im dritten Predigttheile sehen. Ich bitte um Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Der Glauben verkündet uns, vermittelst seiner Aussprüche, daß der Tod nahe ist.

Es

Es ist hart, daß wir sterben müssen; es ist noch härter, daß wir bald sterben müssen; allein es hilft nichts davor, meine Zuhörer! wir müssen uns darein schicken. Eben jener Gott, der uns durch des heiligen Paul Feder andeutet, daß der Tod unvermeidlich ist: **Es ist den Menschen gesetzet, einmal zu sterben** (a); thut uns durch den Mund des Sohnes Syrachs zu wissen, daß der Tod nicht ferne ist: **Gedenke daran, daß der Tod nicht verzeucht** (b). Und weil er weiß, daß man eine so verdrießliche Wahrheit mit Unwillen anhöret, und ungern glaubet, wie oft, und auf wie vielerley Art wiederholet er sie nicht in der heiligen Schrift? Leset den Jesaia, so werdet ihr finden, daß des Menschen Leben mit dem Grase auf einer Flur verglichen wird, auf daß man verstehe, daß, wie dieses der Sense, also jenes dem Tode, nahe ist: **Alles Fleisch ist Gras** (c). Leset den Psalmisten, so werdet ihr finden, daß alle menschliche Hoheit so geschwind endet, daß zwischen dem hellsten Mittage derselben und ihrem Niedergange nicht mehr Raum ist, als jener, der zu einem Sprunge erfordert wird: **Ich gieng vorüber, und sieh, er war nicht mehr vorhanden** (d). Leset das Buch der Offenbarung, so werdet ihr finden, daß uns der

(a) *Statutum est hominibus, semel mori.* Hebr. 9. v. 27.
(b) *Memor esto, quoniam mors non tardat.* Eccli. 14. v. 12.
(c) *Omnis caro fœnum.* If. 40. v. 6.
(d) *Transivi, & ecce non erat.* Ps. 36. v. 36.

der heilige Johann den Tod auf einem schnellen Springer abmalet, damit niemand an der Geschwindigkeit seines Laufes zweifeln könne: Sieh, es war ein falbes Pferd allda, und der darauf saß, hieß Tod (e). Und jene Sinnbilder, von welchen die heiligen Bücher so voll sind, indem sie itzt einer Blume, welche, nachdem sie kaum aufgekeimet, schon wiederum verwelket; itzt eines Pfeiles, der kaum abgeschossen wird, und das Ziel schon trifft; itzt eines Schattens, den man kaum sieht, und schon wiederum aus dem Angesichte verliert; itzt einer Dunst, die sich kaum empor hebet, als sie schon wiederum verschwindet, und dergleichen mehr erwähnen, was, sage ich, bedeuten sie anders, als die Nähe des Todes? Aber laßt uns alles übrige übergehen, und Hioben allein anhören. Unser Leben, spricht er, ist von kurzer Dauer, und unserer Tage sind wenig: Des Menschen Tage sind kurz; die Zahl seiner Monden ist bey dir. Es ist auch nicht zu hoffen, daß man diesen wenigen noch andere wenige beyfügen könne, nein: Du hast sein Ziel gesetzet; darüber ist nicht zu schreiten (f). Die Zahl der Tage ist so bestimmt, und so abgezählet, daß weder die Glückseligkeit des Luftbezirkes, noch die Stärke der Kräfte, noch der witzige Fleiß des Gemüths, noch die Erfahrenheit des Leibarztes derselben Ende auch nur um einen

(e) *Ecce equus pallidus, & qui sedebat super eum, nomen illi mors.* Apoc. 6. v. 8.

(f) *Breves dies hominis sunt; numerus mensium ejus apud te est: constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt.* Job. 14. v. 5.

einen einzigen Augenblick entfernen mag: **Du hast sein Ziel gesetzet; darüber ist nicht zu schreiten.** Kann man wohl, meine Zuhörer! die große Nähe des Todes noch deutlicher beschreiben? Wenn einerseits ein jeder Tag, den wir überleben, eine Tagreise von jenem Wege ist, den der Tod gegen uns zurückleget; und wenn andrerseits seiner Tagreisen wenig und davon eine bestimmte Zahl ist, weil unsere Tage von einer kleinen und festgesetzten Zahl sind, wer sieht nicht, daß er uns nothwendig gar bald erreichen muß? Könnten wir wenigstens derselben schleunigen Lauf einigermaßen aufhalten, so daß sie entweder etwas langsamer, oder nur allein nach unserm Willen liefen! Aber nein, antwortet die Glaubenslehre durch Hiobs Mund: **Meine Tage sind schneller gewesen, denn ein Läufer (g).** Unsere Tage laufen, und sie laufen zu unserm Verdrusse, und sie laufen, sagt Augustin, mit solcher Uebereilung, daß sie fast eher vor uns fortfliehen, als sie ankommen: **Sie können nicht stehen bleiben, wann sie kommen; und sie gehen fast eher hinweg, als sie anlangen (h).** Es läuft daher auch der Tod mit ihnen uns zum Trotze; jedoch mit diesem Unterschiede: diese laufen, und fliehen uns; jener läuft, und nähert sich uns: sie gehen fort; er kömmt herzu: sie verlassen uns: er verfolget uns. Aber wenn auch die Redensarten,

(g) *Dies mei velociores fuerunt cursore.* Job. 9. v. 25.

(h) Ante abeunt pene, quam veniunt; & cum venerint, stare nequeunt.

ten, womit uns der Glauben die Nähe des Todes zu verstehen giebt, nicht so klar wären, gleichwie sie es wirklich sind, sollten wir nicht die Wahrheit, daß der Tod nahe ist, aus dem wiederholten Befehle erkennen, vermöge welches uns der Glauben nicht nur die Zubereitung zum Tode, sondern auch die Bereitschaft selbst hiezu gebeut: **Seyd bereit** (i)? Indem er uns ermahnet, daß wir mit der Buße keinen Augenblick zaudern, und die Besserung unserer Sitten nicht von einem Tage auf den andern verschieben sollen: **Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug, und verweile es nicht aus einem Tage in den andern** (k); was will er hiemit anders sagen, als: Beschleuniget eure Uebergabe an Gott, weil der Tod seine Ankunft nicht verspätet? Da er uns befiehlt, mit umgürteten Lenden, gleich einen Bothen, bereit zu stehen, welcher nur einen Wink erwartet, um sich auf die Reise zu begeben: **Eure Lenden sollen umgürtet seyn**, da er verlanget, daß wir gleich jenen Knechten, welche auf die nahe Ankunft ihres Herrn passen, wachbar seyn sollen: **Ihr sollet den Menschen ähnlich seyn, welche auf ihren Herrn warten** (l); was will er uns hie-

---

(i) *Estote parati.* Luc. 12. v. 40.

(k) *Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem.* Eccli. 5. v. 8.

(l) *Sint lumbi vestri præcincti - - - & vos similes hominibus expectantibus dominum suum.* Luc. 12. v. 35. & 36.

hiedurch anders andeuten, als daß der Tod nahe ist, und bald kommen wird? Da er jenen selig spricht, welcher in Erwartung des Todes sein Leben nicht in müssiger Sorglosigkeit verzehret: **Selig ist der Knecht, den sein Herr findet, wann er kömmt, daß er also thut** (m); da er denjenigen einen Thoren schilt, welcher, indem er sich eine weichliche Ruhe von langen Jahren verspricht, an nichts weniger, als an den Abschied von dieser Erde, bedacht ist: **Du Narr! diese Nacht werden sie deine Seele von dir fordern** (n); was heißt dieß anders, als uns sagen, daß der allein vernünftig denket, welcher denket, er werde nächstens sterben müssen? So wahr ist es, meine Zuhörer! daß, wenn wir die göttliche Schrift aufmerksam durchlesen, sich tausend und tausend dergleichen Ausdrücke unsern Augen darstellen, mit welchen uns der heilige Geist erinnert, daß der Tod nicht weit entlegen ist.

Wenn es aber dem also ist, meine Zuhörer! wenn die Orakel des Glaubens von der Nähe des Todes so deutlich reden, so frage ich einen jeden aus euch mit des Erlösers Worten: **Glaubest du dieses** (o)? Glaubet ihr, daß unsere Tage kurz sind; daß ihr Ende unveränderlich bestimmt und ausgezeichnet ist, daß der Tod alle Augen-

---

(m) *Beatus ille servus, quem, cum venerit Dominus, invenerit sic facientem.* Matth. 24. v. 46.
(n) *Stulte! hac nocte animam tuam repetent a te.* Luc. 12. v. 20.
(o) *Credis hoc?* Joann. 11. v. 26.

Augenblicke um einen Schritt näher kömmt, daß er uns mit einer unvermutheten Ankunft überfallen kann, glaubet ihr dieses? Wenn ihr es glaubet, wie kömmt es, daß man sich eines so kurzen Lebens zur Erwerbung einer glückseligen Ewigkeit nicht gebrauchet? wie kömmt es, daß man also lebet, gleich als wenn dieses Leben niemals ein Ende haben würde? wie kömmt es, daß uns der Tod mit seiner beständigen Herannäherung keine Sorge, um heilig zu leben, einjaget? Ach! meine Zuhörer! betrachte ich jenen Frieden, dessen die Laster im Herzen vieler Christen genießen; jene Inbrunst, mit welcher man die Geschäffte dieser Welt umarmet; jene Liebe, die man zu den Wohllüsten dieses Lebens trägt; die Freundschaften, die man unterhält; die Leidenschaften, die man ernähret, so muß ich nothwendig sagen, daß man von einem so wichtigen Satze entweder gar nichts, oder nur sehr wenig glaubet: Der Glauben mag schreyen, wie er immer will, daß die Leute ihre Augen eröffnen, und dem herannahenden Tode entgegen sehen sollen: **Sehet auf, und hebet eure Häupter empor; denn eure Erlösung (der Tod) nahet sich** (p); sie würdigen ihn deswegen doch keines einzigen Blickes. Sie schauen nicht auf den Tod, spricht der Psalmist: **Es ist bey ihnen kein Nachdenken vom Tode** (q); sie lieben eine schmäuchelhafte Blindheit weit mehr, dann ein heilsames Gesicht.

Wenn

(p) *Respicite, & levate capita vestra; quoniam appropinquat redemptio vestra.* Luc. 21. v. 28.

(q) *Non est respectus morti eorum.* Ps. 72. v. 4.

Wenn ich einen so beweinenswürdigen Unfug in Erwägung ziehe, so däucht mir, ich sehe eben jene Sorglosigkeit an den meisten Gläubigen, welche man vor der Sündfluth an der ganzen Welt beobachtete. Es nahete schon die große allgemeine Strafe Gottes, welche den Erdboden von einer Ueberschwemmung von Lastern durch eine andere Ueberschwemmung von Wassern reinigen wollte. Noah hatte sie vorhergesaget, angedeutet, verkündiget: die Arbeit mit dem Schiffkasten gieng schon zu Ende: die Thiere liefen schon haufenweise herzu, um darinn ihre Herberge zu nehmen: der ergrimmte Himmel fieng schon an, die rachgierigen Wolken in einen beständigen Platzregen aufzulösen: und dennoch (wer sollte es glauben?) eröffneten die dummen Leute ihre Augen noch nicht, um ihre Gefahr wahrzunehmen: Sie erkannten es nicht. Christus selbst bezeuget dieses mit seinem eigenen Munde; aber wisset ihr, was die Ursache dieser tödtlichen Blindheit war? Höret sie von dem heiligen Matthäus: Sie aßen, sagt er, in den Tagen vor der Sündfluth, sie tranken, sie nahmen, und gaben Weiber zur Ehe bis an den Tag, da Noah in den Schiffkasten hineingieng: sie erkannten es auch nicht, bis die Sündfluth kam, und sie alle miteinander wegnahm (r). Indem sie an das Wohlleben

(r) *Erant in diebus ante diluvium comedentes, & bibentes, nubentes, & nuptui tradentes usque ad eum diem, quo intravit Noe in arcam, & non cognoverunt, donec venit diluvium, & tulit omnes.* Matth. 24. v. 38. & 39.

leben gewöhnet waren, so wollen sie ihren Kopf mit keinem traurigen Gedanken beschweren! Sie wollten sich ergötzen, sie wollten lustig und aufgeräumet seyn: Sie aßen und tranken. Daher wurden sie von dem äußersten Unheile überraschet, ehe daß die Elenden es nahe zu seyn glaubten: Sie erkannten es auch nicht, bis die Sündfluth kam, und sie alle miteinander hinwegnahm. Eben dieses eräuget sich annoch mit sehr vielen Christen. Der Glauben, ihr habet es kurz zuvor gehöret, machet ihnen zu wissen, daß der Tod sich nicht säumet: Gedenke daran, daß der Tod nicht verzeucht (s); sie aber, indem sie entweder von den Sorgen ihrer Verrichtungen zerstreuet, oder von den Reizen der betrügerischen Welt verblendet werden, können sich nicht bereden, es zu glauben, sie wollen auch ihre Augen nicht aufschließen: Sie erkennen es nicht: Es ist bey ihnen kein Nachdenken vom Tode; unterdessen aber kömmt der Tod an; er kömmt unvermuthet an; er kömmt unversehens mit allen jenen erschrecklichen Folgen an, welche die Vergessenheit des ewigen Heiles nach sich zieht. Meine Geliebten! wenn jene Unseligen vor der Sündfluth dem Noah, oder besser zu reden, Gott selbsten, der sie durch Noahs Mund warnete, geglaubet hätten, so würden sie kein so erbärmliches Ende genommen haben. Wir können uns noch vor dem Untergange bewahren,

(s) *Memor esto, quoniam mors non tardat.* Eccli. 14. v. 12.

ren, wenn wir nur, indem wir die Augen den Lichtern des Glaubens aufthun, uns des nahen Todes erinnern wollen: **Gedenke daran, daß der Tod nicht verzeucht.** Laßt uns daran gedenken, wenn uns eine lüsternde Leidenschaft bewegen will, das Joch der Furcht Gottes abzuschütteln. Laßt uns daran gedenken, wenn entweder die Beyspiele, und die Gebräuche der verderbten Welt, oder die Einladungen und Räthe falscher Freunde uns gern zu jener Freyheit des Lebens, die heut zu Tage so sehr im Schwange geht, verführen möchten. O wie geschwind werden bey der Erinnerung des nahen Todes die Arglistigkeiten des Teufels, die Stachel des Fleisches, und die Betrügereyen der Welt ihre Kraft verlieren! Und was noch mehr ist: so lang man den Tod nicht aus den Augen lassen wird, so lang wird auch jener JEsus, der uns allein Muth, um ihm Trotz zu biethen, und Stärke, um ihn zu überwinden, einflößen kann, aus unserm Herzen nicht entweichen. Allein ich merke gar wohl, daß die Natur bey der Erinnerung des nahen Todes sich entsetzet, und lieber zu ihrem Schaden blind seyn, als jenes, was ihr misfällt, zu ihrem Vortheile ansehen will.

O liebster Jesus! bey dir steht es, uns die Stärke zu verleihen, einen so schädlichen Eckel und Abscheu zu besiegen. Mache, daß wir die Herannäherung des Todes niemals aus dem Angesichte verlieren, damit uns seine Ankunft nicht überfalle. Widerstrebe nur die Eigenliebe, wie

sie auch wolle; es schadet nichts: wir wollen, alles natürlichen Widerstandes ungeachtet, einen jeden Schritt, den der Tod gegen uns machet, mit lebhaftem Glauben beobachten, um jene Maaßregeln zu ergreifen, welche die christliche Klugheit in einer solchen Nähe von uns heischet. Begeistere nur unsern Glauben mit deinen Erleuchtungen; wir bitten dich darum durch = =, auf daß, wenn wir öfters daran denken, daß uns der Tod täglich näher kömmt, wir ihm mit der Buße über unsere Sünden, und mit der Ausübung aller Tugenden sorgfältig zuvorkommen.

Zweyter Theil.

Die Vernunft lehret uns mit ihren Lichtern, daß der Tod nahe ist. Unter den Wünschen, die in dem eiferigen Herzen des sterbenden Moses brannten, war auch dieser, daß seine Hebräer, und sammt ihnen auch alle übrige Menschen, sich des Verstandes, und der Einsicht, womit uns die Natur begabet hat, gut bedienen möchten: O daß sie, sprach er, weise wären, und es verstünden! und dieß darum, daß sie das Herannahen des Todes aufmerksam entdecketen: O daß sie weise wären, und es verstünden, und, was zum letzten seyn wird, vorher sähen (t)! Und fürwahr, wenn wir nicht mehr

(t) *Utinam saperent, & intelligerent, & novissima providerent!* Deut. 32. v. 29.

mehr als Christen, sondern nur allein als Menschen, schließen, und reden wollen, was lehret uns die Vernunft anders, als daß wir uns dem Tode beständig nähern? Was thun wir, sagt der heilige Ambros, vom ersten Anbeginne unsers Lebens? Wir eilen dem Tode entgegen (u). Dieß ist der unglückselige Zustand einer jeden irdischen Sache, daß sie, von dem ersten Augenblicke ihres Daseyns an, ihrem Ende zugeht. Das Gras raget auf der Wiese hervor, und jemehr es wächst, desto näher kömmt es zu der Sichel, die es abmähet. Der Tag geht mit schönem Lichte auf, und er begiebt sich von der ersten Morgenröthe an, nach der Abenddämmerung, die ihn beschließt, auf den Weg. Der helle Strom entspringt von seiner lautern Quelle, und nähert sich von dannen mit hurtigen Schritten dem Meere, welches ihn verschlingt. Eben also tritt auch der Mensch, sobald er den Fuß in die Welt setzet, die Straße an, die ihn zum Tode führet; und er verliert destomehr von dem Leben, jemehr er davon zu gewinnen scheint: Jene ganze Zeit, spricht Augustin, die man durchlebet, wird von der Lebenszeit hinweggenommen, und die übrige wird täglich weniger (x).

 Wenn

(u) Quid agimus, ex quo primo incipimus vivere, nisi morti appropinquare?

(x) Quidquid temporis vivitur, de spatio vivendi demitur, & fit quotidie minus minusque, quod restat.

Wenn der Tod wenigstens Schritt vor Schritt käme, und unser Leben nach einem ordentlichen Umkreise, und mit einer abgemessenen Bewegung beschlösse, gleichwie die Sonne zum Niedergange nicht anders gelanget, als nach dem Verlaufe der ausgezirkelten Stunden, so würde unser Schicksal nicht so betraurenswürdig seyn: allein zur Fülle unsers Elendes scheint sich alles zu verschwören, und unsere Tage zu stürzen, und unsern Tod zu beschleunigen. Innerhalb unser verschwören sich die Feuchtigkeiten, woraus wir zusammengesetzet, und die jederzeit untereinander im Kriege verwickelt sind. Außerhalb unser verschwören sich die Kälte, die uns erfrieren machet; die Hitze, die uns fast zerschmelzet; die Nässe, die uns entkräftet, die Dürre, die uns aufzehret. Es verschwören sich die Luft mit ihren ansteckenden Einflüssen; das Feuer mit seinen Brünsten; das Wasser mit seinen Schiffbrüchen; die Erde mit ihren Erschütterungen. Es verschwören sich sogar die Ergötzungen, und verstecken den Tod, wie in einem Hinterhalte, itzt unter den Wohllüsten, itzt unter den Speisen, itzt unter den Kurzweilen. Es verschwören sich endlich beynahe alle Geschöpfe, und sie scheinen damit recht zu pralen, daß sie dem Tode anstatt eines Sporns dienen. Daher sagte der römische Sittenlehrer gar billig, daß, wo wir nur einen einzigen Weg haben, um zum Leben zu gelangen, der Tod tausend und tausend Straßen hat, um zu uns zu gelangen: **Wir werden auf einerley Weise gebohren,**

wir sterben auf vielerley (y). Wenn man also die Sache etwas reifer betrachtet, so wird man gewahr, daß der Tod nicht allein sich uns beständig nähert, sondern auch uns bereits so nahe ist, daß er uns von einem Augenblicke zum andern ergreifen kann.

Höret nur zu Gefallen, wie der angezogene Weltweise bey dem einzigen Lichte der Vernunft über diesen Stoff und Inhalt redet. Ihr werdet sehen, spricht er, daß einige, bevor sie sich entweder den Gefahren einer langen Seefahrt, oder jenen einer bevorstehenden Feldschlacht aussetzen, ihren letzten Willen zu Papiere bringen; und wenn ihr sie um dessen Ursache fraget, so antworten sie, der Tod sey auf dem Meere nur drey Zolle, und auf dem Kampfsplatze nur drey kleine Schritte entfernet: ein kluger Mann müsse demnach dem Tode nicht so nahe kommen, ohne seinen letzten Willen schriftlich zu hinterlassen. Gut, fährt er fort mit einer Ernsthaftigkeit, die eines so großen Geistes würdig ist: aber ist nicht der Tod an allen Orten gleich nahe? Ueberall ist zwischen uns und ihm ein eben so enger Raum (z)? Giebt es wohl jemanden, zu dem er nicht anders, als durch weite und langwierige Umwege gelangen kann? Ist etwas anders zwischen ihm, und uns, als ein sehr dünner Faden? Man mag entweder auf der Wahlstatt kämpfen, oder auf weichen Flaum-

 federn

(y) Eodem modo nascimur, multis morimur.

(z) In omni loco æque tenue intervallum est.

federn ruhen, oder auf dem ungestümen Meere segeln, oder in einem grünen Haine spazieren gehen, so ist doch der Tod jederzeit in gleicher Nähe; jedoch mit diesem einzigen Unterschiede, daß er jenem, der mit dem Feinde streitet, oder auf der See schiffet, nicht allein nahe ist, sondern sich auch nahe zeiget; dem hingegen, der auf dem Bette ruhet, oder sich im Walde belustiget, zwar nahe ist, aber nicht so nahe zu seyn scheint: **Er ist aller Orten so nahe, aber er zeiget sich nicht aller Orten so nahe** (a). Also redete jener kluge Weltweise; und also sollen wir auch bey uns selbst folgern, meine Zuhörer! Ist es nicht wahr, daß man auch in der Jugend stirbt? ist es nicht wahr, daß man auch bey guten Kräften stirbt? Es ist also nur gar zu wahr, daß der Tod allen nahe ist. Nein, man kann daran nicht zweifeln, versetzet Abt Querich: der Tod ist von niemanden entfernt, von niemanden: **Den Alten ist er vor der Thür; auf die Jungen lauret er in einem Hinterhalte** (b): allen ist er nahe; allein einer hat ihn vor den Augen, und sieht ihn; der andere hat ihn auf dem Rücken, und sieht ihn nicht. Der Schwache sieht ihn; der Starke sieht ihn nicht: der Kranke sieht ihn; der Gesunde sieht ihn nicht: der Greis sieht ihn; der Jüngling

(a) Ubique tam prope est, sed non ubique se prope ostendit.

(b) Senibus est in januis; juvenibus est in insidiis.

ling sieht ihn nicht; weil er sich dem einen gleichsam mit offenem Helme, dem andern aber verrätherischer Weise nähert: Den Alten ist er vor der Thür; auf die Jungen lauret er in einem Hinterhalte.

Saget mir nun, meine Zuhörer! wenn uns das Licht der Vernunft selbst zeiget, daß der Tod nahe ist, soll nicht ein vernünftiger Mensch alsogleich gute Anstalten treffen, um sich hiezu gefaßt zu machen? soll er nicht behend die Rechnungen seiner Seele, vermittelst einer reumüthigen Beicht, und wenn es nothwendig ist, auch vermittelst einer allgemeinen Beicht, schließen? soll er nicht ohne Verzug die Geschäffte seines Hauswesens durch ein wohlabgefaßtes Testament in eine Richtigkeit bringen, ohne es auf eine Zeit zu verschieben, in welcher der Tod, der nicht mehr nahe, sondern schon gegenwärtig ist, uns entweder daran gänzlich verhindert, oder uns wenigstens die Zeit nicht gestattet, dieser so nothwendigen Pflicht auf eine vollkommenere Art genug zu thun? soll er nicht ohne Verweilung anfangen, sich eine Menge von heiligen Werken, vermittelst einer ordentlichen, tugendlichen, christlichen Lebensweise einzusammlen, um sich von der Gefahr zu befreyen, in die andere Welt nichts anders, dann eine jämmerliche Armuth mitzubringen? Kürzlich: wenn er nicht bey dem hellsten Lichte seiner Vernunft blind seyn will, soll er nicht also folgern: Der Tod ist nahe, warum warte ich also, um meiner Seele, meinem Hause, meiner

Ewigkeit so, wie es sich gebühret, Vorsehung zu machen? Joseph, jener weise Unterkönig in Aegypten (c), sobald er wußte, daß auf die sieben Jahre des Ueberflusses sieben andere des äußersten Mangels folgen sollten, erwartete keineswegen das letzte der Fruchtbarkeit, um die Vorrathshäuser mit Lebensmitteln anzufüllen; er fieng hiemit gleich im ersten an. Wie sorgfältig, wie ämsig, wie unermüdet würde er nicht gewesen seyn, wenn er zwar eine Versicherung von den unfruchtbaren Zeiten, aber keine von der Dauer der fruchtbaren gehabt hätte? Ach! Geliebte! die Zeit des Todes ist eine Zeit des Mangels; eine Zeit, in welcher man nicht mehr hat, als was man schon eingeärntet; eine Zeit, in welcher man sich keinen Vorrath von Verdiensten mehr einschaffen kann; nur die Jahre unsers Lebens allein sind fruchtbar. Wenn wir also auch versichert wären, daß wir davon annoch zehn, zwanzig, dreyßig haben werden, so sollten wir nicht weniger nach Josephs Beyspiele unverzüglich anfangen, und Vorsehung zu machen, weil die bevorstehende Theurung nicht einige wenige Jahre, sondern immerdar dauren wird: nun wie vielmehr sollen wir dieses thun, da uns die Vernunft überweiset, daß diese Theurung nahe, und die Zeit, derselben abzuhelfen, sehr kurz ist! Und dennoch, o Gott! wie wenig sind derjenigen, welche ernstlich trachten, dem herannahenden Mangel mit vorsichtigen Anstalten zu steuren! Betrachtet nur, meine Geliebten! womit

(c) Gen. 41.

womit sich die meisten Männer abgeben; betrachtet, womit sich die mehrsten Frauen beschäfftigen, und saget mir nachmals, ob sie dessen ungeachtet, daß sie dem Tode so nahe sind, sich nur im geringsten bemühen, den ewigwährenden unfruchtbaren Jahren mit genugsamer Zurüstung vorzubauen. Aber wie ist es möglich, daß man in einer so erstaunlichen Nähe der äußersten Dürftigkeit die Zeit mit Eitelkeiten, mit Spielen, mit Besuchungen, mit Kurzweilen verzehre? ist es möglich, daß man die Sünde, die Verschwenderinn aller geistlicher Reichthümer, von der Seele nicht hinausjage? ist es möglich, daß man keinen Fleiß anwende, der angedrohten Armuth mit Erwerbung reicher Schätze von heiligen Handlungen und christlichen Tugenden vorzukommen? O Unbesonnenheit! o Tollsinnigkeit! einen so entsetzlichen Mangel vorhersehen, und sich dennoch davon ohne einen Vorrath überfallen lassen!

O liebster Jesus! wie groß ist unsere Blindheit! Indem wir uns täglich mit eiteln und weltlichen Gedanken beschäfftigen, so vergessen wir, uns für die ewigen Jahre vorzubereiten; und dennoch lehret uns die Vernunft, daß die Zeit hiezu kurz ist, und wir nichts davon zu verwerfen haben. Ach! wir bitten dich durch : : :, daß wir die Augen zu unserm Vortheile einmal eröffnen, und mit Hintansetzung aller unnützer weltlicher Sorgfalt alle Kräfte anspannen, um uns einen reichen Vorrath von gottseligen Werken einzusammlen, auf daß wir am letzten Tage das

Glück haben mögen, viel in jenes ewige Land mitzubringen, in welchem man nichts anders findet, als was man dahin mit sich gebracht hat.

Dritter Theil.

Die Erfahrung zeiget uns, vermittelst unserer eigenen Sinne, daß der Tod nahe ist. Also ist es, meine Zuhörer! unsere Sinne selbst überführen uns von der Herannäherung unsers Todes; so fühlbar ist die Wahrheit, von welcher ich handele. Lasset derohalben die Aussprüche des Glaubens, und die Lichter der Vernunft ein wenig beyseits, und schließet die Augen des Leibes allein auf, so werdet ihr sogar auch mit diesen sehen, daß der Tod herannahet. Wenn ihr euer Angesicht gegen den Himmel kehret, so sehet ihr Sterne aufgehen, und gar bald darauf wiederum niedergehen. Wenn ihr es auf die Erde lenket, so sehet ihr Blumen, welche kaum gebohren werden, als sie schon wiederum sterben. Wenn ihr es gegen die Flüsse richtet, so sehet ihr Wellen, welche noch währender ihrer Erscheinung zerfließen. Und was zeigen uns diese Blicke anders, als daß die Gestalten dieser Welt von sehr kurzer Dauer sind, und das Ende dem Anfange eines jeden Dinges ganz nahe ist? Und was sagen uns jene schwarzen Trauerkleider, die wir so oft sehen? Ihr wisset es schon: dieser Ehegattinn ist der Gemahl in der schönsten Blühte seiner Hoffnungen gestorben: diesem Sohne ist der Vater in dem saftigsten Alter gestorben: diesem Bedienten ist der Herr, da ihm eben die

Glücks-

Glücksſonne aufgieng, geſtorben: lauter Unterweiſungen, durch welche uns das Aug lehret, daß der Tod ſtets um uns herumſchwärmet, und uns, indem er uns itzt einen Freund, itzt einen Anverwandten von der Seite hinwegraffet, zu verſtehen giebt, daß er von uns nicht ſo weit, als wir vielleicht glauben, entfernet iſt. Und was leſet ihr in jenen Zeitungsblättern? Ein Treffen, in welchem der Tod Leute zu tauſenden in wenigen Stunden unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hat: eine anſteckende Seuche, welche Dörfer und Landſchaften innerhalb wenigen Tagen grauſam verheeret hat: ein gähes Erdbeben, welches die Bürger unter dem Schutte ihrer Häuſer in wenigen Augenblicken begraben hat: und heißt das nicht, uns die Nähe des Todes recht ſichtbar vor die Augen legen? Aber damit wir nicht aus dieſer Kirche gehen müſſen, ſo saget mir, meine Geliebten! was verkündigen uns dieſe unſere verſtorbene Brüder, dieſe unſere verſtorbene Schweſtern, denen wir heute nach unſerm Vermögen mit unſern Andachtsübungen beygeſprungen ſind, was verkünden ſie uns anders mit ihrer Aſche, als daß der Tod nahe iſt? Wie viele ſind nicht unter dieſen, welche das verlaufene Jahr hieher kamen, der geſungenen Meſſe beyzuwohnen, die Predigt anzuhören, und ihr Gebeth zum Troſte der Verblichenen aufzuopfern? Und dennoch haben einige davon nach wenigen Tagen, andere nach wenigen Wochen, andere nach wenigen Monaten das Zeitliche geſegnet; indem dieſer von einer hitzigen Krankheit hinweggeriſſen, der von einem langſamen Fieber aufgerieben,

rieben, jener von einem Schlagflusse überfallen wurde; wir sehen also an diesen Beyspielen deutlich, daß wir dem Tode viel näher sind, als wir denken. Allein was braucht es den Blick anderswohin zu werfen, wenn es, um die Wahrheit, wovon ich rede, einzusehen, genug ist, ihn auf uns selbst zu wenden? Erfahren wir nicht unaufhörlich, daß die Jahre, eines nach dem andern, und mit ihnen der Schimmer, und mit dem Schimmer die Lebhaftigkeit vergehen? Wo sind nun jene Milch, und jene Rosen, die vormals auf eurem Antlitze so holdselig lachten? sie sind schon verschwunden. Wo ist jenes Gold, das auf euren blonden Haaren so schön spielte? es ist entfallen. Wo ist jene Munterkeit, das aus euren Gebärden so artig hervor schien? sie ist entwichen: und jene Betäubung des Ohres, jene Verminderung des Gesichtes, jenes Zittern der Glieder, jene ungewöhnliche Laune, jener unruhige Schlaf, jene Beklemmung der Brust, jene öftern Krankheiten, sind das nicht lauter Vorbothen, die uns zuschreyen: Mache mit deinem Hause Richtigkeit (d); denn der Tod ist nahe? Meine Zuhörer! dieß sind keine spitzfindigen Betrachtungen; es sind Erkenntnisse und Beweise aus der Erfahrenheit; Merkzeichen, die ein jeder an sich selbst erfährt, an sich selbst erblicket, an sich selbst mit Händen greift. Aber was für eine Frucht zieht man unterdessen daraus? was für einen Schrecken vor der Sünde? was für eine Liebe zur Buße? was

(d) *Dispone domui tuæ.* If. 38. v. 1.

was für eine Absonderung von der Welt? Ach! Geliebte! wenn die Betrachtung des nahen Todes nicht Kräfte genug hat, um uns zu Gott zu führen, was wird dann hiezu hinlänglich seyn?

Es ist gewiß, daß eine solche Betrachtung von so großem Nachdrucke ist, daß, nach Eutyms Meynung, dieß die Ursache war, warum Christus allen denen, die er zum Leben auferweckte, keinen einzigen heilsamen Unterricht gab, ob er schon andern, welchen er auf eine andere Art Gutes gethan, nützliche Lehren zu ertheilen pflag; denn weil sie den Tod schon erfahren hatten, so hatten sie auch an dieser Erfahrung eine große Lehrmeisterinn, und an dieser Lehrmeisterinn die allerbeßte Anweisung zum Heile: Denjenigen, die er von den Todten auferweckte, gab er keine Unterweisung zum ewigen Heile; denn sie wurden vom Tode, als von einem vortrefflichen Lehrer, bey dem sie sich Raths erholeten, genugsam ermahnet und unterwiesen (e). Was nun an jenen die Erfahrung des ausgestandenen Todes vermochte, warum soll nicht die Erfahrung des nahen Todes eben dieses an uns einigermaßen vermögen? Wenn wir auf die thätigen Unterweisungen, die wir vom Tode außerhalb und innerhalb unser haben, Acht gäben, was für ein Zaum würden sie uns nicht wider das Laster seyn? was für ein

(e) Quos a mortuis revocabat, nullo æternæ salutis præcepto imbuebat: a morte namque eximio doctore consulto admoniti erant.

ein Stachel zur Tugend? Es wäre nicht nothwendig, daß man uns die Vermeidung der bösen Gelegenheiten, den Abscheu vor den Wohllüsten, die Verachtung der Eitelkeiten von den Kanzeln einschärfete: die Erwägung des beständig in vollem Anmarsche gegen uns begriffenen Todes würde uns eine sehr nachdrückliche und überaus nützliche Predigt seyn. Allein man will jenes, was man erfährt, vor blinder Liebe zum Leben nicht sehen: daher kömmt es, daß die Anmuthung zum Leben in uns destomehr anwächst, je mehr dasselbe in uns sich vermindert und abnimmt. Ach! hüten wir uns, meine Geliebten! hüten wir uns, daß uns die schmäuchelhafte Selbstliebe nicht verblende; und wenn wir zu wissen verlangen, wie wir uns bey der Herannäherung des Todes verhalten sollen, so laßt uns es von einem Sinnbilde lernen, welches uns die heilige Schrift in einem Gesetze, das Gott dem alten Volke vorgeschrieben hatte, darreichet. Das Gesetz war, daß alle fünfzigste Jahre, welche Halljahre, oder Jubeljahre hießen, ein jeder Eigenthumsherr zu seinen vorigen Gründen und Besitzungen zurückkehren soll: **In einem solchen Jubeljahre soll ein jeglicher zu seinem Erbe wiederum kommen** (f); und daß, wenn man ein Grundstück verkaufen wollte, man den Werth nach dem Maaße der größern, oder kleinern Entfernung von dem künftigen Jubeljahre schätzen müßte, so daß die Grundstücke desto

(f) *In jubilæo redient omnes ad possessiones suas.* Levit. 25. v. 13.

desto wohlfeiler würden, je näher das Jubeljahr heranrücket: Je weniger Zeit (bis zum Jubeljahre) zu rechnen übrig ist, desto geringer soll auch der Kauf gemacht werden (g). Ein schöner Unterricht für uns, wenn wir von dem Vorbilde zu dem Vorgebildeten schreiten wollen. An dem Jubeljahre betrachte ich die Zeit des Todes; eine Zeit, in welcher man alles demjenigen zurückgeben muß, dem es zugehöret: die Seele Gott dem HErrn, der sie erschaffen hat: den Leib der Erde, woraus er gebildet war: die Reichthümer der Welt, deren Gaben sie sind: unterdessen aber soll man die Güter, derer man hier genießt, desto geringer schätzen, je kürzer die Zeit ist, die man noch übrig hat: Je weniger Zeit zu rechnen übrig ist, desto geringer soll auch der Kauf gemacht werden. Man soll sie heute weniger achten, als gestern; morgen weniger, als heute; und also von Tage zu Tage weniger, weil auch die Zeit, derselben zu genießen, immer kürzer wird. Aber thut man auch dieses? Vermindert sich wohl die Anmuthung zum Gelde, zu den Wohllüsten, zu den Ehren, zur Pracht, in unserm Herzen, oder nimmt sie vielmehr darinn täglich zu? Wie wäre es, wenn, jemehr sich die Jahre vervielfältigen, destomehr auch die Hochachtung der weltlichen Dinge anwüchse? Wie wäre es, wenn jener, dessen Haupt schon eisgrau ist, annoch ein Herz voller Flammen unter der Brust trüge? Wie wäre

(g) *Quanto minus temporis numeraveris, tanto minoris & emptio constabit.* Levit. 25. v. 16.

wäre es, wenn jene, die das Alter schon aller Zierde und Annehmlichkeit beraubet hat, annoch gefallen, annoch eine Huldgöttinn seyn, annoch angebethet werden wollte? Wie wäre es, wenn man, je näher das Ende dieses Lebens herzukömmt, einen desto größern Hang zu den Gütern dieses Lebens zeigete? Ach! meine Geliebten! ich weiß, daß niemand unter den Gläubigen also folgert, wie jene Gottlosen bey dem Jesaia, welche, da sie an den bevorstehenden Tod dachten, sich untereinander zum schleunigen Genusse aller irdischer Lustbarkeiten eben darum aufmunterten, weil sie vermeyneten, die Zeit ihres Lebens würde nicht mehr lange dauren: **Laßt uns essen und trinken**, sagten sie, **denn morgen werden wir sterben** (h). Aber was hilft es, daß man nicht also redet, wenn doch sehr viele also handeln? Man weiß es vom Glauben, der es verkündet; man weiß es von der Vernunft, die es lehret; man weiß es von der Erfahrung, die es beweiset, daß der Tod nahe ist; und wie viele giebt es nicht dennoch, die nichts anders denken, als sich hoch empor zu schwingen, sich zu bereichern, sich zu ergötzen, sich prächtig zu zeigen? Es besteht also der ganze Unterschied zwischen diesen und jenen nur allein in dem, daß diese übel leben, weil sie von der Nähe des Todes keine Schlüsse machen; und jene übel lebten, weil sie von der Nähe des Todes üble Schlüsse machten. Ey! laßt uns von

---

(h) *Comedamus & bibamus: cras enim moriemur.* If. 22. v. 13.

von Hioben die Art, von diesem Inhalte weislich zu denken und zu reden, lernen; und da wir uns des schnellen Laufes unserer Tage von Zeit zu Zeit besinnen, so sage ein jeder aus uns mit ihm: **Werden meine wenige Tage nicht bald ein Ende nehmen?** Ist es nicht wahr, daß sich mein Leben über ein Kleines beschließen wird? Was thue ich also? worinn verliere ich mich? Warum beweine ich nicht in diesem kurzen Ueberreste des Lebens meine so schlecht angelegten Jahre: **Gestatte mir derowegen, daß ich meinen Schmerzen ein wenig bejammern möge** (i). Laß mich gehen, o Welt! Gestatte mir, daß ich bedaure, daß ich dich so närrisch geliebet habe. Laß mich mit Frieden, du Wohllust! Gestatte mir, daß ich die schwarzen Flecken, womit ich mich deinetwegen besudelt habe, mit bittern Thränen, wie es billig ist, abwasche. Fort, ihr irdischen Anmuthungen! fort von mir! laßt mich über die Knechtschaft, in welche ihr mein Herz gebracht habet, häufige Bußthränen vergießen: Gestatte mir, daß ich meinen Schmerzen ein wenig bejammern möge. O des tausendmal Glückseligen, welcher bey der steten Herannäherung des Todes sein verflossenes Leben also zu beweinen weiß!

Wohlan,

(i) *Numquid non paucitas dierum meorum finietur brevi? Dimitte ergo me, ut plangam paululum dolorem meum.* Job. 10. v. 20.

Wohlan, liebster Jesus! öffne uns eine Ader der Zerknirschung in unserm Herzen, auf daß wir in Ansehung des nahen Todes die üble Anwendung unserer vergangenen Jahre wahrhaft bereuen. Bisher haben wir an nichts anders gedacht, als an die Mittel, noch länger zu leben, und was weit ärger ist, nach dem Triebe unserer Leidenschaften zu leben; so blind waren wir. Mache demnach, gütigster Jesus! daß wir einmal mit aufrichtiger Buße über unsere Sünden, und gänzlicher Losreißung unsers Herzens von den betrüglichen Eitelkeiten dieser Erde, an den Tod denken. Verleih uns zu dem Ende, wir bitten dich durch : : :, daß wir jederzeit überzeuget leben, daß wir gar bald werden sterben müssen, damit uns eine so nützliche Ueberzeugung antreibe, alle unsere Anmuthungen von disem gegenwärtigen auf das zukünftige Leben zu wenden; von dem gegenwärtigen, das uns über ein Kleines mangeln wird, auf das zukünftige, welches, wann es einmal anfängt, nimmermehr aufhöret. Amen.

Die hundert und vier u. achtzigste Predigt.

Auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Die Brüderschaft vom guten Tode.

Quia

Quia hoc locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum. Joan. 16. v. 6.

Weil ich solches zu euch geredet, so hat die Traurigkeit euer Herz erfüllet.

Es kann sich ganz leicht zutragen, meine Geliebten! daß, weil ich den Tod alle acht Tage auf diese Kanzel herführe, ich euren Geist mit einiger Betrübniß verbittere. Indem ich ihn euch so oft und auf so mancherley Weise vor die Augen stelle; itzt als einen Tröster der Gerechten; itzt als einen erschrecklichen Peiniger der Sünder; itzt als einen Räuber, der uns alles entreißt; itzt als einen Wütherich, der alles verwüstet; itzt als einen Verräther, der sich eine Ehre daraus machet, daß er alle überfällt; so kann es gar leicht geschehen, daß ich Ursache habe, von euch das zu sagen, was Christus von seinen Aposteln gesprochen hatte, da er zu ihnen von seiner Abreise aus dieser Welt redete: Weil ich solches zu euch geredet, so hat die Traurigkeit euer Herz erfüllet. Wenn es aber dem also wäre, so könnte ich zu meiner Entschuldigung nichts anders sagen, als daß ich in meinen Predigten von einem solchen Gegenstande rede, weil es euch vortheilhaft ist, daß ich davon rede; und ich würde auch, wie unser Heiland, den vorigen evangelischen Worten noch diese hinzusetzen: Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich (a). Und wer

(a) *Sed veritatem dico vobis: Expedit vobis.* Joan. 16. v. 7.

wer weiß nicht, daß zur Erlangung eines heiligen Todes nichts gedeihlicher ist, als die öftere Erinnerung an ihn, und das öftere Reden von ihm. Und eben dieses ist der Endzweck der Andachtsübungen unserer Versammlung. Indem man euch darinn den Tod nach allen denen Gestalten, in welchen er erscheinen kann, abmalet, so heget sie keine andere Absicht, als daß ihr euch zu dessen Aufnahme also anschicken und vorbereiten sollet, daß er euch, wenn er dermaleinst ankommen wird, nicht allein nicht erschrecke, sondern auch tröste. O welch einen Dank wissen itzt in der That jene Seelen dieser unserer Brüderschaft; welche aus Begierde selig, das heißt, in der Gnade Gottes, zu sterben, gleichwie sie nachmals gestorben sind, sich ebenfalls mit uns dem Dienste und der sonderbaren Verehrung des sterbenden Jesus und seiner schmerzhaften Mutter geweihet, und hier in dieser Kirche, hier auf diesen Bänken, hier unter euch, und mit euch die gewöhnlichen Predigten vom Tode oft angehöret haben! Hier bathen sie Gott so oft um die Gnade, ihr Leben heilig zu beschließen; hier betheurten sie so oft, daß sie ihr ganzes Vertrauen auf die Wunden des Gekreuzigten setzen: und o wie nützlich! indem sie dadurch zu ihrem größten Vortheile einen solchen Tod genommen, der sie der ewigen Glückseligkeit theilhaftig gemacht hat. Nun aber ist eben dieses das Loos, welches ihr auch als Brüder und Schwestern dieser unserer Versammlung zu hoffen habet. Wenn sich demnach, da ihr vom Tode so oft reden höret, eine

gewisse

gewisse Unlust in euer Herz einschleichen will, so verjaget sie alsogleich, als eine Feindinn, die euren wahren Vortheilen höchst schädlich wäre; denn ich zeige euch heute, daß euch die Andachtsübung unserer Brüderschaft die gerechteste und gründlichste Hoffnung, selig zu sterben, darbiethet. Dieß beweise ich erstens aus dem Endzwecke, den sie sich ausstecket: dieß beweise ich zweytens aus den Mitteln, derer sie sich hiezu gebrauchet: dieß beweise ich drittens aus dem Schutze, auf den sie sich steifet. Laßt uns anfangen.

Erster Theil.

Der Endzweck, den sie sich ausstecket. Was ist also die Absicht, um welcher willen man die Brüderschaft vom guten Tode errichtet hat? Was ist sie? Ihr Titel selbst giebt es deutlich zu verstehen. Ein guter Tod: die allerwichtigste Gnade, das Leben heilig zu beschließen, von Gott zu erlangen, dieß ist ihr Zweck; nach diesem zielen die Gebethe, die sie uns anbefiehlt; das monatliche Abendmahlgehen, welches sie uns vorschreibt; die Beyständе der gewählten Schutzheiligen, die sie anflehet; die Liebesdienste, die sie dem Heilande und Marien entrichtet; die Andachtsübungen, womit sie sich beschäfftiget. Alles, ja alles läuft hier dahinaus, daß man einen seligen Tod von dem Allerhöchsten erhalte. Mit was für einem guten Grunde soll man daher hoffen, daß eine Andacht, die kein anders Absehen,

als einen glücklichen Ausgang unserer Tage, hat, nach so oft, und auf so mancherley Art wiederholten Bitten ein gnädiges Jawort davon tragen wird! Ich weiß zwar, daß auch eine jede andere Andacht, obschon sie dieses besondere Ziel nicht hat, die Gnade, selig zu sterben, überkommen kann. Auch das freygebige Almosen, die Besuchungen der Heiligthümer, der öftere Gebrauch der heiligen Geheimnisse, und dergleichen können uns selig machen, indem uns Gott zum Lohne solcher Handlungen eine Gnade mittheilen kann, die unsern letzten Athemzug heilige. Aber ihr werdet mir gleichfalls nicht in Abrede seyn, daß jene Andacht einen unvergleichlich größern Nachdruck hat, welche alle ihre Wünsche dahin richtet, und gleich als wenn sie für nichts anders sorgfältig wäre, sich nach allen Kräften bemühet, nur diese Gnade allein von der Hand Gottes zu erlangen. Die heilige Kirche weiß es, wie ersprießlich es ist, wenn man, um eine gewisse besondere Gunstbezeigung von Gott zu überkommen, gewisse besondere Gebethe anstellet; weil sie demnach als eine gute Mutter einer jeden Nothdurft ihrer Kinder abzuhelfen trachtet, so leget sie ihnen nach ihren verschiedenen Dürftigkeiten auch verschiedene Gebethe auf die Zunge; wenn sich also die Kranken nach der Genesung sehnen, so sagt sie ihnen: Sehet, hier sind die Gebethe, welche um die Gesundheit bitten: wenn Zweifelhafte einen guten Rath verlangen, so zeigen sie ihnen mit dem Finger auf die Gebethe, die um eine Erleuchtung anhalten: wollet ihr, sagt sie uns, mitten unter

den

den feindlichen Gefahren Schutz finden, so gebrauchet euch dieser Gebethe, die Rettung zu begehren: wollet ihr von den angedrohten Plagen befreyet seyn? sehet, dieß sind die Gebethe, welche um die Befreyung flehen. So sehr ist sie überzeuget, daß die zu einem gewissen Endzwecke bestimmten Gebethe, wenn sie vor den göttlichen Thron gebracht worden, ohne Trost nicht ablaufen können. Wenn nun die Kirche, welche nichts thut, und nichts anordnet, ohne bey dem hellen Scheine jenes himmlischen Lichtes, von welchem sie geleitet wird, also urtheilet; können wir zweifeln, ob eine Andacht, die nichts, als einen heiligen Tod begehret, einen heiligen Tod erlangen werde? Und wie begehret sie ihn? Sie rufet Gott nicht dazumal erst darum an, wenn sie den letzten Tag schon herannahen sieht; nein, sie begehret ihn sehr oft, sie begehret ihn auf verschiedene Art: sie begehret ihn mit anhaltenden Bitten: sie begehret ihn bey der göttlichen Tafel, bey welcher sie sich zu dem Ende alle Monate einfindet: sie begehret ihn währender Versammlung, die zu dem Ende in einer jeden Woche angestellet wird: sie begehret ihn täglich mit den hiezu vorgeschriebenen Gebethen; und wenn das beständige Bethen nach dem Ausspruche des heiligen Jakob, das Herz Gottes, wie eine Schanze, auf welcher das Feuer der Mörser und Karthaunen niemals unterbrochen wird, die Belagerten zur Uebergabe zwingt: Das stetige Gebeth eines Gerechten vermag sehr viel (b): hat nicht derjenige einen starken

(b) *Multum valet deprecatio justi assidua.* Jac. 5. v. 16.

Bewegungsgrund, einen beglückten Ausgang seiner Lebtage zu hoffen, welcher in dieser Absicht sein Gebeth vor Gott so oft ausgießt?

Es ist wahr, merket es gut, daß die Gnade, heilig zu sterben, alles Verdienst dermaßen übersteigt, daß, wenn man auch, um sie zu erhalten, alles, was nur in der Welt möglich ist, thut, man jedoch niemals sagen kann: Ich habe eine Gerechtsame auf sie; aber eben darum, daß sie eine so ausbündige Gnade ist, die alles Verdienst übertrifft, muß ein andächtiges Mitglied dieser Brüderschaft gutes Muthes seyn. Denn obschon niemand die Gnade der endlichen Beharrlichkeit würdiglich und rechtmäßiger Weise verdienen kann, so kann man nichts destoweniger, wie die Schulen reden, de congruo, oder geziemender Weise verdienen; das heißt, in so weit wir unsrerseits eine solche Zubereitung vorausschicken, kraft welcher Gott bewogen wird, uns seine unendliche Freygebigkeit angedeihen zu lassen, und uns jene Gaben umsonst und freywillig zu bescheren, zu derer Ueberkommung wir keine hinlänglichen Verdienste haben. Wenn es aber dem also ist, können wir wohl unserseits eine tauglichere Vorbereitung hiezu erwählen, als die beständige Ausübung einer Andacht, welche sowohl in ihren öffentlichen, als auch in ihren geheimen Gebethen kein anders Ziel hat, als Gott zur Gewährung einer so vortrefflichen Gutthat zu bewegen. Glaubet ihr vielleicht, das göttliche Herz, das so süße, so milde, so liebreiche Herz werde jemals zulassen, daß derjenige

sein

sein Leben übel beschließe, welcher sich zu ihm mit vollem Vertrauen flüchtet, um es glückselig zu enden, und welcher, indem er in diesem Absehen itzt dem Tische des HErrn sich nähert, itzt die Verkündigung des göttlichen Wortes mit anhöret, itzt eifrigen Gebethen oblieget, so viel thut, als er kann und vermag, um von ihm die Erfüllung eines so heftigen Verlangens zu erhalten? Und was noch mehr ist, dünket euch etwan, daß Gott, wenn ihrer viele in einer frommen Brüderschaft zusammentreten, um ihm eine und eben dieselbe Bitte gemeinschaftlich vorzutragen, das Herz haben werde, sie nicht zu erhören, sie nicht mit dem Jaworte zu begünstigen, sie von seinem Throne, von seinem Angesichte mit Unwillen abzuweisen? Nein, Geliebte! dieß wird er in Ewigkeit nicht thun; die göttlichen Schriften, in welchen ich lese, daß die Gebethe einer ganzen Gemeinde niemals fruchtlos abgelaufen sind, lassen mich daran gar nicht zweifeln. Ich finde, daß die Niniviten, als sie um die Abwendung des angedrohten Unterganges zu Gott einhällig fleheten, erhöret wurden. Ich finde, daß die Israeliten, als sie um die Befreyung von der Dienstbarkeit, in welcher sie seufzten, zu Gott einhällig schrieen, erhöret wurden. Ich finde, daß die Bürger zu Bethulien, als sie wider den Grimm des stolzen Assyriers um Hülfe zu Gott einhällig riefen, erhöret wurden: indem es scheint, gleichwie es der heilige Chrysostom anmerket, daß Gott die Bitten, welche von vielen zu eben demselben Ende einträchtig verrichtet werden, gewissermaßen in Ehren hält: **Gott**, spricht

er, sieht einem Volke, welches sich zum Gebethe versammlet, und darinnen einmüthig verharret, mit einer gewissen Ehrerbiethigkeit entgegen (c). Was annoch? ist es nicht Christus selbst, der uns versichert, daß, wenn zween in der Begehrung einer Gnade, was sie auch immer für eine sey, übereinstimmen, der himmlische Vater sie ihnen gewiß ertheilen wird; Ich sage euch abermal: Wenn sich zween aus euch auf Erden vereinigen, um etwas, was es auch sey, zu begehren, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, widerfahren (d). Und sollen wir nachmals nicht hoffen, einen heiligen Tod zu erlangen, da wir uns, um ihn zu erbitten, insgesammt versammlen, und in so zahlreicher Menge, und so oft versammlen? Ey! laßt uns gute Hoffnung schöpfen, meine Geliebten! und auch derjenige, dem seine vorige Sünden einen billigen Schrecken einjagen, soll den Muth nicht verlieren; denn dieses ist der Vortheil eines Menschen, der einer andächtigen Versammlung einverleibet ist: was er vielleicht durch sein Gebeth allein nicht erhalten würde, das erhält er durch die Vereinigung des seinigen mit der andern ihrem; indem es nach des

---

(c) Deus frequenter reveretur multitudinem unanimem, & consentientem in precando.

(d) *Iterum dico vobis, quia, si duo ex vobis consenserint super terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis a Patre meo, qui in cœlis est.* Matth. 18. v. 19.

des englischen Lehrers Gutachten nicht möglich ist, daß man jenes, was man begehret, nicht überkommen soll, wenn es von vielen zugleich und einmüthig begehrt wird: Es ist unmöglich, daß das Gebeth vieler Leute, jenes, was doch eigentlich erhalten werden kann, nicht erhalten soll (e). Laßt uns demnach eine Andacht, die sich ein so erhabenes Ziel ausstecket, hochachten; und weil ein heiliger Tod die größte unter allen Gnaden ist, so laßt auch aus allen Andachten diese die erste seyn, welche die Heiligkeit des Todes zu ihrem einzigen Zwecke hat.

Ja, mein Jesus! es wird uns eine so ersprießliche Andacht jederzeit nahe am Herzen liegen. Gieb uns nur die Gnade, wir bitten dich darum durch : : :, daß wir sie nach aller Gebühr ausüben, auf daß wir dadurch jenen vortrefflichen Endzweck, worauf sie ihr Augenmerk richtet, glücklich erreichen. Es ist wahr, wir werden niemals im Stande seyn, uns jene Gnade, von welcher des Todes Heiligkeit abhängt, zu verdienen: aber eben darum werden wir dieser Andacht jederzeit den vornehmsten Ort in uns einräumen, weil wir durch sie hoffen, uns jenes, was wir mit Verdiensten nicht erhalten können, mit Bitten zu verschaffen.

(e) Multorum preces, impossibile est, quod non impetrent illud, quod est impetrabile. 2. 2. quæst. 85. art. 7. ad 3.

Zweyter Theil.

Die Mittel, derer sie sich gebrauchet.

Man würde umsonst hoffen, das Ziel, wornach man trachtet, zu erreichen, wenn man die Mittel, die dahin führen, weder suchen, noch anwenden wollte. Weil also die Versammlung vom guten Tode das Absehen hat, uns einen glückseligen Ausgang unsers Lebens zuwege zu bringen, so schreibt sie uns auch Mittel vor, die uns zu einem so vornehmen Endzwecke leiten können; und o was für taugliche, was für auserlesene Mittel! Und zwar erstens, wer kann es aussprechen, was die Andacht gegen den sterbenden Heiland hiezu vermag? Ich beobachte, meine Zuhörer! daß uns die heiligen Kirchenväter einhällig lehren, niemand habe sich im Todeskampfe weniger zu fürchten, als ein andächtiger Verehrer des Gekreuzigten; denn wiewohl die Schmerzen des Leibes, die Aengstigkeiten des Geistes, die Erinnerungen der verübten Bosheiten, und die heftigsten Anfälle der Höllenmacht sich zusammenrotten, um einen Sterbenden verzagt zu machen, so wird doch nichts von allem diesem vermögend seyn, eine Seele, die in ihrem Leben ihre Hoffnung auf des Erlösers Wunden zu bauen gewöhnet war, zu schrecken, und noch viel weniger, sie darnieder zu schlagen. Und warum soll sie sich fürchten, sagt der heilige Augustin, wenn das Leiden des göttlichen Sohnes allen Bedrängten der süßeste Trost ist: *Ich habe in allen Widerwärtigkeiten keine kräftigere*

tigere Labung, dann die Wunden unsers Retters, gefunden (f)? Warum soll sie sich fürchten, sagt Thomas, der Englische, wenn das Leiden des HErrn Jesus in den Versuchungen unsere stärkste Vertheidigung ist: Das Angedenken des Leidens unsers Heilandes stärket und befestiget uns wider des Teufels Nachstellungen und Stürme (g)? Warum soll sie sich fürchten, sagt der heilige Johann, der Evangelist, wenn das Leiden unsers Erlösers die gänzliche Bezahlung unserer Schulden ist: Derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt (h). Warum soll sie sich fürchten, sagt der heilige Paul, wenn das Leiden des Gottmenschen mit weit stärkerer Stimme für uns um Erbarmung rufet, als unsere Missethaten wider uns um Rache schreyen: Ihr seyd zum HErrn Jesus, dem Mittler des neuen Bunds, und zu der Besprengung des Blutes, das etwas besser redet, dann das Blut Abels, hinzugetreten (i)? Warum soll sie sich

(f) In omnibus adversitatibus non inveni tam efficax remedium, quam vulnera Christi.

(g) Memoria passionis dominicæ contra insidias & tentationes diaboli roborat nos, & munit.

(h) *Ipse est propitiatio pro peccatis nostris: non pro nostris autem tantum, sed etiam pro totius mundi.* 1. Joan. 2. v. 2.

(i) *Accessistis - - ad novi testamenti mediatorem Jesum, & sanguinis aspersionem melius loquentem, quam Abel.* Hebr. 12. v. 24.

sich endlich fürchten, wenn Christus selbst zum Troste aller derer, die sich der Geschichte seines Leidens öfters erinnern, der heiligen Gertraud gesagt hatte, daß er diejenigen, welche im Leben sein Kreuzbild mit anmuthigen Blicken betrachten, in ihren letzten Zügen mit aller Huld ansehen, und mit allem Nachdrucke beschützen wird? Es ist also keineswegs zu zweifeln, meine Zuhörer! daß jene, die dem leidenden Erlöser mit Andacht zugethan sind, ihre Lebtage selig beschließen werden.

Wenn man nun zur Andacht gegen den Gottheiland auch die Andacht gegen Marien hinzusetzet, um wie viel mehr wird nicht die Erreichung des so erwünschlichen Zieles versichert? Ein jeder weiß, daß Maria sich jederzeit überaus sorgfältig gezeiget, ihren andächtigen Pflegkindern in ihren Gefahren beyzuspringen; und in jener zuvörderst, welche die fürchterlichste aus allen, und mit den wichtigsten Folgen verbunden ist: nämlich in der Gefahr des Todes. Wie oft hat sie nicht schon ihre Verehrer gewürdiget, sie mit sichtbarer Gegenwart in den Todesängsten zu trösten? Und da sie itzt den höllischen Versucher aus derer Zimmern vertrieb, itzt ihnen den kalten Schweiß von der Stirn eigenhändig abtrocknete, itzt sie mit freundlicher Stimme zur ewigen Ruhe einlud, itzt ihnen die Heftigkeit der Peinen mit himmlischen Erquickungen linderte, gab sie nicht hiedurch deutlich zu verstehen, daß sie ihre Liebhaber in so gefährlichen Umständen nicht nur nicht zu verlassen, sondern auch alle Kräfte, um sie zu trösten, und sie

zum

zum ewigen Heile zu befördern, anzuwenden pflegt? Wenn sie aber auch nicht einen jeden mit der so ausnehmenden Gunst eines sichtbaren Beystandes begnadiget, so läßt sie doch ihren unsichtbaren Schutz niemanden aus ihren Getreuen, da sie mit dem Tode ringen, ermangeln; gleichwie sie es selbst der heiligen Mechtildis mit diesen Worten geoffenbaret hatte: **Ich bin jenen, die mir andächtig und heilig gedienet haben, in ihrem Hinscheiden gegenwärtig** (k). Wie billig kann daher ein Mitgenoß dieser Brüderschaft hoffen, sein Leben heilig zu enden, welcher sich befleißet durch die Liebesdienste, die er sowohl dem HErrn Jesus, als auch Marien, erweiset, beyder Herzen, des Sohnes seines, und der Mutter ihres, zu gewinnen! Wie ist es möglich, daß seine Hoffnungen fehlschlagen, indem er einerseits den HErrn Jesus, der aller Gnaden Ursprung ist; andrerseits aber Marien, durch welche, wie durch eine Rinne, alle himmlische Geschenke zu uns herabfließen, für sich hat?

Besonders wenn er eine solche Andacht gegen den Erlöser und dessen heiligste Mutter ausübet, welche in Ansehung des Zieles, wornach er strebet, die allernachdrücklichste ist; ich verstehe hiedurch die Andacht, welche die Todesängste des einen, und die Schmerzen der andern zum Gegenstande haben. Ach! liebste Zuhörer! wie soll uns

(k) Adsum in morte eorum, qui mihi pie sancteque vixerunt.

uns Christus nicht im Tode beystehen, wenn wir unsere Gedanken auf den Tod richten, den er selbst für uns ausgestanden hat? wie soll er nicht unsere Todesängste heiligen, wenn wir die seinigen so fleißig verehren? Kann man auch zweifeln, daß Maria, der es so angenehm ist, wenn wir uns der Schmerzen ihres Lebens andächtig erinnern, uns in den Schmerzen unsers Todes mit aller Sorgfalt zu Hülfe kommen, und wenn wir ein kindliches Mitleiden mit den grausamen Quaalen ihres mütterlichen Herzens tragen, sie gleichfalls die letzten Quaalen unsers Geistes mit mütterlichen Tröstungen laben werde? Es ist gewiß, meine Zuhörer! daß die einzige Andacht zu den Schmerzen Marien schon ganz genug seyn würde, uns nicht nur den Schutz Marien, sondern auch des HErrn Jesus seinen, zuwege zu bringen, weil die Schmerzen der Mutter auch des Sohnes Schmerzen waren; aber es ist ebenfalls gewiß, daß auch die einzige Andacht zu den Schmerzen des HErrn Jesus hinreichend seyn würde, uns nicht nur seinen Schutz, sondern auch Marien ihren zu verschaffen, weil die Schmerzen des Sohnes auch der Mutter ihre waren: was wird es also erst seyn, wenn wir beyde Andachten miteinander vereinigen? Heißt das nicht, den Erlöser und seine liebste Mutter doppelt verpflichten, uns in unserer äußersten Noth mit ihrer mächtigen Hülfe beyzustehen? Ey! es ist daran gar nicht zu zweifeln: Jesus selbst hatte der seligen Angela von Fuligno gesagt, er werde die andächtigen Verehrer seiner Peinen nach dem Tode zur Mitgenossenschaft

schaft seiner Herrlichkeit aufnehmen. Aber auch Maria hatte versprochen, sie werde den andächtigen Verehrern ihrer Schmerzen eine wahre Reue im Todbette erhalten, und die letzten Kämpfe mit liebreichem Beystande erleichtern. Wer sieht also nicht, daß die Andacht zu dem sterbenden Heilande und seiner betrübten Mutter ein überaus kräftiges Mittel ist, einen glückseligen Tod zu erlangen?

Es ist zwar wahr, daß dieses Mittel, wiewohl es dem vorgesteckten Ziele so angemessen ist, daßselbe jedoch niemals erreichen würde, wenn man nicht zu diesem auch ein anders Mittel, nämlich die Heiligkeit der Sitten, hinzufügete. Uebel leben, und gut sterben wollen, geht niemals ohne ein Wunderwerk der Gnade von statten; und gleichwie die Liebesdienste, welche dem Erlöser und seiner reinsten Mutter von einem mit Sünden befleckten und in der Bosheit verstockten Herzen entrichtet werden, ihnen keine Freude verursachen, also überkommen sie auch derselben Segen und Beystand im Tode nicht. Wer also ein aufrichtiges Verlangen nach der Heiligkeit des Todes trägt, der muß vor allen andern Dingen auf die Heiligkeit des Lebens bedacht seyn. Und eben dieses ist das Absehen unserer Brüderschaft. Es wird uns zwar von ihr die zärtliche Andacht gegen den sterbenden Erlöser und seine schmerzhafte Mutter, als ein überaus tüchtiges Mittel, unsern Tod zu heiligen, sehr nachdrücklich eingerathen; aber sie fordert auch von uns die Aemsigkeit in der Genießung der heiligen Geheimnisse, und in

der Anhörung des göttlichen Wortes, als ein Mittel, welches ungemein tauglich ist, unser Leben zu heiligen. Und fürwahr, haben wir nicht noch heut zu Tage solcher Diener Gottes genug, welche aus eigener Erfahrung bezeugen können, wie nützlich es ist, um sich entweder für allemal vom Bösen zu entfernen, oder aber um sich auf immerdar im Guten zu befestigen, wenn man den Verstand mit heiligen Lehrsätzen öfters anfüllet, und den Geist mit dem göttlichen Brode von Zeit zu Zeit stärket? Betrachtet nur eine Seele, welche, weil sie einen heftigen Hunger nach der einen, und der andern, aus diesen göttlichen Speisen an sich spüret, ihr Herz damit öfters nähret, so werdet ihr gewahr werden, daß sie ihre Anmuthungen von der Welt täglich mehr absondert, in christlichen Tugenden täglich mehr zunimmt, und allem menschlichen Ansehen zum Trotze auf den Fußstapfen des Erlösers täglich hurtiger einhergeht. Was muß sich demnach ein andächtiges Mitglied dieser Versammlung nicht für Fortgänge in der Frömmigkeit versprechen, welchem die eine und die andere von diesen sehr leichten Uebungen so vertraut und gemein seyn müssen?

Laßt uns demnach, meine Zuhörer! mit diesen Mitteln nach unserm großen Endzwecke streben, und sie mit eben jener Begierde, mit welcher wir einen heiligen Tod verlangen, ins Werk setzen. Wenn sie hart, wenn sie streng, wenn sie mit vielen Schwierigkeiten verknüpfet wären, so würde ich sagen: Geduld! meine Geliebten! Geduld!

Diese Mittel mögen euch kosten, was sie auch wollen, so müsset ihr sie doch ergreifen, weil an der Errichtung eines so erhabenen Endzweckes, zu welchem sie uns führen, alles gelegen ist: aber nein, Geliebte! die Ausübung derselben ist nicht so beschwerlich; und wenn man nur will, so können sie nicht nur allein sehr leicht, sondern auch mit Lust gebrauchet werden. Was wäre es demnach, wenn man nichts destoweniger die Todesangst des Erlösers, und die Schmerzen Marien mit keiner Andacht verehrete? und warum? weil man weder an diese, noch an jene gedenket. Was wäre es, wenn man den östern Genuß der heiligen Geheimnisse nicht viel achtete? und warum? weil das Herz mit eitlen und irdischen Gedanken, mit weltlichen und häuslichen Sorgen ganz beschäfftiget ist. Was wäre es, wenn man sich bey der wöchentlichen Versammlung nicht einfände? und warum? wegen einer kleinen Kälte, die man im Winter scheuet; wegen einer Hitze, die man im Sommer fürchtet; wegen einiger Verrichtungen, die doch in Vergleichung mit dem Geschäffte des Heiles nichtswerthe Verrichtungen sind; oder was noch ärger wäre, um ein angefangenes Spiel nicht zu unterbrechen, um eine sinnliche Gesellschaft nicht zu verlassen, um nicht den Spaziergange eine Viertelstunde zu entziehen. O Gott! wenn es um die Wiederherstellung der Gesundheit zu thun ist, so bedienet man sich der allerabgeschmacktesten Mittel ganz willig: wenn es auf die Vermehrung der Renten und Einkünfte ankömmt, so werden auch die allerverdrießlichsten

Mittel hiezu erwählet: wenn man einen herrlichen Staat in der Welt machen will, so nimmt man die köstlichsten, die überlästigsten, die unbequemsten Mittel hiezu zu Hülfe; und man läßt so leichte Mittel beyseits, die uns einen heiligen Tod, ein so großes Gut, verschaffen können? O Glauben! o heiliger Glauben!

O liebster Jesus! erleuchte unsern Verstand, damit er diesen großen Unfug einsehe: feuere unsern Willen an, auf daß er seine schändliche Trägheit von sich hinwegwerfe. Wir erkennen es, von was für einer Wichtigkeit ein guter Lebenswandel ist; wir erkennen die Mittel, die uns hiezu helfen können, und dennoch vernachläßigen wir sie aus bloßer Faulheit. O gütigster Heiland! wir bitten dich durch : : :, gieb uns die Gnade, daß wir in einem so weit aussehenden Geschäffte nichts aus der Acht lassen, was uns einen glückseligen Ausgang desselben zuwegebringen kann, auf daß, wenn wir itzt in der Ausübung der Mittel sorgfältig und ämsig sind, wir auch durch die Erlangung des Endzweckes ewig glückselig werden mögen.

Dritter Theil.

Der Schutz, auf den sie sich steifet. Wenn es je eine Zeit giebt, in welcher uns ein mächtiger Schutz nothwendig ist, so ist es gewiß die Zeit des Todes. O Gott! welch eine Zeit! eine

eine Zeit der schmerzlichsten Peinen, der hartnäckigsten Schlachten, der heftigsten Furcht. O des armen Sterbenden! was kann er in diesem äußersten Elende für eine Rettung hoffen, da er so schwach, so entkräftet, so zusammengeschlagen ist, wofern er niemanden hat, der ihm beysteht, der ihn aufmuntert, der ihn vertheidiget? Aber nein, Geliebte! fürchten wir uns nicht. Wir werden in jener äußersten Verlegenheit Schutz finden, und zwar den allernachdrücklichsten, den wir hoffen können. Wisset ihr, auf was für einen Schutz sich ein Mitglied unserer Brüderschaft steifet? Auf den Schutz zweener Heiligen, welche ein Schrecken des Todes und der Hölle sind: auf den Schutz des heiligen Joseph, des keuschesten Gemahls Marien; und des heiligen Franz Xavier, des Indianerapostels. Was für ein Vertrauen sollen uns nicht zween Schutzherren einflößen, welche zum Vortheile ihrer Verehrer so viel vermögen, als sie wollen; und eben so viel wollen, als sie vermögen. Sie vermögen so viel, als sie wollen, weil ihr Ansehen bey Gott sehr groß ist; und weil auch ihre Liebe gegen uns ungemein groß ist, so wollen sie auch so viel, als sie vermögen. Das Vermögen des heiligen Joseph kann niemanden unbekannt seyn. Ein jeder weiß, daß er alle Pflichten eines Vaters gegen den HErrn Jesus, und dieser alle Pflichten eines Sohnes gegen Josephen erfüllet hat. Was wird also ein solcher Vater von einem solchen Sohne nicht erhalten? was wird ein solcher Sohn einem solchen Vater nicht zusagen? Ein jeder weiß, wie zärtlich Maria

ria ihn, und er Marien geliebet. Was wird also der Bräutigam im Himmel nicht vermögen, wo die Braut alles vermag? Ein jeder weiß, daß es nach Marien sowohl in Ansehung der Würde, als auch der Verdienste keine erhabenere Person, als Josephen, giebt: man muß mir also gestehen, daß niemand nach Marien mehr vermag, dann Joseph. Wie viel aber Xavier im Himmel vermag, dieß könnet ihr aus dem, was er auf Erden vermochte, ganz leicht erkennen. Und was vermochte er nicht, wenn er gleichsam als ein Schiedsmann der Natur mit einem einzigen Winke itzt das Ungewitter auf dem Meere stillte, itzt die wüthende Seuche aus der Luft vertrieb; itzt die Kranken von ihren Uebeln befreyte; itzt sogar auch den Verstorbenen das Leben zurückgab? Oder glaubet ihr etwan, meine Zuhörer! daß derjenige in der Nähe bey dem göttlichen Throne weniger vermögen werde, welcher schon so viel vermochte, da er annoch davon entfernt war? daß derjenige, welcher im Elende so viel vermochte, im Vaterlande ein geringers Vermögen haben werde? Ey! fort mit solchen Zweifeln, Xavier vermag auch itzt überaus viel: und nebstdem, daß die Gnaden, die er uns unabläßig mittheilet, hiervon zeugen, sagte er es selbst jenem berühmten P. Mastrilli, seinem andächtigen Verehrer; denn nachdem er zu ihm vom Himmel sichtbarlich herabgestiegen, und ihm die von den Leibärzten schon für verzweifelt gehaltene Gesundheit in einem Augenblicke zurückgestellet, so setzte er diese Worte hinzu: *Was verlangest du vom Paradiese? Wisset, daß ich*

all-

alldort etwas vermag. Es ist also klar, meine Zuhörer! daß das Vermögen unserer Beschützer ungemein groß ist. Daß aber auch die Liebe, die sie zu uns tragen, mit ihrem Vermögen übereinstimmet, dieß kann man daraus schließen, daß beyde das liebreichste Herz, die zärtlichste Neigung zur Gutthätigkeit, und den inbrünstigen Eifer für unsere Wohlfahrt haben: wir sind also einerseits versichert, daß sie uns beschützen können; wir sind aber auch anderseits vergewissert, daß sie uns auch beschützen wollen. Was haben wir demnach im Tode nicht zu hoffen, indem wir Josephen und Xaviern gewiß bey und für uns haben werden? Was für eine Zuversicht auf die göttliche Barmherzigkeit werden sie uns nicht erhalten? was für einen Trost in der Angst? was für ein Vertrauen mitten unter der Furcht? was für eine Stärke wider die Versuchungen? Wird wohl unser Tod, vermittelst eines so mächtigen Beystandes, anders, als angenehm und heilig seyn können?

Allein unsere Hoffnung muß noch mehr anwachsen, wenn wir den Tod des einen und des andern betrachten. Xaviers Tod war in den Umständen von Josephs seinem ungemein unterschieden; aber eben dieser Unterschied zeiget noch mehr, wie billig wir uns ihren Schutz im Tode versprechen können. Beobachtet zu Gefallen, wie Joseph stirbt: aber beobachtet auch, wie Xavier stirbt. Joseph stirbt zwischen den häuslichen Mauern, mit jenen Labungen versehen, die ihm sein armer

Zustand darreichen konnte: Xavier stirbt in einer schlechten Hütte, in einer barbarischen Insel, aller menschlicher Hülfe beraubt. Der sterbende Joseph hat den HErrn Jesus zu seiner Rechten, und Marien zu seiner Linken: Xavier stirbt nicht nur ohne Priester, sondern auch ohne einen Freund, der ihm zur Seite stünde. Joseph stirbt unter der Bedeckung seines unter der Gestalt eines Menschen verborgenen Gottes: Xavier hat nicht einmal den Trost, seines unter der Gestalt eines Brodes versteckten Gottes zu genießen. Nichts destoweniger ist bey einer so großen Ungleichheit der Umstände, der Tod des einen dem Tode des andern sehr gleich, indem des einen und des andern seiner höchstannehmlich, mit der demüthigsten Ergebung in den göttlichen Willen begleitet, und von der inbrünstigsten Liebe gegen Gott geheiliget ist: Joseph stirbt mit den heiligsten Namen JEsus und Maria auf der Zunge und im Herzen: und mit diesen heiligsten Namen auf der Zunge und im Herzen lischt auch Xavier aus. Sehet nun, meine Zuhörer! was uns diese zween Heiligen, die sich in der Wesenheit ihres Hintrittes so ähnlich, und in den Umständen desselben so ungleich waren, für eine Hoffnung geben. Sie machen uns Hoffnung, daß unter ihrem Schutze unser Tod, er mag hernach kommen, wie er auch wolle, jederzeit heilig seyn wird. Er mag entweder wie Josephs seiner mit den allerstärkesten Hülfsmitteln ausgerüstet, oder wie Xaviers seiner aller Hülfe beraubet; auch die Hülfe der Priester, die uns beystehen; auch der Hülfe der Sacramente, die

uns

uns bewaffnen, beraubet kommen; so wird er doch jederzeit ein von der göttlichen Liebe geheiligter Tod, ein wegen des HErrn Jesus und Marien, die wir im Herzen haben werden, trostreicher Tod, ein kostbarer Tod, ein Tod eines Gerechten seyn. Ist es demnach nicht rathsam, meine Zuhörer! daß, weil wir nicht wissen, in was für Umständen, zu was für einer Zeit, an was für einem Orte, auf was für eine Weise wir sterben werden, wir unsern Tod diesen zween so liebreichen Heiligen auf das beßte anbefehlen?

Ich sage: auf das beßte; denn wenn wir die Wirkungen eines so mächtigen Schutzes im Tode erfahren wollen, so müssen wir uns um ihn im Leben durch unsern Diensteifer bewerben. Und was? verlangen wir etwan, daß Joseph und Xavier für unsere letzte Nöthen sorgfältig seyn sollen, ohne daß wir ihnen ächte Probstücke von unserer Andacht ablegen, ohne daß wir ihnen öfters Bittschriften darreichen? Nein, Geliebte! betrügen wir uns nicht: sie sind zwar bereit, uns wider die Höllenmacht zu beschirmen: sie sind bereit, unsere Anwalte vor dem Richterstuhle Gottes abzugeben; allein sie wollen (und es ist gar billig) sie wollen, daß wir sie verehren; sie wollen, daß wir sie fleißig anflehen; sie wollen, daß wir ihnen unsern Handel mit großer Inbrunst empfehlen; sie wollen zuvörderst, daß wir ihre Tugenden, so viel es möglich ist, nachahmen; indem sich die Heiligen, nach Augustins Lehre, destomehr bestreben, uns zu vertheidigen, jemehr wir uns bemühen, ihnen

nachzufolgen: Alsdann sprechen die heiligen Blutzeugen ohne allen Zweifel für uns vor, wann sie etwas von ihren Tugenden an uns erblicken (l). Laßt uns derohalben oft unsere Zuflucht zu ihnen nehmen: laßt uns ihnen oft betheuren, daß wir unsere Hoffnung auf sie gründen: laßt uns sie oft um die Gnaden bitten, den Fußstapfen, die sie eingeschlagen haben, zu folgen; hernach können wir versichert seyn, daß es uns an ihrem Schutze nicht mangeln wird.

Ich habe bisher, wenn ich nicht irre, deutlich gezeiget, daß uns die Andacht unserer Brüderschaft mit dem Endzwecke, den sie sich aussteckt, mit den Mitteln, derer sie sich gebrauchet, mit dem Schutze, auf den sie sich steifet, die beßte und gründlichste Hoffnung eines seligen Todes giebt. Schließet nun hieraus, meine Zuhörer! wie hoch wir eine Andacht schätzen sollen, die uns einer Gnade fast gewiß versichert, welche, weil sie die nothwendigste aus allen ist, eben darum auch mehr, dann eine jede andere, der Gegenstand unserer Wünsche zu seyn verdienet. Ich weiß, daß, wenn ihr einen Rechtshandel hättet, um welches willen alle eure Grundstücke in große Gefahr liefen, und man euch eine Andacht vorschlüge, die euch des Sieges gewiß versicherte, ihr sie mit

(l) Tunc pro nobis absque ulla dubitatione sancti Martyres intercedunt, quando in nobis aliquid de suis virtutibus recognoscunt. Serm. 244. de temp.

mit allem Eifer umarmen würdet. Ich weiß, daß, wenn ihr mit der größten Gefahr eures Lebens krank läget, und man euch eine Andacht einriethe, die euch der Genesung gewiß versicherte, ihr nicht unterlassen würdet, sie mit aller Sorgfalt auszuüben. Ich weiß, daß, wenn eurem Gewerbe ein schädlicher Streich bevorstünde, und man euch eine Andacht anpriese, welche euch der glücklichen Abwendung desselben gewiß versicherte, ihr sie nicht allein mit Freuden annehmen, sondern euch so gar mit einem Gelübde hiezu verbinden würdet; und werdet ihr nachmals euch weigern können, eine Andacht gut zu heißen, sie anzunehmen, sie auszuüben, die euch einer Gnade, sittlicher Weise davon zu reden, gewiß versichert, die aus allen die wichtigste ist; einer Gnade, welche nach Augustins Redensart die Krone aller Gnaden ist? Und was sind wohl alle übrige Gnaden in Vergleichung mit dieser? was sind sie? Wenn euch Gott alle andere bescherete, was würden sie euch helfen, wofern er euch diese einzige abschlüge? im Widerspiele aber, wenn er euch diese einzige bescherete, und alle übrige versagete, würdet ihr nicht mit dieser einzigen alles haben; weil diese einzige jene Gnade ist, von welcher eure ganze ewige Glückseligkeit unmittelbar abhängt? Laßt euch demnach, meine Zuhörer! unsere Versammlung lieb, und die Ausübung jener wenigen Pflichten angelegen seyn, die sie ihren Brüdern und Schwestern, unter denen ich euch alle zu seyn glaube, vorschreibt. Vernachläßiget niemals jene sehr kurzen Gebethe, die sie euch alle Tage auferleget;

das göttliche Wort, zu welchem sie euch alle Wochen einladet; das Abendmahlgehen, welches sie von euch alle Monate fordert; das Vertrauen auf die heiligen Joseph und Franz Xavier, derer Schutze sie euch anbefiehlt; den Diensteifer gegen den sterbenden Heiland, und Marien, seine schmerzhafte Mutter, zu derer Kinder sie euch machet: besonders aber werfet dann und wann einen Blick auf jenes Bild, welches sie euch als ein Unterpfand eines seligen Todes bey eurer Aufnahme darreichet; und da ihr den leidenden Jesus und die mitleidende Mutter mit einem Auge voller Zuversicht betrachtet, so saget dann: O Jesus und Maria! ich empfehle euch meine letzte Stunde, und ich bitte euch von ganzem Herzen um die Gnade, heilig zu sterben. Auf diese Art wird es geschehen, meine Zuhörer! daß die Andacht unserer Brüderschaft, wenn man sie im Leben gut ausübet, unsere Wünsche und Hoffnungen im Tode erfüllen, und uns erhalten wird, daß, nachdem wir dem Gekreuzigten mit Andacht werden gedienet haben, wir auch unsere Seele in die Hände und in den Schooß des Gekreuzigten aushauchen werden.

Ja, liebster Jesus! also hoffen wir: und wenn uns deine Gnade beysteht, so wird es auch also seyn. Es soll uns in der That nichts so nahe am Herzen liegen, und es liegt uns auch keine Sache so nahe am Herzen, als ein heiliger Tod. Von andern Gnaden, um welche wir dich anflehen, gieb, oder versage uns so viel, als dir beliebet:

liebet: aber die Gnade, selig zu sterben, nein, diese versage uns nicht; nur diese, wir bitten dich durch : : :, nur diese schlag uns nicht ab, weil uns allzuviel daran gelegen ist. Ihr aber, ihr huldreichen Beschirmer unserer Versammlung, heiliger Joseph, und heiliger Franz Xavier! nehmet uns heute unter euren mächtigen Schutz, und erhaltet uns, vermittelst eurer so nachdrücklichen Fürsprechung, die unschätzbare Gnade, nach eurem Beyspiele heilig zu leben, und heilig zu sterben. Amen.

Die hundert und fünf u. achtzigste Predigt.

Auf den ersten Freytag nach Pfingsten,

da die Feyerlichkeit des Wunders, welches sich mit dem allerheiligsten Altarssacramente zu Turin den sechsten Tag des Brachmonats im Jahre 1453. zugetragen hatte, zugleich einfiel.

Die Schuldigkeiten der Stadt Turin gegen das heilige Altarsgeheimniß.

Vidimus mirabilia hodie. Luc. 5. v. 26.

Wir haben heute wunderliche Dinge gesehen.

Die

Die evangelischen Schaaren müssen heute von ihrer Erstaunung abstehen, und unserer Zunge jenes Freudengeschrey überlassen, mit welchen sie betheuerten, daß sie dergleichen Seltsamkeiten niemals gesehen haben: **Wir haben heute wunderliche Dinge gesehen.** Das Wunder, welches sich zu Turin zugetragen hatte, und dessen Angedenken wir heute feyern, ist weit größer, weit herrlicher, als jenes zu Kapharnaum, wovon uns das heutige Evangelium Nachricht giebt. Dort springt ein Kranker auf einen Wink des Erlösers vom Bette auf, woran ihn eine langwierige Gicht angenagelt hatte: hier schwingt sich der Erlöser selbst aus einem Packe, in welchem ihn ein gottesschänderischer Raub gefangen hielt, in die Höhe. Dort sieht man einen zuvor lahmen Menschen frisch und gesund einhergehen: hier sieht man Gott unter den Brodsgestalten mit hellem Glanze umgeben in der Luft fliegen. Dort bewegt sich ein Sterblicher auf den Befehl des Gottheilandes: hier steht der Gottmensch auf die Bitte eines Sterblichen still. Dort endlich ist ein einziges Wunder, welches in dem allein beruhet, daß jemand die verlohrne Bewegungskraft wiederum erlanget: hier ist ein ganzer Haufen von Wunderwerken, wovon eines größer und rauschender, dann das andere, ist. Es ist ein Wunder, daß das Lastthier unbeweglich stehen bleibt, dem der Raub des göttlichen Schatzes aufgebürdet ist: es ist ein Wunder, daß sich der Pack, der ihn einschließt, von freyen Stücken aufthut: es ist ein Wunder, daß sich das heilige Gefäß hoch empor

empor hebet: es ist ein Wunder, daß die heilige Hostie daraus gegen die Erde fällt, und in der Luft von schönen Stralen umfangen stillhält: es ist ein Wunder, daß sie nachmals in den Kelch, den man ihr darreichet, herabsteigt. Die Bürger zu Turin können daher mit weit besserm Rechte, dann Kapharnaums Einwohner, ausrufen: **Wir haben heute wunderliche Dinge gesehen.** Allein wenn Turin mehr Ursachen, als Kapharnaum, hat, sich über des Erlösers Wunderthaten zu entsetzen, so hat es auch eine weit strengere Obliegenheit, dann Kapharnaum, mit des Erlösers Absichten übereinzustimmen. Nein, Geliebte! Christus wirket seine Wunder nicht, um nur ein unfruchtbares Erstaunen in uns zu erwecken; er sieht dabey weit mehr auf unsere Vortheile, als auf unsere Erstaunung; und gleichwie es gewiß ist, daß er mit dem Wunder zu Kapharnaum den Hebräern die Ehrerbiethigkeit, die sie seiner unter der Gestalt eines Menschen sichtbaren Person schuldig waren, einflößen wollte; also ist es auch außer allem Zweifel, daß er mit dem Wunder zu Turin keine andere Absicht hatte, als den Turinern den Diensteifer, den man seiner unter der Brodsgestalt unsichtbaren Gegenwart schuldig ist, einzuprägen. Und weil man diesen Diensteifer nicht besser, als durch die Ausübung der edelsten, der vollkommensten, der erhabensten Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, bezeugen kann; so trage ich auch kein Bedenken, zu sagen, daß Christus mit dem Wunder, das er zwischen den Mauern die-

ser

ser Hauptstadt gewirket, unsern Glauben zu stärken, unser Vertrauen aufzumuntern, und unsere Liebe anzufeuern bedacht war. Sehet derohalben, meine Zuhörer! sehet die drey unerläßlichen Schuldigkeiten, mit welchen Turin, das Christus mit einem sonderbaren Wunderwerke vor andern Städten geehret hatte, verbunden ist, sich von andern Städten durch einen sonderbaren Andachtseifer gegen den Erlöser in dem heiligen Altarsgeheimnisse zu unterscheiden. Es ist erstens zu einem lebhaftern Glauben verbunden: dieß beweise ich in dem ersten Predigttheile. Es ist zweytens zu einem festern Vertrauen verbunden: dieß in dem zweyten. Es ist drittens zu einer inbrünstigern Liebe verbunden: dieß in dem dritten. Gönnet mir eure Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Das heutige Wunder des heiligsten Altarsgeheimnisses verbindet die Stadt Turin zu einem lebhaften Glauben. Ich kann es nicht entscheiden, ob man das heilige Altarsgeheimniß vielmehr das Wunder der Sacramente, oder das Sacrament der Wunder heißen soll. Wenn ich desselben Vortrefflichkeit betrachte, indem es nicht allein die Gnade, sondern auch den Urheber der Gnade selbst, in sich einschließt und mittheilet; so möchte ich es lieber das Wunder der Sacramente nennen. Wenn ich aber meinen Gedanken auf die Wunder lenke, die es zusam-

zusammensetzen und begleiten, so finde ich, daß sie so vielfältig, so groß, und so außerordentlich sind, daß man es billig das Sacrament der Wunder heißen kann. Betrachte man es jedoch, wie man auch wolle, so ist es doch gewiß, daß weder das Wunder, das es selbst ist, noch die Wunder, welche es umgeben, den Glauben an jenen verborgenen Gott, den es bedecket, im geringsten erleichtern. Denn wiewohl die Allmacht ihre kunstreiche Hand daran mit großer Pracht gezeiget hat, so sind nichts destoweniger seine Wunder unsern Sinnen so verhüllet, ja auch dem, was uns diese vorstellen, dermaßen zuwider, daß sie zwar unsern Beyfall lobenswürdiger, aber keinesweges leichter machen können. Die Gestalt des Brodes ohne dessen Wesenheit; die Wesenheit des Gottmenschen ohne seine Gestalt; die Vielheit der eingenommenen Oerter ohne Vervielfältigung desjenigen, der sie einnimmt; die Durchdringung eines Theils in den andern, ohne daß ein Theil mit dem andern verwirret wird; Worte von so nachdrücklicher Kraft, daß sie das wirken, was sie sagen; eine Speise von unsterblicher Beschaffenheit, welche, nachdem man sie geessen hat, nicht verzehret wird, sind so seltsame, und über alle Gesetze der Natur so erhabene Wunder, daß sie nach dem Maaße, nach welchem sie Gottes rechte Hand, die sie wirket, erhöhen, den Verstand des Menschen übersteigen, welcher nicht allein das, was er nicht sieht, sondern auch wider das, was er sieht, zu glauben verpflichtet ist. Aber Dank, unendlicher Dank sey Gott, dem

allmögenden, welcher das heilige Altarsgeheimniß zu Turin mit einem Wunder von neuer Art hat erleuchten wollen; mit einem den Sinnen selbst fühlbaren Wunder, das den Turinern den Glauben an das große Geheimniß leicht machen, und ohne ihnen das Verdienst zu vermindern, desselben Stärke und Lebhaftigkeit vermehren sollte; so daß, wo andere vonnöthen haben, ihren Verstand zum Glauben anzustrengen, wir wegen der augenscheinlichen Gewißheit des großen Wunders dem unsrigen, um nicht zu glauben, Gewalt anthun müßten.

Und wie könnte es wohl anders seyn, meine Geliebten? Wenn man ein Lastthier sieht, welches, indem es den Stößen und Schlägen seines Treibers hartnäckig widerstrebet, eine höhere Hand, die es aufhält, zu fühlen, und mit bis zur Erde gebogenen Knieen die göttliche Bürde, womit es beladen ist, zu erkennen scheint; wenn man sieht, daß sich der Pack von freyen Stücken eröffnet, gleich als wenn das Feuer einer eingesperrten Liebe mit Gewalt den Ausgang suchete; daß die heilige Hostie in der Luft still hält, gleichsam als wenn sie von einem schimmernden Throne nicht allein den Gottesraub, sondern auch den Unglauben des räuberischen Ketzers beschämen und verdammen wollte, ist das nicht ein Beweis, welcher jenen Gott unsern Sinnen entdecket, welchen man unter den verehrenswürdigen Zufälligkeiten eines Brodes verborgen zu seyn glaubet? Kann man sich weigern, zu glauben, wo das Licht anstatt einer

einer Zunge dem Auge redet? Wenn Calvinisten, wenn Türken, wenn Heyden diesem wundervollen Schauspiele gegenwärtig gewesen wären, würde es wohl ihnen Mühe gekostet haben, alles das zu glauben, was uns die göttlichen Aussprüche von dieser himmlischen Speise lehren? Was für einen deutlichern, was für einen fühlbarern, was für einen überzeugendern Beweis hätten sie verlangen können; um die leibliche Gegenwart des Erlösers zu erkennen, und nach dem Erkenntnisse dieser beynahe handgreiflich gewordenen Wahrheiten ihr starres Haupt auch vor allen übrigen Glaubenssätzen, die uns die Kirche vorträgt, demüthig zu neigen? Wie vielmehr sollen also diejenigen, welche ohnehin schon glauben, bey einem so laut rauschenden Wunder im Glauben zunehmen, und sich darinn stärken und befestigen? Es scheint mir, wenn ich mich also ausdrücken darf, daß die Turiner der heiligen Kirche auf eine gewisse Art eben das sagen können, was die Samariten jenem Weibe, mit dem Christus bey dem Brunnen gesprochen, gesagt hatten: **Wir glauben nunmehr nicht um deiner Rede willen: denn wir haben es selbst gehöret, und wissen, daß dieser wahrhaftig der Welt Heiland ist** (a). Heilige Mutter! du sprichst, daß wir in dem englischen Brode das Fleisch gewordene Wort als wesentlich gegenwärtig anbe-

(a) *Jam non propter loquelam tuam credimus, ipsi enim audivimus, & scimus, quia hic est vere Salvator mundi.* Joan. 4. v. 42.

then, und wir unterwerfen auch unsern Verstand deiner Aussage ganz gern: aber wisse, daß wir nicht allein um deiner Rede willen, sondern auch derowegen, weil wir es selbst gesehen haben, gar keinen Anstand nehmen, Gott in seinem Sacramente ehrerbiethig anzubethen: und wenn unglückseliger Weise, was doch niemals geschehen wird, die heiligen Evangelien verlohren giengen, und man dir deinen unfehlbaren Mund schlösse, wir wegen jenes Wunders allein, das wir innerhalb unserer Mauern gesehen haben, den Glauben an den unter den Brodsgestalten verborgenen Gott vor dem Angesichte aller seiner Feinde standhaft vertheidigen, und dafür alles Blut, das in unsern Adern wallet, mit Freuden dargeben würden: **Denn wir haben es selbst gehöret, und wissen, daß dieser wahrhaftig der Welt Heiland ist.**

Also däucht mir, daß die Turiner reden können, und auch müssen, wenn sie doch den Absichten des Erlösers nachkommen wollen, welcher, da er sie durch ein so hellglänzendes Wunder von andern unterschied, von ihnen verlangte, daß sie sich auch durch einen lebhaftern Glauben unterscheiden sollten. Aber erhält er in der That diese größere Stärke im Glauben von uns? Laßt uns es aufrichtig unter uns bekennen: erhält er sie von uns? Ich will mich da nicht unterfangen, euer Innerliches zu untersuchen, ob ihr nicht im Glauben wanket, ob ihr nicht zweifelt, ob ihr euren Verstand dem großen Geheimnisse mit vollkom-

mener Gelehrigkeit unterwerfet. Ich halte mich allein bey dem Aeußerlichen auf, von welchem man auf die innerlichen Gesinnungen fast sicher folgern kann. Mit was für einer Sittsamkeit, mit was für einer Ehrfurcht, mit was für einer Demuth zeiget man sich in den Kirchen zu Turin vor dem HErrn Jesus in seinem Sacramente? Liebste Zuhörer! verzeihet es mir; denn ich kann meinen Schmerz nicht verhehlen. Sind wohl so viele Unehrerbiethigkeiten, so viele Entheiligungen, so viele Aergernisse, die man nicht selten beobachtet, Merkmaale eines lebhaftern Glaubens? Vor der Stiftshütte mit unartigen Gebärden, und mit weniger Zucht, als man auf der Gasse äußern würde, stehen; ist das ein Zeichen eines lebhaften Glaubens? Vor den Altar, vor den Aufenthalt des Erlösers unreine Leidenschaften mit sich bringen, und sie vor dessen Augen mit der Freyheit der Blicke, mit der verständlichen Losung der Winke, mit der Unmäßigkeit der Begrüßungen, mit dem Muthwillen des Lächelns noch mehr ernähren, heißt das Proben eines lebhaftern Glaubens aufweisen? O Turin, Turin! Christus wollte sich in seinem Geheimnisse auf eine besondere Art zu deinem Gott machen, indem er sich innerhalb deiner Ringmauern auf eine wundervolle Weise festsetzte: aber was glaubest du von diesem deinem Gott? oder was scheinst du wenigstens von ihm zu glauben? Sieh, sage ich auch mit Bernhards Worten, was du von deinem Gott denkest (b). Jüngling, der du

(b) Vide, quid de Deo tuo sentias.

mit einer weit andern Absicht, als deinen Gott anzubethen, in die Kirche kömmst, oder, wenn du ihn auch anbethest, die Biegung beyder Kniee für ein Uebermaaß der Andacht hältst: Sieh, was du von deinem Gott denkest. Frau, die du mehr auf die Ehrenbezeigungen, die du empfängst, als auf die Gebethe, die du hersagest, bedacht bist, und dich in die Gotteshäuser verfügest, um die erste darinn mit deinen Moden zu prangen, und mit was für Moden, mit was für unverschämten Moden! Sieh, erforsche dich, was du von deinem Gott denkest. Meine Geliebten! die Uneingezogenheit vor dem Erlöser in seinem Sacramente wird zwar an allen, die sich derselben schuldig wissen, von eben dem Erlöser auf seinem Richterstuhle scharf getadelt, und streng gestrafet werden; aber an uns noch weit schärfer, noch weit strenger; denn weil wir von der wesentlichen Gegenwart des HErrn Jesus in dem heiligen Altarsgeheimnisse eine doppelte Offenbarung haben, eine allgemeine, und eine uns eigene, wovon die erste unserm Ohre, und die zweyte unserm Auge gemacht worden ist, so sind wir auch zu einem weit lebhaftern Glauben, und folglich auch zu einem weit ehrerbiethigern Andachtseifer verbunden. Urtheilet nunmehr, wie sehr Christus einen Turiner, dem es an der Ehrfurcht gegen dessen Sacrament gemangelt hat, im Tode beschämen wird. Was für Vorwürfe wird nicht der Elende von ihm zu erwarten, was für Strafen wird er nicht von ihm zu fürchten haben?

O mein Jesus! ich zittere vor Furcht. Ich erkenne einerseits meine besondere Obliegenheit, dich in der geheiligten Hostie auf das andächtigste zu verehren; ich erinnere mich andrerseits, wie oft ich dieser meiner Obliegenheit vormals zuwider gehandelt habe. Ich fürchte demnach, daß die Unehrerbiethigkeiten, die ich gegen dein heiliges Geheimniß begangen, mich alle Strengheiten deines Richteramtes fühlen lassen möchten. Ach! damit ich nicht dermaleinst von deinem Angesichte mit Spott und Schande hinwegziehen müsse, so werfe ich mich itzt mit beschämtem Angesichte zu deinen Füßen, und bitte dich durch derer Wunden, daß du mir alle Unehren, die ich dir vor deinen Augen erwiesen habe, gnädig verzeihen wollest; auf daß ich aber die Ehrerbiethigkeit, welche ich dir schuldig bin, nimmermehr beyseits lasse, so verleih mir auch, o mein Heiland! daß ich im Glauben jederzeit wachse und zunehme, um welches willen du ein so herrliches Wunder unter uns gewirket hast.

Zweyter Theil.

Das heutige Wunder des heiligsten Altarsgeheimnisses verbindet die Stadt Turin zu einem festern Vertrauen. Ihr werdet es mir ohne Zweifel gestehen, meine Zuhörer! daß die Heiligen zuweilen von gewissen Landschaften ein besonders Vertrauen gefordert haben, indem sie itzt ihnen ihre Asche zum Zeichen ihres Schutzes hinterließen; itzt ihnen in

einer herrlichen Erscheinung ihren getreuen Beystand versprachen; itzt ihnen wunderthätige Gnaden von der göttlichen Allmacht zuwege brachten. Wenn Apulien dem heiligen Michael besonders ergeben ist, so ist dieses die Frucht einer Erscheinung des heiligen Erzengels, in welcher er sich erklärte, daß er dieselben Gegenden mit besonders huldreichen Augen ansieht. Wenn die Verehrung des heiligen Jakob, des Größern, in ganz Spanien groß ist, so verdiente er dieses, da er sich in der Luft vor der Spitze der Kriegsschaaren dieses Königreiches sehen ließ. Wenn Neapel seine ganze Zuversicht auf den heiligen Januar setzet, so ist es darum, weil dieser heilige Blutzeug nicht aufhöret, es hiezu mit der Fortsetzung seiner Wunderwerke aufzumuntern; und wenn Turin, damit wir die Beyspiele nicht außerhalb dieses Tempels suchen müssen, wenn Turin, sage ich, das Angedenken der heiligen Märtyrer, Solutors, Adventors und Octavs, schon durch vierzehn Jahrhunderte mit beständiger Andacht verehret hat, so hat es den Trieb hiezu von ihnen selbst bekommen; denn wem ist es unbekannt, daß sie sich anderswo der Marter entzogen, um ihr Blut vor dem Angesichte unserer Stadt zu versprützen, und daß, nachdem sie uns vor allen andern zu Erben ihrer Asche eingesetzet, sie sich bald auf unsern Bollwerken als unsere Vertheidiger wider die Feinde, bald vom Himmel als unsere Befreyer von der wüthenden Seuche, und endlich, um es kurz zusammenzufassen, in allen unsern Nöthen als unsere jederzeit wachbare Schutzherren zu erkennen

kennen gegeben haben? Dieß nun vorausgesetzt, folgere ich also: Wenn die Heiligen, da sie eine sonderbare Liebesneigung gegen einen gewissen Ort durch verschiedene Wunderthaten und Gnaden zeigen, auch von demselben eine sonderbare Zuflucht zu ihnen verlangen; soll ich nicht eben dieses von dem HErrn Jesus, dem Könige aller Heiligen, sagen, wenn er seine Huld und Gunst durch ausnehmende Wunderwerke an den Tag leget? Ich glaube nicht, meine Zuhörer! daß ihr mir es verwehren wollet. Daß nun Christus, der unter den Brodesgestalten Verborgene, durch den Schall von vorzüglichen Wunderthaten kund gemachet, daß er unsere Stadt für seinen Aufenthalt erwählet, kann wohl derjenige daran zweifeln, der alle Umstände des heutigen Wunders zu Gemüthe führet? Es konnte Christus (wer weiß es nicht?) schon zu Jsillie, wo der Diebstahl erfolget ist, sich den räuberischen Händen eben so leicht, als hier, entreißen; allein er wollte nicht. Er konnte zu Susa, er konnte zu Aviliana, er konnte zu Rivoli, er konnte in so vielen andern Orten, durch welche er zog, seinen Schändungen ein Ende machen; allein er wollte nicht. Er konnte den wundervollen Ausgang um etliche Stunden verschieben: indem der Ort, wohin der Ruchlose reisete, nur fünf Meilen Weges entfernt war; allein er wollte nicht: weil er wollte, daß Turin das zu seiner Herberge auserwählte Zion seyn sollte; man könnte daher auch von unserer Stadt auf Davids Zither singen: Der HErr hat sie erwählet; er hat sie zu seiner Wohnung

auserwählet (c). Er wollte, daß ihm Turin unter den Verfolgungen einen Zufluchtsort, und nach den Beleidigungen, die er auf der Reise ausgestanden, eine sichere Ruhestätte abgäbe. Als er sich demnach von seiner Gefangenschaft gähling losriß, und sich gleichsam in den Schooß unserer Hauptstadt warf, so schien er zu sagen: **Dieß ist meine Ruhe ...: hier will ich wohnen: denn ich habe sie auserwählet (d).**

Und soll nicht eine so freywillige, und so huldreiche Wahl unsere Hoffnung anfrischen? soll sie nicht unser Vertrauen anstacheln? Und was kann wohl den HErrn Jesus bewogen haben, vielmehr bey uns, als bey andern still zu halten, was, sage ich, kann ihn anders hiezu bewogen haben, als eine schöne Neigung, die Einflüsse seiner göttlichen Gutthätigkeit vielmehr über uns, dann über andere, auszugießen? Wir würden dem heiligen Sacramente fürwahr großes Unrecht thun, wenn wir glaubeten, es wäre gegen die Bürger zu Turin nicht so wohlthätig, als es sein Schattenbild gegen einen Bürger des Gathitenlandes war. Die Bundslade, gleichwie es jedermann bewußt ist, war ein Vorbild unsers heiligen Altarsgeheimnisses. Sie hielt sich in dem Hause Obed Edoms

(c) *Elegit Dominus Sion: elegit eam in habitationem sibi.* Ps. 131. v. 13.

(d) *Hæc requies mea - - -: hic habitabo, quoniam elegi eam.* Ibid. v. 14.

Edoms nur drey Monate auf, und der Segen, der um ihrentwillen über die Person, über die Kinder, über das Hausgesind, über die Habschaften des gutherzigen Beherbergers vom Himmel herabstieg, war so häufig, daß ganz Judenland hierüber erstaunte, und der Ruf dessen Verwunderung bis zum Throne des gekrönten Propheten überbrachte: **Und es ward dem Könige David kund gethan, daß der HErr den Obed Edom, und alles was er hatte, um der Bundsladen willen segnete** (e). Wenn nun das Vorbild so gutthätig war, was haben wir nicht von dem Vorgebildeten zu hoffen? zumal da zwischen dem Aufenthalt der Bundslade in Obed Edoms Hause, und dem Aufenthalte, den die heilige Hostie bey uns genommen, dieser Unterschied angetroffen wird, daß sich jene dort auf Befehl, diese da bey uns aus freyer Wahl aufgehalten hat: wir haben also von dieser desto häufigere Gnaden zu hoffen, je schätzbarer und angenehmer ein freywilliger Aufenthalt, dann ein gezwungener ist.

O daß wir, meine Zuhörer! unser Schicksal erkennen möchten! o daß wir uns desselben recht zu gebrauchen wüßten! wie leicht könnten wir an unserm Vaterlande das allerglückseligste auf Erden erfahren, gleichwie es ohnehin der Himmel einer

(e) *Nuntiatumque est Regi David, quod benedixisset Dominus Obededom, & omnia ejus propter Arcam Dei.* 2. Reg. 6. v. 12.

einer vorzüglichen Gunst und Gnade gewürdiget hat. Ich weiß zwar, daß der Zutritt zu dem HErrn Jesus in seinem Sacramente allen Christen offen steht. Es ist keine Stadt, keine Landschaft, kein Königreich, wo man ihm nicht Bittschriften darreichete, und nicht von ihm Gnaden davon trüge. Ich weiß, daß derjenige, der sich ihm mit zerknirschtem Herzen darstellet, an allen Orten die Verzeihung erhält; daß wer sich zu ihm in der Betrübniß flüchtet, überall Trost erlanget; daß ein jeder, der ihn, wo es hernach immer sey, um Stärke bittet, von ihm auch gestärket wird, ich weiß es. Allein gleichwie Gott, ob er schon an allen Orten gegenwärtig ist, nichts destoweniger betheuret hatte, daß er die Bitte seines alten Volkes in dem salomonischen Tempel auf eine besondere Weise erhören würde; also hat auch Christus, wiewohl er überall, wo sein Leib unter der Gestalt eines Brodes aufbewahret wird, persönlich zugegen ist, dessen ungeachtet deutlich dargethan, daß er zu Turin seine Gnaden weit freygebiger ausstreuen will: denn gleichwie der salomonische Tempel ein von Gott besonders auserkohrner Ort war: **Ich habe**, sprach er selbst nach dessen Einweihung, **diesen Ort erwählet** (f); also wurde auch Turin, wie wir gesaget haben, von dem Erlöser für seine Ruhestätte auserlesen: gleichwie Gott in den Tempel in einem glänzenden Nebel herabstieg: **Ein Nebel erfüllte das Haus des HErrn: Der HErr hat**

(f) *Elegi - - - locum istum.* 2. Par. 7. v. 16.

hat gesagt, daß er im Nebel wohnen will (g); also stieg auch Christus unter dem Nebel der Zufälligkeiten eines Brodes in Turin herab: gleichwie dem Tempel der herrliche Namen eines Hauses Gottes auf immerdar blieb: **Ich habe diesen Ort geheiliget, auf daß mein Namen allda ewiglich seyn soll (h)**; also wird auch Turin den überkommenen prächtigen Titel einer Sacramentsstadt nimmermehr verlieren. Wenn also auch Christus aller Orten, wo er seine himmlische Tafel mit seinem eigenen Fleische zu unserer Nahrung bedecket, überaus freygebig ist, so zweifele ich keinesweges, daß er jederzeit Turin mit jenem außerordentlich holdseligen Auge, mit welchem Gott seinen Tempel angesehen, anschauen, und eben das, was Gott zum Salomo gesaget hatte, zu einem jeden aus uns sprechen werde: **Es werden meine Augen offen, und meine Ohren auf das Gebeth desjenigen, der an diesem Orte bethen wird, aufmerksam seyn (i).**

Es kömmt nur darauf an, meine Zuhörer! daß wir unsere Zuflucht zu ihm mit jenem Vertrauen

---

(g) *Nebula implevit domum Domini. - - - Dominus dixit, ut habitaret in nebula.* 3. Reg. 8. v. 10. & 12.

(h) *Sanctificavi locum istum, ut sit nomen meum ibi in sempiternum.* 2. Par. 7. v. 16.

(i) *Oculi mei erunt aperti, & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in loco isto oraverit.* Ib. v. 1.

trauen nehmen, welches er durch das heutige Wunder in uns erwecken wollte. Wenn uns Versuchungen anfallen; wenn uns Zweifel belästigen; wenn uns Traurigkeiten quälen, wenn uns Unheile ängstigen, so laßt uns voller Zuversicht zu seinem Gnadenthrone eilen. Und was dann? glaubet ihr etwan, Christus, der seine Wohnung unter uns auf eine so seltsame Art aufgeschlagen hat, werde unsere Thränen ansehen, und sich ihrer nicht erbarmen? unsere Seufzer hören, und uns nicht trösten? uns vor seinen Füßen demüthig liegen sehen, und uns von sich ungnädig hinwegstoßen? Nein, Geliebte! dieß fürchte ich keinesweges. Wisset ihr, was ich fürchte? Ich fürchte, daß wir eben so träg, und so unentschlossen seyn möchten, mit ihm vertraulich zu sprechen, als er geneigt ist, uns ein günstiges Gehör zu geben. Saget mir in der That, saget mir, ich bitte euch darum: wird wohl ein einziger aus so vielen Schritten, die man den Tag hindurch machet, seiner Stiftshütte, seinem Wohnhause geschenket? wird er wohl unter jenen so vielfältigen Besuchungen, die man theils annimmt, theils abstattet, auch nur mit einer einzigen, außer an gebothenen Feyertagen, geehret? Wie wäre es, wenn man, um einer Person aufzuwarten, die weit besser in der Einsamkeit lebete, jenen in der Einsamkeit ließe, welcher vor allen unserer Aufwartungen würdig ist? Ach! was hilft es, meine Zuhörer! daß Christus unsere Hoffnung durch das heutige Wunderwerk anfrischen wollte, wenn wir in unserm Gebethe jederzeit so

lau-

laulich sind? Was hilft es, daß er ein so getreuer Rathgeber ist, wenn wir ihm unsere Zweifel entweder gar nicht, oder nur sehr selten vortragen? Was hilft es, daß wir an ihm einen so mächtigen Sachwalter haben, wenn wir ihm unsern Handel entweder niemals, oder sehr wenig anbefehlen? Und nachmals beklagen wir uns, daß wir blind, daß wir schwach, daß wir mühselig sind? Und an wem ist die Schuld, meine Geliebten! an wem ist sie sonst, als an uns, die wir das Licht, die Stärke, die Hülfe dort nicht suchen, wo man sie findet? Würde es uns zuviel kosten, wenn wir, da wir ohnedas unserer Geschäffte halber, oder um einer freyern Luft zu genießen, aus dem Hause gehen, den Fuß in eine nahe Kirche setzeten, und dort den HErrn Jesus itzt mit Davids Unterthänigkeit um die Vereinigung unsers Willens mit dem seinigen: **Lehre mich deinen Willen thun** (k); itzt mit des Jeremia Zähren um die Abwendung unserer Plagen: **HErr! sieh meine Trübsal an** (l); itzt mit dem Blinden zu Jericho um die Erleuchtung: **HErr! daß ich sehen möge** (m); itzt mit dem Zöllner im Tempel um die Verzeihung der Sünden: **Gott! sey mir Sünder gnädig** (n); itzt mit dem Aussätzigen um die Rei-

(k) *Doce me facere voluntatem tuam.* Psal. 142. v. 10.

(l) *Vide Domine afflictionem meam.* Thren. 1. v. 9.

(m) *Domine! ut videam.* Luc. 18. v. 41.

(n) *Deus propitius esto mihi peccatori.* Luc. 18. v. 13.

Reinigung: HErr! wenn du willst, so kannst du mich reinigen (o); itzt um diese, itzt um eine andere Gnade mit Vertrauen anflehen? Wenn uns aber entweder die Wachbarkeit über die Angehörigen, oder die Liebe zur Einsamkeit zu Hause aufhält, warum schicken wir nicht wenigstens auf den Flügeln der Wünsche jene frommen Anmuthungen zum HErrn Jesus in seine Wohnung ab, die wir vermittelst der Schritte dahin nicht überbringen können? warum verfüget sich das Herz nicht dahin, wohin der Fuß nicht kommen kann? saget es mir, warum?

O liebster Jesus! ich muß es schon sagen: wir stimmen mit dem Uebermaaße deiner Güte sehr schlecht überein. Du setzest sogar die Wunder in Bewegung, um unser Vertrauen aufzumuntern, und unser Gebeth anzufrischen; und dennoch sind die Wunder selbst nicht vermögend, uns zum Bethen anzutreiben. O liebster Heiland! der du itzt in dieser heiligen Hostie unsere Seufzer hörest! erleuchte uns heute, und mache, daß wir es recht begreifen, daß, wofern wir uns nicht mit vollkommener Zuversicht zu dir flüchten, unser Leben jederzeit elend, und unser Tod noch weit elender seyn wird. Dieß ist die Gnade, um die wir dich durch die Wunder deiner heiligen Hände bitten, von welchen wir hoffen, daß sie unsere Bittschriften, wenn es ihnen am wahren Vertrauen nicht mangelt, jederzeit gnädig unterschreiben werden.

Drit-

(o) *Domine! si vis, potes me mundare.* Matth. 8. v. 2.

Dritter Theil.

Das heutige Wunder des heiligsten Altarsgeheimnisses verbindet die Stadt Turin zu einer inbrünstigern Liebe. Derjenige sagte recht, der das heilige Altarsgeheimniß ein Sacrament der Liebe (p) nannte; indem Christus in dessen Einsetzung, gleichwie es der heilige allgemeine Kirchenrath zu Trient gar gut beobachtet, alle Reichthümer seiner Liebe prangen ließ: Er hat die Schätze seiner göttlichen Liebe gegen die Menschen gleichsam erschöpfet (q). Diese Liebe aber, wiewohl sie ganz und gar für uns war, war jedoch nicht für uns allein. Sie war eine Liebe, die sich auf alle Menschen erstreckte, weil sie eine Liebe war, mit welcher Christus sein inbrünstiges Verlangen, mit und bey allen zu wohnen, an den Tag legte. Allein die Liebe, die Christus in dem heutigen Wunder zeigte, war nicht von dieser Art und Beschaffenheit. Diese war nicht nur ganz und gar für uns, sondern auch für uns allein, indem er dadurch zu erkennen gab, wie gern er bey uns auf eine besondere Weise wohnete; wir können daher das heilige Altarsgeheimniß mit doppeltem Rechte, sowohl in Ansehung desjenigen, was wir mit andern gemein haben, als auch um dessen willen, was wir daran

(p) Sacramentum amoris.

(q) Divitias divini sui erga homines amoris velut effudit. Seff. 13. cap. 2.

daran besonders haben, **ein Sacrament der Liebe** nennen. Aber wer erkennet nicht eben hieraus die doppelte Schuldigkeit, die wir haben, den unter den Brodsgestalten verborgenen Heiland hinwiederum zu lieben? Wir müssen ihn aus der Ursache lieben, die uns mit andern Rechtgläubigen gemein ist; wir müssen ihn aber auch aus der Ursache lieben, die uns besonders hiezu anstrenget. Und fürwahr, meine Zuhörer! wenn uns Christus mit einer vorzüglichen Liebe begnadiget hat, ist es nicht billig, daß wir auch seinen Gnadenbezeigungen mit einer vorzüglichen Liebe antworten? Da er sich in eben derjenigen Gegend niederließ, welche dazumal der Mittelpunkt der Stadt war, sagte er uns nicht durch dieses, daß er seinen Wohnsitz in dem Mittelpunkte unserer Herzen aufschlagen wollte?

Zumal da er sich schon lange zuvor erkläret hatte, daß, nachdem er über der Erde wird erhöhet worden seyn, er aller Menschen Herzen an sich ziehen werde: **Wenn ich nun von der Erde erhöhet seyn werde, so will ich alles zu mir ziehen** (r). Wenn nun dieses in der Erhöhung seines Herzens vor dem Angesichte Jerusalems wahr wurde, warum soll es nicht auch in der Erhöhung zu Turin wahr werden? Es ist gewiß, daß diese Weissagung in Ansehung der dazumaligen Bürger erfüllet wurde, welche, nachdem

---

(r) *Et ego si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum.* Joan. 12. v. 32.

dem der Ruf vom großen Wunder erschollen ist, ihre Werkstätte verließen, ihre Verrichtungen unterbrachen, ihre Häuser zusperrten, alles liegen und stehen ließen, und von der Andacht und Liebe angespornet, dem wundervollen Schauspiele ganz eilfertig und inbrünstig zuliefen. Man sah niemals zu Turin so viele Thränen, und auch niemals ein so großes Frohlocken. Der Platz wurde zu einer Schaubühne der Andacht, des Eifers, und der Buße. Indem alle vor Erstaunung und Freude ganz entzücket waren, so richteten sie ihre Augen unveränderlich dahin, wo sie ihr Herz schon festgesetzet hatten. Dieser beweinte seine Sünden, der brach in heilige Anmuthungen aus, jener zerfloß in süße Zähren. Aber über alles, wer kann es genug beschreiben, was das für ein Seufzen, Schreyen und Heulen war, als das heilige Gefäß von freyen Stücken zur Erde fiel, und die anbethenswürdige Hostie mit Stralen gekrönet in der Luft hangen blieb? O was für eifrige Gelübde machte man ihr alsdann! was für Betheurungen der Liebe schickte man zu ihr ab! was für anmuthige Gebethe goß man zu ihr aus, auf daß sie heruntersteigen möchte! Nachdem sie hernach in den Kelch, den ihr der heilige Bischoff darreichte, herabgestiegen, so verlohren zwar die Turiner jenen Gott, der sich mitten in ihrer Stadt gelagert, und sich ihren Händen anvertrauet hat, aus ihren Augen, jedoch keineswegs aus dem Gemüthe. Sie verharrten standhaft in dem Diensteifer gegen den heiligen Frohnleichnam, und sie ließen sich nichts so sehr angele-

gen seyn, als ihren Nachkömmlingen mit der Uebergabe des Wunders auch das Beyspiel jener Liebe, die man dem, der es gewirket hat, schuldig ist, zu hinterlassen.

Man müsse aber hier nicht glauben, daß, weil schon 274 Jahre, seitdem sich dieses Wunderwerk zugetragen hatte, verflossen sind (s), das Alterthum desselben die Enkel entschuldigen könnte, wofern sie von den frommen Gesinnungen ihrer Ahnen abarteten. Nein, Geliebte! nein. Das Gedächtniß dieses Zufalles bürdet den Kindern eben dieselben Pflichten auf, die der Augenschein den Vätern aufbürdete. Und damit ihr davon überzeuget werdet, so verfüget euch mit dem Gedanken in jenen Tempel, welcher sein Daseyn, und seinen Namen der heutigen wundersamen Begebenheit schuldig ist; und höret, was ich euch erzählen will. Als bey dem Uebergange der Bundslade, die, wie ihr schon gehöret, ein Sinnbild des heiligen Altarsgeheimnisses war, der Jordanfluß seinen Lauf aufhielt, und den Israeliten einen trockenen Durchzug verlieh, so befahl Josua, zwölf Steine an dem Orte, wo das Wunder geschah, und noch andere zwölf Steine jenseits des Stromes, auf die Art eines Opfertisches, aufzurichten; und warum dieses? auf daß mit der Nachricht dieser seltsamen Geschichte auch die Dankbarkeit gegen Gott von den Vätern auf die Kin-

(s) Diese Predigt wurde im Jahre 1727. zu Turin gehalten.

Kinder fortgepflanzet werden sollte. Es werden, sprach der weise Heerführer, eure Kinder kommen, und sich bey euch erkundigen, was diese Steine und dieser Altar anzeigen. Erzählet ihnen alsdann, was sich hier eräuget hatte; und muntert sie dadurch auf, jenen Gott zu ehren, und zu lieben, der gegen sein auserwähltes Volk so gnädig und huldreich ist: **Wenn euch eure Kinder fragen, und sagen werden: Was bedeuten diese Steine? so sollet ihr ihnen antworten: Das Wasser des Jordans wich vor der Bundslade des HErrn zurück, als sie hindurch gieng: darum sind diese Steine den Kindern Israels zu einem ewigen Denkzeichen gesetzet** (t). Gehet nun, meine Zuhörer! in das erwähnte Gotteshaus hinein; denn ich will diese Erzählung auf unsern Erfolg anwenden. Sehet ihr dort jenen Grabstein auf dem Boden? sehet ihr jene Marmorsteine, die diesen Tempel so schön, und zugleich so herrlich machen? **Was bedeuten**, frage ich, **diese Steine?** Wenn wir den Worten unserer Voraltern, welche, gleichwie sie in den Felsen eingehauen sind, also auch in unser Gemüth eingegraben werden sollen, Gehör geben; so sagen sie uns: Hier trug sich das uner=

(t) *Quando interrogaverint vos filii vestri cras, dicentes: Quid sibi volunt lapides isti? respondebitis eis: Defecerunt aquæ Jordanis ante arcam fœderis Domini, cum transiret eum: idcirco positi sunt lapides isti in monumentum filiorum Israel usque in æternum.* Jos. 4. v. 6. & 7.

unerhörte Wunder zu; hier stund das Lastthier still; hier schwang sich das Gefäß in die Höhe; hier stieg die heilige Hostie unter die Hände des bethenden Kirchenhirten herab; und diesen Tempel hat man aufgebauet, um hievon die Erinnerung sammt der Dankbarkeit zu verewigen: **Darum sind diese Steine unsern Kindern zu einem ewigen Denkzeichen gesetzet.** Ja, unsere Vorfahren haben weit mehr, als Josua, gethan, um die Liebe gegen den göttlichen Wohlthäter in dem Herzen der ganzen Nachkommenschaft in dem ersten Eifer zu erhalten. Hievon zeuget das von ihnen errichtete Stifthaus der auferbaulichsten Weltpriester, auf daß sie die Verehrung des heiligen Frohnleichnams durch ihre Frömmigkeit und Gelehrtheit beförderten: hievon zeuget jene von ihnen eingesetzte Brüderschaft; eine Brüderschaft, welche den Namen von eben diesem heiligen Sacramente überkommen hat, und nachmals das Muster so vieler anderer dergleichen Versammlungen in Europa geworden ist: hievon zeuget die von ihnen eingeführte Gewohnheit, die Andacht gegen das heilige Altarsgeheimniß alle Monate durch einen öffentlichen Bittgang zu erneuern: hievon zeuget der von ihnen abgefaßte Schluß, das Angedenken des großen Wunders alle funfzig Jahre, gleichwie es eben heute geschieht, mit außerordentlicher Pracht zu begehen. Und was beweiset alles dieses, meine Zuhörer! was beweiset es anders, als ein inbrünstiges Verlangen, jene Liebe, die sie selbst zu dem Erlöser in seinem Sacramente trugen, und deren er so

würdig ist, als eine Erbschaft ihren Nachkömmlingen zu hinterlassen? Wie sehr müßten wir uns demnach schämen, wenn wir nach einer so sonderbaren Liebe, die uns Christus erwiesen, nach den Beyspielen der Liebe, womit uns unsere Ahnen vorgeleuchtet, nach so vielen Bewegursachen zur Gegenliebe, die annoch fortdauern, uns nichtsdestoweniger in der Liebe gegen ihn, der uns gewürdiget hat, uns gleichsam zu seinen Mitbürgern zu machen, von andern nicht unterschieden!

Wenn ihr aber die wahre Kunst, euch in der Liebe vor andern hervorzuthun, zu wissen verlanget, so werde ich euch mit dem heiligen Anselm sagen, daß sie in dem besteht, daß ihr zum Tische des HErrn öfters hinzutretet: *Wer mehr liebet, der ißt auch diese Speise öfters* (u). Ihr werdet eure Liebe gegen jenen HErrn, der euch so zärtlich geliebet hat, desto deutlicher an den Tag legen, je öfter ihr euch mit seinem Fleische speisen werdet; und vielleicht war es in dieser Absicht, daß er zu dem heutigen Wunderwerk eben jenen Platz erwählte, wo man uns die tägliche Leibesnahrung verkaufet, auf daß wir die Nothwendigkeit lerneten, unsere Seele mit diesem himmlischen Manna öfters zu stärken. Wie spöttlich wäre es demnach, wenn Christus einen Eckel vor dieser Tafel, eine Unlust zu dieser Speise an einem Turiner beobachtete! Wie könnte derjenige hoffen, seine

(u) Hunc cibum plus manducat, qui amplius amat. In orat. de Sacr. Altar.

Wegzehrung an dem göttlichen Geheimnisse dermaleinst zu haben, welcher ungeachtet der ungemein großen Gutthat, die er von ihm empfangen hat, sich itzt weigert, desselben zu seiner Labung öfters zu genießen. Nein; ich will nicht, und ich kann auch nicht glauben, daß eine so katholische Stadt, und noch vielweniger, daß eine so andächtige Versammlung einem Wunder der Liebe ein Wunder der Undankbarkeit entgegensetzen soll.

Nein, gütigster Jesus! wir sagen dir vielmehr mit Mund und Herz tausendmal Dank, daß du dich eines so zärtlichen Uebermaaßes der Liebe gegen uns bedienet hast. Und weil du anstatt einer Vergeltung nichts anders verlangest, als uns oft bey deinem Tische zu sehen; so versprechen wir dir dieses gar gern, o mein höchstes und einziges Gut! Und wer kann dir wohl diese Freude versagen? eine Freude, die unsern größten Vortheil nach sich zieht? O liebster Jesus! der du nicht nur, um unser zu seyn, deine Herberge unter uns gesuchet hast, sondern auch, um noch mehr unser zu seyn, sogar in uns selbst kommen willst, ach! wir bitten dich durch : : :, verleih uns, daß wir dich mit jener Anmuthung, mit jenem Eifer, mit jener Reinigkeit empfangen, die wir einem so großen Gaste, wie du bist, schuldig sind; auf daß, wenn wir von dir in diesem Leben öfters gespeiset, und im Tode mächtig gestärket werden, wir uns auch mit dir in der himmlischen Glückseligkeit ewig erfreuen mögen. Amen.

Die hundert und sechs u. achtzigste Predigt.

Auf den zweyten Sonntag nach Pfingsten,

da der Gedächtnißtag des heiligen Johann Franz Regis, aus der Gesellschaft Jesu, den 16. Brachmonat zugleich einfiel.

Die Hauptpflichten gegen unsern Nächsten.

Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris. Luc. 12. v. 35.

Es sollen eure Lenden umgürtet, und brennende Lichter in euren Händen seyn.

Der sorgfältige Weltheiland fordert zwey Dinge von uns in dem heutigen Evangelium, auf daß wir nicht vom Tode unversehens und ohne Vorbereitung überfallen werden: erstens, daß wir die Kleider um unsere Lenden aufschürzen; zweytens, daß wir unsere Hände mit angezündeten Kerzen versehen sollen: **Es sollen eure Lenden umgürtet, und brennende Lichter in euren Händen seyn.** An

den umgürteten Lenden, wenn ich nicht irre, zeiget er uns die unumgängliche Nothwendigkeit zur großen Reise, die uns in die Ewigkeit führet, bereit und fertig zu stehen: an den brennenden Lichtern stellet er uns die Weise vor, auf welche wir uns hiezu gefaßt machen müssen. Die Nothwendigkeit der an den umgürteten Lenden ausgedrückten Vorbereitung bedarf keines Beweises, wenn man nur die Ursache, die Christus selbst hievon anführet, ernstlich überleget: **Darum**, spricht er, **seyd nun auch bereit: denn des Menschen Sohn wird zu der Stunde kommen, da ihr es nicht meynet** (a). Die uns an den brennenden Lichtern vorgebildete Weise der Vorbereitung wird uns der heilige Johann Franz Regis an diesem seinem feyerlichen Ehrentage zeigen. Beobachtet unterdessen mit mir, meine Zuhörer! daß eine angezündete Kerze nicht nur dem, welcher sie in der Hand trägt, sondern auch andern, die ihr nahe sind, dienet. Daher ist es, daß die Heiligkeit, deren Sinnbild sie ist, auf daß sie eine rechte Zurüstung zur großen Reise sey, eine Heiligkeit seyn muß, die sich auch zum Vortheile vieler anderer ausbreitet. **Es sollen brennende Lichter in euren Händen seyn.** Die Güte für sich allein ist wie ein verborgenes Licht, welches von dem Erlöser nicht gutgeheißen wird: **Man zündet auch nicht**, sagt er bey dem heiligen Matthäus, **ein Licht an, und setzet es unter den** Schäf-

---

(a) *Et vos estote parati, quia, qua hora non putatis, Filius hominis veniet.* Luc. 12. v. 40.

Schässel, sondern auf den Leuchter, damit es allen denen leuchte, die im Hause sind (b). Nicht nur für sich allein, sondern auch für andere gut seyn, heißt einem Lichte gleichen, welches aller Augen ausgesetzet ist; einem Lichte, das von dem Munde des Erlösers selbst an denen, die damit versehen sind, heute gepriesen und gelobet wird: Selig sind dieselben Knechte (c). Eben also war mein Heiliger beschaffen; er war über sich selbst so wachsam, als wenn er an seinen Nächsten gar nicht dächte; und für seinen Nächsten so sorgfältig, gleich als wenn er auf sich selbst ganz und gar vergäße. Also ist es, meine Zuhörer! eine einsame und versteckte Frömmigkeit ist für denjenigen, welcher unter vielen lebet, nicht genug. Wenn wir nicht wie ein brennendes Licht Stralen der Tugend zum Nutzen unsers Nächsten ausstreuen, so sind wir nicht im Stande, vor dem göttlichen Richterstuhle ohne Tadel zu erscheinen. Mache demnach, großer Heiliger, der du unter deiner Brust ein Herz voller Liebe trugest! mache, daß wir uns heute entschließen, jenen unerläßlichen Schuldigkeiten, die uns gegen unsern Nächsten obliegen, nach deinem Beyspiele genug zu thun, um uns dadurch ein gnädiges Urtheil bey unserm künftigen Richter zu verdienen. Ja, Geliebte! die Zärtlichkeit seines Herzens, der Eifer seiner

(b) *Neque accendunt lucernam, & ponunt eam sub modio, sed super candelabrum, ut luceat omnibus, qui in domo sunt.* Matth. 5. v. 15.

(c) *Beati sunt servi illi.* Luc. 12. v. 38.

seiner Zunge, die Auferbaulichkeit seiner Sitten, diese drey Tugenden, welche die Heiligkeit seines Lebens ausmachen, sollen uns zur Erfüllung unserer Hauptpflichten gegen unsern Nächsten aufmuntern: die erste unter diesen ist das Beyleid, das ihm zu Hülfe komme: die zweyte ist der Eifer, der ihn verbessere: die dritte ist das Beyspiel, das ihn auferbaue. Ich bitte um Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Wir müssen unserm Nächsten aus Mitleiden zu Hülfe kommen. Die christliche Liebe stellet den Augen des Himmels niemals ein so angenehmes Schauspiel vor, als da sie sich bemühet, den Elenden auf alle mögliche Art beyzuspringen. Denn wiewohl dem Erlöser alle Uebungen jener Liebe gegen unsern Nächsten, die er von uns, kraft eines strengen Gebothes, fordert, sehr angenehm sind, so sieht er doch darunter die Erbarmung gegen die Nothleidenden als seinen Augapfel an. Daher ist es auch, daß er alles, was man einem Armen thut, so aufnimmt, als wenn es ihm selbst wäre erwiesen worden: **Was ihr einem** (also erkläret er sich hierüber mit einem ganz gnädigen Ausdrucke) **was ihr einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan** (d).

Und

(d) *Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis.* Matth. 25. v. 40.

Und da er von jenem letzten Tage redet, an welchem er als ein Richter und zugleich auch als ein Belohner der Frommen kommen wird, so machet er nicht nur von den Barmherzigen allein Meldung, sondern er erkennet auch ihre Barmherzigkeiten ausdrücklich für solche Werke, die seiner eigenen Person sind entrichtet worden: **Ich bin hungerig gewesen, spricht er, und ihr habet mich gespeiset: ich bin durstig gewesen, und ihr habet mir zu trinken gegeben: ich bin krank gewesen, und ihr habet mich besuchet** (e). Ist es wohl demnach ein Wunder, daß der königliche Prophet diejenigen selig nennet, die es recht begreifen, was das sagen will, den Elenden eine hülfreiche Hand darbiethen: **Selig ist derjenige, der Verstand hat, und sich der Dürftigen und Armen annimmt** (f)? Die Redensart des Psalmisten ist hier gut zu merken; er sagt nicht: Selig ist derjenige, welcher den Bedrängten beysteht; sondern: Selig ist derjenige, der die Wichtigkeit dieses gutthätigen Beystandes einsieht; weil man nämlich den Werth eines Liebesdienstes nicht recht erkennet, wofern man ihn nicht einzig und allein in der Person des Erlösers betrachtet. Er ist der Kranke, den man in den Siechenhäusern heimsuchet; er ist der Nackende, den

---

(e) *Esurivi, & dedistis mihi manducare: sitivi, & dedistis mihi bibere: infirmus eram, & visitastis me.* Matth. 25. v. 35. & 36.

(f) *Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem.* Ps. 40. v. 2.

den man kleidet; er ist der Hungerige, den man speiset; er ist der Durstige, den man labet; und deßwegen ist der selig, welcher dieses recht verstehet: **Wohl dem, der Verstand hat, und sich der Dürftigen und Armen annimmt!**

Du, mein heiliger Franz Regis! du hast es recht verstanden! denn weil du den HErrn Jesus in den Armen, wie in seinem lebendigen Ebenbilde betrachtetest, so hieltest du auch derselben Erquickung für deine wichtigste Pflicht, und die Sorgfalt, ihnen alle Gattungen der Liebe zu erweisen, für deine angenehmste Ergötzung. Die Zeit ist viel zu kurz, meine Zuhörer! als daß ich es euch der Länge nach sagen könnte, mit was für einer Zärtlichkeit er sie liebte, mit was für einem Beyleide er sie bedaurte, mit was für einer Anmuthung er sie tröstete, und mit was für einer Aufmerksamkeit er ihnen Vorsehung machte. Es war wenig, daß er sie aufsuchte, um ihnen seinen Beystand anzutragen; wenig, daß er von Hause zu Hause bettelte, um ihnen eine Beysteuer zu verschaffen; wenig, daß er sich zu den Kranken verfügte, um bey ihnen die allerschlechtesten Dienste eines Knechtes zu verrichten. Indem er für alle vorsichtig war, so labte er bald mit heimlicher, bald mit öffentlicher Hülfe nicht nur die, welche sie bey ihm aus Vertrauen suchten, sondern auch jene, die sie aus Schamhaftigkeit nicht suchten; indem ihm Gott, wie man es durchaus glaubte, entweder ihre verborgenste Dürftigkeiten offenbarte, oder eine heimliche Einsprechung

gab,

gab, um ihnen nachzuforschen. Es sah die Stadt Pui nicht ohne Erstaunung, wie er allein alle seine Armen in der äußersten Hungersnoth ernährte, indem Gott jenes Getreid, das er zum Unterhalte der Elenden gesammlet hatte, durch ein Wunder seiner Allmacht dreymal vervielfältigte. Was annoch? er legte jederzeit so häufige, so beständige, so heldenmäßige Probstücke von seiner Liebe gegen die Mühseligen ab, daß man ihn einen Sachwalter der Verlassenen, einen Vertheidiger aller Unterdrückten, eine Zuflucht aller Bedrängten, einen Vormund aller Waisen, einen Beschützer aller Wittwen, einen Vater der Armen, einen Apostel der Armen, einen heiligen Nothhelfer der Armen gemeiniglich nannte.

Dieß, meine Zuhörer! dieß heißt es recht verstehen, mit was für einem Mitleiden man seinem Nächsten begegnen soll: **Selig ist derjenige, der Verstand hat** ... Laßt uns nun gewisse Christen mit unserm Heiligen vergleichen, welche, indem sie zu der andern ihrem Unheile ganz unempfindlich sind, zwar Augen, um es mit anzusehen, aber kein Herz haben, um demselben zu steuern. Ach! ihr Unglückseligen! ihr seyd wahrhaftig weit mehr zu bedauren, als jene Elenden selbst, mit denen ihr keine Erbarmung traget. Eure Armuth ist viel beweinenswürdiger, als die ihrige; denn sind sie an Habschaften arm, so seyd ihr arm an Tugenden: ja, ihr seyd arm an der Liebe; weil die Liebe ihre Wohnung dort niemals genommen hat, wo sie sich durch Thaten nicht zu erkennen

kennen giebt: Die Aufweisung des Werkes ist der Liebe Prüfung (g). Ihr seyd arm an der Hoffnung, sagt Johann, der goldene Mund; weil derjenige, welcher Gott in seinen Armen nichts schenket, kein Merkmaal an sich blicken läßt, daß er alles Gute von Gott hoffet: Wer kein Almosen giebt, der hat weder sein Herz im Himmel festgesetzet, noch seine Zuversicht auf Gott gegründet (h). Ihr seyd endlich arm am Glauben, indem ihr vermöge eines Irrthumes, der sich in der Ausübung zeiget, entweder nicht erkennen wollet, daß der HErr Jesus in den Armen ist, oder doch dasjenige, was man ihm in den Armen giebt, für verlohren haltet. Wenn es aber dem also ist, wird der Elende, der sich der Bedürftigen nicht erbarmet, die Nothwendigkeit, ihnen beyzustehen, nicht einmal beherzigen? ich sage: die Nothwendigkeit; denn ich will keineswegs vermuthen, meine Zuhörer! daß sich vielleicht jemand aus euch einbilde, den Nothdürftigen, wenn man es thun kann, Hülfe leisten, sey weiter nichts, als ein willkührliches Liebeswerk; so daß zwar dessen Ausübung überaus lobenswürdig, und sehr verdienstlich, die Vernachläßigung jedoch desselben keine Uebertretung, kein Laster wäre. Nein, Geliebte! dieß wäre ein Betrug, ein höchst schädlicher Betrug. Es ist ein strenges Geboth, eine unumgängliche Pflicht,

---

(g) Probatio dilectionis exhibitio est operis.

(h) Qui eleemosynam non facit, neque cor habet in cœlo, neque spem in Deum.

Pflicht, eine unerläßliche Schuldigkeit, den Armen, wenn man kann, beyzuspringen; ihr werdet auch keinen einzigen unter den heiligen Vätern antreffen, welcher denjenigen, der im Stande ist, Almosen zu geben, und es gleichwohl nicht giebt, von einer schweren Sünde freysspräche. Fürwahr, wenn es keine schwere Schuldigkeit wäre, würde wohl Johann, der Evangelist, sagen, jener, der Mittel genug besitzet, fremder Mühseligkeit abzuhelfen, und ihr doch nicht abhilft, sey der göttlichen Liebe beraubt, welche von der heiligmachenden Gnade niemals abgesondert ist: **Wer dieser Welt Güter hat, und seinen Bruder Noth leiden sieht, und sein Herz vor ihm zuschleußt, wie bleibt die Liebe Gottes in demselben** (i)? Und wenn es kein schweres Geboth wäre, würde wohl der Erlöser so ernstlich betheuret haben, daß alle die, welche ihm in der Person der Armen den nothwendigen Beystand versagen, am letzten Tage die ewige Verdammung davon tragen werden: **Ich bin hungerig gewesen, wird er ihnen sagen, und ihr habet mich nicht gespeiset: ich bin durstig gewesen, und ihr habet mir nicht zu trinken gegeben. . . . Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyten!**

(i) *Qui habuerit substantiam hujus mundi, & viderit fratrem suum necessitatem habere, & clauserit viscera sua ab eo, quomodo charitas Dei manet in illo?* 1. Joann. 3. v. 17.

ten! in das ewige Feuer (k). Weh also dem, der sich desjenigen, was ihm von seinem standmäßigen Unterhalte überbleibt, lieber zur Vermehrung der Pracht, zum Spielen, zu unaufhörlichen Lustbarkeiten, als zur Erquickung des Armuthes, bedienen will!

Ich wollte gern Almosen geben, wird da vielleicht jemand sagen, allein ich kann nicht, die Drangsalen sind zu häufig, und die Einkünfte sind zu sparsam. Was? die Drangsalen sind zu häufig? aber wer hat sie verursachet, als die Rauhigkeit gegen die Dürftigen? Wir werden gegeißelt, spricht Augustin; aber wisset ihr warum? weil wir unterlassen, den Armen Gutes zu thun (l). Die Drangsalen sind allzuhäufig? aber was für ein Mittel ist nachdrücklicher, um uns derselben zu entledigen, als die Gutthätigkeit gegen die Elenden? Beschleuß das Almosen, sagt Sirachs weiser Sohn, in des Armen Herz; und dasselbe wird für dich bitten, daß dir nichts Böses widerfahre (m). Die Einkünfte sind nachmals allzu gering?

(k) *Esurivi, & non dedistis mihi manducare: sitivi, & non dedistis mihi bibere - -: Discedite a me maledicti in ignem æternum.* Matth. 25. v. 42. & 41.

(l) Flagellamur, quia egentibus non benefacimus.

(m) *Conclude eleemosynam in corde pauperis, & hæc pro te exorabit ab omni malo.* Eccli. 29. v. 15.

ring? aber wie kömmt es, daß man davon so viel in das Spiel verwirft? wie kömmt es, daß man davon so viel für die unmäßige Pracht ausgiebt? Die Einkünfte sind also für die Ergötzungen, für den Schimmer in öffentlichen Aufzügen, für die Schaubühne, für die Tänze, für die Gastmahle, für die Feuerwerke, für die Herrlichkeit der Prangkleider, der Liberenen, der Kutschen, für die Auszierung der Paläste, der Zimmer, der Lustgärten niemals zu gering; man vermag hier alles; man thut hier alles; und nur dazumal, wenn man einem fremden Unheile mit liebreicher Hand abhelfen sollte, sind die Einkünfte allzugering; alsdann vermag man nichts; alsdann thut man nichts. Aber wird man es niemals verstehen, daß alles das, was durch überflüßige Ausgaben verschwendet wird, vor Gott ein Diebstahl ist, den man in Ansehung der Armen begeht, indem man sie jenes Theiles der Güter, so Gott den Reichen nur in der Absicht, auf daß sie den Nothleidenden damit zu Hülfe kommen sollen, verliehen hat, beraubet? Du hast es nicht (höret, ob Chrysostom deutlicher reden könnte) du hast es nicht deßwegen bekommen, damit du es in lauter Lustbarkeiten verzehretest, sondern damit du es zum Almosen ausgäbest (n). Aber gesetzt auch, ihr könnet nicht freygebig seyn; seyd ihr dessenthalben von der Pflicht des Beyleides schon befreyet? Keineswegs, meine Zuhörer!

(n) Non ad hoc accepisti, ut in deliciis absumeres, sed ut eleemosynas erogares.

Wenn man die Hand zum Labsale der Bedrängten nicht ausstrecken kann, so hat man doch ein Herz, um sie zu lieben; man hat doch eine Zunge, um sie zu trösten; man hat doch Füße, um sie zu besuchen. Ja, dieses, sagt Cardinal Hugo, dieses ist sogar das vornehmste Stück, welches wir den Unglückseligen schuldig sind: **Es ist etwas größeres, daß wir ihnen ein mitleidiges Gemüth zeigen, als daß wir ihnen nur allein Geld schenken (o).**

Laßt uns demnach, meine Zuhörer! einer so strengen Pflicht nicht vergessen: weh uns, wenn uns nicht ein lebhaftes Mitleiden, das wir den Elenden schuldig sind, bis zum Tode begleitet! Der Ausspruch des heiligen Petrus Chrysologus ist zwar fürchterlich, jedoch nur gar zu wahr: **Jener, sagt er, dem der Tag des Gerichtes ohne die Fürsprechung des Armuthes aufgehen wird, wird einen bösen Tag sehen (p).** Wie kläglich, o wie kläglich wird das Ende desjenigen seyn, welcher vor dem göttlichen Richterstuhle keine Armen, denen er Gutes gethan, zu seiner Vertheidigung haben wird? hingegen aber o wie sicher wird dort ein gegen die Dürftigen barmherziger Mensch erscheinen, welchen der Psalmist eben darum selig nennet! **Denn der HErr wird ihn** am

(o) Majus est dare animum compatiendo, quam pecuniam.

(p) Videbit diem malam, qui diem judicii sine advocatione paupertatis intrarit.

am bösen Tage erretten (q): ja er wird ihn alsdann von allem Uebel erretten; von der Betrübniß, damit sie ihn nicht unterdrücke; von der Furcht, damit sie ihn nicht verwirre; von den Versuchungen, damit sie ihn nicht überwältigen: Der HErr wird ihn am bösen Tage erretten. Die Sünden selbst, welche sich, um ihn anzuklagen, in einer abscheulichen Gestalt vor seinen Augen ausbreiten werden, werden ihm keinen Schrecken verursachen; und warum? höret, gutthätige Herzen! der schon oben erwähnte Chrysologus ist es, der es zu eurem Troste sagt; weil die Wohlthaten, die ihr den Armen erwiesen, weit vermögender seyn werden, um euch das Wort zu reden, als die Beleidigungen Gottes, um euch zu verdammen: Die Sünden klagen den umsonst und vergeblich an, welchen der Arme entschuldiget (r). Und dieß bewog den heiligen Hieronymus zu schreiben, er habe weder jemals gelesen, noch gehöret, noch gesehen, daß ein frommer Almosengeber eines bösen Todes gestorben: Ich erinnere mich nicht, jemals gesehen zu haben, daß jener, welcher sich in den Werken der Barmherzigkeit gern geübet hatte, ein schlimmes Ende genommen (s). Und wir

---

(q) *In die mala liberabit eum Dominus.* Pf. 40. v. 2

(r) Sine causa accusant peccata, quem pauper excusat.

(s) Non memini, me vidisse, mala morte mortuum, qui libenter opera charitatis exercuit. In epist. ad Nepot.

können uns ein so wichtiges Glück mit so geringer Mühe verschaffen; wir können den göttlichen Richter zu unserm Beschützer, zu unserm Vertheidiger machen, und wir thun es nicht? wird also unser Herz jederzeit hart, kaltsinnig, und unempfindlich bleiben?

Ach liebster Jesus! erweiche eine so jämmerliche Härtigkeit mit deiner Gnade, und gieß dafür zärtliche und mitleidige Anmuthungen in unsere Herzen. Wohl uns, wenn es uns gelinget, die Bosheiten, die wir wider dich begangen haben, durch die Liebe gegen die Bedrängten zu ersetzen und einzubringen! Ach! gütigster Heiland! verleih uns eine so wichtige Gnade, wir bitten dich darum durch : : :, auf daß, wenn wir Sünden, die uns anklagen, vor deinem Richterstuhle finden werden, wir auch Arme, die uns entschuldigen, antreffen mögen. Belebe zu dem Ende unsern Glauben, damit wir dich einzig und allein an deinen Armen betrachten, und also durch unsere Erbarmung gegen sie auch deine Erbarmung gegen uns verdienen.

Zweyter Theil.

Wir müssen unsern Nächsten aus Eifer verbessern. Gleichwie die Seele weit edler, dann der Leib, ist, also sind wir auch weit mehr verpflichtet, für jene, als für diese, Sorge zu tragen. Ich schließe demnach aus dem, was ich in dem ersten Predigttheile gesaget habe, auf das, was ich in diesem zweyten behaupten will, also:

Wenn

Wenn die den Mitleidigen gemachten Verheißungen so weitläuftig; wenn die den Hartherzigen verkündigten Drohungen so erschrecklich; wenn die Vortheile, die sich die Barmherzigkeit erwirbt, so groß sind, was wird nicht derjenige, der den Seelen Gutes thut, zu hoffen? was wird nicht der, welcher ihnen alle Hülfe versaget, zu fürchten haben? Fürwahr, wenn das zeitliche Leben bey weitem nicht so kostbar, als das geistliche, ist, ist es nicht klar, daß derjenige weit mehr thut, und seinem Nächsten weit mehr nutzet, der dessen Seele vor aller Gefahr schützet, als ein anderer, der nur allein dessen Leib bey dem Leben zu erhalten trachtet? wer sieht den großen Unterschied nicht, der zwischen der Verhinderung eines ewigen Unheiles, und der Abwendung einer Drangsal von etlichen Tagen; zwischen der Bewahrung der Seele vor einer unaufhörlichen Feuersbrunst, und der Befreyung des Körpers von einem augenblicklichen Schmerzen sich befindet? Diese Wahrheit ist so deutlich, daß der heilige Thomas von Villanova, dem sonst das Mitleiden gegen die Armen den herrlichen Beynamen eines Almosengebers hinterlassen, nichts destoweniger, da er die leibliche Barmherzigkeit mit dem Seeleneifer verglich, zum Vortheile des Seeleneifers also gefolgert hätte: Wenn die Hülfe dort viel nothwendiger ist, wo die Noth weit dringender ist, wer merket nicht, daß wir weit mehr verbunden sind, einer Seele, damit sie nicht zu Grunde gehe, dann einem Leibe, welcher ohnehin zu Grunde gehen muß, beyzuspringen?

Wo die Dürftigkeit größer ist, dort hat auch das Almosen einen größern Werth. Wenn man also die Rettung eines sterblichen Leibes für ein großes Almosen hält; wird es nicht eine unvergleichlich vortrefflichere Barmherzigkeit seyn, wenn man einer Seele, die ewiglich leben soll, zu Hülfe eilet, damit sie nicht sterbe (t)? Wenn es aber dem also ist, gleichwie niemand daran zweifeln darf, so ist es auch unläugbar, meine Zuhörer! daß wir unsern Nächsten, wenn er einen Fehler begeht, bessern müssen. Hiezu sind wir so streng verpflichtet, daß der heilige Papst Gregor kein Bedenken trägt, zu sagen, die Vernachläßigung eines füglichen Verweises wäre eine viel schwerere Sünde, als die Unterlassung eines nothwendigen Almosens, indem der Schaden, der unserm Nächsten hieraus zufleußt, unvergleichlich größer ist. Wenn es eine Sünde ist, deinem dürftigen Nächsten ein Stück Geldes verbergen; wie kannst du ihm, wann er sündiget, eine gute Ermahnung verhehlen (u)? So wahr ist es, daß derjenige, welcher seine Schuldigkeiten gegen seinen Bruder erfüllen will, ihm nicht nur in der Armuth zu Hülfe kommen, sondern ihn auch, wenn

---

(t) Ubi major indigentia, ibi potior eleemosyna. Si subvenire corpori morituro eleemosyna judicatur, quanto potius animo in æternum victuro, ne pereat?

(u) Si indigenti proximo pecuniam abscondere peccatum est, quomodo peccanti fratri correctionem abscondas?

wenn er lasterhaft ist, bescheiden strafen muß.

O wie gut wußte unser Heiliger den Eifer im Tadeln mit dem Mitleiden im Trösten zu vereinbaren! indem er voll der Zärtlichkeit, um den zeitlichen Mühseligkeiten abzuhelfen, und voll des Feuers, um die Mängel des Geistes zu verbessern, war, was that er nicht, was sagte er nicht, was litt er nicht, um irre gegangene Seelen auf die rechte Straße zurückzuführen? Verhöhnungen, Drohungen, Schläge, Verfolgungen dienten seinem Eifer vielmehr anstatt eines Stachels, als anstatt eines Zaumes. Zeiget sich das kühne Laster mit öffentlichem Aergernisse, so greift er es unerschrocken an, und besieget es: verbergen sich heimliche Unordnungen in den Häusern, so entdecket er sie, und er ruhet nicht eher, als bis er sie verschwinden sieht. Dort zertrennet er schändliche Freundschaften; hier vertilget er alle Verbitterungen: dort beschämet er die ketzerische Frechheit; da zwingt er verstockte Herzen zur Uebergabe: itzt mit Güte, itzt mit Schärfe; itzt mit Bitten, itzt mit Thränen; auf den Plätzen, in den Siechenhäusern, in den Kerkern, auf dem Lande, zwischen unübersteiglichen Bergen, über dem tiefesten Schnee, auf den gäheſten Felsenspitzen, durch fürchterliche Wälder, durch ungangbare Wege; bey allen Gelegenheiten, an allen Orten, zu allen Zeiten streuet er Flammen eines Apostels aus, jederzeit unermüdet, jederzeit begierig, Gott neue Seelen zu gewinnen, so daß er öffentlich betheuret, es würde ihm das Leben unerträglich gewesen seyn, wenn

er nicht die Weise gefunden hätte, den Sündern beyzuspringen. O wie vortrefflich verstund er also jenen merkwürdigen Spruch des heiligen Gregor: **Gott ist kein Opfer so angenehm, wie der Seeleneifer** (x)!

Aber ich werde gar wohl gewahr, meine Zuhörer! daß ihr schon in eurem Herzen saget, die Bestrebung, Lasterhafte zu bekehren, schicke sich zwar für einen eiferigen Landprediger, gleichwie der heilige Johann Franz Regis war, sehr gut; allein sie reime sich mit eurer Lebensart und mit eurem Berufe gar nicht zusammen. Ich würde euch Recht geben, wenn ich entweder ängstliche Sorgen, oder heftige Predigten, oder Verweise, die ein großes Geräusch machen, von euch forderte. Allein ich verlange nicht so viel, und auch Gott begehret nicht so viel von euch: **Hilf dem Nächsten** (höret, was der heilige Geist allen gebiethet; ich sage: **allen**, ohne davon ein Geschlecht, einen Stand, eine Gattung der Menschen auszunehmen) **hilf dem Nächsten nach deinem Vermögen wiederum auf** (y). Befleiß dich, deinen Nächsten nach deiner Geschicklichkeit, nach deiner Einsicht, nach der Gelegenheit, die sich dir hiezu darbiethet, zu gewinnen, und zu verbessern: **Hilf dem Nächsten nach deinem Vermö-**

(x) Nullum tam gratum Deo est sacrificium, quam zelus animarum.

(y) *Recupera proximum secundum virtutem tuam.* Eccli. 29. v. 25.

mögen wiederum auf. Wer kann sich von dieser Pflicht befreyen? Ist es etwan hart, ihr Jünglinge! eure Mitgesellen, derer ausgelassene Sitten euch bekannt sind, auf eine freundliche Art zu warnen? Ist es hart, ihr Edelleute! bey jenen zwo adelichen Personen, die sich auf den Tod hassen, einen Mittler abzugeben, eine höfliche Fürbitte einzulegen, eine kluge Vorstellung zu machen? Ist es hart, ihr Frauen! mit ernsthaften Minen eure Ahndung zu zeigen, wenn man in eurer Gegenwart die Schranken der Liebe, oder der Ehrbarkeit überschreitet? Ach! niemand sage, spricht der heilige Gregor, ich bin nicht im Stande, jemanden zu ermahnen, jemanden etwas vorzurücken: thu, was du kannst (z). Es giebt hier keine Entschuldigung, meine Zuhörer! weil es niemanden giebt, der hiezu ganz und gar untauglich wäre: Thu, was du kannst. Wer seinen Nächsten mit einer Strafrede zu bessern nicht vermag, der bediene sich eines Rathes, einer Erinnerung; wem dieses nicht anständig ist, der gebrauche sich eines Winkes; und wenn man auch dieses für unthunlich hält, so wird ein ernsthaftes wohlbedachtes Stillschweigen die Stelle eines Tadlers vertreten; indem auch das Stillschweigen zu seiner Zeit eine zuviel redende Zunge stumm, und ein unverschämtes Angesicht schamroth machen kann: Unterdessen aber erfülle deine

(z) Ah nemo dicat: Admonere non sufficio, adhortari idoneus non sum: quantum potes, exhibe. Hom. 6. in Evang.

deine Schuldigkeit: Thu, was du kannst. Denn sonst, wenn dein Bruder wegen der von dir vernachläßigten Ermahnung in seinen Lastern zu Grunde geht, hast du billig zu fürchten, daß Gott desselben seine Sünden in deine Rechnungsbücher eintragen, und sein Untergang den deinigen nach sich ziehen möchte. Der Himmel behüte euch demnach, meine Geliebten! daß gewisse Redensarten, die nur einem unmenschlichen Herzen, wie des Kain seines war, eigen sind, eurem Munde niemals entwischen: **Bin ich dann meines Bruders Hüter** (a)? Was soll ich an Sachen denken, die mich nichts angehen. Wenn dieser und diese verderben wollen, so ist es ihr eigener Schaden; es mag ein anderer sie ermahnen; ich bin dazu nicht verbunden. Was? du bist dazu nicht verbunden? du bist es aber gar wohl; und du bist es vermöge eines Gesetzes, daß Gott uns durch Sirachs Sohn verkündiget: **Gott hat befohlen, daß sich ein jeglicher seines Nächsten annehmen soll** (b). Du bist es laut eines ausdrücklichen Gebothes, das uns Christus selbst hievon bey dem heiligen Matthäus giebt: **Sündiget dein Bruder vor dir, spricht er, so geh hin, und strafe ihn** (c). Du bist es aus Pflicht der christlichen Liebe, welche uns auferleget, uns einander als Brüder zu betrachten, und

---

(a) *Num custos fratris mei sum ego?* Gen. 4. v. 9.
(b) *Mandavit [illegible]s unicuique de proximo suo.* Eccli. 17. v. 12.
(c) *Si peccaverit in te frater tuus, vade, & corripe eum.* Matth. 18. v. 15.

und als Brüder uns einander zu helfen. Du bist es, ja, du bist es; und du bist es dermaßen, daß, wo es die Noth erforderte, du auch dein Leben für deinen Nächsten lassen müßtest: **Wir sollen auch das Leben für die Brüder aufsetzen** (d). Wie vielmehr bist du also schuldig, deinen Nächsten zu bessern, da es dabey nur auf einen Rath, auf eine Warnung, auf eine Erinnerung, auf einen Wink ankömmt? Aber wenn du auch keinesweges hiezu verpflichtet wärest, schicken sich wohl solche Gesinnungen für einen Anbether jenes Gottes, welcher unter tausend Verspottungen, unter tausend Quaalen für uns gestorben ist? Wenn er also geredet hätte, sage mir, mein Lieber! wie stünde es itzt mit dir? War wohl dieser Jesus verbunden, sein Leben unter so vielen Trübsalen zu verzehren, seinen Leib so schmerzhaften Peinen preis zu geben, und seine Seele auf dem schändlichen Holze auszuhauchen? war er wohl hiezu verbunden, um unsere Fehler zu verbessern, und uns Irrenden auf den rechten Weg zurück zu leiten? Hat er sich nicht freywillig als ein Schlachtopfer seinem ewigen Vater dargestellet? **Er ist geopfert worden, weil er es selbst gewollt hat** (e). Hat ihn wohl etwas anders, dann der Eifer für unsere Seelen, dann das Verlangen nach unserer Seligkeit, bewogen und angetrieben, den grausamen Tod des

---

(d) *Debemus pro fratribus animas ponere.* 1. Joan. 3. v. 16.

(e) *Oblatus est, quia ipse voluit.* If. 53. v. 7.

des Kreuzes auszustehen? Und vor den Augen eines Gottes, der für uns ohne alle Schuldigkeit so viel gethan, und so viel gelitten hat, wird wohl annoch jemand seyn, welcher, da er seinem Nächsten so leicht helfen könnte, sich erkecken soll, zu sagen: Ich bin hiezu nicht verbunden?

O mein Jesus! was erweisen wir nicht den Beyspielen, die du uns hinterlassen hast, für eine Unehre? du warest für unsere Wohlfahrt so sorgfältig; und wir sind für die Vortheile unsers Nächsten so unempfindlich? Wann wird es also seyn, o liebreichster Erlöser unserer Seelen! wann wird es seyn, daß wir uns mit Anmuthungen ausrüsten, die den deinigen ähnlich sind? Wir können so vielen Seelen, Seelen, die du mit deinem Blute erkaufet hast, mit so Wenigem, mit einer Ermahnung, mit einem Blicke, mit einem Worte aufhelfen; und wird man sie dennoch aus träger Fahrläßigkeit, aus einer spöttlichen menschlichen Furcht verderben lassen? Ach! ich bitte dich durch : : :, entzünde mein kaltes Herz mit einem Fünklein deiner Liebe, auf daß es gegen meinen Nächsten mit heiligem Eifer brenne. Ich erkenne die Pflicht, die mich dazu anstrenget; und ich verheiße dir, daß ich sie genau erfüllen will. Steh mir nur mit deiner starken Gnade bey, um welche ich dich von ganzem Herzen anflehe, auf daß, wenn ich das Heil anderer Seelen nach meinem Vermögen befördere, ich auch das Heil meiner eigenen Seele in die Sicherheit setzen möge.

Dritter Theil.

Wir müssen unsern Nächsten mit guten Beyspielen erbauen. Es giebt viele, sagt der heilige Hieronymus, welche einen Seeleneifer haben; aber sie geben kein gutes Beyspiel von sich: viele hingegen leuchten andern mit guten Beyspielen vor; allein es gebricht ihnen an dem Seeleneifer. Eli, der Hohepriester, war in seinen Sitten untadelhaft; jedoch ließ er die Zucht und Bestrafung seiner Söhne aus der Acht. Die Pharisäer hatten eine sehr eifernde Zunge; aber ihr Wandel gereichte den Leuten zum Aergernisse: Viele, dieß sind des heiligen Lehrers eigene Worte, viele leben für sich selbst fromm; allein sie machen die andern nicht besser; aus dieser Zahl war Eli einer: viele hergegen befleißen sich, andere zu verbessern; aber sie führen selbst ein schlechtes Leben, gleichwie es die Schriftgelehrten und Pharisaer machten (f). Damit also unserer Liebe gegen den Nächsten nichts abgehe, so muß sie das gute Beyspiel zu dem Seeleneifer gesellen, und Sorge tragen, daß die Worte mit den Werken heilig übereinstimmen. Mein Heiliger vereinbarte die Auferbaulichkeit seines Betragens mit dem Seeleneifer dermaßen, daß man von ihm mit Wahrheit sagen kann, er habe dem Ohre, welches ihm zuhörte,

(f) Multi bene agunt, sed non bene corrigunt, ut fuit Heli: & multi bene corrigunt, sed non bene agunt, ut fuerunt Scribæ, & Pharisæi.

hörte, und dem Auge, das ihn ansah, mit gleicher Frucht geprediget. Also ist es, meine Geliebten! wenn man alle seine Schuldigkeiten gegen den Nächsten vollziehen will, so ist es nicht genug, daß man den Nothleidenden mit nachdrücklicher Hülfe aus Mitleiden beyspringt, und die Sünder wegen ihrer Ausschweifungen vor Eifer strafet; nein, dieß ist nicht genug: man muß nebst dem auch alle Menschen, mit denen man lebet, mit heiligen Beyspielen erbauen: **Lasset euer Licht vor den Menschen also leuchten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater, der im Himmel ist, preisen** (g). Sehet, dieß ist der Befehl, der aus dem Munde des Erlösers selbst ergangen ist. Ein Befehl, der uns gebiethet, nicht allein vor den Augen unsers Nächsten keine bösen Handlungen auszuüben, welche ihm eine Gelegenheit des Unterganges seyn könnten, sondern auch solche Thaten aufzuzeigen, welche, da sie allenthalben Stralen der Heiligkeit ausstreuen, unsere Brüder bewegen und aufmuntern, Gott durch die Nachahmung derselben zu verherrlichen: **daß sie eure Werke sehen, und euren Vater, der im Himmel ist, preisen.** Ein Befehl, der dem Weltapostel so nahe am Herzen lag, daß er nicht allein sich selbst, sondern auch alle übrige zu dessen genauester Beobachtung immerdar anfrischte. Daher schrieb er den

(g) *Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, qui in cœlis est.* Matth. 5. v. 16.

den Römern, daß ihr heiliges Wirken nicht allein vor dem Angesichte Gottes, sondern auch vor der Sterblichen ihrem, glänzen müsse: **Befleißiget euch des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor allen Menschen** (h). Daher schrieb er seinem Lehrlinge, dem Titus, er soll sich in einer jeden Gelegenheit als ein lebendiges Muster der Tugend zeigen: **Stelle dich selbst in allen Dingen zum Beyspiele der guten Werke vor** (i). Daher schrieb er seinem geliebten Timotheus, er soll seine Reden und Gebärden also mäßigen, daß jene angehende Kirche, deren Bischoff er war, eine vollkommene Vorschrift der Gottseligkeit an ihm lesen könne: **Sey ein Vorbild der Gläubigen im Worte, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Keuschheit** (k). Ein Befehl endlich, kraft welches Gott verlanget, daß wir alle unserm Nächsten Werkzeuge des Heiles abgeben sollen; indem einerseits die Ertheilung des guten Beyspieles in dem Vermögen eines jeden steht, und andrerseits kein nachdrücklicheres Mittel, die wahre Glückseligkeit unsers Nächsten zu befördern, gefunden wird, dann

(h) *Providentes bona non solum coram Deo, sed etiam coram omnibus hominibus.* Rom. 12. v. 17.

(i) *In omnibus te ipsum præbe exemplum bonorum operum.* Tit. 2. v. 7.

(k) *Exemplum esto fidelium in verbo, in conversatione, in charitate, in fide, in castitate.* 1. Tim. 4. v. 12.

dann das gute Beyspiel. Fürwahr, der heilige Ambros erblicket zwey große Güter an dem guten Beyspiele: eines davon ist, daß dem Laster ein starker Zaum hiedurch angeleget wird, wenn dasselbe durch die Kirchen, Häuser und Städte zügellos rennet: das andere, daß es die Tugend in Bewegung setzet, wenn sie sich aus Furchtsamkeit verbirgt, und sich nicht getrauet, ihr Angesicht zu enthüllen: Es nützet und verbessert (l): in der That, wer kann die Unordnungen, die er aus dem Wege räumet; die Misbräuche, die es abschaffet; die Aergernisse, die es verbannet; die Frechheiten, die es hemmet; die Irrthümer, die es zerstreuet; die Laster, die es vertilget, in eine Zahl bringen? Sehen wir nicht, daß auch der ausgelassenste Muthwillen erröthet, wenn er ein Muster von zarter Eingezogenheit vor seinen Augen hat? daß auch die stolzeste Aufgeblasenheit zu schanden wird, wenn sie sich von beständigen Uebungen der Demuth umringet sieht? daß auch die bissigste Lästerzunge erstummet, wenn sie bey andern keiner andern Sprache, als der evangelischen Liebe ihrer, wahrnimmt? Nein, die Untugend darf sich nicht mehr rühren, sobald sie Verfolgungen leidet; und wo sie von dem guten Beyspiele bestritten wird, so muß sie der Tugend das Feld weichen; gleichwie diese, da sie von eben dem guten Beyspiele ermuntert wird, neuen Muth fasset, unerschrocken hervortritt, und sich je mehr und mehr ausbreitet. O wie viele haben sich schon

---

(l) Prodest & corrigit.

schon in die vollkommenste Reinigkeit verliebet, da sie deren himmlische Vorzüge an andern betrachteten! Wie viele sind schon der rauhesten Buße in die Arme gefallen, da sie die größten Strengheiten bey Personen von überaus schwacher Leibesbeschaffenheit antrafen! Wie viele sind schon von der andern ihrem Feuer mit edlen Liebesflammen gegen Gott entzündet worden! Sehet ihr jene so eingezogene Tochter? sie hat ihr Lob der Eingezogenheit ihrer Mutter zu danken. Sehet ihr jenen so andächtigen Jüngling? er ist ein Gewinn der Andacht seines Mitgesellen. Jene euch nicht unbekannte Frömmigkeit ist von der Ehegattinn auf ihren Gemahl, von dem Vater auf seinen Sohn, von dem Hausherrn auf seinen Knecht gekommen; so groß ist die Macht, welche das gute Beyspiel jederzeit gehabt hat, und auch inskünftige jederzeit haben wird, um die Menschen sowohl vom Bösen abzuhalten, als auch zum Guten anzufrischen: **Es nützet und verbessert.**

Ich verwundere mich daher keineswegs, meine Zuhörer! daß Tertullian die Christen der ersten Jahrhunderte einen Auszug, einen kurzen Begriff des Evangeliums (m) nannte. Er wollte uns hiemit zu verstehen geben, daß das auferbauliche Leben jener Gläubigen der kürzeste Weg war, um den Götzendienern das Evangelium nach seiner Weitläuftigkeit auszulegen, und ihnen alle Wahrheiten unsers Glaubens auf das

(m) Compendium Evangelii.

nach drücklichste zu empfehlen. Denn da sie die Christen in ihrem Wandel so aufrichtig, in den Gebärden so demüthig, in den Sitten so unsträflich, in den Worten so behutsam, in der Kleidung so ehrbar, in dem Almosen so freygebig, in den Peinen so standhaft sahen, so hatten sie eine Glaubensgemeinde, die ihren Gliedern so herrliche Tugenden einflößte, liebgewonnen, und weil sie begierig waren, derselben alsogleich einverleibet zu werden, so liefen sie haufenweise zum Brunnen der heiligen Taufe. Einen so großen Eindruck machte die Gegenwart des guten Beyspiels auch sogar auf diese noch barbarischen Herzen.

Sehet demnach, meine Zuhörer! sehet, dieß ist die Pflicht, die uns die christliche Liebe, wenn doch ein Fünklein in unserm Herzen brennet, auferleget: sie will, daß auch ein jeder aus uns ein kurz gefaßtes Evangelium sey, so daß wir alles das, was uns von ihm befohlen wird, vor dem Angesichte der Welt ausüben, damit in Ansehung unserer heiligen Beyspiele der Lauliche sich aneifere, und der Irrgehende auf den rechten Weg zurückkehre. Dieses, ja, dieses erfordert die christliche Liebe von uns. Und kann sich wohl jemand darüber beschweren? Giebt es wohl eine Ursache, die einen davon ausnehmen könnte? Wenn die Elenden einer Beyhülfe bedürfen, so kann vielleicht einer sagen: Ich kann nicht; weil es mir selbst an Habschaften gebricht. Wenn die Sünder einer Bestrafung vonnöthen haben, so kann vielleicht jemand in gewissen Umständen sprechen:

Ich tauge hiezu nicht, weil es mir an dem genugsamen Ansehen mangelt. Wenn es aber nur allein darauf ankömmt, daß man vor den Augen der Welt Gutes thue, daß man seinem Nächsten mit guten Beyspielen vorgehe, wer kann mit Wahrheit sagen: Ich kann nicht? wer? Kein einziger, gewiß kein einziger. Es ist nicht anders, meine Zuhörer! ihr vermöget sogar mit euren Beyspielen weit mehr, als wir Diener des Evangeliums mit unsern Reden; und die Predigten, die ihr fremden Augen machet, können einen viel größern Nutzen schaffen, als die Lehren, die wir unsern Zuhörern vortragen. Leo, der heilige Papst, bewähret diesen Satz mit seinem Beyfalle: **Die Beyspiele, spricht er, sind mächtiger, dann die Worte; und man lehret mit Werken weit besser und vollkommener, als mit der Stimme** (n). Die Ursache hievon ist, was folget: die Rede eines Predigers wird gemeiniglich von jenem am wenigsten angehöret, der ihrer am meisten nöthig hätte; die Rede eurer Werke hingegen, weil sie allen gemein ist, erstrecket sich auf alle: jene wird oft als etwas unbescheidenes, überlästiges, und übertriebenes verworfen; diese aber giebt jedermann durch die That selbst zu erkennen, daß diese Ausübung der Tugend nicht allein möglich, sondern auch leicht ist: jene wird in gewisse Zeiten und Oerter eingeschränket; diese hingegen hat keine Gränzen, indem sie sich weder an eine Zeit, noch an einen

(n) Validiora sunt exempla, quam verba; & plenius opere docetur, quam voce.

einen gewissen Ort bindet. Ja, Geliebte! ihr vermöget das, was ein gesalbter Kirchendiener vermag; ihr könnet das Evangelium allenthalben an euren Sitten herumtragen; ihr könnet es mitten in der Gesellschaft an eurer Eingezogenheit, ihr könnet es mitten unter einem Gastmahle an eurer Nüchternheit, ihr könnet es mitten unter einer Lustbarkeit an eurer Mäßigung jedermann aufweisen und anpreisen, und o mit was für einem Nutzen, meine Zuhörer! mit was für einem großen Nutzen! Warum, werden alsdann dieser und diese bey der Erblickung eurer Beyspiele sagen, warum soll ich nicht auch etwas einsamer und andächtiger leben können? warum entschließe ich mich nicht auch, bey dem göttlichen Tische öfters zu erscheinen, dem Worte Gottes fleißiger beyzuwohnen, und meine Ausgaben, meine Pracht, meine Spiele zu mäßigen? Dieser ist noch jung, und er ist dennoch so züchtig: diese ist doch eine Frau von hochadelichem Geblüte, und sie ist dessen ungeachtet so demüthig: dieser ist ein Handelsmann, und er ist nichtsdestoweniger so uneigennützig. Indem sie es also bey einer solchen Vergleichung für unverantwortlich halten, wofern sie euren Beyspielen nicht folgen, so müssen sie sich Gott nothwendig ergeben: man wird daher jenes erfüllet sehen, was der heilige Peter in Ansehung ihrer von euch verlanget, daß sie ohne das Wort gewonnen werden, wenn sie euren Wandel betrachten (o).

Wenn

(o) *Ut - - - - sine verbo lucrifiant, considerantes - - - conversationem vestram.* 1. Pet. 3. v. 1.

Wenn aber das geschieht, meine Zuhörer! was für einen annehmlichen Tod habt ihr nicht zu erwarten? denket nach, ob dieser Jesus in jener letzten so gefährlichen Zeit unterlassen könne, einer Seele mit sonderbarer Gunst beyzuspringen, welche ihm andere Seelen durch ihr gutes Beyspiel gewonnen hat. Nein, Geliebte! es ist daran gar nicht zu zweifeln; wir haben hievon einen sehr deutlichen Beweis an dem Tode unsers Heiligen. Als er an das Aeußerste seines Lebens kam, da er eben in einer mühsamen Mission arbeitete, so wurde er einer überaus ergötzenden Erscheinung gewürdiget. Er sah den Himmel sich eröffnen, und den HErrn Jesus und Marien auf einer glänzenden Wolke zu ihm herabsteigen. Wie sehr dieser Anblick seine Todesängste versüßete, ist leicht zu erachten: O wie glücklich bin ich! sprach er zu jenem, der ihm beystund, mit fröhlicher Stimme: o wie vergnügt sterbe ich! Ich sehe den Erlöser, und seine jungfräuliche Mutter, die mich zur himmlischen Herrlichkeit abholen: O Jesus! sagte er nachmals, indem er seine Augen an ihn festheftete, o mein Heiland! ich empfehle und übergebe dir meine Seele; und mit diesen Worten hörte er auf, unter den Sterblichen zu seyn. Also ist es, meine Zuhörer! nach einem Leben voller Liebe muß nothwendig ein Tod voller Freude folgen: indem jenes, was Augustin sagte, nur allzugewiß ist, daß die Barmherzigkeit, die man gegen seinen Nächsten ausübet, Gott zum Troste des Menschen herabzieht, und den Menschen zum Genusse Gottes

tes hinaufzieht: Die Barmherzigkeit allein führet den Menschen zu Gott: sie allein leitet Gott zum Menschen herab (p).

Wohlan dann, meine Geliebten! wenn ihr begierig seyd, daß euch Maria in euren letzten Nöthen beschütze; wenn ihr ein herzliches Verlangen traget, daß Jesus euren Geist im Tode zu sich aufnehme, so befleißet euch, nach der Ermahnung des Apostels, euren Nächsten mit heiligen Beyspielen zu erbauen, und dessen geistliche Vortheile mit guten Werken zu befördern: **Ein jeglicher aus euch soll sich also verhalten, daß er seinem Nächsten zur Erbauung im Guten gefalle** (q). Ach! meine Geliebten! das gute Beyspiel ist niemals so nothwendig gewesen, als es itzt ist. Es ist nicht vonnöthen, daß ich es euch sage, in was für Unordnungen, wo nicht die meisten, jedoch sehr viele itzt leben; ihr sehet es mit euren eigenen Augen. War wohl jemals in dem Spiele eine größere Verschwendung der Zeit und des Geldes? war jemals ein größeres Uebermaaß in der Pracht? war jemals eine größere Frechheit in dem Umgange? Welch eine Bosheit äußert sich allenthalben in den Gesprächen! welch eine Ausgelassenheit in den Gebärden! welch eine Ungebührlichkeit in der Kleidung? Man

(p) Sola misericordia hominem ducit ad Deum: sola Deum deducit ad hominem.

(q) *Unusquisque vestrum proximo suo placeat in bonum ad ædificationem.* Rom. 15. v. 2.

Man denket an nichts anders, als an die Lustbarkeiten, an die Liebespossen, an das Schwelgen und Wohlleben: ihr wisset es, ihr sehet es. Nun wer kann dem Strome von so vielen Uebeln einen Damm entgegen setzen? wer? Der Zorn Gottes? dieser ist sehr groß; man kann es nicht läugnen: allein wer ist darauf bedacht? wer erinnert sich dessen? Der Eifer der geistlichen Redner? an diesem fehlet es nicht: allein wer weiß es nicht, wer sieht es nicht, daß eben diejenigen das Wort Gottes nicht anhören, welchen es am nothwendigsten wäre? Ach! es ist also nur allzuwahr, daß die Bosheit keine Gegenwehr hat, wenn diese nicht von euch kömmt. Euer gutes Beyspiel ist demnach das einzige Mittel, welches das Laster beschämen, die Freyheit einschränken, die Keckheit bezäumen kann. Euer gutes Beyspiel ist es allein, welches, da es eure Tugenden den Ausschweifungen der Gottlosen entgegen hält, und ihnen die große Ungleichheit, die sich zwischen ihnen und euch befindet, zu erkennen giebt, annoch zuwegebringen kann, daß sie sich endlich entschließen, in eure Fußstapfen zu treten. Höret derohalben niemals auf, allen Menschen mit guten Beyspielen vorzuleuchten; dieß fordert jene Liebe von euch, welche das eigentliche Merkmaal einer getauften Seele ist; dieß fordert sogar euer eigenes Heil von euch, welches ganz und gar von der genauen Erfüllung eurer Schuldigkeiten abhängt; dieß fordert euer Erlöser von euch, welcher euch durch das Geboth der Liebe verpflichtet, eurem Nächsten die ewige Wohlfahrt, so viel es

möglich ist, zu verschaffen. Und sollen euch so große Bewegungsgründe noch nicht rege machen?

O liebster Jesus! der du die Welt weit mehr mit deinem Beyspiele, als mit Worten, gelehret hast! mache, daß wir unsere Obliegenheit recht begreifen. Ach wie wenig sind wir bisher bedacht gewesen, unsern Nächsten zum Guten zu erbauen! Gieb uns demnach die Gnade, wir bitten dich durch : : :, unsere Handlungen inskünftige dergestalt einzurichten, daß sie dein Evangelium vor dem Angesichte der Welt überall herumtragen, auf daß, wenn wir im Leben zum Heile unsers Nächsten fleißig mitarbeiten, wir auch im Tode jenen Beystand erlangen, womit du ein Herz begünstigest, das von einem wahren Geiste der Liebe beseelet wird. Und du, großer Heiliger, der du dir einen so annehmlichen Tod durch deine so brennende Liebe gegen den Nächsten verdienet hast! erhalt mir von Gott die Gnade, deinem Beyspielen nachzufolgen, auf daß ich auch dermaleinst an den Gunstbezeigungen, die du empfangen hast, Theil nehmen möge.

Amen.

Die hundert u. sieben u. achtzigste Predigt.

Auf den siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Wer übel lebet, der stirbt übel.

Non potest - - - arbor mala bonos fructus facere. Matth. 7. v. 18.

Ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen.

Wer übel lebet, der stirbt übel. Der Sünder will es nicht verstehen; und es ist doch gewiß wahr, meine Zuhörer! wer übel lebet, der stirbt übel. Wenn nach dem Ausspruche der fleischgewordenen göttlichen Weisheit keine gute Früchte von einem schlechten Baume zu hoffen sind: **Ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen;** wie kann man nach einem Leben in der Sünde einen Tod in der Gnade hoffen? Ist nicht ein von den Lastern beflecktes Leben ein überaus bösartiger Baum? Ist nicht ein von der Gnade geheiligter Tod eine auserlesene Frucht? Und wie kann man eine solche Frucht von einem solchen Baume hoffen? Sie wächst mit harter Mühe auf Bäumen, welche die Buße mit langwierigen Zähren befeuchtet; auf Bäumen, welche die

die göttliche Liebe mit ununterbrochener Hitze erwärmet; auf Bäumen, derer die geistliche Ertödtung innerhalb ihrer eingeschlossenen Gärten besonders wartet und pfleget; auf Bäumen endlich, welche wegen der Standhaftigkeit im Guten einen starken Stamm, wegen der Aufrichtigkeit der Absicht einen hohen Gipfel, wegen der Vielfältigkeit der Tugenden breite Aeste, wegen der Neigung zur Demuth tiefe Wurzeln haben; denket nachmals, ob schlechte Bäume im Stande seyn werden, sie zu erzeugen; Bäume, die wegen der Trägheit unfruchtbar, wegen des Müssiggangs verwildet, wegen der Unzucht faulend, und wegen des Neides ganz giftig sind. Und dennoch werdet ihr, meine Zuhörer! unter allen denen, welche ein übels Leben führen, kaum einen antreffen, welcher nicht einen seligen Tod hoffete. Sie glauben, daß wenigstens eine gute Beichte vor dem Sterben das Geschäfft des Heiles in die Sicherheit setzen, und eine rechtschaffene Reue am Ende des Weges die Fehler der Reise verbessern werde; und die Betrogenen überlegen es nicht, wie übel derjenige hoffet, welcher die beßte aus allen Früchten von dem schlechtesten aus allen Bäumen zu lesen hoffet. Ich weiß gar wohl, meine Geliebten! daß ihr unter die Zahl nicht gehöret, indem ihr überzeuget seyd, daß derjenige heilig leben muß, welcher heilig zu sterben verlanget; nichts destoweniger, um euch in einer so gerechten Gesinnung noch mehr zu stärken, will ich diese Wahrheit: Wer übel lebet, der stirbt übel: welche von so vielen, die nicht hier sind, darum wenig geglaubet

bet wird, weil sie von ihnen wenig verstanden wird, in ein so helles Licht setzen, als es möglich ist. Ja, Geliebte! wer übel lebet, der stirbt übel; vernehmet hievon drey unumstößliche Proben. Der Glauben sagt es: dieß werden wir in dem ersten Predigttheile sehen. Die Vernunft beweiset es: dieß in dem zweyten. Die Gerechtigkeit will es: dieß in dem dritten. Laßt uns anfangen.

Erster Theil.

Wer übel lebet, der stirbt übel; der Glauben sagt es. Wenn ich betrachte, wie die göttlichen Bücher von den Sündern reden, so weiß ich nicht, auf was derjenige, welcher einen schlimmen Wandel führet, die Hoffnung eines seligen Todes gründen kann: nein, Geliebte! ich weiß es. Leset den neuen und den alten Bund, so werden euch sowohl in dem einen, als in dem andern, erschreckliche Ausdrücke, die dem bösen Leben mit einem bösen Tode drohen, unter das Aug kommen. Der Psalmist; der Weise; Hesekiel, der Prophet; Paul, der Apostel; Christus selbst reden hievon an mehr Orten; und ihre Aussprüche sind eben so viele Donner, welche in dem Ohre des Gottlosen diese Wahrheit erschallen lassen, daß auf böse Fortgänge nothwendig ein böser Ausgang folgen muß: Unglück (höret, o Sünder! was der königliche Prophet von euch weissaget) Unglück wird einen ungerech-

rechten Mann zum Untergange ergreifen (a). Kann er sich besser erklären? Ein elender Tod wird ein boshaftes Leben beschließen: **Unglück wird einen ungerechten Mann zum Untergange ergreifen.** Mit eben so deutlichen Worten drücket sich der Weise aus, da er sagt, daß das Ende verkehrter Herzen überaus traurig ist: **Das Geschlecht des Ungerechten nimmt ein grausames Ende** (b). Und was will jene verblümte Redensart, womit der Apostel sagt, daß ein jeder das einsammlen wird, was er wird ausgestreuet haben: **Was der Mensch säen wird, das wird er auch ärnten** (c): was will sie uns anders zu verstehen geben, als das Ebenmaaß, welches sich zwischen dem Leben und dem Tode befindet? daß der umsonst hoffet, im Sterben Früchte der Gnade einzuärnten, welcher im Leben nichts, als Sünden, angesäet hat?

Und damit ich so viele andere Schriftstellen mit Stillschweigen übergehe, was sagt nicht das Evangelium allein über diesen Stoff? was sagt es nicht? Jene thörichten von den hochzeitlichen Freuden mit einer bittern abschlägigen Antwort aus-

(a) *Verum injustum mala capient in interitu.* Ps. 139. v. 12.

(b) *Nationis iniquæ diræ sunt consummationes.* Sap. 3. v. 19.

(c) *Quæ seminaverit homo, hæc & metet.* Gal. 6. v. 6.

ausgeschlossenen Jungfrauen, berichten sie uns nicht jenes strenge: Ich kenne euch nicht (d): welches der beschimpfte göttliche Bräutigam einer sterbenden sündhaften Seele ins Angesicht werfen wird? Jene leichtfertigen Knechte, welche in ihren Unordnungen von dem erzörnten Hausvater überfallen, und in einen finstern Kerker geworfen wurden, sind sie nicht eine Vorstellung von jenem so gähen, als erschrecklichen Tode, womit der Zorn Gottes ein böses Leben überraschet? Jene treulosen Winzer, wider welche der HErr des Weinberges eine unerbittliche Rache geschworen hat, bedeuten sie nicht jenen tödtlichen Rathschluß, worinn geschrieben steht, daß die aufgebrachte Gerechtigkeit die Bosheiten des Lebens im Tode strafen wird? Er wird die bösen Leute übel umbringen (e). Und damit ich von den Sinnbildern und Gleichnißreden nichts mehr melde, kann sich wohl der Erlöser selbst, ihr Sünder! deutlicher ausdrücken? Ja, ja, spricht er, laufet nur, ihr aufrührische Seelen! ohne Zaum, ohne Einhalt von einer Wiese auf die andere, verschließet nur eure Ohren meiner Stimme, kühlet nur euer Müthchen nach eurem Belieben ab: es wird ein Tag kommen, er wird gewiß kommen, an welchem ihr mich zwar suchen, aber mich nicht finden, sondern in dem Laster, worinn ihr itzt lebet, verderben werdet: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden (f): ihr werdet mich

(d) *Nescio vos.* Matth. 25. v. 12.
(e) *Malos male perdet.* Matth. 21. v. 41.
(f) *Quæretis me, & non invenietis.* Joan. 7. v. 34.

mich suchen, und in eurer Sünde sterben (g). Es ist also wahr, daß uns der Glauben an hundert und hundert Orten sagt, daß der übel stirbt, welcher übel lebet. Wenn es aber dem also ist, wie kann ein Christ, in dessen Gemüthe das Licht des Glaubens noch nicht gänzlich ausgeloschen, wie kann er keck genug seyn, übel zu leben? wie kann er schändliche Liebesneigungen ernähren, grimmige Feindschaften unterhalten, wüthende Rachbegierden hegen? wie kann er in einer bösen Gewohnheit, in einem verbothenen Verständnisse, in einer nahen Gelegenheit, zu sündigen, ohne Schauer verharren? Kann er nach einem ruchlosen Leben einen heiligen Tod hoffen, da ihn der Glauben mit seinen unfehlbaren Aussprüchen versichert, daß solche Hoffnungen falsch sind; und daß ein böser Tod ein böses Leben nothwendig endigen muß? O ihr elenden Seelen, die ihr da nicht zugegen seyd! Seelen, die ihr von euren Leidenschaften spöttlich beherrschet werdet! Seelen, denen das Laster schon zu einer Gewohnheit geworden! Seelen, deren Leben ein beständiger Uebergang von den Sünden zu den Beichten, und von den Beichten zu den Sünden ist! welch ein trauriges Ende, wofern ihr nicht eure Sitten, vermittelst einer schleunigen Bekehrung, verbessert, welch ein trauriges Ende wartet auf euch!

Es

(g) *Quæretis me, & in peccato nostro moriemini.* Joan. 8. v. 21.

Es ist wahr, wird vielleicht jemand hier einwenden, der Glauben sagt: Der Sünder Tod ist sehr bös (h); aber der Glauben sagt auch, daß Gott bereit ist, den Sünder, in welcherley Zeit er sich bekehret, gnädig aufzunehmen; und daß die begangenen Missethaten, wenn sie auch ohne Zahl sind, die Verzeihung keinen Augenblick verspäten werden: **Die Ungerechtigkeit des Gottlosen wird ihm an dem Tage nicht schaden, an welchem er sich von seinem gottlosen Wesen bekehren wird** (i). Warum soll also ein Sünder nicht einen guten Tod nach einem bösen Leben hoffen können, wenn er nur seinen Fehler im Tode aufrichtig bereuet? Wissen wir nicht aus der Glaubenslehre selbst, daß der gute Schächer, da ihm die Seele, um also zu reden, schon auf den Lippen stund, die Verzeihung von Gott erhalten, und seine ärgerlichen Tage mit dem allerbeßten Ende beschlossen hat? O Irrthum! ungemein schädlicher Irrthum! Der Glauben versichert dem, der sich bekehret, in was immer für einer Zeit er sich bekehret, die Vergebung; es ist nur gar zu wahr: aber versichert auch der Glauben einem Sünder die Gnade der Bekehrung für eine jede Zeit? Wo findet ihr, daß jener Gott, welcher dem zerknirschten Sünder die Verzei-

---

(h) *Mors peccatorum pessima.* Ps. 33. v. 32.

(i) *Impietas impii non nocebit ei, in quacunque die conversus fuerit ab impietate sua.* Ezech. 33. v. 12.

zeihung angelobet, nebstdem auch dem hartnäckigen Sünder im Sterben die Gnade der Zerknirschung zugesaget hat? Nein, spricht Hugo, diese Verheißung wird nirgends angetroffen: Wiewohl dir die Vergebung, wenn du eine wahrhafte Buße wirkest, versprochen wird, so wird dir doch keineswegs verheißen, daß du dann eine wahrhafte Buße wirken wirst (k).

Jenes aber, was ihr von dem guten Schächer anführet, ist euch so wenig günstig, daß es sogar wider euch streitet. Denn ich frage: leset ihr noch ein anders Beyspiel von einem Menschen in der heiligen Schrift, welcher nach einem lasterhaften Wandel ein heiliges Ende erreichet hat? Nein, antwortet der heilige Bernhard: Du wirst nur einen Mörder, der auf diese Weise selig geworden, in der ganzen göttlichen Schrift finden (l). Ihr werdet einen Pharao finden, der in der Halsstarrigkeit gelebet, und in der Halsstarrigkeit gestorben; ihr werdet einen Saul finden, der in dem Ungehorsame gelebet, und in dem Ungehorsame gestorben; ihr werdet einen Jerobeam finden, der in der Abgötterey gelebet, und in der Abgötterey gestorben; ihr werdet

(k) Quamvis enim tunc venia tibi, si vere pœnitueris, promittatur, non tamen tibi, ut tunc vere pœnitere debeas, promittitur. Hugo a sanct. Vict.

(l) In toto canone Scripturarum unum latronem sic salvatum invenies.

det finden, daß Onan in seiner Unzucht, Ahab in seiner Ungerechtigkeit, Isebel in ihrer Treulosigkeit gestorben. Ja, ihr werdet tausend und tausend Sünder und Sünderinnen finden, welche übel gelebet haben, und übel gestorben sind. Es war also jener glückselige Mörder der einzige, welcher, ob er schon bis an sein Ende boshaft gelebet hat, jedoch heilig gestorben ist. Man muß also sagen, daß dieses ein Wunder der Gnade gewesen, ein Wunder, das jenem großen Tage, jenem Tage der Erbarmung und Erlösung, an welchem der eingebohrne Sohn Gottes an einem Kreuzgalgen für die verlohrne Welt starb, vorbehalten war: und auch der heilige Chrysostom betrachtete es als ein Wunder, das jenem, vermöge welches die Felsen in derselben Stunde zerbarsten, nichts nachgab: **Die Bekehrung des Schächers am Kreuze, und dessen Einführung in das Paradies war kein geringers Wunder, als die Zerspaltung der Felsen** (m). Wenn aber dieß ein Wunder war, wer sieht nicht, daß hieraus die richtige Folge fließt, daß nach dem allgemeinen und ordentlichen Laufe der übel stirbt, welcher übel lebet? Man suchet also bey dem Glauben umsonst ein Orakel, welches einem in der Sünde lebenden Menschen die Hoffnung gäbe, in der Gnade zu sterben. Wohlan dann, meine lieben Sünder! entweder müsset ihr als gute Chri-

(m) Latronem in cruce convertere, & in Paradisum inducere, non minus fuit, quam convertere petras.

sten leben, oder ihr müsset als Verworfene sterben. Eines aus beyden, wenn ihr doch einen Glauben habet, eines aus beyden ist unvermeidlich: entweder müsset ihr jene unerlaubte Freundschaft, jenen unehrbaren Handel, jene üble Gewohnheit itzt aufgeben, oder ihr müsset im Tode elendiglich zu Grunde gehen. Weh dem, der sich bey einer so deutlichen Wahrheit nicht besser! weh dem, welcher, nachdem er bis itzt übel gelebet, sich noch nicht entschließt, gut zu leben! weh dem, der annoch hoffet, er werde seine sündhaften Tage selig endigen!

O liebster Jesus! wenn jemand, welches ich nicht glaube, wenn jemand hier unter uns ist, welcher, indem ihn seine Leidenschaften verblenden, sich nach einem bösen Leben einen heiligen Tod verspricht, so entledige ihn seines Irrthums mit einem Strale deines Lichtes, und mache, daß er diese von dir so oft wiederholte Wahrheit, daß wer übel lebet, übel stirbt, recht verstehe. Ich für meinen Theil verheiße dir, daß ich inskünftige vermittelst deines Beystandes also leben will, wie ich zu sterben verlange. Ja, mein Jesus! um mit dir zu sterben, will ich mit dir leben, fern von aller deiner Beleidigung, und in beständiger Beobachtung deiner Gebothe leben. Ich bitte dich nur durch = = =, daß du auf mein voriges sündhaftes Leben nicht zurück sehest, sondern mir diese Gnade widerfahren lassest, daß mein Tod nicht mit jenen Jahren, die ich so liederlich angewendet habe, sondern mit den zukünftigen, die ich von

nun an recht tugendlich anzuwenden entschlossen bin, übereinstimme.

Zweyter Theil.

Wer übel lebet, der stirbt übel; die Vernunft beweiset es. Es scheint unnütz zu seyn, daß, nachdem der Glauben geredet hat, anoch die Vernunft reden soll, welche uns weder etwas mehrers, noch etwas gewisses sagen kann: aber nein, Geliebte! es ist gut, daß wir eine Wahrheit von der äußersten Wichtigkeit bey einem jeden Lichte sehen, auf daß, nachdem aller Zweifel hievon aus dem Gemüthe gänzlich verschwunden, wir so weit gelangen, daß wir sie gleichsam mit Händen greifen. Wohlan! betrachtet einen von der letzten Krankheit gepeinigten Sünder, der sein Leben im Schooße der Bosheit zugebracht hat. Spiele, Wohllüste, Liebeshändel, Ungerechtigkeiten, Aergernisse, Verleumdungen haben seine Tage durchflochten: es ist wahr, er hat von Zeit zu Zeit gebeichtet; allein wenn er beichtete, so machte er in der That vielmehr einen Waffenstillstand, als einen Frieden, mit Gott. Wenn wir uns nun bey dem Lichte der Vernunft allein aufhalten wollen, ist es zu hoffen, daß ein solcher selig sterbe? Ich sage, nein; weil uns die gesunde Vernunft darthut, es sey, sittlicher Weise hievon zu reden, unmöglich, daß in ihm die zu einem guten Tode nothwendigen Vorbereitungen angetroffen werden. Denn saget mir, meine

ne Zuhörer! was sollte dieser thun, um seine übel zurück gelegten Tage gut zu enden? Er sollte seine vorige Unordnungen mit einer genauen Beichte verbessern; und weil er wegen der unaufhörlichen Zurückfälle billig zu fürchten hat, es möchten die vormals abgelegten Beichten ungiltig gewesen seyn, so sollte er zur Sicherheit des großen Geschäfftes alle Posten seiner Seele vermittelst einer allgemeinen Beichte auf ein neues durchgehen. Ist es nicht dem also? Nun wie ist es möglich, daß man eine so genaue Anklagung seiner Sünden in einer tödtlichen Krankheit zu Stande bringe? Ich sehe, daß viele, um ihre Rechnungen dergestalt zu schließen, daß ihr Gemüth dadurch beruhiget, und zufrieden gestellet werde, auf acht, auf zehn Tage eine heilige Einsamkeit suchen, und darinn frey von einem jeden andern Geschäffte, fern von allem Getümmel, bey guten Kräften der Seele und des Leibes, und mit aller Gemächlichkeit an ihr verflossenes Leben zurückdenken; und nichts destoweniger trägt es sich nicht selten zu, daß sie noch nicht gänzlich vergnügt sind, und noch dann und wann von einem Zweifel, von einer Angst, von einem erwachenden Gewissenswurme betrübet werden: und soll man nachmals glauben, daß jenes, was man in einem so bequemen Orte, in einer so gelegenen Zeit, bey guter Gesundheit, mit harter Mühe erhalten kann, zum vollkommenen Vergnügen könne erhalten werden, wenn man an Kräften ganz zerschlagen, an den Gliedern entsetzlich gepeiniget, an dem Gedächtnisse sehr geschwächet, im Gemü-

the

che ungemein unruhig, im Herzen voller Verwirrung ist? wann die eckelhafte Unlust, die beschwerliche Schlafloſigkeit, der unerträgliche Brand, die grausamen Schmerzen, die düstern Gedanken keinen einzigen friedsamen und stillen Augenblick übrig lassen? Wer kann es sich einbilden, daß eine Beicht, in welcher man tausend Zweifelsknöpfe auflösen, tausend Umstände erklären, tausend Gattungen unterscheiden, Verträge abbrechen, fremdes Gut zurückstellen, die verletzte Ehre ersetzen, die Vermächtnisse zur Erfüllung bringen soll, in einem solchen Stande gut von statten gehen könne?

Ihr werdet sagen: In solcher Verlegenheit ist es genug, daß man sich eine wahrhafte Reue verschaffe; wenn nachmals die Anklagung nicht ganz und vollkommen ist, Geduld. Geduld? der Teufel wird sie schon im nahen Gerichte zu ergänzen wissen. Und hernach, glaubet ihr, daß derjenige, welcher sich an dem Aeußersten eines boshaften Lebens befindet, seine begangene Fehler mit wahrer Reue verdammen werde? Die Vernunft beweiset vielmehr das Widerspiel: und was? soll man die Reue, die der Sünder im Tode zeiget, für besser halten, dann jene, die er im Leben zeiget, welche um der öftern Rückfälle willen wahrhaftig sehr verdächtig ist? Saget mir auch nicht, daß die Nähe des Todes das Gehirn dergestalt rege machet, daß der Sünder die ernstlichsten Maaßregeln, um eine rechtschaffene Buße zu wirken, ergreift; denn ich versetze hierauf, daß die

Buße eines Sünders eben darum, daß sie dem Tode nahe ist, einen billigen Verdacht erwecket. Fraget die heiligen Väter, was sie hievon urtheilen, so wird euch der heilige Ambros sagen, daß diese meistentheils eine erzwungene Buße ist, in welcher nicht der Sünder die Sünde, sondern die Sünde den Sünder verläßt: es wird euch der heilige Augustin sagen, es sey diese eine Buße, die so schwach ist, als der Kranke selbst, der sie wirket; eine Buße, welche gemeiniglich unfähig ist, jenem das geistliche Leben zu geben, welcher schon auf dem Sprunge steht, das leibliche zu verlieren: es werden euch endlich alle mit einhälliger Stimme sagen, daß diese mehrentheils eine Buße ist, welche nicht von dem Eckel, den man vor der Sünde hat, sondern von der Furcht der verdienten Hölle, erpresset wird: eine Buße, welche vielmehr die Strafe, als die Schuld, hasset, und verabscheuet: eine Buße, welche nicht über die Beleidigung Gottes, sondern über die nächste Gefahr des Beleidigers Thränen vergießt; und derohalben eine unnütze Buße, eine unfruchtbare Buße, eine Buße, welche den erschrecklichen Streich eines überaus schlimmen Todes nicht abwehret.

Nebstdem ist es gewiß, daß einige Ausübung der wahren Liebe gegen Gott in jener letzten Stunde unerläßlich ist: nun wie wird ihn derjenige lieben, der im Leben weit etwas anders, als Gott, geliebet hat? Ist es zu hoffen, daß das Herz sich auf einmal ändern, die Anmuthungen

von

von dem, der sie ganz und gar besaß, abwenden, und sie auf jenen, welcher keinen einzigen Theil daran hatte, ohne einen Vorbehalt lenken werde? Ist es zu hoffen, daß ein Herz, welches der Welt jederzeit zugehöret hat, sich Gott dem HErrn gähling einweihe? ist es zu hoffen? Weil wir vor dem Richterstuhle der Vernunft stehen, so überlasse ich euch, meine Zuhörer! hievon das Urtheil. Aber wohlan! sey auch die Anklagung genau, sey auch die Reue wahrhaft, sey auch die Liebe gegen Gott so aufrichtig, als ihr wollet, wird er deßwegen das boshafte Leben mit einem heiligen Ende beschließen? Wenn wir uns hierinn wiederum bey der Vernunft erkundigen, so antwortet sie abermal mit nein, und sie giebt hievon diese Ursache, weil es sehr leicht ist, daß der Unselige auch in der Nähe des Todes in eine Sünde zurückfalle. Wir wissen, meine Zuhörer! daß der Teufel alle Kräfte anspannet, um die Seele eines Sterbenden zu überwältigen; daß er sie mit aller Macht anficht; daß er alle seine Bosheit und Arglistigkeit aufbiethet, um sie in den Untergang zu stürzen. Nun wie wollet ihr, daß ihm ein armer Sünder widerstehe, welcher wegen seiner vorigen Fälle ungemein schwach, und der bösen Gewohnheiten halber, die er sich zugezogen, zum Laster sehr geneigt ist? Wird der sich wider die Heftigkeit eines Sturms aufrecht erhalten, welcher einem jeden Hauche wich? Wird sich der dem Feinde in den blutigsten Schlachten tapfer widersetzen, der sich in den geringsten Scharmützeln gefangen gab? O Sünder! wenn ihr bey dem gu-

ten Lichte eures Verstandes folgertet, so würdet ihr weit andere Anschläge fassen. Allein ich merke gar wohl, daß jemand in seinem Herzen die Erfahrung der Vernunft entgegen hält, und vorwendet, daß man nicht wenige Leute, welche sich mit tausend und tausend Sünden beflecket haben, als Heilige, mit dem Gekreuzigten in der Hand, mit Thränen in den Augen, mit dem Namen Jesus auf den Lippen sterben sieht. O verführerische Blendwerke! Und was? wird man also dem Auge mehr, als dem Glauben, als der Vernunft, trauen? Es ist wahr, daß man eine äußerliche Andacht sieht; aber wer versichert uns, daß mit dieser die innerliche des Herzens übereintrifft? Ey! der Erlöser hat in dem heutigen Evangelium nicht umsonst gesagt: **Nicht ein jeglicher, der zu mir spricht: HErr! HErr! wird in das Himmelreich hineingehen** (n). Er hat uns hiedurch zu verstehen geben wollen, wie wenig auf gewisse Zeichen der Heiligkeit zu halten sey; auf Zeichen, die Gott aus gerechten, wiewohl uns unbekannten, Absichten zuläßt; auf Zeichen, die der Teufel verschaffet, um die unbehutsamen Seelen in seine Fallstricke zu ziehen. Wenn zu einem seligen Tode nichts anders vonnöthen wäre, so würde ein jeder Sünder, der auf seinem Bette stirbt, selig sterben. Aber wer kann sich dieses in den Sinn kommen lassen? Ist wohl ein einziger heiliger Vater, der sich getrauete, dieses zu

(n) *Non omnis, qui dicit mihi: Domine! Domine! intrabit in regnum cœlorum.* Matth. 7. v. 21.

zu behaupten? Ist wohl ein einziger Beweisgrund zu finden, der dieses glaubwürdig machete? Ist wohl ein einziges Wort in der göttlichen Schrift zu lesen, welches dieses andeutete? Wisset ihr, was das Merkmaal von einem heiligen Tode ist, welches von Gott offenbaret, von den Vätern gelehret, von der Vernunft gezeiget, von der Erfahrenheit bestätiget wird? Es ist ein heiliges Leben, das man vor dem Tode geführet hat. Ja, Geliebte! dieses ist das sichere, das wahre, das einzige Merkmaal von einem seligen Hintritte; und auf dieses müssen wir, wenn wir klug sind, Acht haben. Jenes Licht der Vernunft selbst, welches uns darthut, daß wer übel lebet, übel stirbt, lehret uns auch, daß derjenige heilig leben muß, welcher heilig sterben will. Laßt uns demnach bey Zeiten unsere Anstalten hiezu machen. Sind Fehler zu verbessern, so verbessere man sie: sind Bande zu zerreißen, so zerreiße man sie: sind üble Gewohnheiten auszureuten, so reute man sie aus. Reinigkeit der Sitten, Liebe zur Buße, österer Genuß der heiligen Geheimnisse, Zuflucht zu Gott, und was sonst noch unsere Tage heiligen kann, müssen von Stunde an der Gegenstand unserer größten Sorgfalt werden. Je länger man verweilet, das Leben zu heiligen, in desto größere Gefahr läuft man, einen unheiligen Tod zu nehmen. Und kann wohl derjenige, der einen Glauben, der eine Vernunft hat, in einer so großen Gefahr ruhig leben? kann er die höchst wichtige Vermeidung derselben noch länger verschieben?

Nein,

Nein, liebster Jesus! niemand aus uns will in dieser Gefahr leben; niemand will sich der erschrecklichen Gefahr eines bösen Todes aussetzen. Sieh, wir sind alle miteinander entschlossen, also zu leben, daß wir uns eines seligen Hinscheidens versichern. Allein weil unsere Entschließungen zu nichts helfen, wenn du uns nicht zu derer Ausführung mit deiner Gnade stärkest, so bitten wir dich durch : : : um deinen mächtigen Beystand, auf daß, wenn wir uns vermittelst des Lebens der Gerechten zum Tode vorbereiten, wir auch am Ende des Lebens den Tod der Gerechten finden.

Dritter Theil.

Wer übel lebet, der stirbt übel; die Gerechtigkeit will es. Es wäre zu viel, wenn der Sünder, nachdem er das Leben in lauter Lustbarkeiten zugebracht, nachdem er stets gepranget, nachdem er sich stets ergötzet hat, auch das Glück hätte, seine Tage mit einem seligen Tode zu beschließen. Wenn dieß wäre, so würde ich also zu euch sprechen, ihr Gerechten! Warum bemühet, warum ängstiget ihr euch so sehr? Ihr opfert Gott eure Freyheit auf; ihr verdammet eure Sinne zu einer engen Gefangenschaft; ihr weinet, ihr leidet, ihr bethet, um einen heiligen Tod zu erlangen. Indem ihr die unaussprechliche Gnade der endlichen Beharrlichkeit erkennet, so schonet ihr euch in keinem Dinge, nicht um sie zu verdienen; weil ihr gar wohl wisset, daß unsere

Verdienste so weit nicht gelangen können; sondern um Gott zu bewegen, daß er sie euch gnädig verleihe. Ey! fort mit so vielen Thränen! fort mit so vielen Strengheiten! fort mit so vielen Andachten. Gott schenket die endliche Beharrlichkeit, ob sie schon eine Gabe, die alle menschliche Verdienste übersteigt, auch dem, der nach dem Willen der Eigenliebe, gelebet hat; auch dem, der ein Herz, das vom Müssiggange entkräftet, von den Liebeshändeln verderbet, von der Geilheit abscheulich angestecket ist, in die letzte Krankheit mit sich bringt. Ein Seufzer, den man alsdann zu Gott abschicket; eine Bittschrift, die man ihm darreichet; ein: Ich habe gesündiget: das man ausspricht, ist genug, um die Gnade zu überkommen. Also würde ich sprechen, wenn der Sünder auch im Tode lachen könnte. Aber nein, Geliebte! die Gerechtigkeit will, daß derjenige, der im Leben gelachet hat, im Tode nicht mehr lache. Auch ich, sagt der Psalmist, betrachtete eines Tages den Sünder in seinen Freuden, in seinen Ergötzungen, in seiner Vergnügenheit: Ist es möglich, dachte ich dann bey mir selbst, ist es möglich, daß Gott über dergleichen Leute nicht einmal in ihrem Tode zörnen soll? Ich sehe sie im Frieden leben; ich sehe sie ruhig sterben; was ist das? das verstehe ich nicht: Ich dachte ihm nach, auf daß ich es begreifen möchte; aber es war mir zu schwer (o). Ueber eine Zeit wurde

---

(o) *Existimabam, ut cognoscerem hoc: labor est ante me.* Ps. 72. v. 16.

wurde ich von einem himmlischen Lichte erleuchtet, o welch eine traurige Veränderung sah ich dann! Ich sah die Rache, welche die göttliche Gerechtigkeit an ihnen nahm: ich sah sie in ihren Sünden plötzlich überfallen; und ungeachtet aller Zufriedenheit, mit welcher sie starben, sah ich sie im höllischen Abgrunde verzweifelt rasen: Sie haben plötzlich abgenommen, und sind um ihrer Ungerechtigkeit willen untergegangen (p). Also ist es, meine Zuhörer! die von dem Sünder höchlich aufgebrachte Gerechtigkeit wartet seiner am engen Wege seines Ueberganges in die andere Welt, auf daß er alle Bosheiten des Lebens auf einmal bezahle: und es ist sehr billig, daß jener, der die Zärtlichkeiten der Barmherzigkeit im Leben gemisbrauchet hat, im Sterben die Strengheiten der Gerechtigkeit fühle. O ihr armen Sünder! ihr sehet, daß Gott euch mitten unter den Grobheiten, die ihr ihm erweiset, beglücket; daß er euch die Gesundheit schenket; daß er euren Geschäfften einen guten Ausschlag giebt; daher bildet ihr euch ein, er sehe euch eure Mishandlungen nach, und er werde sich ihrentwegen an euch niemals rächen: ach! ihr Unseligen werdet es schon einstmals erfahren, daß der Allerhöchste ein geduldiger Vergelter ist (q). Gott erwartet seine Zeit; seine Zeit ist die Stunde des Todes; dort passet er auf euch; dort wird er

(p) *Subito defecerunt, perierunt propter iniquitatem suam.* Ps. 72. v. 19.

(q) *Altissimus est patiens redditor.* Eccli. 5. v. 4.

er euch mit dem Streiche, den er euch zubereitet, zu erkennen geben, mit was für einer Schärfe er ein böses Leben strafet. Verwerfet nur itzt seine Einladungen; verachtet seine Räthe; lachet seiner Drohungen: aber es wird, spricht Gott durch des Weisen Mund, es wird der Tag des Todes kommen; dann werde ich euch Gleiches mit Gleichem vergelten: **Dann will ich auch in eurem Untergange lachen** (r).

Und dieß ist so wahr, meine Zuhörer! daß der Sünder unter seinen letzten Aengsten, wenn er auch zum Gebethe seine Zuflucht nimmt, und wie einer, der sich in einem großen Ungewitter sieht, die Stimme erhebet, und um Hülfe schreyt, keine Barmherzigkeit, kein Mitleiden, keinen Beystand bey Gott finden wird: er wird weinen, und Gott wird seine Thränen nicht anschauen: er wird seufzen, und Gott wird auf seine Seufzer nicht Acht haben: er wird bitten, und Gott wird sein Flehen nicht erhören. Ich würde mich nicht erkecken, dieses zu sagen, wenn mich nicht der unbetrügliche Ausspruch des heiligen Geistes hiezu verpflichtete: **Wenn das Elend plötzlich ankommen, und das Verderben, wie ein Ungewitter, hereinbrechen wird, = = = alsdann werden sie mich anrufen, und ich werde sie nicht erhören** (s); also erkläret sich Gott

---

(r) *Ego quoque in interitu vestro ridebo.* Prov. 1. v. 26.

(s) *Cum irruerit repentina calamitas, & interitus quasi tempestas ingruerit; tunc invocabunt me, & non exaudiam.* Ibid. v. 27. & 28.

Gott selbst in Salomons Sprüchen: ja, er wird nicht allein sie nicht ansehen, auf sie nicht Acht haben, sie nicht erhören; sondern er wird auch mit innerlichen erschrecklichen Vorwürfen die fürchterliche Geißel, womit er bald zuschlagen wird, in das Ohr des sterbenden Sünders zischen lassen: **Ich habe bisher jederzeit geschwiegen**, wird er sagen, **ich habe mich still gehalten, und bin geduldig gewesen** (t). Ich sah deine schändliche Freundschaften und deine ärgerliche Freyheit gar gut; ich habe dazu geschwiegen. Ich sah deine Betrügereyen, deinen Wucher, deine Ungerechtigkeiten; ich habe dazu geschwiegen. Deine halsstarrige Abneigungen verwundeten mir das Herz, ich habe sie übertragen. Deine entsetzliche Lästerungen verletzten meine Ehre; ich habe sie übertragen. Deine unflätigen Wohllüste beleidigten mein Aug; ich habe sie übertragen: **Ich habe jederzeit geschwiegen, ich habe mich still gehalten, und bin geduldig gewesen.** Nun ist die Zeit des Stillschweigens, und der Geduld nicht mehr; die Stunde meiner Rache ist herangekommen: **Jtzt will ich reden, wie ein Weib in Kindsnöthen: ich will sie zertrennen, und zugleich verschlingen** (u). Sieh, der Tod nahet sich, und mit dem Tode dein Untergang: wer übel gelebet hat, der müsse auch übel sterben.

Ach!

(t) *Tacui semper, silui, patiens fui.* If. 42. v. 14.

(u) *Sicut parturiens loquar: dissipabo, & absorbebo simul.* If. 42. v. 14.

Ach! der königliche Prophet sagte gar recht, daß man die göttliche Gerechtigkeit endlich erkennen wird: **Man wird den HErrn erkennen, wann er Recht schaffet.** Ich hätte geglaubet, diese Rede des Psalmisten müßte entweder von jener erschrecklichen Niederlage verstanden werden, welche im Himmel den Stolz der aufrührischen Geister zu Boden schlug; oder von jenem quaalvollen Elende, in welchem der erste Vater seine verwägene Uebertretung mit unzählbaren Drangsalen abbüßen müßte; oder von jenem entsetzlichen Endurtheile, womit der ewige Richter am letzten Tage wider die Gottlosen donnern wird. Aber nein, spricht der Psalmist: Gott wird seine Gerechtigkeit durch die Ueberfallung des Sünders in seiner Sünde sehen lassen: **Man wird den HErrn erkennen, wann er Recht schaffet; wann der Sünder in den Werken seiner Hände ergriffen wird** (x). So ungezweifelt ist es, daß der böse Tod desjenigen, der übel gelebet hat, eine gerechte unvermeidliche Rache des göttlichen Grimmes ist.

Was ist dir also, mein lieber Sünder! für eine Rettung übrig? Fragest du den Glauben, so sagt dir der Glauben: du wirst übel sterben. Hörest du die Vernunft an, so saget dir die Vernunft: du

(x) *Cognoscetur Dominus judicia faciens: in operibus manuum suarum comprehensus est peccator.* Ps. 9. v. 17.

du wirst übel sterben. Betrachtest du die göttliche Gerechtigkeit, so saget dir die göttliche Gerechtigkeit: du wirst übel sterben: und nach so unwidersprechlichen Zeugnissen fürchtest du dir noch nicht? Du hoffest annoch, du werdest mit den Gerechten sterben, wenn du auch schon mit den Boshaften lebest? O Betrug! o Blindheit! o unerträgliche Vermessenheit! Ey! meine Geliebten! laßt uns durch das Leben der Gerechten nach dem Tode der Gerechten trachten. Es ist wahr, das Leben der Gerechten kostet etwas: aber wie tröstlich ist nachmals der Tod der Gerechten! Die Bitterkeit, die ihr Leben begleitet, höret auf: aber die Süßigkeit, die man in ihrem Tode schmecket, ist eine Süßigkeit, welche anfängt, um nimmermehr aufzuhören. Ja, Geliebte! sie fängt an, um nimmermehr aufzuhören: denn ist das Leben gut, so ist auch der Tod gut; und wenn der Tod gut ist, so ist auch die Ewigkeit überaus glückselig. Ist hingegen das Leben übel, so ist auch der Tod übel; und wenn der Tod übel ist, o Gott! so ist auch die Ewigkeit höchst unglückselig. Das Leben, der Tod, die Ewigkeit sind drey Schritte, die man nacheinander machen muß. Von dem ersten hangen die zween andern ab. Wohl dem, der ihn gut machet! Weh jenem, unendlich weh, der ihn übel machet!

O Jesus! sey mein Führer und Geleitsmann, ich bitte dich darum durch ⁝⁝⁝. Ich verlange den letzten Schritt, der mich in den Besitz einer glück-

glückseligen Ewigkeit setzen muß, gut zu machen: allein weil dieß nicht zu hoffen ist, wofern ihm nicht ein heiliger Tod vorgeht, so verleih mir die Gnade, mein Leben mit einem seligen Ende zu beschließen: Meine Seele, sage ich auch, indem ich dich mit dem ganzen Herzen auf der Zunge darum anflehe, meine Seele müsse den Tod der Gerechten sterben; und mein Ende sey ihrem Ende gleich (y)! Aber weil man auch dieses vergeblich hoffet, wenn man nicht ein heiliges Leben voraus sendet, so gieb mir, o mein Heiland! die Gnade, daß ich meine Tage bis zum Sterben in deiner Freundschaft zubringe. Auf diese Art wird mir ein heiliges Leben die Straße zu einem heiligen Tode seyn; und ein heiliger Tod wird mir die Pforte der ewigen Seligkeit eröffnen.

Amen.

N 2 Die

(y) *Moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima mea horum similia!* Num. 23. v. 10.

Die hundert und acht u. achtzigste Predigt.

Auf den Gedächtnißtag der armen Seelen im Fegfeuer.

Die Lehren, welche die Verstorbenen den Lebenden geben.

Venit hora, in qua omnes, qui in monumentis sunt, audient vocem Filii Dei. Joan. 5. v. 28.

Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohns Gottes hören werden.

Der Lügenvater selbst hatte doch eine große Wahrheit gesaget, als er Zenonen, der ihn durch das Orakel befragte, wie er sein Leben gut anordnen sollte, zur Antwort gab: Geh zu den Todten, zieh sie zu Rathe (*). Es giebt in der That keine bessere Schule, dann ein Grab, und keine nachdrücklichere Unterweisung, als jene, die uns die Verstorbenen geben, um die rechte Weise, gut zu leben, und gut zu sterben, auf das vollkommenste zu erlernen. Die kalte Asche der Verblichenen redet dem Auge und dem Herzen mit einer unnachahmlichen Wohlredenheit zu, und indem sie uns an das erinnert, was jene waren, und was sie

(*) Abi ad mortuos, illos consule.

sie itzt sind, so ermahnet sie uns auch zugleich, das, was wir itzt sind, nicht viel zu achten, sondern an jenes ernstlich zu denken, was wir dermaleinst seyn werden. Wenn es aber dem also ist, so sollen die Todten heute meine Stelle vertreten, und uns Lebendigen indessen, da sie von uns vielfältige Hülfleistungen empfangen, heilsame Räthe ertheilen. Laßt uns demnach auf eine kurze Stunde jene Grufteu, in welchen sie ruhen, mit unsern Gedanken besuchen, und der Lehre, die sie uns vorlesen, mit aufmerksamem Gemüthe zuhorchen. Aber, ach! welch eine fürchterliche Einöde entdecke ich bey dem ersten Eintritte, auf den ersten Anblick! welch eine Finsterniß! was für ein trauriges Stillschweigen! Ist das also das Haus, wo man sich nach dem Tode aufhält? Und wo sind jene Güter, die man in einer so großen Menge besaß? Ach! antworten sie, es ist nichts mehr davon übrig. Und wo ist der so zärtlich ernährte Leib? Sehet, versetzen sie, er ist bis auf diese Handvoll Asche verfaulet. Und wo befindet sich die Seele, welche in demselben herbergte? O Jammer! erwiedern sie, sie brennet leider! in unerträglichen Feuersflammen. Wie? die Güter sind nicht mehr? der Leib ist in Asche verwandelt? die Seele wird mit entsetzlichen Peinen gestrafet? Also ist es, meine Geliebten! dieß ist die Lehre, die wichtige Lehre, die uns die Todten heute vortragen. Erlaubet mir, daß ich nur eine Auslegung hierüber mache, und jenes, was uns diese wenigen Worte kürzlich sagen, mit füglichen Anmerkungen in ein helleres Licht setze.

Die Güter sind nicht mehr vorhanden; dieß ist der erste Lehrsatz. Der Leib ist zur Asche geworden; dieß ist der zweyte Lehrsatz. Die Seele ist in der Pein; dieß ist der dritte Lehrsatz. Ich hoffe, daß unser Heiland, den wir da gegenwärtig haben, auch seine Stimme mit der Todten ihrer, um uns diesen dreyfachen Unterricht recht einzuschärfen, vereinigen wird; so daß indessen, da wir uns mit den Gedanken innerhalb der Gräber aufhalten, auch von uns jenes wahr werde, was wir in dem heutigen Evangelium lesen: Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind ... Laßt uns anfangen.

Erster Theil.

Die erste Lehre: Die Güter sind nicht mehr. Derjenige hatte recht, der die Gräber Schulen zur Entdeckung des Irrthumes hieß: denn wer sie aufmerksam betrachtet, der muß alle Hochachtung gegen die Güter dieser Erde, die man so thöricht bewundert und anbethet, nothwendig ablegen. Ich tröste mich auch mit der festesten Hoffnung, daß ihr ebenfalls, meine Zuhörer! aus diesen Schulen vollkommen unterrichtet zurückkommen werdet, wenn ihr nur aus wahrer Begierde, die Erquickung der Verstorbenen mit eurem eigenen Vortheile zu vereinigen, eben den Nutzen aus ihren Unterweisungen ziehen wollet, den sie aus euren Liebesdiensten und Hülfleistungen ziehen. Höret, wie einer aus ihnen, als ein Lehrer der wahren Weisheit, der er nun wirklich,

aber nur zum Vortheile der Lebenden, ist, mit Salomons Worten redet. Auch ich, spricht er, lebte einsmals auf eurer Welt, und so lang ich lebte, so lang führte ich mich auch herrlich auf, und trieb großen Pracht: Ich habe große Dinge ausgerichtet (a). Prächtige Paläste gaben mir die Herberge: ich hatte vornehme Mayerhöfe, Schlösser und Landgüter zu meiner Ergötzung: Gärten und Wälder dienten mir zur Lust: Ich habe mir Häuser gebauet, und Weinberge gepflanzet. Ich habe mir Lustgärten und Baumgärten gemacht (b). Meinen Winken gehorchte eine zahlreiche Schaar von Dienern und Aufwärterinnen: Ich habe Knechte und Mägde, und ein großes Gesind gehabt (c). Auserlesene Tonkünstler und niedliche Gastmahle vergnügten meine Sinne: Ich habe mir Sänger und Sängerinnen, und alle Wohllust der Menschenkinder verschaffet (d). Ich war in hohem Ansehen, ich war mächtig, ich war reich: Ich habe mir Silber und Gold, und Schätze der Könige, und Landschaften in großer Menge zuwegegebracht (e). Ihr

(a) *Magnificavi opera mea: ædificavi mihi domos: plantavi vineas.* Eccle. 2. v. 4.

(b) *Feci mihi hortos & pomaria.* Ibid. v. 5.

(c) *Possedi servos & ancillas, multamque familiam habui.* Ibid. v. 7.

(d) *Feci mihi cantatores, & cantatrices, & delicias filiorum hominum* Ibid. 8.

(e) *Coacervavi mihi argentum & aurum, & substantias Regum, ac provinciarum.* Ibid.

werdet schon gewahr, meine Geliebten! daß der Redende einer von jenen ist, welche die betrogene Welt Glückselige nennet: Sie haben ein Volk selig gesprochen, das diese Dinge hat (f). Aber gebet nur auf den Schluß Acht, so werdet ihr die Entwickelung des Betruges hören: Ich habe, fährt er fort, in allem nichts, dann Eitelkeit, und Betrübniß des Gemüthes, und daß davon nichts übrig bleibt, gesehen (g). Von allem dem, was ich besaß, was ich genoß, blieb für mich nichts anders übrig, als Eitelkeit im Leben, Betrübniß im Tode, und nach dem Tode ein leeres Nichts. Was? ein leeres Nichts? von so großen Habschaften, Hoheiten, Schätzen und Ergötzungen? ein leeres Nichts? von jener Welt, die ihr Haupt auf euren Wink, ihr Kaiser! demüthig neigte? ein leeres Nichts? von jenen Palmzweigen, die ihr Feldherren mehr mit Blute, als mit Schweiße, befeuchtet habet? Und ihr Pharao! Nebukad Nezar! Ahasverus! ihr vormals so sehr gefürchteten Namen! ist es wahr, daß ihr itzt ohne ein spannenbreites Erdreich von euren Ländern, ohne ein Fleckchen von eurem Scharlachkleidern, ohne ein Fünklein von euren Herrlichkeiten in der schreckbarsten Wüste, in der äußersten Blöße, ohne Reich, ohne Krone, ohne Unterthanen, ohne Aufwärter seyd? Ist es wahr, daß

(f) *Beatum dixerunt populum, cui hæc sunt.* Ps. 143. v. 15.

(g) *Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi, & nihil permanere.* Eccle. 2. v. 11.

daß euch von allen dem, was ihr erobert, was ihr beherrschet, was ihr besessen habet, nichts mehr übrig ist?

Es ist nicht anders, sagt der heilige Geist: dieß ist der Zustand eines jeden Menschen: nacket tritt er in die Welt ein, und nacket reiset er davon wiederum ab: Gleichwie er nacket aus seiner Mutter Leibe herausgegangen, also wird er wiederum von hier abscheiden, und nichts von seiner Arbeit mit sich hinwegnehmen (h). Ach! möchtet ihr Kaufleute dieses Nichts verstehen, die ihr euer Leben um zeitlicher Gewinnste willen mit Reisen und Bemühungen verzehret, da ihr doch unterdessen wenig sorgfältig seyd, euch mit heiligen Werken zu bereichern: werden euch wohl eure irdische Schätze in die andere Welt nachfolgen? Nein, ihr Unwitzigen! Ihr werdet nichts von eurer Arbeit mit euch hinwegnehmen. Möchtet ihr Edelleute es verstehen, die ihr die weltliche Herrlichkeit weit mehr, als die ewige, achtet, und darum nichts anders denket, als den Schimmer eures Hauses stets mit neuen Ehren zu vergrößern! Wisset ihr, wie weit euch eure Titel begleiten werden? bis zum Grabsteine, und nicht weiter: Ihr werdet nichts von eurer Arbeit mit euch hinwegnehmen. Möchtet ihr Frauen es verstehen,

(h) *Sicut egressus est nudus ex utero matris suæ; sic revertetur, & nihil auferet secum de labore suo.* Eccle. 5. v. 14.

hen, die ihr die Freundschaft der Menschen weit höher, dann die Gnade Gottes, schätzet! nach dem Tode wird euch nichts von dem allen übrig seyn, was itzt der einzige Gegenstand eurer eitlen Sorgen ist: nichts wird euch davon übrig seyn; kein Schmuck, keine Prangkleider, keine Moden, keine Aufwartungen: **Ihr werdet nichts davon mit euch hinwegnehmen.** Möchten wir es alle miteinander verstehen, und derohalben unsere Anmuthungen von jenen Gütern, derer uns der Tod gänzlich beraubet, einmal losreißen!

Was würdet ihr wohl von einem Wandersmanne sagen, welcher nicht nur von der Gefahr, sondern auch von der Gewißheit, daß sich in dem Wege, den er nicht vermeiden kann, Straßenräuber aufhalten, Nachricht hätte, und sich nichtsdestoweniger mit Gold, Silber, und Edelsteinen beladen wollte? Ihn einen Unbedachtsamen, einen Unvorsichtigen nennen, wäre zu wenig: ihr würdet ihn einen Unsinnigen, einen Narrn schelten: und ihr würdet Recht haben. Aber ist nicht eben dieses unser Zufall? Wer weiß nicht, daß der Tod in mehr Orten der heiligen Schrift mit einem Mörder, mit einem Diebe, der auf uns in einem Hinterhalte lauret, verglichen wird? **Der Tag des HErrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht** (i); also redet Paul, der Apostel, von ihm: **Der Tag des HErrn wird wie ein Dieb**

(i) *Dies Domini, sicut fur in nocte, ita veniet.* 1. Thess. 5. v. 2.

Dieb kommen (k); also der heilige Peter in seinem zweyten Sendschreiben: Ich werde zu dir kommen, wie ein Dieb (l); also der heilige Johann in seiner Offenbarung. Und dieß sagten sie, nicht nur uns anzudeuten, daß der Tod wie ein Mörder unvermuthet ankömmt, sondern auch, damit wir den erschrecklichen Raub erkennen sollten, den er an demjenigen begeht, welcher ihm unglückseliger Weise in die Hände fällt. Ist es ein Handelsmann, der von ihm angegriffen wird, so beraubet er ihn seiner Gewölber; ist es ein Edelmann, so verjaget er ihn aus seinen Palästen; ist es ein Fürst, so stürzet er ihn von seinem Throne herab. Jenem Reichen, der so viel Gold in seinen Truhen aufbewahrte, läßt er nicht einen Pfennig übrig. Jener Frau, die mit so kostbaren Kleidern prangte, läßt er kaum einen Lumpen. Ja, er ist weit schlimmer, als ein anderer Straßenräuber; er strecket seine Hand noch weiter aus; er nimmt den Beamten ihre Stellen, den Staatsmännern ihre Verwaltungen, den Gelehrten ihre Wissenschaften, den Adelichen ihre Vorzüge. Nun saget mir, meine Geliebten! wer kann seinen Händen entwischen? Müssen wir ihm nicht alle miteinander entweder frühe, oder spät zur Beute werden? Ist es demnach nicht eine Thorheit, wenn wir uns in solche Güter so stark verlieben, welche ein gewisser Raub des

(k) *Adveniet dies Domini, ut fur.* 2. Petr. 3. v. 10.

(l) *Veniam ad te, tamquam fur.* Apoc. 3. v. 3.

des Todes dermaleinst seyn werden? Ey! meine Zuhörer! Machet euch Säckel, ermahnet euch der Erlöser eben recht, machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nicht abnimmt, im Himmel, da sich kein Dieb hinzunahet (m). Sehet euch um solche Güter um, die der Tod nicht rauben kann. Er wird die Reichthümer rauben, die ihr versammlet; aber er wird das Almosen, welches ihr austheilet, nicht rauben. Er wird die Ehren rauben, die ihr in der Welt genossen; aber er wird die Demüthigungen nicht rauben, die ihr um Gottes willen übertraget. Er wird den Vorrath und die Ausstaffirung eurer Häuser rauben; aber die Auszierungen eurer Seelen wird er nicht rauben. Dieß sind die Schätze, an welchen, weil sie keiner Beraubung unterworfen sind, euch etwas gelegen seyn soll: die heiligen Werke, die tugendlichen Handlungen, die Siege über euch selbst, der öftere Besuch der Kirchen, der öftere Genuß der heiligen Geheimnisse, die öftere Anhörung des göttlichen Wortes. Auf diese Güter allein kann sich des Todes Raubgierigkeit nicht erstrecken; auf diese seyd also bedacht; in diese verliebet euch, zu welchen sich kein Dieb hinzunahet. Ach! wenn jene Todten, für welche ihr heute bethet, ihr Haupt aus den Gräbern empor heben könnten, würden sie euch etwas anders

---

(m) *Facite vobis sacculos, qui non veterascunt, thesaurum non deficientem in cælis, quo fur non appropiat.* Luc. 12. v. 33.

ders zuschreyen, als: Machet euch Säckel, die nicht veralten? In guten Werken, in guten Werken, Sohn! Ehegemahl! Anverwandter! Freund! Christen! in guten Werken übet euch! alles übrige ist nur ein Schatten, ein Rauch, ein bloßes Nichts. Was haben wir itzt von unsern Grundstücken, von unsern Ehren, von unsern Reichthümern? Alles ist vergangen, alles ist verschwunden. In guten Werken übet euch: diese allein trösten nach dem Tode: diese allein helfen nach dem Tode: diese allein werden betrachtet: diese allein werden belohnet. O daß wir an die Güter des Leibes etwas weniger, und an die Güter der Seele etwas mehr gedacht hätten! In guten Werken übet euch demnach ihr Christen! in guten Werken; also würden sie zu uns sprechen, meine Geliebten! und was beschließen wir?

O mein Jesus! wann werde ich der Eitelkeit der irdischen Güter überzeuget seyn, wenn ich es heute nicht bin? Was kann mir allen Irrthum besser benehmen, als das Angedenken an die Verstorbenen? Was haben nun jene, die vormals reich waren, von ihren Schätzen? was haben nun jene, die vormals in großem Ansehen stunden, von ihren Hoheiten? nichts. Weh den Elenden! weh! wenn sie ohne den nothwendigen Vorrath von guten Werken in die andere Welt abgefahren sind! Ach! liebster Jesus! gestatte nicht, daß sich mein Herz in diese hinfälligen Güter verliere. Mache, ich bitte dich durch . . .

mache,

mache, daß ich die Tugenden und guten Werke über alle zeitliche Güter schätze, daß ich an sie fleißig denke, daß ich mir einen großen Vorrath von ihnen einschaffe: weil sie allein, da alles übrige uns verlassen wird, uns nachfolgen werden.

Zweyter Theil.

Die zweyte Lehre: Der Leib ist zu Asche geworden. Ich habe zu wenig gesagt, meine Zuhörer! da ich sagte, daß uns der Tod, indem er als ein Dieb zu uns kömmt, alle Grundstücke, Reichthümer, Würden, Ehren, Hoheiten und Freundschaften raubet: ich habe zu wenig gesagt. Er höret mit der Beraubung unsers Lebens von seinen Räubereyen nicht auf. Noch innerhalb der Gräber fährt er fort, zu wüthen; und indem er sich damit nicht begnüget, daß er schon den Gliedern die Fühlungskraft, die Bewegung, die Wärme entzogen hat, so unterfängt er sich, die Glieder selbst dem Leibe zu entziehen; er entfremdet also dem Gesichte seine Züge, dem Leibe die Gestalt, dem Haupte das Haar, den Adern das Blut, den Beinen das Fleisch; und weil ihm dieses desto sicherer von statten geht, je heimlicher er es in der Finsterniß, und fern von fremden Augen bewerkstelliget, so ist er damit noch nicht zufrieden; er greift daher die Beine selbst an, dörret sie aus, zertrennet sie, benimmt ihnen das Mark, zerreibet sie, und machet ein so kleines Häuflein Asche daraus, daß man es mit einer Faust

gar leicht fassen, und mit einem Hauche in die Luft wehen kann. O Leib! so sehr gezärtelter Leib! ist das also deine endliche Auflösung? O! könnte ich diese Asche, gleichwie es Daniel vor dem Könige zu Babel that, hier und da ausstreuen, so wollte ich mich nachmals zu einem jeden aus euch wenden, und mit lauter Stimme sagen: Beobachte, wessen Spuren dieß sind (n). Betrachte, mein Christ! was das für Wahrzeichen sind: Spuren von Männern, Kindern, und Weibern (o). Es sind Merkmaale von Männer, Kindern, und Weibern, die in die andere Welt abgegangen sind. Diese wenige Asche ist alles, was von jenen übrig ist, welche vormals in der Welt prangten, wie du itzt prangest. Unterscheid nun, wenn du kannst, die ungestalte Lia von der annehmlichen Rachel; den stinkenden Lazarus von dem reichen Prasser; das Haupt, welches eine Krone trug, von den Füßen, die eine Kette nach sich schleppten; die Hand, die einen Pflug leitete, von den Lenden, die mit einem Degen umgürtet waren: Unterscheid, wenn es möglich ist, spricht Augustin, den Gefangenen vom Könige, den Starken vom Schwachen, den Schönen vom Häßlichen (p). Bemerkest du wohl einen Unterschied

(n) *Animadverte, cujus vestigia sint hæc.* Dan. 14. v. 18.

(o) *Vestigia virorum, infantium, & mulierum.* Ibid. v. 19.

(p) Discerne, si potes, vinctum a Rege, fortem a debili, pulchrum a deformi.

terschied des Standes, des Alters, des Geschlechtes? Alles ist hier vermenget, alles ist sich gleich, alles ist eine Asche, welche nur obenhin Leute anzeiget, die einsmals gelebet haben: Spuren von Männern, Kindern, und Weibern. Und demühiget sich derjenige, welcher gern überall schimmern, unter allen sich hervorthun, und über alle herrschen möchte, bey einem solchen Anblicke noch nicht? Sieh, du Hoffärtiger! was deine Aufgeblasenheit für ein Ende nimmt: und du getrauest dir, noch stolz zu seyn? Sieh, du Zärtling! wie deine Weichlichkeit aufhören wird; und du willst dir noch liebkosen? Dein Leib, dem du Wohllüstiger so viele Ergötzungen verschaffest, muß zu einer handvoll Asche werden; und du schämest dich nicht, an ihn so viel, und an deine Seele so wenig zu denken?

Meine liebe Zuhörer! wenn wir nicht in der Schule der Todten witziger werden, wo werden wir es werden? Wenn wir nicht von ihrer kalten Asche die Vermeidung der Wohllust lernen, saget mir zu Gefallen, wo werden wir sie lernen? Als König Josia den Götzendienst aus seinem ganzen Reiche ausrotten wollte, so ergriff er zu dem Ende einen seltsamen Anschlag. Er ließ alle Säulen zerbrechen, alle Stämme verbrennen, alle Hayne umhauen, wo man die falschen Gottheiten anbethete, und befahl dort, wo zuvor die gottesschänderischen Opfertische stunden, Menschenknochen auszustreuen: Er erfüllte die

Oerter

Oerter mit Todtenbeinen (q). Nebstdem ließ er die Asche der verbrennten Götzenbilder sammlen, und sie auf die gemeine Grabstatt des Pöbels schütten: Er machte Asche daraus, und streuete sie über die Gräber des gemeinen Volkes (r); auf daß jedermann an der Stelle jener abergläubischen Wälder, nichts anders, dann Ueberbleibsel von Leichnamen; und auf der Oberfläche der Gräber den Staub und die Asche von den zerstörten Abgöttern antreffen sollte; indem sich der heilige König beredete, das Volk werde, gleichwie es auch in der That erfolget ist, bey einem so traurigen Anblicke die abscheuliche Verehrung der Götzen fahren lassen. O vortreffliches Mittel, meine Zuhörer! auf daß die Laster von den unbehutsamen Herzen nicht mehr angebethet werden; o vortreffliches Mittel! Streuet dort, wo die Untugend herrschet, Asche und Todtenbeine in euren Gedanken aus, so werdet ihr sie gar bald ohne Gefolg, ohne Aufwartung sehen. Streuet sie in jenen Sälen aus, in welchen man so vertraulich miteinander umgeht, so werden alle verbothene Händel draußen bleiben: streuet sie in jenen Spielzimmern aus, wo man so oft zusammen kömmt, so wird sich alles Uebermaaß sammt den gewöhnlichen Afterreden

(q) *Replevit loca eorum ossibus mortuorum.* 4. Reg. 23. v. 14.

(r) *Et redegit in pulverum, & projecit super sepulchra vulgi.* Ibid. v 6.

den davon entfernen: streuet sie bey jenen Mahlzeiten aus, wo sogar die Worte nach dem Fleische riechen, so wird man keine Frechheit und Unmäßigkeit mehr dabey sehen: streuet sie in jenen Schaubühnen aus, wo die allergefährlichsten Leidenschaften so geschicklich eingeflößet werden, so wird man die erdichteten Liebespossen mit den wahren nicht mehr begleiten: **Erfüllet die Oerter mit Todtenbeinen.** Gehet nachmals zu jenen Grabstätten, wo gewisse Personen liegen, welche ehedessen die Götzen ihrer Zeiten waren; und da ihr dort nichts anders, dann eine unflätige Asche, antreffet, so enthaltet euch, wenn ihr könnet, dieses Ausrufes: O des Narrn, der euch angebethet hat! Ja, Geliebte! ein Narr ist der, welcher sie angebethet hat; aber auch derjenige ist ein Narr, der sie annoch anbethet, der ihnen den Weihrauch zärtlicher Schmäuchelenyen anzündet, der sich ihre Gnade mit Geschenken verschaffet, der ihnen sein Herz aufopfert, der sich für glückselig schätzet, wenn sie ihn nur eines Blickes, oder einer Anmuthung würdigen. Gehet, ihr verblendeten Götzendiener! gehet zu den Gräbern; dort werde ich euch das verfaulte Wesen und die Asche von euren Götzen zeigen, und mit dem Daniel sagen: **Sehet, da ist der Gegenstand, den ihr geehret habet** (s). Sehet, ihr Elenden! auf wen ihr eure Anmuthungen gerichtet hattet! Wo ist nun die Lebhaftigkeit jenes Angesichtes, das euch bezauberte? Wo ist die Schminke, wo ist die Artigkeit, wo sind die

(s) *Ecce, quem colebatis.* Dan. 14. v. 26.

die Annehmlichkeiten, die eure Sinne reizten, die euer Herz verstrickten, wo sind sie nun? Sehet, jener große Haufen von Prangkleidern, von Eitelkeiten, von Geprängen ist so klein geworden, daß er jenem, der ihn mit Hioben suchet, kaum in die Augen fällt: Nachdem der Mensch gestorben, und entblößet, und verzehret ist, Lieber! wo ist er dann (t)? Und wegen eines so wenigen verachtet man die Seele, verläßt man Gott, verliert man den Himmel? O Thorheit! o Thorheit!

Ey! Geliebte! laßt uns an die künftige Zeit denken, wenn wir wollen, daß uns die gegenwärtige nicht verderbe; und damit uns der Leib, den wir haben, die Anmuthungen nicht raube, so laßt uns unsere Gedanken in dem Staube, der wir seyn werden, festsetzen. Gregor, der heilige Papst, um die Liebhaber der Welt von ihrem Irrthume zu befreyen, ladt sie ein, einen Blick auf die Drümmer der Welt zu werfen; und indem er ihnen dort Unfruchtbarkeit und Theurung, da Wassergüsse und Ueberschwemmungen; hier Seuchen, dort Erderschütterungen; auf einer Seite entweder von Feuersbrünsten verzehrte, oder von Schiffbrüchen verschlungene Habschaften; auf einer andern entweder von Verfolgungen, oder von Unglücksfällen zu Grunde gerichtete Hausgemeinden zeiget, so setzet er hinzu: Ihre Drümmer sind Reden: ihre Drümmer selbst predigen uns, daß man

(t) *Homo cum mortuus fuerit, & nudatus, & consumptus, ubi quæso est?* Job. 14. v. 10.

sie nicht lieben soll (u). Nun was er von der großen Welt, in welcher wir leben, spricht, das sage ich von der kleinen Welt unsers Leibes: **Ihre Drümmer sind Reden.** Jene traurigen Ueberbleibsel, die uns die Gräber aufweisen, jene verfaulten Hader, jene Todtenköpfe, jene Beine, jene Geripppe, jene Asche sind Stimmen, welche euch Gefräßigen die Mäßigkeit, euch Geilen die Keuschheit, euch Weichlingen die Ertödtung predigen. Sie sind Stimmen, welche uns laut zuschreyen, man soll den Leib nicht so zärtlich nähren, ihn nicht mit so vielen Ergötzungen vergnügen: **Seine Drümmer selbst predigen uns, daß man ihn nicht lieben soll.** Wenn wir aber diesen Stimmen kein Gehör geben wollen, wisset ihr, was darauf folgen wird? Mit dem unvermeidlichen Untergange des Leibes wird sich auch der Seele ihrer vereinbaren. Den Leib lieben, und die Seele retten, nein Geliebte! das reimet sich nicht zusammen. Und es ist wohl der Mühe werth, um dem hinfälligen Leibe zu liebkosen, die unsterbliche Seele verderben zu lassen? Wenn wir nach dem Beyspiele unserer Ahnen zu einer Hand voll Asche werden geworden seyn, was werden wir wünschen, daß wir den Leib mehr, als die Seele, oder daß wir die Seele mehr, als den Leib, geliebet hätten?

Ach liebster Jesus! soll uns dann unser Leib jederzeit verrathen? soll er sich jederzeit den Vorzug über unsere Seele zueignen? Werden wir jeder-

(u) Ruinæ illius verba ejus sunt: ipsæ ruinæ ejus prædicant, quod amandus non sit. Hom. 4. in Evang.

derzeit für den Leib, der gar bald faulen, und nachmals ein wenig Asche seyn wird, so sorgfältig, und für die Seele, die ihrer Natur nach unsterblich ist, so sorglos seyn. Ach! mein Jesus! ich bitte dich durch: : :, mache, daß ich heute von den Verstorbenen mein Herz von den Wohllüsten dieses Leben absondern, und jene Aufmerksamkeit, die ich bisher für die Gemächlichkeiten meines Leibes geheget habe, für die Vortheile meiner Seele anwenden lerne.

Dritter Theil.

Die dritte Lehre: Die Seele ist in der Pein.

Ich kann nicht umhin, meine Zuhörer! eure Sorgfalt zu laben, welche heute eure Schritte zu gottseligen Kirchenbesuchungen, eure Zunge zu eiferigen Gebethen, eure Hand zu freygebigen Almosen antreibt, um dadurch die Verstorbenen ihrer Peinen zu entledigen. Giebt es wohl einen würdigern Gegenstand der christlichen Barmherzigkeit, als das Seufzen jener Seelen, welche im Fegfeuer, Gott weiß wie lange schon, mit Schmerzen und Quaalen gespeiset werden? Heilige, aber annoch gefangene Seelen sehnen sich nach der Freyheit, die ihr ihnen verschaffen könnet. Zur himmlischen Herrlichkeit bestimmte, aber annoch in dem äußersten Elende schmachtende Seelen verlangen von eurem Beystande den beschleunigten Besitz ihres seligen Vaterlandes. Seelen, die geliebte Töchter des Allerhöchsten, aber annoch von seinem väterlichen Schooße weit entfernet sind, be-

gehren, daß ihr die wider sie aufgebrachte Gerechtigkeit besänftiget. Seelen, die einsmals Mitgesellinnen eurer Andacht in dieser Kirche waren, erwarten, daß ihnen die gewünschte Befreyung durch eure Hülfleistung von eben dieser Kirche zukomme. Ja, ja, sie verdienen es gar gut, daß ihr ihnen beyspringet: die Liebe fordert es, und in Ansehung vieler fordert es auch die Gerechtigkeit: löschet, löschet jenes Feuer, das sie so grausam martert, mit eurem Flehen und Bitten aus: bezahlet ihre Schulden mit Psalmen, mit Rosenkränzen, mit Messen, mit Ablässen: eröffnet ihnen die Himmelspforten, wornach sie inniglich seufzen, weil Gott die Schlüssel hiezu in die Hände eurer Andacht geleget hat.

Allein ich will auch, meine Zuhörer! daß ihr indessen, da ihr ihnen eure hülfreiche Hand darbiethet, zugleich an euch selbst denket, und also sprechet: Sieh, wie sich das Leben endet: es bleibt nicht nur nach dem Tode nichts von den zeitlichen Gütern übrig; es wird nicht nur der Leib zu Asche, sondern es wird auch die Seele auf das entsetzlichste gemartert; und was das traurigste ist, so wird sie um eben jener Güte willen, von welchen nichts mehr vorhanden, und wegen eben jenes Leibes, der zu Asche geworden ist, auf das entsetzlichste gemartert. Ja, Geliebte! es ächzet nun jener Vater wegen der unmäßigen Anklebung an die Habschaften, indem er weit sorgfältiger war, seine Kinder mit Reichthümern zu versehen, als seine Seele mit Tugenden auszuzieren. Es brennet nun jene Mutter wegen der Anmuthung zur Eitelkeit, die

sie jederzeit in sich selbst ernähret, und mit ihrem Beyspiele auch der Tochter eingerathen hat. Es muß nun dieser die Zärtlichkeit, womit er seinem Leibe geschmäuchelt; der die Ruhmsucht, womit er den Ehren nachgelaufen; jener das Uebermaaß der Lustbarkeiten, womit er die Stunden verlohren, bezahlen und abbüßen; so daß, nachdem die irdischen Güter und Ergötzungen verschwunden sind, nachdem der Leib verfaulet ist, nichts anders übrig ist, als daß derjenige, der sie geliebet hat, eben darum, daß er sie geliebet hat, Strafen auszustehen hat; und was für Strafen? Meine Zuhörer! ich habe weder Lust, noch Zeit, um sie euch hier auszulegen. Ich werde allein mit dem ehrwürdigen Beda sagen, daß es keine Marter auf dieser Erde giebt, welche mit denselben in eine Vergleichung kommen könnte: **Es sind die Peinen der Mörder und Blutzeugen mit den Quaalen des Fegfeuers nicht zu vergleichen** (x). Ich werde allein mit dem englischen Lehrer, dem heiligen Thomas, sagen: **Die allerkleinste unter den Strafen des Fegfeuers ist größer, als die allergrößte unter den Strafen dieser Welt** (y). Ich werde allein mit dem jerusalemischen Bischoffe, dem heiligen Cyrill, sagen, daß alles das, was die wildeste Barbarey Grausames ersonnen hat, nicht so schmerzhaft ist, als der Aufenthalt von einem einzigen Tage im

(x) Nulla supplicia latronum, vel Martyrum, cum illis purgatoriis pœnis sunt conferenda.

(y) Minima pœna purgatorii major est, quam sit maxima hujus mundi.

im Fegfeuer (z). So peinlich sind jene Flammen, mit welchen die Seelen der Gestorbenen von einer jeden unordentlichen Anmuthung gereiniget werden.

Folgeret nun mit mir also, meine Zuhörer! Wenn es eine Thorheit ist, sich in jene Güter unmäßig verlieben, von welchen dermaleinst nichts übrig seyn wird; wenn es eine Thorheit ist, jenen Leib so vielfältig zärteln, welcher in einer stinkenden Bahre gewiß vermodern muß; was wird es erst seyn, wegen eben dieser Güter, wegen eben dieses Leibes sich zu so erschrecklichen Peinen verdammen, saget mir, was wird es seyn? Ach! nicht umsonst wiederholet eine jede nicht weniger von dem Eifer, als von dem Feuer entzündete Seele des weisen Sohnes Syrachs Worte zu unserer Unterweisung: Gedenke an mein Urtheil; denn das deinige wird auch also seyn: Gestern war es an mir; heute ist es an dir (a). Erinnere dich, o Sterblicher! daß ich das war, was du itzt bist: ich hatte Reichthümer, ich hatte Ergötzungen, ich hatte Ehren; und itzt habe ich nichts davon, als Peinen und Schmerzen: ich bin dir vorgegangen; du wirst mir nachfolgen: Gestern war es an mir; heute ist es an dir. Was mir widerfahren ist, das wird auch dir widerfahren: Gedenke an mein Urtheil; denn das deinige wird auch also seyn; wofern du nicht von meinem traurigen Schicksale das deinige verbessern lernest. Ach! Geliebte! wenn wir diese Worte, die wie

(z) Quam una die in purgatorio morari.

(a) *Memor esto judicii mei; sic enim erit & tuum. Mihi heri, tibi hodie.* Eccli. 38. v. 23.

wie eine klägliche Posaune in unsern Ohren heute ertönen, bedachtsam überlegeten, so würde die Wahrheit gewiß jene schändliche Ketten, womit uns die Hoffart, die Eitelkeit, die Eigenliebe fesseln, zerbrechen, und unser Herz in die Freyheit der Kinder Gottes setzen.

Höret, was sich Gideon für einer Kriegslist auf Gottes Befehl gebrauchet hatte, um einen vollkommenen Sieg über die Midianiten zu erhalten (b). Er zernichtete beynahe sein Heer, indem er von zwey und dreyßig tausend Soldaten nur dreyhundert behielt; und einem jeglichen von diesen gab er nichts anders, als eine Trompete, einen irdenen Krug, und eine angezündete Fackel, die in demselben verborgen war, in die Hand. Mit dieser kleinen und also ausgerüsteten Mannschaft machte er mitten in der Nacht den Angriff, so daß ein jeder auf das gegebene Zeichen zugleich in die Trompete stieß, und das irdene Geschirr zerbrach. Bey dem Getöse so vieler Trompeten, bey dem Krachen so vieler Krüge, und noch vielmehr bey der Erscheinung so vieler Fackeln wurden die Midianiten, ob sie schon sehr muthig, und überaus zahlreich waren, dermaßen erschrecket, daß sie das Lager verließen, und über Hals und Kopf davon liefen. Wollte Gott, daß auch die Todten, indem sie unsere Eitelkeit auf eine ähnliche Art angreifen, ein gleiches Glück in Ansehung unser hatten Nachdem das Gefolg ihrer Güter zu Nichts, und das irdene Wesen ihrer Leiber zu Asche geworden, so halten sie uns die Flammen, worinn sie brennen, vor die Augen; sie lassen auch zu gleicher Zeit

(b) Judic. c. 7.

die angezogenen Worte des Sohns Syrachs: Gedenke an mein Urtheil: durch die Trompete ihrer Stimme weit und breit ertönen. Wenn wir bey dem Schalle dieser Trompeten, wenn wir bey dem Lichte so vieler Flammen nicht überwunden werden, wenn wir nicht eilfertig aus den Zeltern der betrogenen Welt fliehen; laßt uns deutlicher reden: wofern man nicht das so vielfältige Prangen, Spielen, Schlemmen, Müssiggehen und Wohlleben verläßt; so wird ein Tag kommen, an welchem, nachdem die Güter werden verschwunden, und der Leib wird in Asche verwandelt worden seyn, die Seele mitten unter den Flammen, wenigstens unter den Flammen des Fegfeuers, seufzen, jammern, und brennen wird.

O möchte doch unsere Seele ein Licht von den Flammen der Verstorbenen überkommen! Möchten wir es doch recht begreifen, daß es die größte Unsinnigkeit wäre, wenn wir uns wegen dieser zeitlichen Güter, wegen dieses elenden Leibes des Feuers schuldig machten! Ey! liebster Jesus! ich bitte dich durch : : :, laß heute den Todten und Lebendigen Barmherzigkeit widerfahren; den Todten, auf daß du die Bitten, die wir für sie einlegen, genehmhaltest; den Lebendigen, auf daß du uns die Lehren, die sie uns geben, gut einprägest. Ja, mein Jesus! erlöse die Seelen, die geliebtesten Bräute deines Herzens, und den Werth deines Blutes von ihren entsetzlichen Peinen, und verleihe ihnen die Herrlichkeit, wornach sie wehmüthig seufzen. Aber erleuchte auch zugleich unser Gemüth, auf daß wir durch ihr Leiden witziger werden, und itzt schon unsere Seele mit aufrichtigen Zähren reinigen, damit wir nicht dermaleinst gezwungen werden, sie durch das Feuer zu reinigen.

A M E N.

Ende der Predigten.

Anwei=

Anweisung

von dem

Gebrauche dieser Kanzelreden auf ganze Jahrgänge von Sonntags- Feyertags- und Fastenpredigten.

Weil alle diese Reden, gleichwie ich in der Vorrede gemeldet habe, zu der in Wälschland so berühmten Brüderschaft vom guten Tode gehalten wurden, so befliß sich auch der Verfasser, seine Zuhörer immerdar an den besondern Endzweck dieser andächtigen Versammlung, nämlich an die gute Vorbereitung zu einem seligen Sterben, zu erinnern. Nun aber würde es andern Zuhörern verdrießlich fallen, wenn man ihnen nicht nur in einer jeden Predigt, sondern auch in einem jeden Theile derselben, von dem Tode Meldung machete; man lasse also jene wenigen Zeilen, welche des Todes, oder der Brüderschaft vom gutem Tode erwähnen, entweder ganz und gar beyseits, oder man setze dafür etwas anders, welches doch in der Sache eben so viel heißt: zum Beyspiele: anstatt: Wollen wir uns einen seligen Tod verschaffen, so laßt uns dieses thun: sage man: Wollen wir unsere Seele in Sicherheit setzen; oder: Wollen wir zur Anschauung Gottes dermaleinst gelangen; oder: Wollen wir

der himmlischen Freude theilhaftig werden; oder: Wollen wir den ewigen Peinen entgehen; oder: Wollen wir uns vor dem ewigen Untergange bewahren; oder: Wollen wir nach dem Endzwecke unserer Schöpfung ernstlich trachten; wollen wir unsern Pflichten und Schuldigkeiten Genüge leisten; wollen wir als rechtschaffene Christen handeln u. s. w. so laßt uns dieses thun.

Ich bitte um Verzeihung, daß ich mich unterstehe, solche Erinnerungen zu machen, die gar nicht nothwendig zu seyn scheinen; allein ich bin um einiger Anfänger willen darum ersuchet worden. Das Gebeth, welches einen jeden bordonischen Predigttheil beschließt, muß man ebenfalls auslassen, und die Theile miteinander vermittelst eines füglichen Uebergangs zusammenhängen; zum Beyspiele: Allein was ich bisher gesagt habe, ist nicht genug, wir müssen auch . . . Nun laßt uns zum zweyten Satze kommen, welcher also lautet . . . Aber genug hievon; es ist mir noch übrig, daß ich euch zeige . . . Auf diese Art, meine Zuhörer! soll man Gottes Verlurst beweinen; aber man muß sich auch alle Mühe geben, denselben wiederum zu ersetzen rc. Den letzten Theil kann man bisweilen mit dem Gebethe beschließen, jedoch so, daß die Eintheilung der ganzen Rede sammt den vornehmsten Bewegungsgründen darinn wiederholet werde; welche Wiederholung am Ende der Predigt auch dazumal, wenn man das Gebeth wegläßt, zu beobachten ist.

Um

Um aber diese Predigten auch auf andere Tage anzuwenden, ist es nothwendig (wer sieht es nicht?) daß man neue Eingänge hiezu mache. Die leichtesten, nützlichsten, und dem Volke angenehmsten Eingänge für gemeine Predigten sind diejenigen, in welchen man entweder das ganze Evangelium kürzlich, oder einen Theil davon etwas weitläuftiger ausleget, und hernach den Zweck der gegenwärtigen Predigt sammt der Eintheilung vorträgt. Neumayr in seinem katholischen Kirchenjahre, P. Niklas Avancin in seinen Betrachtungen, P. Matthias Faber, Cornelius a Lapide, und fast ein jeglicher Schriftausleger geben hiezu einen unerschöpflichen Stoff. An einem Feyertage erkläre man ebenfalls das Evangelium, wie ich kurz zuvor sagte; aber füge man auch eine kurze Erzählung hinzu, wie sich der Heilige, den man heute verehret, nach dieser evangelischen Lehre verhalten; oder man rufe ihn nur nach der gemachten Eintheilung an, daß er die Gnade, diese Lehre recht zu begreifen, und auszuüben, den Zuhörern von Gott erbitten wolle; oder wenn man in dem Eingange von dem Heiligen keine Meldung thut, so menge man entweder in der Ausführung der Predigttheile, oder am Ende der Rede zur Bestätigung aller vorigen Bewegursachen, oder wenigstens in dem Gebethe, wo es am leichtesten geschieht, von dem Heiligen etwas ein; denn von ihm gar nichts melden, ist wider die Absicht der Kirche, die uns denselben zur Verehrung, Anrufung und Nachahmung vorstellet. Ist es ein vornehmerer Festtag, so erörtere man in dem Eingange das Geheim-

heimniß, oder das Leben der Heiligen, dessen Angedenken die Feyer gewidmet ist, soviel man wenigstens aus den Lesungen der priesterlichen Tagzeiten, oder aus einem andern Buche, das man beyhanden hat, weiß, und nachmals verfalle man auf sein Vorhaben. In den Fastenpredigten aber, nachdem man in der ersten seine Absicht für alle darauf folgende, welche gemeiniglich nur sieben sind, entdecket hat, erzähle man anfangs aus der Trauergeschichte unsers leidenden Erlösers dasjenige, was sich nach der Begebenheit, wovon in dem Eingange der letzten Predigt gehandelt worden, zugetragen hatte. Denn dieß ist der gemeinste Gebrauch in Deutschland und Ungarn, daß man wenigstens in dem Eingange einer jeden Fastenpredigt von dem Leiden unsers HErrn handelt, und sich also den Weg zur Lehre, die man vortragen will, bahnet.

Wo ich in dem nachfolgenden Verzeichnisse keinen Text, oder Kanzelspruch setze, so ist es ein Zeichen, daß ohnehin diese ganze Rede vom Verfasser auf eben denselben Tag gerichtet worden, und folglich keine Hauptabänderung in dem Eingange nothwendig ist. Uebrigens habe ich die 188 bordonische Predigten also eingetheilet, daß wenigstens dreye auf einen jeden Sonntag kommen, welche am ersten Orte nicht mehr wiederholet werden, und darum mit größern Buchstaben ausgezeichnet sind. Für jene Herren Prediger, die nur eine halbe Stunde lang zu sprechen haben, ist ein jeder bordonischer Predigttheil zu einer ganzen Rede überflüßig; man darf nur einen kleinen Eingang nach der oben erwähn-

wähnten Art hiezu machen, und die zwey oder drey heimlichen Sätze, woraus dieser Theil besteht, zur Eintheilung in ein helleres Licht setzen. Will man aber die aus der göttlichen Schrift vorkommenden Stellen etwas weitläuftiger erklären, oder eine andere bewährte Geschichte, besonders auf dem Lande, beyfügen, so wird ein jeglicher Theil auch eine kleine Stunde dauern, und also diese Sammlung für neun ganze Jahrgänge von Sonntagspredigten dienen können.

Noch viel mehr ganze Jahrgänge hat ein Feyertagsprediger an dieser Sammlung, wo man an den eingezogenen Feyertagen keine Predigt mehr hält. Denn wenn ich annehme, daß in einem solchen Lande höchstens 20 gebothene Feyertage übrig geblieben, so kann er sich des Bordoni durch 9 Jahre gebrauchen; und wenn er jedesmal nur eines einzigen Predigttheils davon sich gebrauchen will, so ist er damit auf 27 Jahre versehen; unterdessen, glaube ich, kann er sich schon wiederum einen neuen Prediger anschaffen. Allein ich habe es für besser erachtet, für alle Festtage, die vormals in ganz Ungarn gefeyert wurden, eine Anleitung hieher zu schreiben, theils weil man in vielen Kirchen der erlaubten Arbeit ungeachtet annoch prediget, theils weil verschiedene Heilige, als Pfarr- oder Stadtpatronen ihre Feyertage behalten. Die geistlichen Herren in Deutschland werden sich daraus für ihre besondere Festtage schon zu helfen wissen; denn es gelten die Predigten auf die heiligen Elisabeth und Anna für alle Wittfrauen; jene auf die heiligen Emerich und Ladis-

laus

laus für alle Beichtiger; jene auf den heiligen Stephan, den ersten König in Ungarn, für alle Fürsten; jene auf die heiligen Georg und Adelbert für alle Blutzeugen in der österlichen Zeit. Zu dem Ende habe ich auch der Tage des heiligen Niklaus, und der heiligen Fabian Sebastian, wiewohl sie in Ungarn öffentlich nicht gefeyert wurden, nicht vergessen, damit man auch für andere heilige Bischöffe und mehrere Märtyrer hier etwas finden möchte.

Nun zeige ich für einen jeden aus so vielen Festtagen eine ziemliche Anzahl von bordonischen Predigten an, jedoch so, daß nur diejenigen, welche sich durch den größern Druck unterscheiden, unter denen, die mit gleich großen Buchstaben angemerket sind, nicht wiederholet werden; die übrigen dienen für jene, welche sich nur eines Predigttheils gebrauchen, damit sie den zweyten und dritten Theil auch auf einen andern Tag anwenden können. Es ist wahr, ich hätte mich öfters einer bessern Wahl bedienen sollen; allein ich wollte mich dieser verdrießlichen Arbeit, zu welcher ich mich nur die Bitte des Herrn Verlegers bewegen ließ, einmal entledigen.

Wenn ein Feyertag in einen Sonntag einfällt, so sehe man auch zugleich das Register über die feyertäglichen Predigten an, weil darinn einige vorkommen, welche in dem Verzeichnisse der sonntäglichen nicht zu finden sind.

Ver-

Verzeichniß
der in diesen
zwölf Bänden enthaltenen Predigten auf alle Sonntage des Jahrs.

Die gemeine Zahl bedeutet die Predigt; die römische bedeutet den Band.

Auf den ersten Sonntag des Advents.

Die erste Predigt.

Die Vergessenheit des Todes. 1. I.

Die zweyte Predigt.

Die Ablegung eines dreyfachen Irrthumes. 67. V.

Die dritte Predigt.

Die Erinnerung an den Tod. 101. VII.

Die vierte Predigt.

Das Gericht der Liebe. 34. III.

Auf den zweyten Sonntag des Advents.

Die erste Predigt.

Die Drangsalen des Gerechten, und das Glück des Gottlosen. 2. I.

Die zweyte Predigt.

Die Liebe der Eitelkeiten. 68. V.

Die dritte Predigt.

Die Ertödtung. 166. XI.

Die vierte Predigt.

Die unausgeführte Vorsätze. 36. III.

Die fünfte Predigt.
Die Ergötzungen. 134. IX.
Die sechste Predigt.
Die heiligen Schutzengel. 168. XI.
Diese Predigt kann man für den Schutzengelsonntag aufbehalten, welcher jederzeit der erste Sonntag des Septembers nach dem Kirchenkalender ist.

Auf den dritten Sonntag des Advents.

Die erste Predigt.
Man muß die wahre Glückseligkeit nicht außer Gott suchen. 69. V.
Die zweyte Predigt.
Die Buße. 3. I.
Die dritte Predigt.
Die Liebe gegen unsern Erlöser. 103. VII.
Die vierte Predigt.
Interrogaverunt eum: Quid ergo? Elias es tu? Et dixit: Non sum. Propheta es tu? Et respondit: Non. Joan. 1. v. 21.
Sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht. Bist du ein Prophet? und er antwortete: Nein.
Die eitle Ehre. 21. I.
Die fünfte Predigt.
Die Laulichkeit im Dienste Gottes. 3. I.

Auf den vierten Sonntag des Advents.

Die erste Predigt.
Die unächte Buße. 135. IX.

Die zweyte Predigt.

Venit in omnem regionem Jordanis, prædicans baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3. v. 3.

Er kam in alle Gegend am Jordan, und predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden.

Dieß war das Amt des Vorläufers unsers Heilandes ꞉ ꞉ ꞉. Es ließen sich auch ihrer viele von ihm taufen, denn er drohete ihnen im Namen Gottes mit den ewigen Peinen: Die Axt, sagte er, ist schon an die Wurzel der Bäume geleget, und ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen werden. Luc. 3. v. 9. ꞉ ꞉ ꞉

Der Gedanken an die verdiente Hölle. 44. III.

Die dritte Predigt.

Parate viam Domini. Luc. 3. v. 4.

Bereitet den Weg des HErrn.

Der Inhalt der Predigten Johannes war die Buße. Bereitet den Weg des HErrn, rief er, damit er gern zu euch komme, denn also kommet ihr leicht zu ihm. Der Weg des HErrn ist ein fertiger Willen zur Buße. Auf eine tapfere Entschließung folget ohne Verzug die Gnade des Heilandes, welche alle Thäler anfüllet, alle Berge abträgt, alle krumme Wege gerad, und alle Rauhigkeit angenehm machet, daß also alle Beschwerden der Bekehrung leicht werden: darauf auch der Trost folget, daß alles Fleisch würdig seyn wird, den göttlichen Heiland in seiner Menschheit dermaleinst zu sehen; dessen Anschauung einen nicht geringen Theil unserer Seligkeit ausmachen

machen soll: Der HErr ist mein Erbtheil. Ps. 15. v. 5. Wer soll sich nicht an das Zureden dieses Bußpredigers kehren? (*)

Allein Johann verlanget eine rechtschaffene Buße und Bekehrung: Er spricht: Thut würdige Früchte der Buße; Luc. 3. v. 8. :: Zu einem Muster soll uns

Paulus Bekehrung dienen. 174. XI.

Die vierte Predigt.

Vox clamantis in deserto. Luc. 3. v. 4.

Eine Stimme des Rufenden in der Wüste.

Der Ort, wo Johann predigte, war die Wüste bey dem Jordanflusse, der wegen der herrlichen Wunder, die Gott daselbst gewirket hatte, Josua 3; und 4. B. der Könige 5. so berühmt ist. :: Da war es, wo Gott zu Johannen, und Johann zu den Menschen mit besonderm Nachdrucke redete. :: Gott läßt sich nirgends besser hören, als in der Wüste. ::

Die geistliche Einsamkeit, und ihre Vortheile. 180. XI.

Auf den Sonntag nach Weihnachten.

Die erste Predigt.

Die Geburt unsers Erlösers ist unsere Beschämung. 4. I.

Die zweyte Predigt.

Ecce positus est hic in ruinam, & in resurrectionem multorum in Israel. Luc. 2. v. 34.

Sieh,

(*) Neumayr im Kirchenjahre.

Sieh, dieser ist zum Falle, und zur Auferstehung vieler in Israel : : gesetzet.

Fürchtet, daß er nicht auch euch zum Falle und ewigen Verderben gesetzet sey, wenn ihr nicht mit seinen Gnaden ernstlich mitwirket.

Die Furcht, übel zu sterben, ist sehr billig, 47. III.

Die dritte Predigt.

Erat Anna Prophetissa, filia Phanuel, de tribu Aser: hæc processerat in diebus multis. Luc. 2. v. 36.

Es war eine Prophetinn Anna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlechte Asers: diese war wohl betaget.

Ein jeder nimmt von Tage zu Tage im Alter zu. : : Wir nahen uns schon wiederum einem neuen Jahre. : : Die Weise, dasselbe gut zuzubringen, soll der Gegenstand dieser Rede seyn. 38. III.

Die vierte Predigt.

Puer autem crescebat, & confortabatur plenus sapientia, & gratia Dei erat in illo. Luc. 2. v. 40.

Aber das Kind wuchs, und wurd gestärket, und war voller Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm.

Der Fortgang in den Tugenden. 73. V. Auch der Eingang dieser Predigt passet beynahe ganz hieher. Man setze nur die Kindheit anstatt des Knabenalters. Man sehe auch die Anmerkung Cornels über diese Schriftstelle.

Die fünfte Predigt.

Ecce positus est hic -- in signum, cui contradicetur. Luc. 2. v. 34.

Sieh, dieser ist zu einem Zeichen gesetzet, dem man widersprechen wird.

Unter den Feinden, die den Absichten Gottes am meisten widerstreben, sind jene, welche Aergerniß geben, die schädlichsten; denn sie sind allgemeine Feinde.

Das Aergerniß. 104. VII.

Wenn dieser Sonntag in den Gedächtnißtag des heiligen Stephan, oder des heiligen Johann, oder der heiligen unschuldigen Kinder einfällt, so besehe man das Register der feyertäglichen Predigten.

Auf den Vorabend der H. drey Könige,

wenn er, welches doch selten geschieht, in einen Sonntag einfällt.

Diese einzige Predigt.

Audiens autem, quod Archelaus regnaret in Judæa pro Herode Patre suo, timuit illo ire. Matth. 2. v. 22.

Da er aber hörte, daß Archelaus an des Herodes, seines Vaters, Statt, im jüdischen Lande herrschete, so fürchtete er sich, dahin zu ziehen.

Der Engel sagte zum Joseph: Zieh in das Land Israel. Joseph verstund hiedurch das jüdische Land, weil dieses der vornehmste Theil des israelitischen, und auch der Tempel darinn war. Er gedachte also dahin zu reisen, um Gott für die glückliche Zurückkunft aus Aegypten Dank zu sagen; besonders weil alle Männer verbunden waren, dreymal des Jahres den Tempel zu besuchen.

chen. Da er aber hörte, daß Archelaus. = =
So sorgfältig war er, daß er nicht den kleinen Jesus verlöhre. = =

Der Verlurst Gottes. 6. I.

Auf den ersten Sonntag nach des HErrn Erscheinung.

Die erste Predigt.

So leben, wie die meisten leben, ist ein großer Unfug. 107. VII.

Die zweyte Predigt.

Alle müssen einen ernstlichen Willen haben, sich selig zu machen. 138. IX.

Die dritte Predigt.

Der Fortgang in den Tugenden. 73. V.

Die vierte Predigt.

Der in die Sünde Zurückfallende. 40. III.

Die fünfte Predigt.

Das schlechte Gebeth. 171. XI.

Die sechste Predigt.

Die Beobachtung des göttlichen Gesezes. 172. XI.

Die siebente Predigt.

Der Verlurst Gottes. 6. I.

Auf den zweyten Sonntag nach des HErrn Erscheinung.

Die erste Predigt.

Gott verlanget wenig von uns. 74. V.

Die zweyte Predigt.

Die Bereitwilligkeit zu sterben. 41. III.

Die dritte Predigt.

Die drey Häuser, denen man im Leben bey Zeiten Vorsehung machen soll. 7. I.

Die vierte Predigt.

Deficiente vino, dicit Mater Jesus ad eum: Vinum non habent. Joan. 2. v. 3.

Da es am Weine mangelte, sprach die Mutter Jesus zu ihm: Sie haben keinen Wein.

Wer soll nicht auf eine sorgfältige und so liebreiche Mutter ein kindliches Vertrauen besonders für die Stunde des Todes setzen, in welcher man öfters den größten Mangel an Tröstungen leidet?

Das Vertrauen auf Marien für die Zeit des Todes. 96. VI.

Man kann auch diese Rede auf den Namenstag Marien aufsparen, welcher der nächste Sonntag nach Marien Geburt ist.

Die fünfte Predigt.

Der elende Stand des Sünders. 139. IX.

Auf den dritten Sonntag nach des HErrn Erscheinung.

Die erste Predigt.

Das seltene Beichten. 8. I.

Die zweyte Predigt.

Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Israel. Matth. 8. v. 10.

Wahrlich, ich sage euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.

Die Pflichten des Glaubens. 173. XI.

Die

Die dritte Predigt.
Die Ewigkeit der Peinen. 140. IX.
Die vierte Predigt.
Das Weinen der Verdammten. 109. VII.
Die fünfte Predigt.
Die mangelhafte Beicht. 42. III.

Auf den vierten Sonntag nach des HErrn Erscheinung.

Die erste Predigt.
Der Sünder ist beständig in der Gefahr, einen sehr bösen Tod zu nehmen. 43. III.
Die zweyte Predigt.
Die Leidenschaften. 110. VII.
Die dritte Predigt.
Das Vertrauen auf Gott in Ansehung des ewigen Heiles. 141. IX.
Die vierte Predigt.
Das Gebeth. 76. V.
Die fünfte Predigt.
Die Versuchungen. 9. I.

Auf den fünften Sonntag nach des HErrn Erscheinung.

Die erste Predigt.
Das höllische Feuer. 142. IX.
Die zweyte Predigt.
Der Müssiggang. 111. VII.
Die dritte Predigt.
Die Vermischung der Bösen mit den Frommen. 10. I.

Die vierte Predigt.
Die Betrachtung der verdienten Hölle. 44. III.
Die fünfte Predigt.
Die Hölle eines Christen. 77. V.

Auf den sechsten Sonntag nach des HErrn Erscheinung.

Die erste Predigt.
Die strafende Wahrheit. 11. I.
Die zweyte Predigt.
Die eingewurzelte oder angewöhnte Sünde. 45. III.
Die dritte Predigt.
Die kleinen Tugendübungen. 78. V.
Die vierte Predigt.
Die läßliche Sünde. 143. IX.

Auf den Sonntag Septuagesima.

Die erste Predigt.
Der geistliche Weinberg. 175. XI.
Die zweyte Predigt.
Die gemisbrauchte Güte Gottes. 176. XI.
Die dritte Predigt.
Das Haus der Ewigkeit. 113. VII.
Die vierte Predigt.
Das weichliche Leben. 12. I.
Die fünfte Predigt.
Die geistliche Blindheit. 46. III.
Die sechste Predigt.
Der Irrthum desjenigen, der sich Gott nicht alsogleich ergiebt. 79. V.

Die

Die siebente Predigt.

Die Seele. 144. IX.

Auf den Sonntag Sexagesima.

Die erste Predigt.

Ein schöner, aber nicht guter Tod. 13. I.

Die zweyte Predigt.

Die Härtigkeit des Herzens, 80. V.

Die dritte Predigt.

Der Verlurst der Zeit, 114. VII.

Die vierte Predigt.

Die göttliche Barmherzigkeit. 145. IX.

Die fünfte Predigt.

Die billige Furcht eines schlimmen Todes. 47. III.

Auf den Sonntag Quinquagesima,

und die zween darauf folgende Tage wegen des vierzigstündigen Gebethes.

Die erste Predigt.

Ipsi nihil horum intellexerunt, & erat verbum istud absconditum ab eis, & non intelligebant, quæ dicebantur. Luc. 18. v. 34.

Sie aber verstunden nichts von diesen Dingen, und das Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffen es nicht, was da gesagt ward.

Was man auch immer heut zu Tage von den Lustbarkeiten prediget, so will man es doch nicht verstehen. Alle wollen sich ergötzen, und sie begreifen es nicht, daß die Ergötzungen meistentheils sündhaft sind.

Die weltlichen Ergötzungen. 134. IX.

Die zweyte Predigt.

Cæcus quidam ſedebat ſecus viam. Luc. 18. v. 35.

Ein Blinder ſaß am Wege.

Es iſt eine erbärmliche Sache um die leibliche Blindheit. : : Simſon bedaurte nichts ſo ſehr, als den Verlurſt ſeiner Augen. B. der Richter 16. Tobias, der ältere, klagte es dem Engel ſchmerzlich, daß er das Licht des Himmels nicht ſehen konnte. Tob. 5. v. 12. Der heutige Blinde ſchreyt mit großer Ungeſtümigkeit nach dem HErrn Jeſus, daß er ihn von ſeiner Blindheit befreyen möchte. : : Nur die geiſtliche Blindheit, die doch weit jämmerlicher, dann die leibliche, iſt, achtet man nicht. : :

Die geiſtliche Blindheit. 46. III.

Die dritte Predigt.

Et confeſtim vidit. Luc. 18. v. 43.

Und er ward alsbald ſehend.

Ein Menſch, der an ſeinen leiblichen Augen blind iſt, wird ſelten im Leben, noch viel weniger aber im Tode ſehend, indem öfters auch diejenigen, welche zuvor jederzeit gute Augen hatten, ihr Geſicht im Sterben verlieren. Die blinden Sünder aber, welche im Leben ſo leicht, wenn ſie nur wollten, könnten erleuchtet werden, werden in ihrem Tode bey der Sterbkerze gewiß, aber zu ihrer äußerſten Betrübniß, Beſchämung und Verwirrung, ſehend werden. Sie werden dann die Eitelkeit jener Welt ſehen, die ſie ſo ſehr geliebet haben: ſie werden die Armuth jener Seele ſehen, die ſie ſo ſehr vernachläßiget haben: ſie wer-

werden die Schwere jener Sünden sehen, die sie so sehr vervielfältiget haben. ::

Die drey Blicke eines sterbenden Sünders. 112. VII.

Die vierte Predigt.

Cæcus quidem ſedebat ſecus viam, mendicans. Luc. 18. v. 35.

Ein Blinder saß am Wege, und bettelte.

Die Welt ist voller Bettler, welche eine wahre Glückseligkeit von ihr mit großer Inbrunst verlangen. :: Aber alle diese sind zugleich blinde Bettler, weil sie nicht sehen, daß sie die Glückseligkeit bey der Welt umsonst suchen. Denn die Welt hat keine wahre Glückseligkeit; sie kennet keine wahre Glückseligkeit; sie will keine wahre Glückseligkeit, wenn sie auch dieselbe erkennen, und haben könnte. ::

Der Irrthum desjenigen, welcher die Glückseligkeit in der Welt suchet. 169. XI.

Die fünfte Predigt.

Væ vobis divitibus, quia habetis conſolationem veſtram! Væ vobis, qui ſaturati eſtis: quia eſurietis! Væ vobis, qui ridetis nunc: quia lugebitis, & flebitis! Luc. 6. v. 24. & 25.

Weh euch Reichen: denn ihr habt hier euren Trost! Weh euch, die ihr gesättiget seyd: denn ihr werdet Hunger leiden! Weh euch, die ihr itzt lachet: denn ihr werdet trauren, und weinen.

Das Weinen der Verdammten. 109. VII.

Diese Rede sammt ihrem Eingange, wenn nur ein paar Worte darinn verändert werden, schicket

cket sich vortrefflich für die gegenwärtige der Kirche Gottes so traurige Zeit.

Die sechste Predigt.

Ipsi nihil horum intellexerunt. Luc. 18. v. 34.

Sie verstunden nichts von den Dingen.

Die neunte Strafe, womit Gott ganz Aegyptenland gezüchtiget hatte, 2. B. Mos. 10. war eine so dicke Finsterniß, daß man sie eine handgreifliche nennen konnte: sie dauerte drey Tage nacheinander, und bedeutete, nach des Origenes Auslegung, die innerliche Blindheit Pharaons, und seines Volkes, welche, nachdem sie schon so viele Strafen ausgestanden haben, Gott dem HErrn noch nicht glauben, und die ihnen bevorstehende Niederlage vermittelst eines hurtigen Gehorsams von sich ablehnen wollten. Mit dieser ägyptischen Finsterniß kann man die heutige, welche diese drey letzten Tage der Fastnachtszeit währet, billig vergleichen. : : Ich glaube auch, daß uns eben darum das Evangelium vom Blinden zu Jericho vorgelesen wird. : : Man erlaubet sich die größten sündhaften Ausschweifungen, und man erwäget dabey nicht, daß die Sünde die größten Strafen nach sich ziehet. : :

Die Sünde ist ein Ursprung alles Uebels. 53. IV.

Die siebente Predigt.

Ecce ascendimus Jerosolymam. Luc. 18. v. 31.

Sieh, wir gehen gegen Jerusalem hinauf.

Obschon

Obschon Sirachs Sohn Cap. 22. v. 6. sehr weislich gesagt hatte: **Wo man traurig ist, da ist die Rede vom Saitenspiele unzeitig:** so beobachtet doch die Welt diese Lehre nicht. Die heilige Kirche schicket sich schon seit vierzehn Tagen her zur Traurigkeit an; : : da die Welt indessen mehr, als jemals das Jahr hindurch, den Eitelkeiten und Wohllüsten nachhängt. : : Dieser Unfug scheint in dem heutigen Evangelium vorgebildet worden zu seyn. Sieh, sagte Jesus zu seinen Jüngern, **wir gehen gegen Jerusalem hinauf; und es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohne durch die Propheten geschrieben ist.** : : : Aber auf der Reise dahin sah er einen Blinden am Wege bey Jericho sitzen. : : Jericho, spricht der heilige Gregor hierüber, heißt so viel, als der Mond; dieser aber scheint mir die Feyertage der Narren zu bedeuten, von welchen wir bey Sirachs Sohne lesen: **Ein Narr verändert sich, wie der Mond.** Cap. 27. v. 12. : : Da also die Kirche Gottes nun auf dem Wege der Traurigkeit und Buße nach Jerusalem zu der österlichen Feyerlichkeit hinaufzieht, so trifft sie eine Menge von ihren unartigen Kindern bey Jericho, dem Sinnbilde der blinden Narren an, welche mit ihrer weichen, eiteln und wohllüstigen Lebensart den Absichten der Kirche mächtig widersprechen. S. Marh. Fab. 4. P. Allein wie unbesonnen diese Blinden handeln, dieß werde ich in dieser Rede zeigen.

Das weichliche Leben. 12. I. oder
Die Liebe der Eitelkeiten. 68. V.

Die achte Predigt.

Qui præibant, increpabant eum, ut taceret. Ipse vero multo magis clamabat. Luc. 18. v. 39.

Die aber vorangiengen, bedroheten ihn, daß er schweigen sollte. Er aber rief viel mehr.

Der heutige Blinde ließ sich durch die Verweise und Drohungen des Volkes nicht abschrecken. :: Eben also müssen wir uns besonders diese drey Tage hindurch verhalten. :: Thue die Welt, sage und urtheile sie von uns, was sie auch wolle, so sollen wir uns doch von der Treue, die wir Gott schuldig sind, niemals abwendig machen lassen. :: David hörte wegen des Gelächters der Michal nicht auf, vor der Bundslade auf seiner Harfe andächtig zu spielen. 2. B. der Kön. 6. :: Also laßt uns auch von unserer Frömmigkeit nicht abstehen, obschon die Welt unser spottet. :: Es ist eine große Klugheit, die falsche Klugheit der Welt verachten. ::

Die Verachtung der Welt. 56. IV. oder
Wir müssen uns nach der Klugheit der Welt keineswegs richten. 72. V.

Die neunte Predigt.

Ecce ascendimus Jerosolymam, & consummabuntur omnia, quæ scripta sunt per Prophetas de filio hominis; tradetur enim gentibus, & illudetur &c. Luc. 18. v. 31. & 32.

Sieh,

Sieh, wir gehen gegen Jerusalem hinauf, und es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohne durch die Propheten geschrieben ist; denn er wird den Heyden überantwortet werden, und man wird ihn verspotten 2c.

Dieses Evangelium wird uns gar billig in dieser der Kirche Gottes höchstfürchterlichen Fastnachtszeit vorgelesen, indem in dieser weit mehr Sünden, als in einer andern, begangen werden. : : Nun aber ist es gewiß, daß eine jede schwere Sünde eine Ursache, eine Erneuerung, und eine Schändung des Leidens und Todes unsers Erlösers ist. : :

Die Todsünde. 83. V.

Die zehnte Predigt.

Jesu, fili David! miserere mei. Luc. 18. v. 38.

Jesu! du Sohn Davids! erbarme dich meiner.

Wir sind weit glückseliger, dann der heutige Blinde. : : Indem wir den Heiland in dem heiligen Altarsgeheimnisse wahrhaft und persönlich gegenwärtig haben, so können wir, so oft wir wollen, zu ihm zu unserm größten Vortheile schreyen: Jesu, du Sohn Davids! erbarme dich meiner: und von ihm Erleuchtung in unserer Blindheit; Stärke in unserer Schwachheit, und Trost in unserer Betrübniß erhalten. : :

Das heilige Abendmahl und seine Wirkungen. 54. IV.

Die eilfte Predigt.

Qui amat periculum, in illo peribit. Eccli. 3. v. 27.

Wer die Gefahr lieb hat, der wird darinn umkommen.

Diese Lehre des göttlichen Geistes ist zwar jederzeit, besonders aber an diesen Tagen, fleißig zu beobachten, da der Gefahren, und der gefährlichen Gesellschaften so viele sind. : :

Die gefährlichen Gelegenheiten. 148. IX. oder

Die bösen Gesellschaften 82. V.

Die zwölfte Predigt.

Gaudete in Domino semper: iterum dico: Gaudete. Philip. 4. v. 4.

Erfreuet euch in dem HErrn allezeit: ich sage abermal: Erfreuet euch.

Schüchterne und verdrießliche Menschenkinder sind es nur, welche, weil sie selbst keine Fröhlichkeit genießen können, auch andern keine einzige Freude gestatten wollen. Allein jener Gott, der euch zu einem regelmäßigen und tugendlichen Wandel rufet, rufet euch deßwegen nicht zu einer traurigen und betrübten Lebensart; der Apostel befiehlt euch vielmehr im Namen Gottes ausdrücklich, fröhliches Muthes zu seyn: Erfreuet euch; ja, er will sogar, daß eure Wonne unaufhörlich sey: Erfreuet euch allezeit; und er befriediget sich damit nicht, daß er es einmal sagte; er wiederholet es euch zum zweyten: Ich sage euch abermal: Erfreuet euch; aber habet Acht: er sagt nicht: In der Welt; dieß

ist

ist des heiligen Anselm Anmerkung; er sagt: In dem HErrn: Erfreuet euch allezeit; nicht in der Welt, sondern im HErrn. Ja, Geliebte, an Gott muß man seine Freude suchen, und nicht an der Welt; nicht unter jenen Lustbarkeiten, die sie euch als Ueberbleibsel des alten Heydenthums in dieser Fastnacht anbiethet; und warum nicht unter diesen? Ich will jenes, was man euch an diesem Orte schon gesagt hat, nicht mehr auf die Bahn bringen, daß sie gefährlich, daß sie : : :. Ich will mir auch sogar von eurer Mäßigung und Bescheidenheit versprechen, daß ihr keine einzige Beleidigung Gottes darunter laufen lasset; ich sage nichts destoweniger, daß ihr euch nicht an der Welt, sondern an Gott ergötzen sollet; weil euch die Fröhlichkeit, die ihren Ursprung von Gott hat, allein, und nicht jene, die von der Welt herkömmt, vollkommen vergnügt machen kann. Ich beweise dieses aus beyder ihrer Natur und Beschaffenheit. : :

Die göttliche und weltliche Fröhlichkeit.

149. X.

Ich habe diesen Eingang aus dem Ende des dritten Theiles dieser Predigt hergenommen, um zu zeigen, daß die bordonischen Predigten selbst, weil sie ohnehin lang genug sind, etwas zur Bildung eines neuen Einganges dargeben können, wofern die so nützliche Auslegung des Evangeliums nicht allezeit gefällt. Uebrigens reimet sich auch des Bordoni Eingang sammt seinem Kanzelspruche: Die Welt wird sich erfreuen : :

Euer Herz wird sich erfreuen: Johan. 16. sehr gut hieher.

Auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Die erste Predigt.

Ecce, nunc tempus acceptabile; ecce nunc dies salutis. 2. Cor. 6. v. 2.

Sieh, itzt ist die angenehme Zeit; sieh, itzt ist der Tag des Heils.

Die Bewegursachen zur Buße, 153. X.

Zu einem Eingange dienet die schöne Rede des heiligen Leo aus dem zweyten Absatze der priesterlichen Morgengebethe dieses Tages.

Die zweyte Predigt.

Tunc Jesus ductus est in desertum a Spiritu, ut tentaretur a diabolo. Matth. 4. v. 1.

Da ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführet, auf daß er vom Teufel möchte versuchet werden.

Die Versuchungen. 9. I.

Die dritte Predigt.

Tunc Jesus ductus est in desertum a Spiritu, - - & cum jejunasset quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, postea esuriit. Matth. 4. v. 1. & 2.

Alsdann ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführet, : : und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn.

Die Einsamkeit, die Ertödtung, und das Gebeth sind drey vortreffliche Mittel zur Heiligkeit, 123. VIII.

Jenes,

Jenes, was in dieser Rede von dem heiligen Ludewig Gonzaga vorkömmt, sage man von den Heiligen überhaupt.

Die vierte Predigt.

Tunc reliquit eum diabolus, & ecce Angeli accesserunt, & ministrabant ei. Matth. 4. v. 11.

Da verließ ihn der Teufel, und sieh, die Engel traten herzu, und dieneten ihm.

Auf tapferes Kämpfen folget der Sieg. Ruhm, Ehre, Trost begleiten ihn. : : : Die Gerechten müssen hier auf Erden um des Himmelreichs willen viele Beschwerden : : übertragen, aber im Tode werden sie dafür vollkommen getröstet. Sie streiten itzt, aber alsdann tröstet sie das Ende des Krieges; sie streiten itzt, aber alsdann tröstet sie die Sicherheit des Sieges; sie streiten itzt, aber alsdann tröstet sie die Nähe ihres triumphirenden Einzuges in den Himmel.

Der Tod der Gerechten. 97. VI.

Die fünfte Predigt.

Scriptum est: Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. Matth 4. v. 10.

Es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen HErrn, anbethen, und ihm allein dienen.

Was Christus heute dem Teufel antwortete, heißt in der Sache eben das, was er nachmals einem gewissen Jünglinge sagte: Wenn du zum Leben hineingehen willst, so halt die Ge-

bothe. Matth. 19. v. 17. Ja, Geliebte! wenn wir verlangen :: Sieh das Uebrige von diesem Texte an in dem Eingange der 172ten Predigt. XI.

Von der Beobachtung des göttlichen Gesetzes.

Die sechste Predigt.

Tunc Jesus ductus est in desertum a Spiritu, ut tentaretur a diabolo. Matth. 4. v. 1.

Alsdann ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführet, auf daß er vom Teufel möchte versuchet werden.

Wir haben Unrecht, wenn wir alle Schuld unserer Entfernung von Gott den Reizungen des Fleisches, der Welt, und des Teufels beylegen; denn wenn wir ihren unfreundlichen Stimmen Gehör gäben, so würden wir gewahr werden, daß sie selbst uns zu unserm Gott zurückweisen.

Das Fleisch, die Welt, und der Teufel. 52. IV.

Die siebente Predigt.

Hæc omnia tibi dabo. Matth. 4. v. 9.

Dieß alles will ich dir geben.

Wenn uns auch der Teufel die ganze Welt sammt allen ihren Ergötzungen, sammt allen ihren Reichthümern, sammt allen ihren Ehren geben könnte, sollten wir ihm wohl darum gehorchen, wenn wir dabey an unserer Seele Schaden litten?

Die Ablegung eines dreyfachen Irrthumes. 67. V.

Auf

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Die erste Predigt.

Post dies sex assumit Jesus Petrum, & Jacobum, & Joannem fratrem ejus, & ducit illos in montem excelsum seorsum, & transfiguratus est ante eos. Matth. 17. v. 1.

Nach sechs Tagen nahm Jesus den Peter, den Jakob, und dessen Bruder, den Johann zu sich, und führte sie beyseits auf einen hohen Berg, und er ward vor ihnen verkläret.

Wer in den Himmel kommen will, der muß Bergan steigen. Es ist ein beschwerlicher Weg hinauf; es ist wahr; allein ich werde heute darthun, daß uns nichts davon abschrecken soll.

Die Straße der Tugend. 64. IV.

Die zweyte Predigt.

Domine, bonum est hic esse. Matth. 17. v. 4.

HErr! hie ist gut seyn.

Der Dienst Gottes ist nicht so rauh, wie einige glauben. Ein jeder kann mit dem heiligen Peter wahrhaft sagen: HErr! es ist gut, daß wir in deinem Dienste sind. Es ist dir gut dienen.

Die Süßigkeit des göttlichen Dienstes. 75. V.

Jenes, was in dieser Predigt von dem heiligen Franz von Sales gemeldet wird, kann entweder ausgelassen, oder auch von mehr andern Heiligen zugleich gesagt werden.

Die dritte Predigt.

Domine, bonum eſt nos hic eſſe. Matth. 17. v. 4.

HErr! es iſt uns gut da ſeyn.

Wenn es dem Peter ſo ſchwer fiel, ſich von dieſer angenehmen Geſellſchaft zu trennen, daß er, um derſelben beſtändig zu genießen, alſogleich drey Hütten aufrichten wollte; wie wird es den Gottloſen am letzten Gerichtstage gefallen, wenn ſie ſich von der Geſellſchaft, von der Freundſchaft, von der Herrlichkeit der Heiligen auf ewig ausgeſchloſſen ſehen werden?

Die Abſonderung der Verworfenen von den Auserwählten am letzten Gerichtstage. 128. VIII.

Die vierte Predigt.

Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui: ipſum audite. Matth. 17. v. 5.

Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe: den ſollet ihr hören.

Chriſtus iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben. 150. X. oder

Niemand kann ſich von der Nachfolgung unſers Erlöſers ausnehmen. 81. V.

Die fünfte Predigt.

Domine, bonum eſt nos hic eſſe. Matth. 17. v. 4.

HErr! hier iſt uns gut ſeyn.

Hier in der Verſammlung deiner Rechtgläubigen, hier in deiner wahren Kirche iſt uns gut ſeyn.

Die Ehre, die wir der katholiſchen Kirche ſchuldig ſind. 125. VIII.

Die

Die sechste Predigt.

Si vis, faciamus hic tria tabernacula. Matth. 17. v. 4.

Willst du, so laß uns hier drey Hütten machen.

Was braucht es hier, viele Hütten aufzurichten, viele Häuser zu bauen? Das Haus der Ewigkeit allein verdienet unsere größte Sorgfalt.

Das Haus der Ewigkeit. 113. VII.

Die siebente Predigt.

Adhuc eo loquente, ecce nubes lucida obumbravit eos. Matth. 17. v. 5.

Als er noch im Reden war, sieh, da überschattete sie eine lichte Wolke.

Auch die unschuldigsten Freuden währen auf dieser Erde nicht lang; alles ist hier von einer kurzen Dauer. Große Wahrheit, die uns drey wichtige Ueberlegungen darbiethet!

Die kurze Dauer der irdischen Dinge. 28. II.

Die achte Predigt.

Audientes discipuli, ceciderunt in faciem suam, & timuerunt valde. Matth. 17. v. 6.

Die Jünger, da sie das hörten, fielen auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr.

Was hatten sie dann zu fürchten? Lies den Cornel über diese Stelle. Aber wir, wir haben Ursache, uns zu fürchten.

Unsere Unwissenheit, unsere Schwachheit, unsere Unbeständigkeit können uns billig eine Furcht einjagen. 126. VIII. oder

Die Furcht der göttlichen Strafen. 93. VI.

Die neunte Predigt.

Nemini dixeritis visionem, donec Filius hominis a mortuis resurgat. Matth. 17. v. 9.

Ihr sollet dieß Gesicht niemanden sagen, bis des Menschen Sohn von Todten auferstanden ist.

Christus sagte dieß nebst andern Ursachen, um uns die Demuth zu empfehlen, auf daß wir unsere herrliche Thaten bis auf den Tag, welcher alles offenbaren wird, verbergen sollen.

Die eitle Ehre. 29. II.

Die zehnte Predigt.

Transfiguratus est ante illos. Matth. 17. v. 2.

Er ward vor ihnen verkläret.

Drey L machen alle Freude des Himmels aus: Leben, Lieben, Loben. Was ist süßer, als leben, und in der Liebe leben, und die Liebe mit dem Lobe des Geliebten ausdrücken? das heißt wohl mit wenigen Worten viel von dem Himmel sagen. Bisher Neumayr in seinem Kirchenjahre. Aber bis wir dahin kommen, müssen wir noch ein anders L, das Liden, voraussenden. : :

Die Widerwärtigkeiten. 17. II. oder
Der in seinem Leiden Ungeduldige. 85. VI.

Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Die erste Predigt.

Cum immundus spiritus exierit de homine, ambulat per loca inaquosa. Luc. 11. v. 24.

Wenn

Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so wandelt er durch dürre Oerter.

Der unreine Geist ist ein böser Gast; er läßt einen wohllüstigen Menschen, dessen er sich einmal bemächtiget hat, hart, oder gar nicht mehr zu Gott zurückkehren.

Die Geilheit. 21. II.

Die zweyte Predigt.

Fiunt novissima hominis illius pejora prioribus. Luc. 11. v. 26.

Es werden also die letzten Dinge desselben Menschen ärger, dann die ersten.

Ein zurückfallender Sünder hat sich sehr zu fürchten.

Der zurückfallende Sünder. 40. III.

Die dritte Predigt.

Erat ejiciens dæmonium, & illud erat mutum. Luc. 11. v. 14.

Er trieb einen Teufel aus, und derselbe war stumm.

Es werden zwar viele Christen, da sie zur österlichen Zeit beichten sollen, von einem stummen Teufel besessen werden; aber es giebt ihrer noch weit mehr, welche ihre Beichten auch aus andern Ursachen ungiltig machen.

Die vierte Predigt.

Beatus venter, qui te portavit. Luc. 11. v. 27.

Selig ist der Leib, der dich getragen hat.

Fürwahr, selig ist Maria, die Mutter unsers Erlösers.;; Aber auch diejenigen, welche

eine wahre Andacht zu ihr tragen, sind selig; denn sie können sich alles Gute von ihr versprechen.

Die wahre Andacht zu Marien. 167. XI.

Diese Predigt gilt auch für das Rosenkranzfest, welches jederzeit am ersten Sonntage des Weinmonats gehalten wird.

Die fünfte Predigt.

Quin imo beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud. Luc. 11. v. 28.

Ja freylich, selig sind, die das Wort Gottes hören, und dasselbe bewahren.

Das Wort Gottes. 98. VI. oder

Die Betrachtung der ewigen Wahrheiten. 86. VI.

Die sechste Predigt.

Ipse autem ut vidit cogitationes eorum, dixit eis. Luc. 11. v. 17.

Er aber, da er ihre Gedanken sah, sprach zu ihnen.

Die bösen Gedanken sind nicht zollfrey; Gott sieht sie. Von diesen aber ist zu merken, daß man ihnen ohne große Wachbarkeit nicht zuvor kömmt; daß man sie ohne große Gewalt nicht zurück treibt; daß man sie ohne großen Schaden nicht in das Herz hineinläßt.

Die bösen Gedanken. 19. II.

Auf den vierten Sonntag in der Fasten.

Die erste Predigt.

Ducentorum denariorum panes non sufficiunt eis. Joan. 6. v. 7.

Zwey:

Zweyhundert Pfennige werth Brodes ist für sie nicht genug.

Das Mistrauen auf die göttliche Vorsehung. 92. VI.

Der Eingang des Bordoni, weil dieß Evangelium jenem des heiligen Markus 8. ziemlich gleich ist, bedarf nur einer sehr kleinen Abänderung.

Die zweyte Predigt.

Jesus ergo cum cognovisset, quia venturi essent, ut raperent eum, & facerent eum regem, fugit iterum in montem ipse solus. Joan. 6. v. 15.

Als aber Jesus merkte, daß sie kommen, und ihn mit Gewalt hinwegführen würden, auf daß sie ihn zum Könige macheten, so floh er abermal ganz allein auf den Berg.

So sehr ist das Volk von der empfangenen Gutthat gerühret worden, daß es seinen Gutthäter auch mit Gewalt auf den königlichen Thron erheben wollte; möchten doch die Wohlthaten, die uns Gott schon erwiesen hat, die er uns noch wirklich erweiset, und die er uns auch inskünftige erweisen will, uns wenigstens vom Sündigen abhalten!

Die göttlichen Wohlthaten. 179. XI.

Die dritte Predigt.

Dixit ergo Jesus: Facite homines discumbere. Joan. 6. v. 10.

Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich niedersetzen.

Jesus, da er das Volk lehret, da er sich des Volkes erbarmet, da er das Volk mit guten Beyspielen erbauet, zeiget uns

Die drey Hauptpflichten gegen unsern Nächsten. 186. XII.

Was von dem heiligen Franz Regis eingemenget ist, bleibt aus.

Die vierte Predigt.

Sequebatur eum multitudo magna. Joan. 6. v. 2.

Es folgte ihm ein große Menge Volkes nach.

Welch ein Eifer! bey 5000 Mann, Weib und Kind nicht mitgerechnet, folgen dem HErrn Jesus **freywillig, zu Fuße, von weitem,** bis **in die Wüste** nach, ja, sie kommen ihm noch zuvor, wie Markus meldet, ohne auf ihre Nahrung zu gedenken: welch eine Beschämung für einen laulichen Christen! aber wehe diesem! ::

Die Laulichkeit. 36. III.

Die fünfte Predigt.

Jesus ergo cum cognovisset, quia - - - Joan. 6. v. 15.

Als aber Jesus merkte, daß - - -

Nach dem Essen wollten die Schaaren den Erlöser kurzum zum Könige machen, auch wider seinen Willen. Also hatte sie die Dankbarkeit entzündet, daß sie auch die gebührende Schranken überstiegen. Du hast so oft schon das Brod der Engel genossen: und doch ist Jesus noch nicht deines Herzens König! **Neum. im Kirchenj.** Was ist wohl die Ursache, daß man ver-

mit-

mittelst der heiligen Communion so wenig gebessert wird? : :

Die unfruchtbare Communion. 20. II.

Auf den fünften Sonntag in der Fasten,

an welchem die Brüderschaft vom guten Tode ihr Hauptfest begeht.

Die erste Predigt.

Qui sermonem meum servaverit, mortem non videbit in æternum. Joann. 8. v. 51.

Wer mein Wort halten wird, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen.

Die Andachtsübung unserer Brüderschaft giebt uns die gerechteste und gründlichste Hoffnung, daß wir durch einen heiligen Tod des Leibes dem ewigen Tode der Seele entgehen werden; dieß beweise ich erstens aus dem Endzwecke, den sie sich ausstecket: dieß beweise ich zweytens aus den Mitteln, derer sie sich hiezu gebrauchet: dieß beweise ich drittens aus dem Schutze, auf den sie sich steifet.

Die Brüderschaft vom guten Tode. 184. XII.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Die beständige Verehrung unsers leidenden Heilandes ist eines aus den nachdrücklichsten Mitteln, die uns einen seligen Beschluß unsers zeitlichen Lebens zuwegebringen. : :

Die Andacht gegen den leidenden Erlöser. 182. XII.

Die

Die dritte Predigt.

Quis ex vobis arguet me de peccato? Joan. 8. v. 46.

Wer ist unter euch, der mich einer Sünde beschuldigen kann?

Also redet das gute Gewissen: wohl dem, der mit Wahrheit also sprechen mag! ; ;

Die Todsünde in Betrachtung des Leidens und Todes unsers HErrn Jesus. 83. V.

Die vierte Predigt.

Non quæro gloriam meam. Joan. 8. v. 50.

Ich suche meine Ehre nicht.

Ein jeder Christ ist verpflichtet, die Ehre Gottes zu suchen. 95. VI.

Die Beyspiele des heiligen Ignaz von Lojola kann man zusammenziehen, und ihnen noch andere von andern großen Beförderern der Ehre Gottes beyfügen.

Die fünfte Predigt.

Qui ex vobis arguet me de peccato. Joan. 8. v. 46.

Wer ist unter euch, der mich einer Sünde beschuldigen kann?

Die heimlichen Sünden. 27. II. oder

Die angewohnte Sünde. 45. III. oder

Die Sünde ist ein Ursprung aller Uebel. 53. IV. oder

Die läßliche Sünde. 143. IX. oder

Der elende Stand eines Sünders. 139. IX. oder

Der Sünder wird sich vor Gott dermaleinst nicht entschuldigen können. 61. IV.

Auf

Auf den sechsten Sonntag in der Fasten.

Die erste Predigt.

Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. Matth. 21. v. 5.

Sieh, dein König kömmt dir sanftmüthig.

Diesen Einzug hielt Christus kurz vor seinem Tode, um uns dadurch anzuzeigen, daß er mit Freuden stirbt; denn sein Sterbtag war sein Ostertag, der Tag seines Ueberganges aus dem zeitlichen in das ewige Leben. Mein Christ! und was ist dann dein Sterbtag anders? Bringt man die heilige Wegzehrung, so erfreue dich. Sieh, dein König kömmt; das sagt der Glauben: er kömmt dir: er kömmt dir zum Guten; so spricht die Hoffnung: er kömmt dir sanftmüthig und liebreich; so malet ihn die Liebe ab. Neum. Kirchenj.

Die heilige Wegzehrung. 121. VIII.

Die zweyte Predigt.

Plurima autem turba straverunt vestimenta sua in via: alii autem cædebant ramos de arboribus, & sternebant in via. Matth. 21. v. 8.

Aber gar viel Volkes breitete die Kleider auf den Weg: die andern aber hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg.

Der dreyfache Zins, den wir dem Erlöser, unserm Könige schuldig sind. 39. III.

Anstatt der Weisen aus Morgenland, und ihrer Gaben, setze man die königlichen Ehren, die Christus heute vom Volke empfängt, so schicket sich des Bordoni Eingang vollkommen hieher.

Die dritte Predigt.

Hosanna filio David! benedictus, qui venit in nomine Domini! Matth. 21. v. 9.

Hosanna dem Sohne Davids! gebenedeyet sey, der da kömmt im Namen des HErrn.

Also schrieen die Schaaren, die vorangiengen, und nachfolgten, wiewohl sie wußten, daß Jesus den Pharisäern und Vornehmsten des Volkes verhaßt wäre ⸗ ⸗, uns zur Lehre, daß uns keine menschliche Furcht von unsern Pflichten jemals abschrecken soll. ⸗ ⸗

Das menschliche Ansehen. 106. VII.

Die vierte Predigt.

Der vorige Text.

Christus zieht heute so prächtig in Jerusalem ein, um die Freude, womit er zum Leiden geht, öffentlich an den Tag zu legen. Denn zwey Dinge waren an seinem Leiden zu betrachten; die Heftigkeit der Schmerzen, und der hieraus entstehende Nutzen. In Ansehung der ersten geht er nach dem letzten Abendmahle ganz traurig und betrübt zum Leiden: in Ansehung des zweyten hält er einen siegprangenden Einzug in die Stadt. ⸗ ⸗ ⸗ In beständiger Bereitwilligkeit, zu sterben, leben, ist zwar auch ein sehr schmerzhaftes Opfer, weil es jedoch ein an sich selbst sehr kostbares, ein uns sehr verdienstliches, ein Gott sehr angenehmes Opfer ist, so sollen wir uns doch gewöhnen, ihm dasselbe täglich zu entrichten.

Die Bereitwilligkeit, zu sterben. 41. III.

Die fünfte Predigt.
Eben der Text.

Nicht weit von der Stadt bey dem Oelberge befiehlt der HErr seinen Jüngern, sie sollen ihm von dem nächst gelegenen Orte eine Eselinn sammt ihrem Füllen zuführen. : : Es wollte nämlich Jesus die Weissagung des Jesaia erfüllen, in welcher er ein sanftmüthiger König heißt, der bald auf einer Eselinn reitet, welche das jüdische unter dem Joche des Gesetzes seufzende Volk bedeutete, bald auf einem Füllen sitzet, das ein Sinnbild der Heydenschaft ist, die ohne Zaum lebte, ob sie schon von einem gläubigen Volke herstammte; gleichwie ja die Gläubigen nothwendig älter, dann die Ungläubigen, seyn müssen. Christus ist also ein König; aber ein milder, ein liebreicher König. Wer soll also nicht gern unter seiner Regierung leben? Neum. Kirchenj. Wer soll nicht gern seine Gebothe halten? wer soll ihm nicht gern sein ganzes Herz schenken?

Die Süßigkeit des göttlichen Dienstes. 75. V. oder

Die Beobachtung des Gesetzes. 172. XI. oder

Gott fordert wenig von uns. 74. V. oder

Man muß das Herz Gott schenken. 55. IV.

Die sechste Predigt.

Hosanna Filio David! v. 9.

Hosanna dem Sohne Davids!

Also rufet man heute aus; bald wird man schreyen: Kreuzige ihn! Heute hauet man Zweige von den Bäumen, : : bald wird man ihn mit

Dörnern krönen, : :. Heute begleitet man ihn unter einem fröhlichen Jauchzen wie einen Sieger in die Stadt; bald wird man ihn wie einen Missethäter zum Richtplatze hinausführen. Wie unbeständig ist alles auf der Welt!

Die kurze Dauer der irdischen Dinge. 28. II.

Auf den heiligen Ostersonntag.

Die erste Predigt.

Surrexit, non est hic. Marc. 16. v. 6.

Er ist auferstanden, und ist nicht hier.

Außer diesem Texte brauchen die vier nachfolgenden Reden keine neuen Eingänge.

Die freudenreiche Erinnerung des Todes. 14. I.

Die zweyte Predigt.

Die geistliche Auferstehung. 48. III.

Die dritte Predigt.

Vom Tode ist ein besseres Leben zu hoffen. 115. VII.

Die vierte Predigt.

Das Angedenken an unsere künftige Auferstehung besieget einen dreyfachen Tod. 146. IX.

Die fünfte Predigt.

Scientes, quod Christus resurgens a mortuis jam non moritur; mors illi ultra non dominabitur. Rom. 6. v. 9.

Wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, daß der Tod über ihn nicht mehr herrschen wird.

Die Unbeständigkeit im Guten. 91. VI.

Die

Die sechste Predigt.

Surrexit, non est hic. Marc. 16. v. 6.

Er ist auferstanden, und ist nicht hier.

Christus hat durch sein ganzes Leben für die Ehre seines Vaters tapfer gestritten. : : Nun aber ist er voller Freuden; denn er genießt schon der Ruhe; er hat alle Feinde vollkommen besieget; und er wird gar bald in sein Reich triumphirend einziehen. Aber auch die Gerechten, welche im Leben herzhaft gekämpfet haben, werden im Tode wegen des Endes des langwierigen Krieges, wegen der Sicherheit des Sieges, wegen der Nähe ihres herrlichen Einzuges in den Himmel, voll des Trostes seyn.

Der Tod der Gerechten. 97. VI.

Auf den ersten Sonntag nach Ostern.

Die erste Predigt.

Der falsche Frieden des Gewissens. 15. I.

Die zweyte Predigt.

Die bösen Gesellschaften. 82. V.

Die dritte Predigt.

Der Frieden mit Gott, mit uns selbst, und unserm Nächsten. 147. IX.

Die vierte Predigt.

Die Gutthaten Gottes. 179. XI.

Die fünfte Predigt.

Der wahre Frieden des Gewissens. 116. VII.

Die sechste Predigt.

Die geistliche Einsamkeit. 180. XI.

Auf den zweyten Sonntag nach Ostern.

Die erste Predigt.
Furcht und Hoffnung. 16. I.
Die zweyte Predigt.
Die Liebe Gottes gegen uns. 117. VIII.
Die dritte Predigt.
Die gefährlichen Gelegenheiten. 148. IX.
Die vierte Predigt.
Die endliche Beharrlichkeit. 181. XII.
Die fünfte Predigt.
Das nicht erhörte Gebeth. 50. III.

Auf den dritten Sonntag nach Ostern.

Die erste Predigt.
Die zeitlichen Trübsalen. 17. II.
Die zweyte Predigt.
Der gute Gebrauch der Krankheiten. 51. VI.
Die dritte Predigt.
Die göttliche und weltliche Fröhlichkeit. 149. X.
Die vierte Predigt.
Das Leben ist kurz; also muß man = = = 118. VIII.
Die fünfte Predigt.
Der Tod ist nahe. 183. XII.
Den ersten Theil des Einganges lasse man hinweg.

Auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Die erste Predigt.
Die Pflichten unserer Wanderschaft. 18. II.
Die zweyte Predigt.
Das Fleisch, die Welt, und der Teufel. 52. IV.

Die

Die dritte Predigt.

Nemo ex vobis me interrogat: Quo vadis? Joann. 16. v. 5.

Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin?

Ein jeder Sünder sollte sich selbst diese Frage setzen: Wo gehest du hin? und dabey den Anfang, das Mittel und das Ende seines Weges gut betrachten, so würde er sich gewiß entschließen, davon alsogleich abzustehen.

Die Wege des Sünders. 170. XI.

Die vierte Predigt.

Der in seinem Leiden Ungeduldige. 85. VI.

Die fünfte Predigt.

Die Brüderschaft des guten Todes. 183. XII.

Auf den fünften Sonntag nach Ostern.

Die erste Predigt.

Usque modo non petistis quidquam in nomine meo. Joan. 16. v. 24.

Bisher habet ihr nichts in meinem Namen gebethen.

Das schlechte Gebeth. 171. XI.

Die zweyte Predigt.

Petite, & accipietis. Joan. 16. v. 24.

Bittet, so werdet ihr empfangen.

Die Nutzbarkeit des Gebethes. 76. V.

Die dritte Predigt.

Si quid petieritis Patrem in nomino meo, dabit vobis. Ibid. v. 23.

Wenn ihr den Vater um etwas in meinem Namen bitten werdet, so wird er es euch geben.

Das nicht erhörte Gebeth. 50. III.

Die vierte Predigt.

Ipse Pater amat vos. Joan. 16. v. 27.

Der Vater selbst hat euch lieb.

Das Vertrauen auf Gott. 141. IX. oder
Die Liebe Gottes gegen uns. 117. VIII.

Die fünfte Predigt.

Ipse Pater amat vos, quia vos me amastis. Ibid.

Der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebet habet.

Gleichwie die Frommen von Gott, ihrem beßten Vater, alles zu hoffen haben, also haben die Sünder die größte Ursache, sich vor Gott, dessen Feinde sie sind, zu fürchten. 93. VI.

Auf den sechsten Sonntag nach Ostern.

Die erste Predigt.

Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini. Joan. 16. v. 1.

Diese Dinge habe ich euch gesagt, damit ihr euch nicht ärgert.

Christus verkündiget heute seinen Aposteln die grausamen Verfolgungen, welche sie um seines Namens willen werden auszustehen haben, auf daß sie nachmals dadurch nicht geärgert, das heißt, nicht zaghaft, kleinmüthig, und ungeduldig werden sollen; so sorgfältig ist er, daß die Seinigen in keine Sünde fallen möchten; und eben darum verbiethet er so sehr das böse Beyspiel,

spiel, indem man dadurch zur Sünde gar leicht verführet wird. : :

Das böse Beyspiel. 5. I.

Die zweyte Predigt.

Absque synagogis facient vos. Joan. 16. v. 2.

Sie werden euch aus den Synagogen werfen.

Wer fromm leben will, der muß sich zu allerley Widerwärtigkeiten und Verfolgungen bereiten. Aber sie werden im Tode ein trostreiches Ende nehmen. : :

Der dreyfache Trost eines Bedrängten im Tode. 151. X.

Die dritte Predigt.

Hæc facient vobis, quia non noverunt Patrem, neque me. Joan. 16. v. 3.

Das werden sie euch darum thun, weil sie weder meinen Vater, noch mich erkennen.

Die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen ist das sicherste und leichteste Mittel, unter den Drangsalen dieses Lebens zu einer großen Heiligkeit zu gelangen. : :

Die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen. 105. VII.

Die vierte Predigt.

Hæc locutus sum vobis, ut cum venerit hora, eorum reminiscamini. Joan. 16. v. 4.

Dieses habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Stunde kommen wird, ihr daran gedenket.

Gott hat uns in den Büchern des alten und

neuen Bundes die schönsten Lehren und Tröstungen für alle mögliche Umstände hinterlassen; aber was helfen sie uns, wenn wir an sie fast niemals denken? ; ;

Die Betrachtung der ewigen Wahrheiten. 86. VI.

Die fünfte Predigt.

Cum venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis a Patre. -- Joan. 15. v. 26.

Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde. ; ;

Die Buße ist die nothwendige Vorbereitung zur Empfahung des heiligen Geistes, den wir erwarten.

Die Buße, und die Art, sie auszuüben. 3. I.

Setze man nur die Ankunft des heiligen Geistes anstatt der Ankunft des Erlösers, so schicket sich des Bordoni Eingang sehr gut hieher.

Auf den heiligen Pfingstsonntag.

Die erste Predigt.

Cum complerentur dies Pentecostes, erant omnes pariter in eodem loco. Act. 2. v. 1.

Als die Tage der Pfingsten erfüllet wurden, waren sie alle zugleich an einem Orte beyeinander.

Der heilige Geist kam über die Gläubigen, welche in einem und eben demselben Hause beysammen wohnten; dieses Haus ist ein wahres

Sinn=

Sinnbild von der katholischen Kirche, außerhalb welcher der heilige Geist niemand gegeben wird: welch ein Glück für uns, daß wir uns in dieser Kirche befinden! aber wir müssen sie auch darum ehren.

Die Ehre, die wir der katholischen Kirche schuldig sind. 125. VIII.

Die zweyte Predigt.

Non turbetur cor vestrum, neque formidet. Joan. 14. v. 27.

Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte sich nicht.

Die zuvor furchtsamen Jünger sind durch den heiligen Geist herzhafte Verächter der Welt geworden; laßt uns es mit dessen Gnade ebenfalls werden.

Die Verachtung der Welt. 56. IV.

Die dritte Predigt.

Pacem relinquo vobis. Ibid.

Ich lasse euch den Frieden.

Der Friede des Gewissens, diese auserlesene Frucht des heiligen Geistes, ist ein ungemein vortreffliches Gut. : :

Der Frieden des Gewissens. 116. VII.

Die vierte Predigt.

Non turbetur cor vestrum, neque formidet. Joan. 14. v. 27.

Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte sich nicht.

Hier ist die Rede von der unnützen und weltlichen Furcht; denn die Furcht Gottes ist eine vor-

vornehme Gabe des heiligen Geistes, nach welcher wir fleißig trachten müssen.

Die Furcht Gottes. 120. VIII.

Die fünfte Predigt.

Pacem meam do vobis; non quomodo mundus dat, ego do vobis. Joan. 14. v. 27.

Ich gebe euch meinen Frieden; ich gebe euch denselben nicht, wie ihn die Welt giebt.

In der Welt findet man keine wahre Zufriedenheit. 169. XI.

Die sechste Predigt.

Si quis diligit me, sermonem meum servabit, & Pater meus diliget eum, & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Joan. 14. v. 23.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben; und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm wohnen.

Gott wohnet in uns vermittelst der heiligmachenden Gnade. Diese muß man hochachten, sorgfältig bewahren, und ämsig vermehren, nach dem Beyspiele Marien, welche unter denen, über welche der heilige Geist in der Gestalt feuriger Zungen herabgestiegen, die vornehmste war.

Die heiligmachende Gnade. 102. VII.

Die siebente Predigt.

Eben derselbe Text.

Die Liebe gegen den Erlöser. 103. VII. oder

Die Liebe Gottes gegen uns. 117. VIII. oder

Die Beobachtung des göttlichen Gesetzes. 172. XI.

Auf den Sonntag der H. Dreyfaltigkeit.

Die erste Predigt.

Die Pflichten der heiligen Taufe. 177. XI.

Die zweyte Predigt.

Die Gegenwart Gottes. 178. XI.

Die dritte Predigt.

Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus Deus exercituum. If. 6. v. 3.

Sancti estote, quia ego sanctus sum. Levit. 11. v. 44.

Heilig, heilig, heilig ist der HErr, der Gott der Heerschaaren.

Seyd heilig; denn ich bin heilig.

Alle können in ihrem Stande heilig werden. 71. V. oder

Die Heiligkeit eines Christen. 100. VI.

Die vierte Predigt.

Euntes ergo docete omnes gentes. Matth. 28. v. 19.

Gehet also hin, und lehret alle Völkerschaften.

Der Seeleneifer. 165. XI.

Die fünfte Predigt.

Docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine - - Matth. 28. v. 19.

Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen - -

Die Seele, als ein Ebenbild der heiligen Dreyeinigkeit. 144. IX. oder

Das Geschäfft unsers Heiles, um dessentwillen uns der Vater erschaffen, der Sohn erlöset, und der heilige Geist geheiliget hat. 122. VIII.

Auf

Auf den zweyten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Homo quidam fecit cœnam magnam. Luc. 14. v. 16.

Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl.

Durch dieses Abendmahl wird zwar hauptsächlich die himmlische Freude verstanden; allein die Kirche deutet auch diese Gleichnißrede auf das heilige Altarsgeheimniß aus: die Ursachen, welche Mathias Faber in seiner ersten Predigt hier anführet, warum es ein großes Abendmahl genannt wird, dienen zu Eingängen für alle nachfolgende Reden über diesen Stoff.

Die unfruchtbare Communion. 20. II.

Die zweyte Predigt.

Der vorige Text.

Die Wirkungen des heiligen Abendmahles. 54. IV.

Die dritte Predigt.

Eben derselbe Text.

Die Güter, die man in dem heiligen Sacramente des Altars empfängt. 87. VI.

Die vierte Predigt.

Eben derselbe Text.

Die öftere Communion nach dem Beyspiele des heiligen Aloysius. 152. X.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Die heilige Wegzehrung. 121. VIII.

Die

Die sechste Predigt.
Die Unzucht. 21. II.
Die siebente Predigt.
Das Herz muß man Gott schenken. 55. IV.
Die achte Predigt.
Die Eigenliebe. 88. VI.
Die neunte Predigt.
Das Geschäfft des Heiles. 122. VIII.

Auf den dritten Sonnt. nach Pfingsten.

Die erste Predigt.
Die bis in den Tod fortgesetzte Buße. 22. II.
Die zweyte Predigt.
Die Verleumdung. 89. VI.
Die dritte Predigt.
Dico vobis, gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore pœnitentiam agente. Luc. 15. v. 10.
Ich sage euch, die Engel Gottes werden sich über einen Sünder, der da Buße thut, erfreuen.
Die wahre Bekehrung nach dem Muster des heiligen Paulus. 108. VII.
Des Bordoni Eingang, wenn er nur ein wenig verändert wird, tauget recht gut hieher.
Die vierte Predigt.
Die Bewegursachen zur Buße. 153. X.
Die fünfte Predigt.
Die Verachtung der Welt. 56. IV.

Auf den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Diese erste Predigt.
Die drey Ankläger im Gerichte Gottes. 124. VIII.

Die zweyte Predigt.

Die schmerzhaften Todesängste des Sünders. 23. II.

Die dritte Predigt.

Die ordentliche Lebensweise. 154. X.

Die vierte Predigt.

Die Art, nützlich zu wirken. 57. IV.

Die fünfte Predigt.

Ex hoc jam homines eris capiens. Luc. 5. v. 10.

Von nun an wirst du Menschen fangen.

Der Seeleneifer. 165. XI.

Auf den fünften Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Die Liebe gegen unsern Nächsten. 24. II.

Die zweyte Predigt.

Die Unbeständigkeit im Guten. 91. VI.

Die dritte Predigt.

Die Abneigung des Gemüthes von unsern Brüdern. 58. IV.

Die vierte Predigt.

Audiſtis, quia dictum est antiquis. - - - Ego autem dico vobis - -. Matth. 5. v. 21. & 22.

Ihr habet gehöret, daß zu den Alten gesagt worden : :. Ich aber sage euch, : :

Man muß sich nach der Lehre unsers Erlösers richten, und nicht nach dem Sagen und Reden anderer Leute.

Die falsche Weltklugheit. 72. V.

Die

Die fünfte Predigt.

Qui dixerit fratri suo: Raca! reus erit concilio. Matth. 5. v. 22.

Wer zu seinem Bruder sagt: Raka! der wird des Rathes schuldig seyn.

Das Fegfeuer wird in diesem Evangelium vortrefflich ausgedrücket. Hier siehet man 1) daß nicht alle Sünden gleich sind, denn es giebt derselben verschiedene Staffeln: 2) daß nicht alle Sünden die Hölle verdienen; denn manche sind nur des Raths schuldig: was folget hieraus? Also giebt es ein Fegfeuer, das ist, einen Ort der Strafe nebst der Hölle. Der nur sagt: Raka! kömmt nicht in die Hölle. Neum. Kirchenj. man sehe auch Corneln über diese Stelle.

Das Fegfeuer. 49. III.

Auf den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Die göttliche Vorsehung. 25. II.

Die zweyte Predigt.

Wir sollen uns selbst fürchten. 126. VIII.

Die dritte Predigt.

Die Beschimpfung der göttlichen Vorsicht. 59. IV.

Die vierte Predigt.

Das Mistrauen auf die göttliche Vorsehung. 92. VI.

Man sehe auch den vierten Sonntag in der Fasten.

Auf den siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Die Unfruchtbarkeit an guten Werken. 60. IV.

Die zweyte Predigt.

Die Unterlassungen. 157. X.

Die dritte Predigt.

Die Furcht der Strafen. 93. VI.

Die vierte Predigt.

Wer übel lebet, der stirbt übel. 187. XII.

Die fünfte Predigt.

Die Vermeidung des Bösen ist nicht genug. 127. VIII.

Die sechste Predigt.

Der unversehene Tod des Sünders. 26. II.

Auf den achten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Facite vobis amicos - -, ut, cum defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. Luc. 16. v. 9.

Machet euch Freunde = =, auf daß, wenn ihr Mangel leiden werdet, sie euch in die ewigen Hütten aufnehmen.

Die Liebesdienste, die wir den Seelen der Verstorbenen leisten, sind uns ein Unterpfand eines seligen Todes. 162. X.

Der Beschluß des zweyten Theiles dieser Rede, wo der angezogene Text nach Belarmins Auslegung vorkömmt, dienet für den Eingang.

Die

Die zweyte Predigt.

Der Sünder vor dem Richterstuhle Gottes. 81. IV.

Die dritte Predigt.

Die Vorbereitung zum Tode. 158. X.

Die vierte Predigt.

Die heimlichen Sünden. 27. II.

Die fünfte Predigt.

Der Sünder, welcher mehr für die Welt, für den Leib, für die Zeit, als für Gott, für die Seele, und für die Ewigkeit, gethan hatte, wird sich vor dem gerechten Richter nicht verantworten können. 94. VI.

Auf den neunten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Die wirkende Gnade Gottes. 62. IV.

Die zweyte Predigt.

Die kurze Dauer der irdischen Dinge. 28. II.

Die dritte Predigt.

Die Verachtung der göttlichen Einsprechungen. 129. VIII.

Die vierte Predigt.

Non relinquent in te lapidem ſuper lapidem. Luc. 19. v. 44.

Sie werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen.

Die göttlichen Drohungen. 37. III.

Die fünfte Predigt.

Wenn dieser Sonntag einige Tage dem Feste Marien Himmelfahrt vorgeht.

Das Verhältniß zwischen der jetzigen Herrlichkeit, und den vorigen Schmerzen Marien. 159. X.

Auf den zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Die Hoffart. 160. X.

Die zweyte Predigt.

Die Erinnerung der begangenen Sünden. 130. VIII.

Die dritte Predigt.

Qui se exaltat, humiliabitur, & qui se humiliat, exaltabitur. Luc. 18. v. 14.

Wer sich selbst erhöhet, der wird gedemüthiget; und wer sich demüthiget, der wird erhöhet werden.

Die Demuth. 131. VIII.

Die vierte Predigt.

Die eitle Ehre. 29. II.

Auf den eilften Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Apprehendens eum de turba seorsim, misit digitos suos. - - Marc. 7. v. 33.

Er nahm ihn von dem Volke besonders, und legte ihm : :.

Die heilige Einsamkeit und ihre Vortheile. 180. XI.

Die zweyte Predigt.

Præcepit eis, ne cui dicerent. Ibid. v. 36.

Er verboth ihnen, sie sollten es niemanden sagen.

Die eitle Ehre. 29. II.

Die

Die dritte Predigt.

Bene omnia fecit. Marc. 7. v. 37.

Er hat alle Dinge gut gemacht.

Die Art, gut zu wirken. 57. IV.

Die vierte Predigt.

Adducunt ei surdum & mutum. Ibid. v. 32.

Sie führten einen zu ihm, der taub und stumm war.

Nicht hören, oder nicht reden wollen, wenn die Sache das Widerspiel erfordert, ist übel.

Die strafende Wahrheit. 11. I.

Die fünfte Predigt.

Loquebatur recte. Ibid. v. 35.

Er redete recht.

Die Verleumduug. 89. VI.

Auf den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Worinn die wahre Andacht zu Marien besteht. 161. X.

Die zweyte Predigt.

Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Luc. 10. v. 27.

Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben.

Die Liebe gegen unsern Nächsten muß tapfer seyn. 155. X.

Anstatt der Beyspiele Marien setze man die Beyspiele des Erlösers, unsers wahren Samaritans.

Die dritte Predigt.

Homo quidam deſcendebat ab Jeruſalem in Jericho - - Luc. 10. v. 30.

Es war ein Menſch, der gieng von Jeruſalem gegen Jericho hinab : :.

Dieſe Gleichnißrede ſchildert uns einen Menſchen ab, der aus dem Stande der Gnade in eine Sünde gefallen iſt. Man leſe Math. Fabers zehnte Predigt.

Der elende Stand eines Sünders. 139. IX.

Die vierte Predigt.

Appropians alligavit vulnera ejus. Ibid. v. 34.

Er gieng hinzu, und verband ihm ſeine Wunden.

Chriſtus in ſeinem Altarsgeheimniſſe heilet die Wunden, welche uns die Erbſünde in dem Adam, den der unter die Mörder Gerathene vorſtellet, geſchlagen hatte.

Die Wirkungen des heiligen Abendmahles. 54. IV.

Die fünfte Predigt.

Homo quidam deſcendebat ab Jeruſalem in Jericho. Luc. 10. v. 30.

Es war ein Menſch, der gieng von Jeruſalem gen Jericho hinab.

Die böſen Wege des Sünders. 170. XI.

Auf den dreyzehnten Sonntag nach Pfingſten.

Die erſte Predigt.

Cum ingrederetur quoddam caſtellum, occurrerunt ei decem leproſi -- Luc. 17. v. 12.

Als

Als er zu einem Flecken hineingieng, begegneten ihm zehn aussätzige Männer :,:.

Sie gebrauchten sich alsbald dieser guten Gelegenheit, und bäthen ihn :,:.

Man muß die Bekehrung nicht verschieben. 79. V.

Die zweyte Predigt.

Eben derselbe Text.

Der Aussatz ist ein Sinnbild der läßlichen Sünde, diese aber muß man verabscheuen, und fliehen. 143. IX.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Man muß sein Heil schnell, standhaft, und aufrichtig bey Gott suchen. 137. IX.

Die vierte Predigt.

Non est inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, nisi hic alienigena. Luc. 17. v. 18.

Es ist keiner gefunden worden, der wiederkehrete, und Gott die Ehre gäbe, dann dieser Fremdling.

Die Wohlthaten Gottes. 179. XI.

Die fünfte Predigt.

Fides tua te salvum fecit. Ibid. v. 19.

Dein Glauben hat dir geholfen.

Das Vertrauen auf Gott. 141. IX.

Man sehe auch den dritten Sonntag nach des HErrn Erscheinung.

Auf den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Nonne anima plus est, quam esca? Matth. 6. v. 25.

Ist nicht das Leben mehr dann die Speise?
Wie werden jene zu entschuldigen seyn, welche für den Leib, für die Welt, für die Zeit mehr arbeiten, als für die Seele ::? 94. VI.

Die zweyte Predigt.
Eben der Text.
Die Seele, 144. IX.

Die dritte Predigt.
Quærite primum regnum Dei. Matth. 6. v. 33.
Suchet am ersten das Reich Gottes.
Das Geschäfft des Heiles. 122. VIII.

Die vierte Predigt.
Nemo potest duobus dominis servire. Ibid. v. 4.
Niemand kann zween Herren dienen.
Gott, und die Welt. 31. II.

Die fünfte Predigt.
Nolite solliciti esse - - Ibid. v. 31.
Ihr sollet nicht sorgfältig seyn.
Das Mistrauen auf die göttliche Vorsehung. 92. VI.
Man sehe auch den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Auf den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.
Ecce defunctus efferebatur filius unicus matris suæ. Luc. 7. v. 12.

Sieh,

Sieh, da trug man einen Todten heraus, der seiner Mutter einziger Sohn war.

Das Leben ist kurz, also . . 118. VIII.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Die Ungewißheit der Sterbstunde. 156. X.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Die Lehren, welche die Todten den Lebenden geben. 188. XII.

Die vierte Predigt.

Accepit omnes timor, & magnificabant Deum. Luc. 7. v. 16.

Es kam sie alle eine Furcht an, und sie priesen Gott.

Die Furcht Gottes. 120. VIII.

Die fünfte Predigt.

Noli flere. Ibid. v. 13.

Weine nicht.

Der Tod derjenigen, die wir liebten. 32. II.

Auf den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Ipsi observabant eum. Luc. 14. v. 1.

Sie hatten auf ihn Acht.

Wollte Gott! daß wir auch auf unsern Heiland fleißig Acht hätten, aber aus einer bessern Absicht, nämlich um ihn nachzuahmen.

Niemand kann sich von der Nachfolge des Erlösers ausnehmen. 81. V. oder

Christus ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben. 150. X.

Die zweyte Predigt.

Cum intraret Jesus in domum cujusdam principis Pharisæorum, sabbato manducare panem. Luc. 14. v. 1.

Es begab sich, daß Jesus an einem Sabbat in das Haus eines Obersten der Pharisäer gieng, das Brod zu essen.

Christus wohnte auch zuweilen vornehmern Gastmahlen bey, aber nicht wie jene Christen, derer Gott der Bauch ist ⸗ ⸗.

Das weichliche Leben. 12. I.

Die dritte Predigt.

Dicebat autem & ad invitatos parabolam. Ibid. v. 7.

Er sagte aber auch zu den Gästen ein Gleichniß.

Christus bediente sich aller Gelegenheiten, die Ehre seines himmlischen Vaters zu befördern.

Die Verherrlichung Gottes. 95. VI.

Die vierte Predigt.

Ipse vero apprehensum sanavit eum, ac dimisit. Ibid. v. 4.

Er aber griff ihn an, machte ihn gesund, und ließ ihn gehen.

Er zeigte also im Werke, daß er ihre boshaften Urtheile nicht achtete.

Das menschliche Ansehen. 106. VII.

Die fünfte Predigt.

Omnis, qui se exaltat, humiliabitur. Ibid. 11.

Wer

Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden.

Die Hoffart. 160. X.

Auf den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo. Matth. 22. v. 37.

Du sollst den HErrn, deinen Gott, von deinem ganzen Herzen lieben.

Man soll sein Herz Gott schenken. 45. III.

Die zweyte Predigt.

In his duobus mandatis universa lex pendet. Ibid. v. 40.

An diesen beyden Gebothen hängt das ganze Gesetz.

Die Beobachtung des Gesetzes. 172. XI.

Die dritte Predigt.

Diliges Dominum - - Ibid. v. 37.

Du sollst den HErrn, : : lieben.

Die Eigenliebe verderbet die wahre Liebe, die wir Gott, unserm Nächsten, und uns selbst schuldig sind. 88. VI.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Die Liebe der Eitelkeit. 68. V.

Die fünfte Predigt.

Quid vobis videtur de Christo? Ibid. v. 42.

Was dünket euch von Christo?

Die Liebe gegen unsern Heiland. 103. VII.

Die

Die sechste Predigt.

Sede a dextris meis, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. Matth. 22. v. 44.

Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.

Die Feinde Gottes werden den verdienten Strafen nicht entwischen. 93. VI. oder

Wer übel lebet, der stirbt übel. 187. XII.

Auf den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? Matth. 9. v. 4.

Warum gedenket ihr Böses in eurem Herzen?

Die bösen Gedanken. 19. II.

Die zweyte Predigt.

Offerebant ei paralyticum. Ibid. 9. v. 2.

Sie brachten einen Gichtbrüchigen zu ihm.

Mathias Faber vergleichet die armen Seelen im Fegfeuer in seiner zweyten Predigt über dieß Evangelium recht gut mit einem Gichtbrüchigen, der sich selbst nicht bewegen kann, und alle Hülfe von fremden Händen erwartet.

Die Vortheile, die sich diejenigen verschaffen, welche den Seelen im Fegfeuer zu Hülfe kommen. 84. V.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Der Gichtbrüchige, sagt Neumayr in seinem Kirchenjahre, ist ein Bild eines trägen und faulen Men-

Menschen, dem zum Gutes thun alle Glieder abgeschlagen zu seyn scheinen. Ein übler Zustand, dem ohne eine außerordentliche Gnade kaum abzuhelfen ist. Daraus entspringen so viele Sünden der Unterlassungen, welche oft schwerer sind, als die Sünden der That 2c. 2c.

Die Laulichkeit. 36. III. oder

Die Unterlassungen. 157. X. oder

Der Müssiggang. 111. VII.

Die vierte Predigt.

Confide Fili! remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9. v. 2.

Sey getrost, mein Sohn! dir werden deine Sünden vergeben.

Die Sünde ist ein Ursprung aller Uebel. 53. IV.

Die fünfte Predigt.

Abiit in domum suam. Ibid. v. 7.

Er gieng hinweg in sein Haus.

Das Haus der Ewigkeit.

Auf den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Amice, quomodo huc intrasti non habens vestem nuptialem? Matth. 22. v. 12.

Freund! wie bist du hereingekommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an?

Das hochzeitliche Kleid bedeutet die heiligmachende Gnade, ohne welche wir zur ewigen Freude nicht gelangen können.

Die heiligmachende Gnade. 102. VII.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Dieser Mensch stellet uns einen Christen vor, der zwar den wahren Glauben, aber keine guten Werke, keine Verdienste hat.

Das Böse vermeiden ist zur Seligkeit nicht genug. 127. VIII. oder

Die Pflichten des Glaubens. 173. XI.

Die dritte Predigt.

Mittite enim in tenebras exteriores. Matth. 22. v. 13.

Werfet ihn in die äußerste Finsterniß.

Die Hölle eines Christen. 77. V.

Die vierte Predigt.

Nolebant venire. Ibid. v. 3.

Sie wollten nicht kommen.

Die Vernachläßigung der göttlichen Einsprechungen. 129. VIII.

Die fünfte Predigt.

Mittite eum in tenebras exteriores. Ibid. v. 13.

Werfet ihn in die äußerste Finsterniß.

Die Absonderung der Bösen von den Gerechten am letzten Tage. 128. VIII.

Die sechste Predigt.

Multi sunt vocati, pauci vero electi. Ibid. v. 14.

Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die meisten aus den erwachsenen Rechtgläubigen verdammet werden.

Sieh

Sieh den dritten Theil der 47ten Predigt im dritten Bande.

Auf den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Domine descende, priusquam moriatur filius meus. Joan. 4. v. 49.

HErr! komm hinab, ehe daß mein Sohn stirbt.

Dieses Königlein wurde von der Noth zu Gott getrieben; viele Christen hingegen entfernen sich in ihren Trübsalen durch ihre Ungeduld noch mehr von Gott.

Der Ungeduldige. 85. VI.

Die zweyte Predigt.

Incipiebat mori. Ibid. v. 47.

Er fieng an, zu sterben.

Der Tod ist nahe. 183. XII.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Ein seliger Tod ist von der größten Wichtigkeit. 30. II. oder

Der unversehene Tod des Sünders. 26. II.

Die vierte Predigt.

Erat quidam regulus, cujus filius infirmabatur. Ibid. v. 46.

Es war ein Königlein, dessen Sohn = = krank lag.

Der gute Gebrauch der Krankheit. 51. IV.

Die fünfte Predigt.

Incipiebat mori. Ibid.

Er fieng an, zu sterben.

Die

Die läßliche Sünde führet zur Todsünde. Der 2te Theil der 143ten Predigt, im IX. Band.

Auf den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Nonne ergo oportuit, & te misereri conservi tui, sicut & ego tui misertus sum? Matth. 18. v. 33.

Solltest du dich nicht auch deines Mitknechtes erbarmet haben, gleichwie ich mich deiner erbarmet habe?

Das Gericht der Liebe. 34. III.

Die zweyte Predigt.

Misertus Dominus servi illius, dimisit eum, & debitum dimisit ei. Ibid. v. 27.

Da jammerte nun den Herrn desselben Knechtes, und er lies ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

Die Barmherzigkeit Gottes. 145. IX.

Die dritte Predigt.

Oblatus est ei unus, qui debeat ei decem millia talenta. Ibid. v. 24.

Es kam ihm einer vor, der ihm zehn tausend Pfund schuldig war.

Wir wissen uns sehr vieler Sünden schuldig; und dennoch ist uns eine ungeheuer große Anzahl derselben verborgen.

Die verborgenen Sünden. 27. II.

Die vierte Predigt.

Tenens suffocabat eum. Ibid. v. 28.

Er griff ihn an, und würgte ihn.

Viel=

Vielleicht folgerte er auch, wie viele aus den Christen: Gott ist bisher gegen mich so gnädig und barmherzig gewesen; also wird er mir auch diese Sünde, die ich itzt begehe, wiederum verzeihen.

Die gemisbrauchte Güte Gottes. 176. XI.

Auf den zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Gott und die Welt. 31. II.

Die zweyte Predigt.

Die eiteln Entschuldigungen derjenigen, welche Gott das nicht geben, was ihm gebühret. 65. IV.

Die dritte Predigt.

Das Wort Gottes. 98. VI.

Die vierte Predigt.

Cujus est hæc imago? Matth. 22. v. 20.
Wessen ist dieß Bild?

Die Seele ist Gottes Ebenbild. 144. IX.

Auf den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Der Tod unserer Geliebten. 32. II.

Die zweyte Predigt.

Der sittliche Tod, oder die Ertödtung. 146. X.

Die dritte Predigt.

Die Kunst, gut zu sterben. 66. IV.

Die vierte Predigt.

Der Tod in Ansehung der vergangenen, der gegenwärtigen, und der künftigen Zeit. 132. VIII.

Auf den vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Die erste Predigt.

Die Nachfolger der Heiligen. 33. II.

Die zweyte Predigt.

Væ prægnantibus - - - in illis diebus. Matth. 24. v. 19.

Weh den Schwangern : : : in denselben Tagen.

Die unausgeführten Vorsätze, mit welchen man immer schwanger geht. 35. III.

Die dritte Predigt.

Ecce, prædixi vobis. Ibid. v. 25.

Sieh, ich habe es euch zuvor gesagt.

Die göttliche Drohungen. 37. III.

Die vierte Predigt.

Die Heiligkeit eines Christen. 100. VI.

Verzeichniß der Predigten auf die Feyertage.

Auf das Fest des H. Apostels Andreas, den 30. Wintermonat.

Die erste Predigt.

Secuti sunt eum. Matth. 4. v. 20.

Sie folgten ihm.

Von der Zeit an haben sie ihn nicht mehr verlassen.

Der zurückfallende Sünder. 40. III.

Die zweyte Predigt.

Venite post me. Ibid. v. 19.

Folget mir nach.

Was uns von der Bekehrung und Nachfolge unsers Erlösers am meisten abhält, ist

Die eingewurzelte Sünde. 45. III.

Die dritte Predigt.

Illi continuo relictis retibus secuti sunt eum. Ibid. v. 20.

Sie verließen alsbald ihre Netze, und folgten ihm nach.

Die Netze, welche ein Sünder in seiner Bekehrung verlassen muß, sind

Die bösen Gelegenheiten. 148. IX.

Die vierte Predigt.

Vidit alios duos fratres. Ibid. v. 21.

Er sah zween andere Brüder.

Christus berufet zwey Paar Brüder vor allen andern zu seiner Nachfolge, zum Zeichen, daß seine Jünger sich mit brüderlicher Liebe untereinander lieben sollen.

Die Liebe gegen unsern Nächsten. 24. II.

Die fünfte Predigt.

Faciam vos fieri piscatores hominum. Matth. 4. v. 19.

Ich will euch zu Menschenfischern machen.

Der Seeleneifer. 165. XI.

Die sechste Predigt.

Secuti sunt eum. Ibid. v. 20.

Sie folgten ihm nach.

Der heilige Andreas zeigte durch seine weltberühmte Liebe zum Kreuze, daß er ein wahrhafter Nachfolger des HErrn Jesus war.

Die geduldige Uebertragung der zeitlichen Drangsalen. 17. II.

Auf das Fest des heiligen Franz Xavier, den 3. Christmonat.

Die erste Predigt.

Æmulamini charismata meliora. 1. Cor. 12. v. 30.

Eifert nach den beßten Gaben.

Die Auslegung dieser Schriftstelle sammt den zween vorhergehenden Versen dienet zum Eingange.

Die Heiligkeit eines Christen nach dem Muster des heiligen Franz Xavier. 100. VI.

Die

Die zweyte Predigt.

Der Seeleneifer. 165. XI.

Die dritte Predigt.

Der Tod des heiligen Franz Xavier. 133. IX.

Auf das Fest des heiligen Niklas, den 6. Christmonat.

Die erste Predigt.

Intra in gaudium Domini tui. Matth. 25. v. 23.

Geh hinein zu der Freude deines HErrn.

Lies den Cornel über diese Stelle, wo er den freudenreichen Tod des heiligen Niklas zum Beyspiele anführet.

Das bessere Leben nach dem Tode. 115. VII.

Die zweyte Predigt.

Tollite ab eo talentum. Ibid. v. 28.

Nehmet ihm den Centner.

Das Böse vermeiden ist nicht genug. 127. VIII.

Die dritte Predigt.

Post multum vero temporis venit Dominus servorum illorum, & posuit rationem cum illis. Ibid. v. 19.

Ueber eine lange Zeit aber hernach kam der Herr dieser Knechte, und hielt Rechnung mit ihnen.

Gott wird mit einem jeden aus uns im Tode Rechnung halten; hierzu muß man sich immerdar bereit halten; denn der Tod ist nahe. 183. XII.

Die vierte Predigt.

Uni dedit quinque talenta, alii autem duo, alii vero unum. Ibid. v. 15.

Dem einen gab er fünf Centner, und dem andern zweene, dem dritten aber einen.

Gott theilet seine Gaben aus weisen Absichten nach seinem Belieben aus. Hier wird untersuchet, warum er meistentheils auf dieser Welt die Sünder beglücket, die Gerechten aber mit Drangsalen kreuziget. 2. I.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Auch die Krankheit ist eine Gabe Gottes; man muß sich also derselben gut gebrauchen. 51. IV.

Die sechste Predigt.

Qui duo talenta acceperat, lucratus est alia duo. Matth. 25. v. 17.

Der zween Centner empfangen hatte, gewann damit zween andere.

Man muß durch den Fortgang in der Tugend den alten Verdiensten immer neue beylegen. 73. V.

Die siebente Predigt.

Serve male & piger! Ibid. v. 26.

Du boshafter und fauler Knecht!

Der Müssiggang. 111. VII.

Die achte Predigt.

Vocavit servos suos, & tradidit illis bona sua. Ibid. v. 14.

Er rief seinen Knechten, und übergab ihnen seine Güter.

Gott hat einem jeden aus uns genugsame Gnaden, um unser Heil zu wirken, gegeben;

wir

wir werden uns also im Gerichte nicht entschuldigen können, wenn wir = = 61. IV.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Marien,

den 8. Christmonat.

Die erste Predigt.

Die heiligmachende Gnade. 102. VII.

Die zweyte Predigt.

Die wahre Andacht gegen Marien. 167. XI.

Die dritte Predigt.

Ecce enim in iniquitatibus conceptus ſum. Pſ. 50. v. 7.

Sed abluti eſtis, ſed ſanctificati eſtis, ſed juſtificati eſtis. 1. Cor. 6. v. 11.

Denn ſieh, ich bin in der Ungerechtigkeit empfangen worden.

Aber ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerechtfertiget.

Die Pflichten der heiligen Taufe. 177. XI.

Die vierte Predigt.

Dominus poſſedit me in initio viarum ſuarum, antequam quidquam faceret a principio. Prov. 8. v. 22.

Der HErr hat mich im Anfange ſeiner Wege im Beſitze gehabt, ehe er im Anbeginne etwas machte.

Wollen wir, daß Gott uns beſitze, ſo müſſen wir uns beſtändig ertödten. 166. XI.

Maria, de qua natus eſt Jeſus. Matth. 1. v. 16.

Die fünfte Predigt.

Maria, von welcher Jeſus gebohren worden.

Maria hat durch ein besonders Vorrecht ihr Leben in der Gnade Gottes angefangen, möchten wir doch es wenigstens in der Gnade Gottes beschließen! : :

Die endliche Beharrlichkeit. 181. XII.

Die sechste Predigt.

Tota pulchra es amica, & macula non est in te. Cant. 4. v. 7.

Du bist ganz schön, meine Freundinn! und kein Flecken ist an dir.

Weil wir die Erbsünde nicht haben vermeiden können, so laßt uns wenigstens die läßliche Sünde vermeiden. 143. IX.

Die siebente Predigt.

Einer aus den vorigen Texten.

Wie glückselig ist Maria wegen ihrer unbefleckten Empfängniß! wie elend ist der Sünder wegen seiner persönlichen Bosheiten!

Der elende Stand eines Sünders. 139. IX. oder

Die Sünde ist ein Ursprung aller Uebel. 53. IV. oder

Wir haben Ursache, uns wegen unserer Sünden vor Gott stets zu demüthigen. 131. VIII.

Auf das Fest des H. Apostels Thomas,

den 21. Christmonat.

Sieh den ersten Sonntag nach Ostern.

Auf das Fest der Geburt unsers Erlösers,

den 25. Christmonat.

Die erste Predigt.

Hoc vobis signum: invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio. Luc. 2. v. 12.

Das habet euch zum Zeichen: ihr werdet das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen finden.

Die Geburt des Erlösers ist unsere Beschämung. 4. I.

Die zweyte Predigt.

Nolite timere; ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum. Luc. 2. v. 10.

Fürchtet euch nicht; denn sieh, ich verkündige euch große Freude.

Das Vertrauen auf Gott. 141. XI.

Die dritte Predigt.

Die Lehren, die uns Christus in seiner Geburt giebt. 136. IX.

Die vierte Predigt.

Gloria in altissimis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Luc. 2. v. 14.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die gutes Willens sind.

Der Friede mit Gott, mit uns, und mit unserm Nächsten. 147. IX.

Die fünfte Predigt.

Et Verbum caro factum est, & habitavit in nobis. Joan. 1. v. 14.

Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet.

Niemand kann sich wegen der Nachahmung unsers Heilandes entschuldigen. 81. V. oder

Die Liebe gegen den HErrn Jesus. 103. VII. oder

Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. 150. X.

Auf das Fest des heiligen Erzmärtyrers Stephan,

den 26. Christmonat.

Die erste Predigt.

Die göttlichen Drohungen. 37. III.

Die zweyte Predigt.

Amen dico vobis, venient hæc omnia super generationem istam. Matth. 23. v. 36.

Wahrlich, ich sage euch, dieß alles wird über dieses Geschlecht kommen.

Man muß, wie Christus, und Stephan, die strafende Wahrheit sagen: sieh den 1ten Theil der 11ten Pred. I.

Die dritte Predigt.

Domine, ne statuas illis hoc peccatum. Act. 7. v. 59.

HErr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu.

Das Gericht der Liebe. 34. III.

Die vierte Predigt.

Jerusalem, Jerusalem! - - quoties volui congregare filios tuos, - - & noluisti. Matth. 23. v. 37.

Jeru-

Jerusalem, Jerusalem! : : wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, : : und du hast nicht gewollt.

Die Vernachläßigung der göttlichen Einsprechungen. 129. VIII.

Die fünfte Predigt.

Venient hæc omnia super generationem istam. Matth. 23. v. 36.

Dieß alles wird über dieß Geschlecht kommen.

Die Furcht der Strafen. 93. VI. oder

Die Sünde ist ein Ursprung aller Uebel. 53. IV.

Die sechste Predigt.

Jerusalem - - wie droben.

Die Härtigkeit des Herzens. 80. V.

Die siebente Predigt.

Die Weise, das neue Jahr gut zuzubringen. 38. III.

Auf das Fest des H. Apostels Johann, den 27. Christmonat.

Die erste Predigt.

Wie wir des HErrn Jesu Lieblinge werden können. 70. V.

Die zweyte Predigt.

Ein jeder kann sich in seinem Stande heiligen. 71. V.

Die dritte Predigt.

Sequere me. Joan. 21. v. 19.

Folge mir nach.

Hier ist die Rede vom Tode, gleichwie es aus den vorhergehenden Versen erhellet: Peter willliget

liget alsogleich darein; welch eine Entschlossenheit!

Die Bereitwilligkeit zu sterben. 41. III.

Die vierte Predigt.

Quid ad te? tu me sequere. Joan. 21. v. 22.

Was geht dich das an? Folge mir nach.

Leben wollen, wie andere leben, ist ein grober Unfug. 107. VII.

Die fünfte Predigt.

Si eum volo manere, donec veniam. Ibid. v. 23.

Ich will, daß er also bleibe, bis daß ich komme.

Es ist wenig daran gelegen, ob wir eines gewaltthätigen, oder eines natürlichen Todes sterben, wenn wir nur selig sterben; hiezu muß man aber sich gut vorbereiten. 158. X.

Auf das Fest der heiligen unschuldigen Kinder,

den 28. Christmonat.

Die erste Predigt.

Ein ärgerlicher Mensch ist ein großer Feind seines Gottes, seines Nächsten und seiner selbst. 104. VII.

Die zweyte Predigt.

Die Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. 105. VII.

Die dritte Predigt.

Derjenige irret sehr, welcher die Glückseligkeit in dieser Welt suchet. 169. XI.

Die vierte Predigt.

Rachel plorans filios ſuos, & noluit conſolari, quia non ſunt. Matth. 2. v. 18.

Rachel beweinte ihre Kinder, und wollte ſich nicht tröſten laſſen, weil ſie nicht mehr vorhanden ſind.

Der Tod derjenigen, die wir liebten. 32. II.

Die fünfte Predigt.

Iratus eſt valde. Ibid. v. 16.

Er ward ſehr zornig.

Man muß ſeine böſe Leidenſchaften erkennen, beſtreiten, und ausreuten. 110. VII.

Die ſechste Predigt.

Fuge in Ægyptum. Ibid. v. 13.

Fleuch in Aegypten.

Die Vermeidung der böſen Geſellſchaften. 82. V.

Auf den neuen Jahrstag.

Poſtquam conſummati ſunt dies octo, ut circumcideretur puer, vocatum eſt nomen ejus Jeſus. Luc. 2. v. 21.

Nachdem acht Tage erfüllet waren, daß das Kind beſchnitten wurde, da ward ſein Name Jeſus genannt.

Dieſer Text kann für alle nachfolgende Predigten dienen.

Die erſte Predigt.

Die Art, dieß neue Jahr gut anzuwenden. 38. II.

Die zweyte Predigt.

Wenn wir nicht unſere Eigenliebe beſchneiden,

so können wir weder Gott, noch unsern Nächsten, noch uns selbst wahrhaft lieben. 88. VI.

Die dritte Predigt.

Die verflossene Zeit, der wir schon gestorben sind; die gegenwärtige, der wir wirklich sterben; und die zukünftige, der wir annoch sterben werden, verdienen heute eine aufmerksame Betrachtung. 132. VIII.

Die vierte Predigt.

Der Verlurst der Zeit. 114. VII.

Die fünfte Predigt.

Ich wünsche zwar euch allen ein recht vergnügtes neues Jahr; aber ich sage auch zugleich, daß ihr eine wahre Vergnügenheit außerhalb Gottes niemals finden werdet. 69. V.

Die sechste Predigt.

Jesus ist wahrhaftig unser Heiland; aber er will, daß wir auch an unserm Heile ernstlich arbeiten sollen.

Das Geschäfft des Heiles. 122. VIII. oder

Der ernstliche Willen, sich selig zu machen. 138. IX.

Die siebente Predigt.

Christus leidet schon so frühzeitig um unsertwillen; wer soll sich also weigern, ihm zu Liebe auf dieser Erde zu leiden?

Die Widerwärtigkeiten dieses Lebens. 17. II.

Die achte Predigt.

Die leibliche Beschneidung unsers Erlösers erinnert uns an unsere geistliche Beschneidung, an die Ertödtung. 164. X.

Auf

Auf das Fest der Erscheinung des HErrn,
den 6. Jänner.

Die erste Predigt.

Der dreyfache Zins, welchen wir dem Erlöser, unserm Könige, schuldig sind. 39. III.

Die zweyte Predigt.

Die Weise Gott zu suchen. 137. IX.

Die dritte Predigt.

Das menschliche Ansehen. 106. VII.

Die vierte Predigt.

Wir müssen uns nicht nach der Klugheit der Welt richten. 72. V.

Die fünfte Predigt.

Die Wege der Sünder. 170. XI.

Die sechste Predigt.

Das böse Beyspiel. 5. I.

Die siebente Predigt.

Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum, thus, & myrrham. Matth. 2. v. 11.

Sie thaten auch ihre Schätze auf, und opferten ihm Gaben, Gold, Weihrauch, und Myrrhe.

Wir können Gott nichts besseres, als unser Herz aufopfern. 55. IV.

Auf das Fest der feyerlichen Uebertragung der Leiber der heiligen Solutor, Adventor, und Octavius zu Turin,
den 20. Jänner.

Unsere Pflichten in Ansehung des Glaubens, zu welchem wir uns bekennen. 173. XI.

Auf

Auf das Fest der heiligen Blutzeugen Fabian und Sebastian,
den 20. Jänner.

Die erste Predigt.

Die vorhergehende von den Pflichten unsers Glaubens. 173. XI.

Die zweyte Predigt.

Beati, qui nunc fletis, quia ridebitis. Luc. 6. v. 21.

Selig seyd ihr, die ihr nun weinet; denn ihr werdet lachen.

Wenn wir betrachten, was die heiligen Märtyrer gethan und gelitten haben, so müssen wir bekennen, daß Gott wahrhaftig wenig von uns fordert; besonders wenn wir dabey auch erwägen, was er dann eigentlich von uns fordert, wie kurz diese seine Forderungen währen, und was für eine große Belohnung er uns dafür giebt. 74. V.

Die dritte Predigt.

Gaudete in illa die, & exultate, ecce enim merces vestra multa est in cœlo. Luc. 6. v. 23.

Freuet euch an demselben Tage; denn sieh, eure Belohnung ist groß im Himmel.

Die wahren Tröstungen eines Bedrängten. 151. X.

Die vierte Predigt.

Beati, qui nunc fletis, quia ridebitis. Ibid. v. 21.

Selig seyd ihr, die ihr nun weinet; denn ihr werdet lachen.

Chri-

Christus sagt dieses; wer soll also nicht gern leiden?

Die Geduld in den zeitlichen Trübsalen. 17. II. oder

Die Ungeduld im Leiden. 85. VI.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Gleichwie diese Worte des Erlösers den Frommen in ihren Widerwärtigkeiten zu einem großen Troste gereichen; also soll das, was er alsogleich hinzusetzet, die eiteln und wohllüstigen Weltkinder billig schrecken; denn er spricht: **Weh euch Reichen! denn ihr habet hier euren Trost. Weh euch, die ihr gesättiget seyd! denn ihr werdet Hunger leiden. Weh euch, die ihr itzt lachet! denn ihr werdet trauren und weinen. Weh euch, wenn euch die Menschen preisen! denn ihre Väter thaten auch den falschen Propheten deßgleichen.** Luk. 6. v. 24. ꝛc.

Die Ablegung eines dreyfachen Irrthumes. 67. V. oder

Die Liebe der Eitelkeit. 68. V. oder

Das weichliche Leben. 12. I. oder

Die Ergötzungen. 134. IX. oder

Das Weinen der Verdammten in der Hölle. 109. VII.

Auf das Fest der Bekehrung des heiligen Paul,

den 25. Jänner.

Die erste Predigt.

Wer sich wahrhaft bekehren will, der muß

nach Paulus Beyspiele seinen alten Verstand, seinen alten Willen, und sein altes Herz verlassen. 108. VII.

Die zweyte Predigt.

Die rechtschaffene Bekehrung nach dem Muster des heiligen Pauls. 175. XI.

Die dritte Predigt.

Ecce nos reliquimus omnia, & secuti sumus te. Matth. 19. v. 27.

Sieh, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget.

Die schlechte Buße. 135. IX.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Die Ewigkeit der Peinen soll uns zur Bekehrung antreiben. 140. IX.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Die schlechte Beicht. 42. III.

Die sechste Predigt.

Der vorige Text.

Der zurückfallende Sünder. 40. III.

Auf das Fest des H. Franz von Sales, den 29. Jänner.

Die Süßigkeit des göttlichen Dienstes. 75. V.

Auf das Fest Marien Reinigung, den 2. Hornung.

Die erste Predigt.

Drey Blicke des Sünders bey der Sterbkerze. 112. VII.

Die

Die zweyte Predigt.

Tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino. Luc. 2. v. 22.

Sie brachten ihn gegen Jerusalem, auf daß sie ihn dem HErrn darstelleten.

Maria trug kein Bedenken, für eine gemeine Mutter gehalten zu werden; sie beschämet hiemit diejenigen, welche in allen ihren Handlungen eine eitle Ehre suchen.

Die eitle Ehre. 29. II.

Die dritte Predigt.

Ipse accepit eum in ulnas suas, & benedixit Deum. Ibid. v. 28.

Er nahm ihn auf seinen Arm, und lobete Gott.

Viele, die aber von Simeons Gottesfurcht und Gerechtigkeit weit entfernet sind, empfangen zwar vor ihrem letzten Ende den Sohn Gottes unter den Gestalten des Brodes, nehmen das Kreuzbild andächtig in die Hände, sprechen auferbauliche Worte aus u. s. m. und sterben dennoch als Verworfene.

Ein schöner, aber nicht guter Tod. 13. I.

Die vierte Predigt.

Sicut scriptum est in lege Domini. Luc. 2. v. 23.

Wie in dem Gesetze des HErrn geschrieben steht.

Obschon Maria, als eine Jungfrau, und Gottesgebährerinn, zur Beobachtung dieses Gesetzes nicht verbunden war, so wollte sie doch dasselbe nach dem Beyspiele ihres göttlichen Kindes,

das sich auch ohne Noth beschneiden ließ, genau erfüllen. = =

Die Beobachtung des göttlichen Willens. 172. XI.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Maria wollte dem Gesetze gehorchen, um hiedurch die heiligmachende Gnade in sich zu vermehren.

Die heiligmachende Gnade. 102. VII.

Die sechste Predigt.

Eben der Text.

Weil ihre Jungfrauschaft andern Leuten verborgen war, so wollte sie ihnen durch die Vernachläßigung dieses Gesetzes kein böses Beyspiel geben.

Das böse Beyspiel. 5. I.

Die siebente Predigt.

Postquam impleti sunt dies purgationis ejus --, tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino. Luc. 2. v. 22.

Als die Tage ihrer Reinigung erfüllet waren = =, brachten sie ihn gegen Jerusalem, damit sie ihn dem HErrn darstelleten.

Wer kann es aussprechen, mit was für Anmuthungen Maria ihren Sohn dem himmlischen Vater geopfert hat? Auf gleiche Weise sollen wir Gott unser Herz zum Opfer bringen. 55. IV.

Die achte Predigt.

Eben der Text.

Christus wollte schon am vierzigsten Tage nach seiner

seiner Geburt dem himmlischen Vater öffentlich geopfert werden, uns zur Lehre, daß wir nicht unsere Ergebung an ihn von einer Zeit auf die andere verschieben sollen. 79. V.

Die neunte Predigt.

Nunc dimittis servum tuum Domine secundum verbum tuum in pace. Luc. 2. v. 29.

HErr! nun lässest du deinen Knecht nach deinem Worte im Frieden fahren.

Wohl dem, welcher mit Wahrheit also sagen kann! denn der Frieden des Gewissens ist eines der vortrefflichsten Güter, derer man auf dieser Welt genießen kann. 116. VII.

Die zehnte Predigt.

Eben der Text.

Glückseliger Alter, welcher so vorzüglich getröstet wird! Niemand, als der gerecht und gottesfürchtig ist, wird ein so beglücktes Alter erleben, auf welches ein trostvoller Tod folget. Ja, wenn ein gutes Leben vorangeht, alsdann wird man sanft und selig sterben; aber sonst nicht, sonst nicht. Wer übel lebt, stirbt übel. (Neum. Kirchenj.) 187. XII.

Auf das Fest des H. Apostels Matthias, den 24. Hornung.

Die erste Predigt.

Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Matth. 11. v. 28.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken.

Die göttliche Barmherzigkeit. 145. IX.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Kommet zu mir, das heißt, nehmet eure Zuflucht zu mir durch das Gebeth. : :

Der Nutzen des Gebethes. 76. V.

Die dritte Predigt.

Jugum meum ſuave eſt, & onus meum leve. Matth. 11. v. 30.

Mein Joch iſt ſüß, und meine Bürde iſt leicht.

Die Süßigkeit des göttlichen Dienſtes. 75. V.

Die vierte Predigt.

Abſcondiſti hæc a ſapientibus, & prudentibus, & revelaſti ea parvulis. Ibid. v. 25.

Du haſt dieſes vor den Weiſen und Verſtändigen verborgen, und es den Kleinen offenbaret.

Die Hoffart. 160. X.

Die fünfte Predigt.

Diſcite a me, quia mitis ſum, & humilis corde. Ibid. v. 29.

Lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und eines demüthigen Herzens.

Die Demuth. 131. VIII.

Die ſechste Predigt.

Venite - -, qui laboratis, & onerati eſtis. Ibid. v. 28.

Kommet, : : die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd.

Die Sünder wandern auf verdrießlichen und beſchwerlichen Wegen. 170. X. oder

Die wahre Zufriedenheit muß man nicht in der Welt ſuchen. 169. XI.

Auf

Auf das Fest des heiligen Joseph, den 19. März.

Die erste Predigt.

Joseph autem vir ejus, cum esset justus, & nollet eam traducere, voluit occulte dimittere eam. Matth. 1. v. 9.

Aber Joseph, ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nicht berüchtigen wollte, gedachte, sie heimlich von sich zu lassen.

Joseph sieht Marien schwanger; er weiß das Geheimniß nicht; er wird darum geängstiget; aber er machet ihr keine Verweise; denn er kann sie keiner Untreue beschuldigen: er gedenket sich von ihr zu scheiden, aber heimlich, um ihre Ehre zu schonen. : :

Das Afterreden und Verleumden. 89. VI.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Josephs Leben war ein beständiges Geweb von Betrübnissen und Freuden, : : in diesen wurde er nicht übermüthig, und in jenen nicht kleinmüthig. : :

Die Geduld im Leiden. 17. II.

Die dritte Predigt.

Joseph, fili David! noli timere accipere Mariam conjugem tuam. Ibid. v. 20.

Joseph, du Sohn Davids! fürchte dich nicht, Marien, dein Eheweib, zu dir zu nehmen.

Gott weiß es schon, wann es Zeit ist, einen Betrübten zu trösten; man muß sich also, wie Joseph, der göttlichen Vorsehung gänzlich überlassen. 25. II.

Die vierte Predigt.

Joseph -- cum esset justus -- Matth. 1. v. 19.

Eine ordentliche Lebensweise ist ein vortreffliches Mittel zu einer großen Heiligkeit. 154. X.

Die fünfte, sechste rc. rc. Predigt.

Eben der Text.

Joseph war ein gerechter und heiliger Mann; denn er beobachtete das göttliche Gesetz mit großer Genauigkeit. : : : Die Beobachtung des göttlichen Gesetzes. 172. XI.

Er wandelte in der Gegenwart Gottes. 178. XI.

Er liebte Marien und seinen Nächsten. 24. II.

Er war in seinen Widerwärtigkeiten nicht ungeduldig. 85. VI.

Er war ein Feind der Unkeuschheit. 21. II.

Er machte sich keiner Unterlassung schuldig. 157. X.

Er nahm, der Bedeutung seines Namens gemäß, in der Tugend täglich zu. 73. V.

Auf das Fest Marien Verkündigung, den 25. März.

Die erste Predigt.

Ave gratia plena, Dominus tecum. Luc 1. v 28.

Sey gegrüßet, die du voll Gnaden bist! der HErr ist mit dir.

Wer ist hier (sagt Neumayr in seinem Kirchenj.) in seinem Gehirne so übel bestellet, daß er zweifeln darf, ob Maria zu unserm Heile mit

ihrer

ihrer Fürbitte etwas beytragen könne? Höret er nicht aus des Engels Munde, wie sehr Gott sie ehret? Oder soll das Beyspiel Gottes uns nicht antreiben, daß wir sie, Gott zu Gefallen, ehren wollen? Ehren wir sie aber, wie können unsere Dienste unbelohnet verbleiben? Sie müßte nur dieselben entweder nicht vergelten können, oder nicht wollen. Welch ein grobes und rohes Herz verräth dieser böse Gedanken! Es kömmt also nur allein darauf an, daß wir sie mit einer wahren Andacht ehren. Aber worinn besteht diese? Sieh 161. X.

Die zweyte Predigt.

Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Luc. 1. v. 34.

Wie soll das geschehen, indem ich keinen Mann erkenne?

Diese Frage giebt ihre heldenmüthige Liebe zur Jungfrauschaft zu erkennen. : :

Die Unzucht. 21. II.

Die dritte Predigt.

Quæ cum audisset, turbata est in sermone ejus. Ibid. v. 29.

Da sie das hörte, erschrack sie über seine Rede.

Maria hatte nichts, wir aber haben sehr viel zu fürchten. 126. VIII.

Die vierte Predigt.

Ingressus Angelus ad eam dixit: Ave - - Ibid. v. 28.

Der Engel gieng zu ihr hinein, und sprach: Sey gegrüßet.

Der Engel fand Marien nicht unter dem Getümmel der Leute, sondern in der Einsamkeit, welche wegen ihrer Vortheile allen Heiligen jederzeit sehr angenehm war. 180. XI.

Die fünfte Predigt.

Ecce ancilla Domini: fiat mihi ſecundum verbum tuum. Luc. 1. v. 38.

Sieh, ich bin eine Dienerinn des HErrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Die Ergebung in den Willen Gottes. 105. VII.

Die sechste Predigt.

Eben der Text.

Die Mutter des Allerhöchsten, die Königinn des Himmels : : nennet sich annoch eine Magd des HErrn; welch eine Demuth! : :

Die eitle Ehre. 29. II.

Die siebente Predigt.

Non erit impoſſibile apud Deum omne verbum. Ibid. v. 37.

Bey Gott wird kein Ding unmöglich seyn.

Das Vertrauen auf Gott. 141. IX.

Die achte Predigt.

Ne timeas Maria, inveniſti enim gratiam apud Deum. Ibid. v. 30.

Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade bey Gott gefunden.

So glückselig der Stand der Gnade ist, so elend ist der Stand der Sünde. 139. IX. oder

Gleichwie ein Gerechter wegen der Gnade höchstglückselig ist, also ist derjenige, welcher an

eine

eine schwere Sünde gewöhnet ist, überaus elend, indem es gar leicht geschehen kann, daß er dieselbe nimmermehr ablege, und folglich die Gnade Gottes nimmermehr erlange.

Die eingewurzelte Sünde. 45. III.

Auf den heiligen Ostermontag.

Die erste Predigt.

Surrexit Dominus vere, & apparuit Simoni. Luc. 24. v. 34.

Der HErr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen.

Die freudenreiche Erinnerung des Todes. 14. I.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Die geistliche Auferstehung. 48. III.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Der Gedanken an die künftige Auferstehung, besieget einen dreyfachen Tod. 146. IX.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Von dem Tode hat man ein weit besseres Leben, als das gegenwärtige ist, zu hoffen. 115. VII.

Die fünfte Predigt.

Evanuit ex oculis eorum. Ibid. v. 31.

Er verschwand aus ihren Augen.

Sie haben den Heiland zu ihrer größten Freude kaum erkannt, so entzog er sich schon wiederum ihrem Angesichte.

Alles ist auf der Welt von einer sehr kurzen Dauer. 48. III.

Die sechste Predigt.

Cognoverunt eum in fractione panis. Luc. 24. v. 35.

Sie haben ihn im Brodbrechen erkannt.

Die Wirkungen des heiligen Abendmahles. 54. IV.

Die siebente Predigt.

Nonne cor nostrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via, & aperiret nobis scripturas? Ibid. v. 32.

War nicht unser Herz in uns brennend, da er mit uns auf dem Wege redete, und uns die Schrift eröffnete?

Gleiche Vortheile erlangen diejenigen, welche der Betrachtung der ewigen Wahrheiten fleißig obliegen. 86. VI.

Die achte Predigt.

O stulti, & tardi corde ad credendum! Ibid. v. 25.

O ihr Thoren, und Trägen im Herzen, allem dem zu glauben. = =

Die strafende Wahrheit muß man, wie Christus, herzhaft sagen, und, wie diese zween Jünger, gern annehmen. 11. I.

Die neunte Predigt.

Oculi eorum tenebantur, ne eum agnoscerent. Ibid. v. 16.

Ihre Augen wurden geblendet, daß sie ihn nicht erkannten.

Die geistliche Blindheit. 46. III.

Auf den heiligen Osterdienstag.

Die erste Predigt.

Sic oportebat pati Christum. Luc. 24. v. 46.

Also mußte Christus leiden.

Wie schicken sich also die Ergötzungen für einen Christen? 134. IX.

Die zweyte Predigt.

Videte manus meas & pedes, quia ego ipse sum. Ibid. v. 39.

Sehet meine Hände, und meine Füße; denn ich bin es selbst.

Christus zeigte seinen Jüngern Hände und Füße; er hieß sie dieselben angreifen; er aß auch mit ihnen, um ihnen seine wahrhafte Auferstehung deutlich darzuthun. Wir müssen unsere geistliche Auferstehung durch die Beständigkeit im Guten beweisen. : :

Die Unbeständigkeit im Guten. 91. VI.

Die dritte Predigt.

Quid turbati estis, & cogitationes ascendunt in corda vestra? Ibid. v. 38.

Was seyd ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen?

Warum seyd ihr so furchtsam, meine Zuhörer? warum seyd ihr so traurig? Wir müssen nun viele Mühseligkeiten übertragen; wir müssen beständig wider die Sünde streiten; wir müssen uns immerdar verläugnen; es ist wahr: aber alles dieses wird dermaleinst aufhören. Wir müssen sterben; allein unser Tod wird ein Uebergang zu einem weit glückseligern Leben seyn. Unser

Leib

Leib wird im Grabe verfaulen; aber er wird wiederum mit weit bessern Eigenschaften begabet auferstehen. : :

Hieher taugen die vier ersten Predigten des Ostermontags.

Die vierte Predigt.

Pax vobis! Ego sum; nolite timere. Ibid. v. 36.

Der Friede sey mit euch! Ich bins; fürchtet euch nicht.

Hieher schicken sich die meisten Predigten des ersten Sonntags nach Ostern.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Das ganze heutige Evangelium zeuget von der unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit des Erlösers gegen seine ungetreuen Jünger. : :

Die göttliche Barmherzigkeit gegen die Sünder. 145. IX.

Auf das Fest des heiligen Bischofes und Martyrers Adalbert,

den 23ten,

und des heiligen Blutzeugen Georg,

den 24 April.

Die erste Predigt.

Ego sum vitis, vos palmites. Joan. 15. v. 5.

Ich bin der Weinstock; ihr seyd die Reben.

Hier kann die Rede vom geistlichen Weinberge 175. XI. mit einer kleinen Abänderung gut angewendet werden.

Die

Die zweyte Predigt.

Hæc locutus ſum vobis, ut gaudium meum in vobis ſit, & gaudium veſtrum impleatur. Joan. 15. v. 11.

Dieß habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch ſey, und eure Freude erfüllet werde.

Der Unterſchied zwiſchen der göttlichen und weltlichen Freude. 149. X.

Die dritte Predigt.

Omnem palmitem, qui fert fructum, purgabit eum, ut fructum plus afferat. Ibid. v. 2.

Eine jegliche Rebe, die Frucht bringt, wird er reinigen, auf daß ſie noch mehr Früchte bringe.

Dieſe Reinigung geſchieht ſehr oft durch die zeitlichen Drangſalen, welche uns Gott zu dieſem Ende zuſchicket. Es fehlen alſo diejenigen ſehr ſchwer, welche wegen ihres Kreuzes und Leidens ein Mistrauen auf die göttliche Vorſehung ſetzen. 92. VI.

Die vierte Predigt.

Si quis in me non manſerit, mittetur foras, ſicut palmes, & areſcet, & colligent eum, & in ignem mittent, & ardet. Ibid. v. 6.

Wenn jemand in mir nicht bleiben wird, ſo wird er, wie eine Rebe, hinausgeworfen werden, und er wird ausdorren; und ſie werden ihn aufraffen, und ins Feuer werfen; und er wird brennen.

Die Hölle eines Chriſten. 77. V.

Die

Die fünfte Predigt.

Manete in me. Joan. 15. v. 4.

Bleibet in mir.

Der zurückfallende Sünder. 40. III. oder
Die Unbeständigkeit. 91. VI.

Die sechste Predigt.

Quodcumque volueritis, petetis, & fiet vobis. Ibid. v. 7.

Was ihr wollet, um das werdet ihr bitten, und es wird euch widerfahren.

Das schlechte Gebeth. 171. XI.

Die siebente Predigt.

Si præcepta mea ſervaveritis, manebitis in dilectione mea. Ibid. v. 10.

Wenn ihr meine Gebothe halten werdet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben.

Die Beobachtung des göttlichen Gesetzes. 172. XI.

Die achte Predigt.

Manete in dilectione mea. ibid. 9.

Bleibet in meiner Liebe.

Die Eigenliebe muß fort. 88. VI.

Die neunte Predigt.

In hoc clarificatus eſt Pater meus, ut fructum plurimum afferatis. Ibid. v. 8.

Darinn wird mein Vater verherrlichet, daß ihr sehr viele Früchte bringet.

Die Art verdienstlich zu wirken. 57. IV. oder
Die Unfruchtbarkeit an guten Werken. 60. VI. oder
Die Unterlassungen. 157. X.

Die

Die Vermeidung des Bösen allein ist nicht genug, man muß auch Gutes thun. 127. VIII.

Auf das Fest der heiligen Apostel Philipp und Jakob,

den 1. May.

Die erste Predigt.

Christus ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben. 150. X.

Die zweyte Predigt.

Non turbetur cor vestrum. Joann. 14. v. 1.

Euer Herz betrübe sich nicht.

Seyd gutes Muthes! thut eure Schuldigkeit, übrigens überlasset euch völlig meiner weisesten Vorsehung. Weigert euch nicht, sie zu eurer Wegweiserinn anzunehmen; erforschet nicht vorwitziger Weise die geheimen Wege, worauf sie euch führet; und klaget nicht über sie, wenn sie euch auf Wege leitet, die euch nicht gefallen: denn das erste wäre ein Uebermaaß der Hoffart; das zweyte wäre ein Uebermaaß der Vermessenheit; das dritte wäre ein Uebermaaß der Ungerechtigkeit. 59. IV.

Die dritte Predigt.

In domo Patris mei mansiones multæ sunt. Ibid. v. 2.

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

Ehe daß wir in dieses himmlische Haus aufgenommen werden, müssen wir dreyen andern Häusern gute Vorsehung machen. 7. I.

Die vierte Predigt.

Vade parare vobis locum. Joann. 14. v. 2.

Ich gehe hin, einen Ort für euch zu bereiten.

Die Liebe Gottes gegen uns machet uns die beßte Hoffnung, daß wir zur ewigen Seligkeit gelangen werden. 117. VIII.

Die fünfte Predigt.

Quodcumque petieritis Patrem in nomine meo, hoc faciam. Ibid. v. 13.

Alles das, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, will ich thun.

Das nicht erhörte Gebeth. 50. III.

Die sechste Predigt.

Iterum venio, & accipiam vos ad me ipsum, ut, ubi sum ego & vos estis. Ibid. v. 3.

Ich will wiederum kommen, und euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, ihr auch seyd.

Weil wir aber nicht wissen, wenn er im Tode zu uns kommen wird, so müssen wir uns hiezu gut zubereiten. 158. V.

Auf das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes,

den 3 May.

Die erste Predigt.

Die Todsünde in Betrachtung des Leidens unsers Erlösers. 83. V.

Die zweyte Predigt.

Die Andacht gegen den leidenden Heiland. 182. XII.

Die dritte Predigt.

Sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto,

ſerto, ita exaltari oportet Filium hominis. Joan. 3. v. 14.

Gleichwie Moſes eine Schlange in der Wüſte erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden.

Er mußte gekreuziget werden, weil er ſich entſchloſſen hat, für uns ſeinen himmliſchen Vater nach deſſen Willen vollkommen genug zu thun; wir müſſen ihn alſo dafür lieben. 130. VII.

Die vierte Predigt.

Hic venit ad Jeſum nocte. Ibid. v. 2.

Dieſer kam zu dem HErrn Jeſus bey der Nacht.

Weil er ſich vor den Phariſäern fürchtete, ſo kam er nur bey der Nacht zu ihm. Aber ein Chriſt muß kein Knecht des menſchlichen Anſehens ſeyn. 106. VII.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Wir haben niemanden ſo ſehr, als uns ſelbſt, zu fürchten. 126. VIII.

Die ſechste Predigt.

Eben der Text.

Die Furcht Gottes vertreibt alle andere Furcht. 120. VIII.

Auf das Feſt der Himmelfahrt unſers Erlöſers.

Die erſte Predigt.

Aſſumptus eſt in cœlum, & ſedet a dextris Dei. Marc. 16. v. 19.

Er ist in den Himmel aufgenommen worden, und sitzet zu der rechten Hand Gottes.

Die Pflichten unserer Wanderschaft gegen den Himmel. 18. II.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Die Sünder wandern auf solchen Wegen, die nicht in den Himmel führen. 170. XI.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Das weichliche Leben führet nicht in den Himmel. 12. I.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Der Himmel, das selige Haus der Ewigkeit, ist allein unser wahres Haus. 113. VII.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Es wollen zwar alle in den Himmel kommen; aber sehr viele wollen nicht ernstlich. Es wird also hier gezeiget, was das heißt, ernstlich wollen. 138. IX.

Die sechste Predigt.

Euntes in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ. Marc. 16. v. 15.

Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen.

Der Seeleneifer. 165. XI. oder

Die Ausbreitung der Ehre Gottes. 95. VI.

Die siebente Predigt.

Qui non crediderit, condemnabitur. Ib. v. 16.

Wer

Wer nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Unsere Pflichten in Ansehung des Glaubens. 172. XI.

Die achte Predigt.

Exprobravit incredulitatem eorum, & duritiem cordis. Marc. 16. v. 14.

Er verwies ihnen ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit.

Die Härtigkeit des Herzens. 80. V.

Die neunte Predigt.

Assumptus est in cœlum. Ibid. v. 19.

Er ist in den Himmel aufgenommen worden.

Von der Tugendstraße, die allein in den Himmel führet, soll uns nichts abschrecken. 64. IV.

Die zehnte Predigt.

Qui crediderit, & baptizatus fuerit, salvus erit. Ibid. v. 16.

Wer da glaubet, und getaufet wird, der wird selig werden.

Die Pflichten, die uns wegen der Taufe obliegen. 177. XI.

Auf den heiligen Pfingstmontag.

Die erste Predigt.

Lux venit in mundum, & dilexerunt homines magis tenebras, quam lucem. Joan. 3. v. 19.

Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen haben die Finsterniß mehr geliebet, denn das Licht.

Die Eitelkeiten. 68. V. oder
Die geistliche Blindheit. 46. III. oder
Die Ablegung eines dreyfachen Irrthumes. 67. V.

Die zweyte Predigt.

Erant opera eorum mala. Joan. 3. v. 19.

Ihre Werke waren böse.

Der elende Stand eines Menschen, der böse Werke ausübet. 139. IX.

Die dritte Predigt.

Omnis, quia male agit, odit lucem. Ibid. v. 20.

Wer Böses thut, der hasset das Licht.

Ein boshafter Mensch begeht viele Sünden, die er aus sträflicher Unwissenheit für keine Sünden hält. 27. II.

Die vierte Predigt.

Dilexerunt homines magis tenebras, quam lucem. Ibid. v. 19.

Die Menschen haben die Finsterniß mehr geliebet, als das Licht.

Könnte wohl eine größere Blindheit seyn, als die Sünde, die abscheuliche Tochter der Finsterniß, lieben, die eine Mutter aller Uebel ist? 53. IV.

Die fünfte Predigt.

Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam. Ibid. v. 16.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an

an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben sollen.

Gott will uns ernstlich selig machen, aber wir müssen auch unsere Seligkeit ernstlich wollen. 138. IX.

Die sechste Predigt.

Eben der Text.

Gott liebet uns aufrichtig, stark, und zärtlich, wir haben also eine gründliche Ursache, das ewige Leben zu hoffen. 117. VIII.

Die siebente Predigt.

Eben der Text.

Obschon Gott uns so aufrichtig liebet, so hat doch der unbußfertige Sünder sich vor der ewigen Verdammung billig zu fürchten. 43. III.

Auf den heiligen Pfingstdienstag.

Die erste Predigt.

Oves illum sequuntur, quia sciunt vocem ejus. Joan. 10. v. 4.

Die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme.

Ein gutes Schaf höret, und folget der Stimme seines Hirten.

Das Wort Gottes. 98. VI.

Die zweyte Predigt.

Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant. Ibid. v. 10.

Ich bin gekommen, daß sie das Leben, und volle Gnüge haben sollen.

Zu dem Ende erleuchtet uns Gott, er stär-

ket uns, er muntert uns auf; wir werden uns also, wenn wir boshaft leben, mit unserer Unwissenheit, Schwachheit, und Unbeständigkeit nicht entschuldigen können. 61. IV.

Die dritte Predigt.

Fur non venit, nisi ut furetur, & mactet, & perdat. Joan. 10. v. 10.

Ein Dieb kömmt aus keiner andern Ursache, als daß er stehle, und würge, und verderbe.

Böse Gesellen stehlen uns die Gnade Gottes, und tödten unsere Seele; man muß sie also fliehen. 82. V.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Ein gutes Schaf muß hoffen, und fürchten; hoffen wegen des guten Hirten, der es beschützet; fürchten wegen der Diebe und Mörder, die ihm nach dem Leben streben. : :

Furcht und Hoffnung. 16. I.

Die fünfte Predigt.

Quotquot venerunt, fures sunt, & latrones, & non audierunt eos oves. Ibid. v. 8.

Alle, die bisher gekommen sind, sind Diebe, und Mörder, und die Schafe haben sie nicht angehöret.

Die Stimme der Welt, des Fleisches, und des Teufels, dieser Diebe und Mörder unserer Seele, soll uns vielmehr zu unserm Hirten zurücktreiben, als uns von demselben noch länger entfernen. 52. IV.

Auf das Fest des H. Frohnleichnams.

Die erste Predigt.

Die unfruchtbare Communion. 20. II.

Die zweyte Predigt.

Die öftere Communion nach dem Beyspiele des heiligen Aloys. 152. X.

Die dritte Predigt.

Die heilige Wegzehrung. 121. VIII.

Die vierte Predigt.

Die Wirkungen des heiligen Abendmahls. 54. IV.

Die fünfte Predigt.

Die Güter, die man in dem heiligen Abendmahle empfängt. 87. VI.

Die sechste Predigt.

Die Pflichten der Stadt Turin gegen das heilige Altarsgeheimniß. 185. XII.

Auf das Fest des heiligen Franz Regis,

den 16. Brachmonat.

Die erste Predigt.

Ein neuer Heiliger. 90. VI.

Die zweyte Predigt.

Die Hauptpflichten gegen unsern Nächsten. 186. XII.

Auf das Fest des heiligen Aloys von Gonzaga,

den 21. Brachmonat.

Die Einsamkeit, die Ertödtung, und das Gebeth sind drey vortreffliche Mittel, um sich auch mitten in der Welt zu heiligen. 123. VIII.

Auf das Fest des heiligen Johann des Täufers,

den 24. Brachmonat.

Die erste Predigt.

Elisabeth autem impletum est tempus pariendi, & peperit filium. Luc. I. v. 57.

Aber der Elisabeth war ihre Zeit erfüllet, daß sie gebähren sollte, und sie gebahr einen Sohn.

Weh denjenigen, welche mit heiligen Vorsätzen jederzeit schwanger gehen, und dieselben niemals gebähren. 35. III.

Die zweyte Predigt.

Quis putas puer iste erit? Ibid. v. 66.

Was meynest du wird aus diesem Kinde werden?

Johann zeigte gar bald, was er für ein heiliger Mann werden würde, indem er von der Jugend auf in der Wüste ein sehr strenges Leben führte. : :

Diejenigen betrügen sich, welche ihre Bekehrung immerdar verschieben. 79. V.

Die dritte Predigt.

Factus est timor super omnes vicinos eorum. Ibid v. 65.

Es kam eine Furcht über alle ihre Nachbarn.

Die Furcht Gottes ist eine vortreffliche Gabe. 120. VIII.

Die vierte Predigt.

Peperit filium. Ibid. v. 57.

Sie gebahr einen Sohn.

Die Kirche Gottes feyert dieses Heiligen Geburts-

burtstag wegen der besondern Umstände, welche sich vor und nach seiner Geburt zugetragen haben. An andern Heiligen verehret sie den Tag ihres Hintrittes, an welchem sie ihr Leben mit der Gnade der Beharrlichkeit heilig beschlossen haben. :':

Die endliche Beharrlichkeit. 181. XII.

Die fünfte Predigt.

Audierunt vicini, & cognati ejus, quia magnificavit Dominus misericordiam suam cum illa. Ibid. v. 58.

Ihre Nachbarn und Anverwandten hörten, daß der HErr eine große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte.

Sie erfreuten sich mit ihr, daß Gott sie von der Schande der leiblichen Unfruchtbarkeit befreyet hatte. Möchten wir uns doch von der geistlichen Unfruchtbarkeit einmal befreyen!

Die Unfruchtbarkeit an guten Werken. 60. VI.

Die sechste Predigt.

Erit magnus coram Domino. Ibid. v. 15.

Er wird vor dem HErrn groß seyn.

Warum sind die meisten heutigen Christen in der Tugend so klein? Weil sie an den Tod fast niemals denken. 1. I. oder

Weil sie den **Müßiggang** lieben. 111. VII. oder

Weil sie die **kleinen Tugendübungen** vernachläßigen. 78. V.

Auf das Fest des heiligen ungarischen Königs Ladislaus,

den 27. Brachmonat.

Die erste Predigt.

Estote parati, quia, qua hora non putatis, Filius hominis veniet. Luc. 12. v. 40.

Seyd bereit, denn des Menschen Sohn wird zu der Stunde kommen, da ihr es nicht meynet.

Die ungewisse Stunde des Todes. 156. X.

Die zweyte Predigt.

Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris. Ibid. v. 35.

Es sollen eure Lenden umgürtet, und brennende Lichter in euren Händen seyn.

Die drey Hauptpflichten gegen unsern Nächsten. 186. XII.

Die dritte Predigt.

Estote parati --. Ibid. v. 40.

Seyd bereit : :

Die Erinnerung des Todes. 101. VII.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Die Kunst gut zu sterben. 66. IV.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Die Ursache, warum sich so wenige Sünder durch eine wahrhafte Bekehrung zum Tode vorbereiten, ist, weil sie sich von der Güte Gottes falsche Begriffe machen. 176. XI.

Die sechste Predigt.

Eben der Text.

Die Todesängste der sterbenden Sünder. 23. II.

Die

Die siebente Predigt.

Beati servi illi, quos, cum venerit Dominus, invenerit vigilantes. Luc. 12. v. 37.

Selig sind dieselben Knechte, welche der HErr, wenn er kömmt, wachend findet.

Ein guter Knecht richtet sich nicht nach der falschen Klugheit anderer Knechte. 72. V. oder

Er lebet nicht, wie die meisten; denn die schlechten machen meistentheils die größte Zahl aus. 47. III.

Die achte Predigt.

Sint lumbi vestri præcincti. Ibid. v. 35.

Eure Lenden sollen umgürtet seyn.

Die Geilheit. 21. II. oder

Die Ertödtung. 166. XI. oder

Die Leidenschaften. 110. VII. oder

Die Selbstverläugnung. 164. X. oder

Das weichliche Leben 12. I. ꝛc. ꝛc.

Die neunte Predigt.

Sint -- lucernæ ardentes in manibus vestris. Ibid.

Es sollen : : brennende Lichter in euren Händen seyn.

Die Laulichkeit. 36. III.

Die gute Lebensart. 154. X.

Die Weise, gut zu wirken. 57. IV. ꝛc. ꝛc.

Die zehnte Predigt.

Estote parati -- Ibid. v. 40.

Seyd bereit : :

Hieher gehören auch folgende Predigten: die Vergessenheit des Todes. 1. I.

Der Tod in der Sünde. 43. III.

Die

Die Vorbereitung zum Tode. 158. X.
Das Leben ist kurz. 118. VIII.
Der Tod ist nahe. 183. XII.
Der unversehene Tod. 26. II.
Wer übel lebet, der stirbt übel. 187. XII.

Auf das Fest der heiligen Apostel Peter und Paul,

den 29. Brachmonat.

Die erste Predigt.

Die Ehre, welche die katholische Kirche von uns fodert. 125. VIII.

Die zweyte Predigt.

Tibi dabo claves regni cœlorum. Matth. 16. v. 19.

Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben.

Die seltene Beichten. 8. I.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Was hilft es uns, daß die Kirche die Macht hat, unsere Sünden aufzulösen, wenn wir uns dieser Auflösung durch die Buße nicht würdig machen?

Die Bewegungsgründe zur Buße. 153. X.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Die ungiltigen Beichten. 42. III.

Die fünfte Predigt.

At illi dixerunt: Alii Joannem Baptistam: alii autem Eliam, alii vero Jeremiam, aut unum ex Prophetis. Ibid. v. 14.

Sie

Sie aber sprachen: Etliche sagen, er sey Johann der Täufer; etliche aber, er sey Elias; andere aber, er sey Jeremias, oder einer aus den Propheten.

Die Apostel sagten dem HErrn nur das Gute, das sie von ihm hörten, und verschwiegen die Afterreden, womit man ihn für einen Samaritan, für einen Aufrührer, für einen Weinsäufer ꝛc. ausschrie.

Die Verleumdung. 89. VI.

Die sechste Predigt.

Supra hanc petram ædificabo Ecclesiam meam. Matth. 16. v. 18.

Auf diesen Felsen will ich meine Kirche aufbauen.

Die Pflichten in Ansehung unsers Glaubens. 173. XI.

Die siebente Predigt.

Portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Ibid.

Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Weh demjenigen, welcher in der katholischen Kirche verdammet wird!

Die Hölle eines Christen. 77. V.

Auf das Fest Marien Heimsuchung, den 2. Heumonat.

Die erste Predigt.

Die christliche Liebe muß nach dem Beyspiele Marien tapfer seyn. 155. X.

Die

Die zweyte Predigt.

Exurgens Maria in diebus illis abiit in montana cum festinatione in civitatem Juda. Luc. 1. v. 39.

Maria stund in denselben Tagen auf, und gieng eilends über das Gebirg in die Stadt Juda.

Es war eine beschwerliche Reise; allein Maria wollte mit der Gnade, die sie hiezu antrieb, mitwirken.

Was die wirkende Gnade von uns fordert. 62. IV.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Maria brachte die Zeit bey der Elisabeth mit Bethen und Arbeiten heilig zu.

Der Müssiggang. 111. VII. oder

Der Verlurst der Zeit. 114. VII.

Die vierte Predigt.

Intravit in domum Zachariæ, & salutavit Elisabeth. Ibid. v. 40.

Sie trat in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth.

Die ehrlichen Besuchungen sind schon recht; aber die gefährlichen Gelegenheiten müssen vermieden werden. 148. IX.

Die fünfte Predigt.

Magnificat anima mea Dominum. Ibid. v. 46.

Meine Seele lobet den HErrn.

Die empfangenen Wohlthaten treiben Marien zum Lobe Gottes an; uns sollen sie wenigstens von der Sünde abhalten. 179. XI.

Die sechste Predigt.

Beatam me dicent omnes generationes. Luc. 1. v. 48.

Alle Geschlechter werden mich selig nennen.

Diese Prophezeyung wird noch immerfort erfüllet; es ist nur zu bedauren, daß einige keine wahre Andacht zu ihr tragen. 167. XI. oder 161. X.

Auf das Fest der heiligen Maria Magdalena,

den 22. Heumonat.

Die erste Predigt.

Mulier, quæ erat in civitate peccatrix, ut cognovit - - Luc. 7. v. 37.

Es war ein Weib, die eine Sünderinn in der Stadt war = =.

Die bis zum Tode fortgesetzte Buße. 22. II.

Die zweyte Predigt.

Lacrymis cœpit rigare pedes ejus. Ibid. v. 38.

Sie fieng an, seine Füße mit Thränen zu netzen.

Die Erinnerung der begangenen Sünden. 130. VIII.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Die Betrachtung der verdienten Hölle. 44. III.

Die vierte Predigt.

Remittuntur tibi peccata. Ibid. v. 48.

Dir werden deine Sünden vergeben.
Die göttliche Barmherzigkeit. 145. IX.

Die fünfte Predigt.

Lacrymis cœpit rigare pedes ejus. Ibid. v. 38.
Sie fieng an, seine Füße mit Thränen zu netzen.
Die Verachtung der Welt. 56. IV. oder
Das menschliche Ansehen. 106. VII.

Die sechste Predigt.

Eben der Text.

Die Bewegursachen zur Buße. 153. X. oder
Der Verlurst Gottes. 6. I. oder
Die Sünde ist eine Quelle aller Uebel. 53. III. oder
Der elende Stand eines Sünders. 139. XI. oder
Die Furcht, übel zu sterben. 47. III. oder
Die Weise, Gott nach dem Beyspiele der Magdalena, zu suchen. 137. IX.

Auf das Fest des H. Apostel Jakobs,

den 25. Heumonat.

Die erste Predigt.

Nescitis, quid petatis. Matth. 20. v. 22.
Ihr wisset nicht, was ihr begehret.
Das schlechte Gebeth. 171. XI.

Die zweyte Predigt.

Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Dicunt ei: Possumus. Ibid. v. 22.
Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken

ken werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können es.

Der gute Gebrauch der Krankheit. 51. IV.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Der Ungeduldige. 85. VI.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Die Bereitwilligkeit, zu sterben. 41. III. oder

Die geduldige Uebertragung der zeitlichen Widerwärtigkeiten. 17. II.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Was die zween Apostel versprochen, das haben sie auch bis zum Tode gehalten. Viele machen große Verheißungen, sie sind aber gar bald wiederum unbeständig. 91. VI.

Die sechste Predigt.

Dic, ut sedeant hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam, & unus ad sinistram, in regno tuo. Ibid. v. 21.

Sage, daß diese meine zween Söhne, einer zu deiner Rechten, der andere zur Linken, in deinem Reiche sitzen.

Die Eigenliebe hat diese sonst fromme Mutter zu einer so närrischen Bitte angetrieben. 88. IV.

Auf das Fest der heiligen Anna,

den 26. Heumonat.

Die erste Predigt.

Die Absonderung der Gottlosen von den Gerechten am letzten Gerichtstage. 128. VIII.

Die zweyte Predigt.

Ibi erit fletus. Matth. 13. v. 42.

Da wird ein Heulen seyn.

Das Weinen der Verdammten in der Hölle. 199. VII.

Die dritte Predigt.

Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito. Ibid. v. 44.

Das Himmelreich ist einem Schatze gleich, der im Acker verborgen ist.

Dieser Schatz ist Gott, wer diesen, nachdem er ihn schon einmal gefunden hat, wiederum verliert, leidet einen entsetzlichen Verlurst.

Der Verlurst Gottes. 6. I.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Der Schatz, sagt Neumayr in seinem Kirchenjahre, lieget im Acker: ein ämsiger Mensch bekömmt Lust davon; verkaufet alles, was er hat; kaufet den Acker, grabet, findet den Schatz, und machet sich auf einmal reich. Der Acker ist das gegenwärtige Leben, welches, wenn es fruchtbar seyn soll, mit vielfältiger Mühe bearbeitet werden muß. Nichts destoweniger geben wir doch gern alles für dessen Erhaltung: allein der Schatz, der darinn verborgen ist, ist mehr werth, als das Leben selbst. Dieser Schatz ist der Gnadenstand: findest du diesen bey dir, so mußt du zu dessen Erhaltung auch deines Lebens nicht schonen: denn daß du Gott zum Freunde habest, ist höchst vonnöthen; daß du lang lebest, ist nicht vonnöthen. Und dennoch wollen dieß die Sünder nicht verstehen ; ;.

Der

Der elende Stand desjenigen, welcher der Gnade Gottes beraubet ist. 139. IX.

Die fünfte Predigt.

Simile est regnum cœlorum homini negotiatori quærenti bonas margaritas. Matth. 13. v. 45.

Das Himmelreich ist einem Kaufmanne gleich, der gute Perlen suchet.

Das Perlein, das ein geschickter Kaufmann suchet, und sich darum so viel kosten läßt, daß er dafür alles, was er hat, ausgiebt, ist deine Seele. Christus am Kreuze lehret dich deine Seele schätzen. Du hast sie für eine schnöde Wohllust, für dreyßig Silberlinge, für ein Schattenwerk einer eingebildeten Ehre versetzet: er hat sie ausgelöset, und wer kann es sagen, wie theuer? Was? da er sie dir wiederum eingehändiget, wirst du sie dem Meistbiethenden, es sey entweder das Fleisch, oder die Welt, oder der Teufel, in die Knechtschaft abermal verkaufen? Ach! denke, daß sie ungemein schön, daß sie überaus kostbar, daß sie deine einzige, und eine unsterbliche Seele. Neum. Kirchenj.

Die Seele. 144. IX.

Die sechste Predigt.

Simile est regnum cœlorum sagenæ missæ in mare, & ex omni genere piscium congreganti. Ibid. v. 47.

Das Himmelreich ist einem Netze gleich, das ins Meer geworfen wird, und allerhand Gattung der Fische zusammen zeucht.

Das Fischernetz ist die katholische Kirche, welche begierig ist, alle Menschen in sich zu ver-

sammeln, Gute, und Böse; diese, auf daß sie gut werden, und jene, damit sie gut bleiben. Wer kann so blind seyn, daß er hie die Sichtbarkeit der Kirche nicht sehen soll? Eine Versammlung guter und böser Menschen kann ja nicht unsichtbar seyn? Eben diese Vermischung muß man mit Augen sehen. Sind Bösewichte unter uns, so folget nicht daraus, daß sie auch ungläubig sind. Sonst wüßte man nicht, für wen die Buße eingesetzet wäre, weil die Ungläubigen, die keine Glieder der Kirche sind, derselben unfähig wären. Wir bleiben also besser bey der Lehre des Heilandes, wenn wir sagen, daß in seiner Kirche eine Vermischung von guten und bösen Leuten ist, und bis zum Ende der Welt seyn wird. Neumayers Kirchenjahr.

Aber warum geduldet Gott die Bösen unter den Frommen? Ich werde hievon eine dreyfache Ursache anführen. 10. I.

Suche auch am Feste der heiligen Elisabeth, den 19. Wintermonat.

Auf das Fest des H. Ignaz von Lojola, den 31. Heumonat.

Jedermann ist verpflichtet, die Ehre Gottes zu befördern. 95. VI.

Auf das Fest der Verklärung des Erlösers, den 6. Augustmonat.

Sieh die Predigten auf den zweyten Sonntag in der Fasten, wie auch einige auf die Himmelfahrt unsers HErrn.

Auf

Auf das Fest des heiligen Lorenz,
den 10. Augustmonat.

Die erste Predigt.

Nisi granum frumenti, cadens in terram, mortuum fuerit, ipsum solum manet; si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Joan. 12. v. 24.

Es sey dann, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und sterbe, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht.

Dieses Weizenkorn, mit welchem sich Christus selbst heute vergleichet, wird von dem Apostel mit dem Almosen verglichen, indem er in seinem zweyten Briefe an die Korinther also schreibt: Wer sparsam säet, der wird auch sparsam ärnten: wer aber reichlich säet, der wird auch reichlich ärnten. Cap. 9. v. 6. Beyde haben recht, der Meister, und der Lehrling. Christus ist das Weizenkorn; er wäre allein geblieben, und würde uns Menschen nicht erlöset haben, wenn er nicht gestorben, und in die Erde, in das Grab, gefallen wäre: nachdem er aber gestorben ist, so hat er viele Frucht gebracht. Aber auch das Almosen ist ein Weizenkorn; denn wirft man es in den Schooß der Armen, so bringt es hundertfältige Frucht; läßt man aber sein Geld in dem Kasten liegen, so bleibt es allein, und ist unnütz. Dieß hat der heilige Lorenz sehr gut gewußt, : : darum singt auch die Kirche von ihm: Er hat ausgestreuet, und den Armen gegeben. Psal. 111. v. 9. : : Matth. Faber, in der ersten Predigt.

Sieh den ersten Theil 186. XII. von den drey Hauptpflichten gegen unsern Nächsten.

Die zweyte Predigt.

Qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Ibid. v. 25.

Wer seine Seele in dieser Welt hasset, der erhält sie zum ewigen Leben.

Der sittliche Tod. 164. X.

Die dritte Predigt.

Qui amat animam suam, perdet eam. Ibid.

Wer seine Seele lieb hat, der wird sie verlieren.

Das weichliche Leben. 12. I.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Der heilige Lorenz, um seine Seele vor dem ewigen Feuer zu bewahren, hat das zeitliche Feuer nicht gefürchtet. Der Sünder, um seinem Leibe alle Wohllüste zu gestatten, fürchtet das ewige Feuer nicht. : :

Das Feuer der Hölle. 142. IX.

Die fünfte Predigt.

Nisi granum frumenti - - Ibid. v. 24.

Es sey dann, daß das Weizenkorn : :.

Durch den Tod gelangt man zu einem weit bessern Leben; man muß ihn also nicht fürchten, sondern ihn vielmehr mit heiliger Ungeduld erwarten. 115. VII.

Die sechste, siebente rc. Predigt.

Ueber den zweyten, und dritten Text kann man auch von der Seele, 144. IX. von den Leidenschaf-

schaften, 110. VII. von der Ertödtung, 166. XI. und von der Eigenliebe, 88. VI. predigen.

Auf das Fest Marien Himmelfahrt,

den 15. Augustmonat.

Die erste Predigt.

Der seligste Tod Marien. 63. IV.

Die zweyte Predigt.

Das Vertrauen, das wir auf den Beystand Marien für die Stunde unsers Todes setzen sollen. 96. VI.

Die dritte Predigt.

Die Herrlichkeit Marien im Himmel ist ungemein groß, weil auch die Schmerzen, die sie auf der Welt ausgestanden hat, ungemein groß waren. 159. X.

Die vierte Predigt.

Porro unum est necessarium. Luc. 10. v. 42.

Aber eines ist vonnöthen.

Das Geschäfft des Heils ist unser einziges wahres und nothwendiges Geschäfft. 122. VIII.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Christus, Maria, seine Mutter, und Magdalena lehren uns die Hochschätzung des göttlichen Wortes, 98. VI. und die Betrachtung der ewigen Wahrheiten. 86. VI.

Auf das Fest des heiligen Stephan, des ersten Königs in Ungarn,

den 20. Augustmonat.

Die erste Predigt.

Euge serve bone! Luc. 19. v. 17.

Ey du frommer Knecht!

Auch der heilige Stephan zeigte mit seinem Beyspiele, daß man den Dienst Gottes mit den weltlichen Geschäfften vollkommen vereinbaren kann.

Gott und die Welt. 31. II.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Der heilige Stephan hat ungemein viel für die Ehre Gottes, und das Heil seiner Unterthanen ausgewirket; darum er auch billig der Ungarn Apostel genannt wird. Er beschämet hiemit diejenigen, welche für ihren Leib, für die Welt, und für die Zeit weit mehr thun, als für ihre Seele, für Gott und für die Ewigkeit. 94. II. oder

Der Seeleneifer. 165. XI. oder

Die Ehre Gottes. 95. VI.

Die dritte Predigt.

Negotiamini, dum venio. Luc. 19. v. 13.

Handelt, bis daß ich wiederum komme.

Die Art, nützlich zu handeln. 57. IV.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Die Laulichkeit ist diesem geistlichen Handel und Gewerbe schnurgerad zuwider. 36. III.

Die fünfte Predigt.

Domine, ecce mna tua, quam habui repositam in sudario. ibid. v. 20.

HErr! sieh, das ist dein Pfund, das ich in einem Schweißtuch hingeleget, und behalten habe.

Die Unterlassungen. 157.

Die

Die sechste Predigt.

Timui te, quia homo austerus es. Luc. 19. v. 21.

Ich habe mich vor dir gefürchtet, weil du ein strenger Mann bist.

Die eiteln Entschuldigungen derjenigen, welche Gott nicht geben, was ihm gebühret. 65. IV. oder

Die meisten Sünder thun gerad das Widerspiel, indem sie sich auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes allzusehr verlassen. 176. XI.

Man sehe auch die Predigten auf den heiligen Niklas, den 6. Christm. und auf den heiligen Ladislaus, den 27. Brachmonat.

Auf das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus,

den 24. Augustmonat.

Die erste Predigt.

Omnis turba quærebat eum tangere, quia virtus de illo exibat, & sanabat omnes. Luc. 6. v. 19.

Alles Volk suchte ihn anzurühren; denn es gieng eine Kraft von ihm aus, und machte sie alle gesund.

Die Wirkungen des heiligen Abendmahles. 54. IV.

Die zweyte Predigt.

Elegit duodecim ex ipsis (quos & Apostolos nominavit) Simonem - -, & Judam Isca-

Iſcariotem, qui fuit proditor. Luc. 6. v. 13. & 14.

Er erwählte zwölf aus ihnen (die er auch Apoſtel nannte) den Simon ⸗ ⸗ und den Judas Iſchrioth, den Verräther.

Gott hat uns unter die Zahl ſeiner Gläubigen geſetzet; wer ſoll nicht hoffen? da wir aber ſehen, daß ſogar einer aus den Apoſteln ein Verräther geworden iſt; wer ſoll ſich nicht fürchten?

Furcht und Hoffnung müſſen jederzeit beyſammen ſeyn. 16. I.

Die dritte Predigt.

Exiit in montem orare, & erat pernoctans in oratione Dei. Ibid. v. 12.

Es begab ſich aber in denſelben Tagen, daß er auf einen Berg hinausgieng zu bethen, und er beharrte über Nacht im Gebethe zu Gott.

Chriſtus, ob er ſchon keiner Gemüthsverſammlung bedürftig war, ſuchte doch von Zeit zu Zeit einſame Oerter, um uns hiedurch zu lehren, daß wir uns auch zuweilen in eine heilige Einſamkeit, um unſern Geiſt zu erneuern, begeben ſollen.

Die geiſtliche Einſamkeit und ihre Vortheile. 180. XI.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Der Nutzen des Gebethes. 76. V.

Die fünfte Predigt.

Qui vexabantur a ſpiritibus immundis, curabantur. Ibid. v. 18.

Welche

Welche von den unreinen Geistern geplaget wurden, denen ward geholfen.

Es ist fast leichter von einem Teufel, von dem man besessen ist, als von der Geilheit, 21. II. oder von einer andern angewöhnten Sünde, 45. III. frey zu werden.

Die sechste Predigt.

Multitudo copiosa plebis --, qui venerant, ut audirent eum, & sanarentur a languoribus suis. Ibid. v. 17. & 18.

Eine große Menge des gemeinen Volkes :: welche gekommen waren, um ihn zu hören, und von ihren Krankheiten geheilet zu werden.

Der gute Gebrauch der Krankheiten. 51. IV.

Auf das Fest der heiligen Schutzengel,

welches jederzeit den ersten Sonntag des Herbstmonats nach dem Kirchenkalender begangen wird.

Die erste Predigt.

Die heiligen Schutzengel leiten uns sicher; stehen uns immerdar bey, und bitten für uns nachdrücklich. 168. XI.

Die zweyte Predigt.

Ecce, ego mittam Angelum meum, qui præcedat te, & custodiat in via. Observa eum, & audi vocem ejus. Luc. 23. v. 20. & 21.

Sieh, ich will meinen Engel senden, auf daß er vor dir herziehe, und dich auf dem Wege bewahre ::. Habe Acht auf ihn, und höre seine Stimme.

Wenn

Wenn wir seiner Stimme nicht gehorchen, so wird er sich in dem sonderbaren Gerichte zu unsern Anklägern gesellen. Er wird zeigen, was wir nicht gethan haben, und doch hätten thun sollen: der Teufel wird zeigen, was wir gethan haben, und doch niemals hätten thun sollen: das Gewissen wird zeigen, daß wir in allem dem, was wir sündhafter Weise entweder gethan, oder unterlassen haben, keine Entschuldigung haben. 124. VIII.

Auf das Fest Marien Geburt,
den 8. Herbstmonat.

Die erste Predigt.

Beatus homo, qui audit me, & qui vigilat ad fores meas quotidie, & observat ad postes ostii mei. Prov. 8. v. 34.

Selig ist der Mensch, der mich höret, und der täglich an meiner Thür wachet, und an den Pfosten meiner Thür auf mich wartet.

Die beßte und nützlichste Andacht zu Marien ist, wenn wir ihrer Ermahnung Gehör geben. Nun aber was sagt sie uns? Sie wiederholet uns eben das, was sie zu den Dienern bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa gesprochen hatte: Was er euch saget, das thut. Beobachtet das Gesetz, die Befehle meines göttlichen Sohnes. 172. XI.

Die zweyte Predigt.

Maria, de qua natus est Jesus. Matth. 1. v. 16.

Maria, von welcher Jesus gebohren worden.

Maria

Maria hat, nach dem Zeugnisse der heiligen Väter, schon von ihrer Geburt an die wirkende Gnade Gottes ungemein hoch geachtet, um sie eiferig gebethen, und mit ihr eilfertig mitgewirket. Laßt uns eben das thun. 62. IV.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Was der heilige Lukas von unserm Heilande geschrieben hatte, das kann man auch gewissermaßen von Marien Kindheit und Jugend sagen: Jesus (Maria) nahm zu an Weisheit, und Alter, und Gnade bey Gott, und den Menschen. Luk. 2. v. 52. Ein wahrer Diener Marien, befleißt sich ebenfalls, in der Tugend täglich fortzuschreiten. 73. V.

Lese man auch die Predigten auf das Fest Marien Empfängniß.

Auf das Fest der Erhöhung des heiligen Kreuzes,

den 24. Herbstmonat.

Die erste Predigt.

Ambulate, dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant. Joan. 12. v. 35.

Wandelt, so lang ihr noch das Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht ergreife.

Der unversehene Tod des Sünders. 26. II.

Die zweyte Predigt.

Qui ambulat in tenebris, nescit, quo vadat. Ibid.

Wer

Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht.

Die geistliche Blindheit. 46. III.

Die dritte Predigt.

Ambulate, dum lucem habetis, ut non --. *ut supra.*

Wandelt, so lang ihr noch das Licht habet, damit : :.

Der Tod in der Sünde. 43. III.

Die vierte Predigt.

Dum lucem habetis, credite in lucem, ut filii lucis sitis. Ibid. v. 36.

Glaubet an das Licht, so lang ihr das Licht habet, auf daß ihr Kinder des Lichtes seyd.

Die göttlichen Einsprechungen, die Lehren, die Beyspiele, das Evangelium unsers Erlösers sind das wahre Licht, dem wir glauben und folgen müssen; die Reden, die Sitten, die Werke der betrogenen und betrügerischen Welt sind eine abscheuliche Finsterniß.

Man muß nicht nach der falschen Weltklugheit wandeln. 72. V.

Die fünfte Predigt.

Qui ambulant in tenebris, nescit, quo vadat. Ibid. v. 35.

Wer in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht.

Der blinde Sünder begeht viele Sünden, die er für keine Sünden hält.

Die heimlichen Sünden. 27. II.

Die sechste Predigt.

Ambulate, dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant. Joan. 12. v. 35.

Wandelt, so lang ihr noch das Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht ergreife.

Die ungewisse Stunde des Todes. 156. X. oder die Vorbereitung zum Tode. 158. X.

Die siebente Predigt.

Ego si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum. Ibid. v. 32.

Wenn ich nun von der Erde werde erhöhet seyn, so will ich alles zu mir ziehen.

Die Andacht gegen den leidenden und sterbenden Heiland. 182. XII.

Die achte Predigt.

Eben der Text.

Die Todsünde in Betrachtung des Leidens unsers Erlösers. 83. V.

Auf das Fest des heiligen Apostels Matthäus,

den 21. Herbstmonat.

Die erste Predigt.

Ait illi: Sequere me; & surgens, secutus est eum. Matth. 9. v. 9.

Er sprach zu ihm: Folge mir nach; und er stund auf, und folgte ihm nach.

Wollte Gott, daß sich alle Sünder so geschwind bekehreten! allein die mehresten bleiben verstockt.

Die Härtigkeit des Herzens. 80. V.

Die zweyte Predigt.

Non veni vocare justos, sed peccatores. Matth. 9. v. 13.

Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.

Aber o wie wenige folgen diesem Berufe! wie wenige wirken eine wahre Buße!

Die wahre Buße. 3. I.

Die dritte Predigt.

Surgens secutus est eum. Ibid. v. 9.

Er stund auf, und folgte ihm nach.

Matthäus sah nicht auf die Beyspiele anderer Leute, die sich nicht bekehrten; er gieng nicht, wo die andern hingiengen, sondern wo er hingehen sollte.

Man muß nicht leben, wie die meisten leben. 47. III.

Die vierte Predigt.

Vidit hominem sedentem in telonio. Ib. v. 9.

Er sah einen Menschen am Zolle sitzen.

Viele sitzen in ihren Sünden ganz ruhig; aber woher ist diese falsche Ruhe?

Der falsche Frieden des Gewissens. 15. I.

Die fünfte Predigt.

Secutus est eum. Ibid. v. 9.

Er folgte ihm nach.

Die Vernachläßigung der göttlichen Einsprechungen. 129. VIII.

Die sechste Predigt.

Misericordiam volo, & non sacrificium. Ibid. v. 13.

Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer.

Die Barmherzigkeit Gottes. 145. IX.

Die

Die siebente Predigt.

Quare cum publicanis, & peccatoribus manducat Magister vester? Matth. 9. v. 11.

Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?

An dem Erlöser war der Umgang mit den Sündern wegen seiner guten Absicht lobenswürdig; bey vielen aber ist er wegen ihrer eigenen Schwachheit tadelhaft.

Die böse Gellschaften. 82. V.

Die achte Predigt.

Secutus est eum. Ibid. v. 9.

Er folgte ihm nach.

Andere Jünger sind nach der Auferstehung des HErrn zu ihren Fischernetzen zurückgekehret; Matthäus aber hat in seinem letzten Gastmahle dem Zollamte auf ewig Urlaub gegeben. Warum? das Fischen war eine unschuldige Arbeit; die Einnahme des Zolles war eine gefährliche Gelegenheit zur Sünde, die man fliehen muß. 148. IX.

Die neunte Predigt.

Sequere me. Ibid.

Folge mir nach.

Die eiteln Entschuldigungen vieler Christen = =. 65. IV.

Auf das Fest des H. Erzengels Michael, den 21. Herbstmonat.

Die erste Predigt.

Væ mundo a scandalis. Matth. 18. v. 7.

Weh der Welt der Aergernisse halber.
Das böse Beyspiel. 5. I.

Die zweyte Predigt.

Factum est prælium magnum in cœlo: Michael & Angeli ejus præliabantur cum dracone, & draco pugnabat, & angeli ejus, & non valuerunt. Apoc. 12. v. 7.

Es erhub sich ein großer Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drach stritt auch sammt seinen Engeln; und sie vermochten nicht.

Die Art wider die Versuchungen zu streiten. 9. I.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Die böse Leidenschaften sind unsere schädlichsten Feinde; diese müssen wir gut kennen, tapfer bestreiten, und auf das Haupt schlagen. 110. VII.

Die vierte Predigt.

Angeli eorum in cœlis semper vident faciem Patris mei, qui in cœlis est. Matth. 18. v. 10.

Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.

Wir sind glückselig, wenn wir die Gegenwart Gottes vermittelst des Glaubens jederzeit vor unsern Augen haben.

Die Gegenwart Gottes. 178. XI.

Die fünfte Predigt.

Væ homini illi, a quo scandalum venit! Ibid. v. 7.

Weh dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt!

Ein

Ein ärgerlicher Mensch ist ein allgemeiner Feind. 104. VII.

Die sechste Predigt.

Nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. Matth. 18. v. 3.

Es sey dann, daß ihr euch umkehret, und wie die Kinder werdet, so werdet ihr zum Himmelreiche nicht hineingehen.

Die Demuth. 131. VIII. oder die Hoffart. 160. X. oder die eitle Ehre. 29. II.

Die siebente Predigt.

Si manus tua, vel pes tuus scandalizat te; abscide eum, & projice abs te. Ibid. v. 8.

Wenn dich deine Hand, oder dein Fuß ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir.

Die gefährlichen Gelegenheiten. 148. IX. oder die bösen Gesellschaften. 82. V.

Auf das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas,

den 28. Weinmonat.

Die erste Predigt.

Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Joan. 15. v. 17.

Dieß befehle ich euch, daß ihr euch untereinander liebet.

Die Abneigung des Gemüthes von unserm Nächsten. 58. IV.

Die zweyte Predigt.

Si de mundo fuissetis, mundus, quod suum erat, diligeret. Ibid. v. 19.

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb.

Wenn auch die Welt ihre Anhänger liebet, so kann sie doch dieselben nicht glückselig machen. 169. XI.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Christus erkläret uns heute die Ursache, warum die Welt die Frommen hasset, und die Boshaften liebet : :. Aber was ist überhaupt die Ursache, daß auf der Welt meistentheils die Frommen bedrängt, und die Boshaften glücklich sind?

Die Drangsalen der Gerechten und die Wohlfahrt der Sünder auf dieser Welt. 2. I.

Die vierte Predigt.

Si non venissem, & locutus fuissem eis, peccatum non haberent; nunc autem excusationem non habent de peccato suo. Joann. 15. v. 22.

Wenn ich nicht gekommen wäre, und mit ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie nichts vorzuwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.

So wenig sich die Juden ihres Irrthumes wegen verantworten können, so wenig werden sich die Sünder wegen der Uebertretung der göttlichen Gebothe dermaleinst entschuldigen können. 61. IV. oder 65. IV.

Die fünfte Predigt.

Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Ibid. v. 17.

Dieß

Dieß befehle ich euch, daß ihr euch untereinander liebet.

Die Liebe unsers Nächsten. 24. II. oder

Das Gericht der Liebe. 34. III.

Die sechste Predigt.

Non est servus major domino suo. Joan. 15. v. 20.

Der Knecht ist nicht größer, dann sein Herr.

Es ist eine bündige Schlußrede: Christus, unser HErr, hat geduldig gelitten; also müssen auch wir, seine Knechte, geduldig leiden.

Die geduldige Uebertragung der zeitlichen Widerwärtigkeiten. 17. II. oder

Der in seinem Leiden ungeduldige Mensch. 85. VI.

Auf das Fest aller Heiligen.

den 1. Wintermonat.

Die erste Predigt.

Gaudete, & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Matth. 5. v. 12.

Freuet euch, und frohlocket; denn eure Belohnung ist sehr groß im Himmel.

Die Nachahmung der Heiligen. 33. II.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Die Heiligkeit eines Christen. 100. VI.

Die dritte Predigt.

Eben der Text.

Wir können ganz leicht heilig werden, indem Gott wahrhaftig wenig von uns hiezu fordert. 74. V.

Die vierte Predigt.
Eben der Text.
Wenn wir uns in kleinen Tugenden fleißiger übeten, so könnten wir zu einer großen Heiligkeit gelangen; allein wir vernachläßigen sie; und diese Vernachläßigung ist Gott schimpflich, uns schädlich, und wegen ihrer bösen Folgen sehr gefährlich. 78. V.

Die fünfte Predigt.
Ein heiliger Tod ist von der höchsten Wichtigkeit. 30. II.

Die sechste Predigt.
Die Straße der Tugend. 64. IV.

Die siebente Predigt.
Der Trost der sterbenden Gerechten, die in ihrem Leben tapfer gestritten haben. 97. VI.

Die achte Predigt.
Gaudete - - *ut supra.*
Erfreuet euch : :.
Die Pflichten, die uns unser heiliger Glauben aufleget. 173. XI.

Die neunte Predigt.
Eben der Text.
Alle können in ihrem Stande heilig werden. 71. V.

Die zehnte Predigt.
Eben der Text.
Die eiteln Entschuldigungen derjenigen, welche nicht nach der standmäßigen Heiligkeit trachten. 65. IV.

Auf

Auf den Gedächtnißtag der armen Seelen im Fegfeuer,

den 2. Wintermonat.

Die erste Predigt.

Die Hülfe, die wir den Seelen im Fegfeuer leisten, ist uns ein Unterpfand eines seligen Todes. 162. X.

Die zweyte Predigt.

Die Lehren, welche die Verstorbenen uns Lebenden vortragen. 188. XII.

Die dritte Predigt.

Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis exorare. 2. Mach. 12. v. 46.

Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanken, daß man für die Todten bittet.

Der dreyfache Nutzen, den man überkömmt, wenn man den Seelen der Verstorbenen beyspringt. 84. V.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Das Fegfeuer. 49. III.

Die fünfte Predigt.

Si cujus opus arserit detrimentum patietur: ipse autem salvus erit; sic tamen, quasi per ignem. 1. Cor. 3. v. 15.

Wird jemands Werk brennen, so wird er Schaden leiden: er selbst aber wird selig werden, jedoch so, wie durchs Feuer.

Die gemeine Auslegung dieser Schriftstelle von den mit einer läßlichen Sünde befleckten Werken und dem Fegfeuer bey Corneln tauget für den Eingang.

Die läßliche Sünde ist also kein kleines Uebel; ich beweise dieses aus ihrer boshaften Natur, aus ihren schlimmen Wirkungen, und aus ihren erschrecklichen Strafen. 143. IX.

Auf das Fest des heiligen Emerich, ungarischen königlichen Prinzen,

den 5. Wintermonat.

Der erste und zweyte Theil der Rede vom heiligen Stanislaus, 163. X. kann sehr gut auf diesen jungen Heiligen angewendet werden; die übrigen Predigten, welche sich hieher schicken, suche am Feste des heiligen Ladislaus, den 27. Brachm.

Auf das Fest des H. Bischofs Martin,

den 11. Wintermonat.

Die erste Predigt.

Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus tuum lucidum erit. Luc. 11. v. 34.

Wenn nun dein Aug einfältig seyn wird, so wird auch dein ganzer Leib licht seyn.

Unter dem Auge wird die Vernunft verstanden; diese muß von keinen falschen Grundsätzen verdunkelt werden; ist sie davon frey, so wird auch der ganze Zusammenhang von allen Handlungen licht, und Gott angenehm seyn. : :

Man lege also drey sehr gewöhnliche Irrthümer ab. 67. V.

Die zweyte Predigt.

Si oculus tuus nequam fuerit, etiam corpus tuum tenebrosum erit. Ibid.

Wenn dein Aug schalkhaftig seyn wird, so wird auch dein Leib finster seyn.

Das verblendete Gemüthsaug des Sünders soll heute von dem höllischen Feuer erleuchtet werden. Es ist ein erschreckliches Feuer, weil es von dem Zorne Gottes angezündet, beweget, und erhalten wird. Die Betrachtung desselben wird mit Gottes Hülfe gewiß gute Wirkungen hervorbringen. 142. IX.

Die dritte Predigt.

Vide, ne lumen, quod in te est, tenebræ sint. Luc. 11. v. 35.

Siehe zu, daß das Licht, welches in dir ist, keine Finsterniß sey.

Die öftere Erwägung der ewigen Wahrheiten ist ein vortreffliches Mittel, das Licht der Vernunft und des Glaubens jederzeit in seiner Reinigkeit zu erhalten. 86. VI.

Die vierte Predigt.

Eben der Text.

Die bösen Leidenschaften verfinstern sehr das Gemüth; man muß sie also bändigen. 110. VII.

Die fünfte Predigt.

Eben der Text.

Die geistliche Blindheit. 46. III.

Die sechste Predigt.

Nemo accendit lucernam, & in abscondito ponit. Ibid. v. 33.

Niemand zündet ein Licht an, und setzet es an einen verborgenen Ort.

Die Hauptpflichten gegen unsern Nächsten. 186. XII.

Man lese auch den Eingang dieser Rede, wo der angezogene Text hieher ausgedeutet wird.

Die

Die siebente Predigt.

Eben der Text.

Man muß das angezündete Licht des Glaubens nicht verbergen, sondern öffentlich sehen lassen. 173. XI.

Die achte Predigt.

Eben der Text.

Was helfen die himmlischen Erleuchtungen, und die ihrentwegen gemachten guten Vorsätze, wenn man sie nachmals nicht ausführet? 35. III.

Die neunte Predigt.

Si oculus tuus simplex fuerit, -- Ibid. v. 34.

Wenn dein Aug einfältig seyn wird, so : :

Bernhard und andere Väter verstehen auch unter dem guten Auge die gute Meynung und Absicht; ohne diese ist kein Werk verdienstlich; mit dieser werden sogar auch die gleichgiltigen Werke verdienstlich.

Der zweyte Theil der 57ten Pred. IV.

Auf das Fest des heiligen Stanislaus,

den 13. Wintermonat.

Ein junger, aber großer Heiliger. 163. X.

Auf das Fest des heiligen Leopold,

den 15. Wintermonat.

Sieh die Predigten auf den heiligen Stephan, König in Ungarn, den 20. Augustm.

Auf das Fest der heiligen Martyrer Solutor, Adventor, und Octav zu Turin,

den 19. Wintermonat.

Der Glauben, den uns diese Heiligen gepredigt, setzet uns in den Stand, selig zu sterben:

die

die Beyspiele, die sie uns hinterlassen haben, zeigen uns die Mittel, selig zu sterben: die Fürbitte, die sie für uns bey Gott einlegen, giebt uns die beßte Hoffnung, selig zu sterben. 99. VI.

Auf das Fest der heiligen Elisabeth,
an eben demselben Tage.

Die erste Predigt.

Die Demuth. 131. VIII.

Die zweyte Predigt.

Simile est regnum cœlorum homini negotiatori quærenti bonas margaritas. Matth. 13. v. 45.

Das Himmelreich ist einem Kaufmanne gleich, der gute Perlen suchet.

Eine kleine Tugendübung ist zwar, wie eine Perle, etwas Kleines, aber die Vernachläßigung derselben ist ein beträchtlicher Verlurst. 78. V.

Die dritte Predigt.

Simile est regnum cœlorum sagenæ missæ in mare, & ex omni genere piscium congreganti. Ibid. v. 47.

Das Himmelreich ist einem Netze gleich, das ins Meer geworfen wird, und allerhand Gattungen von Fischen zusammenzeucht.

Gute und böse Christen sind in der Kirche Gottes beysammen; aber die guten müssen sich vor den bösen wohl in Obacht nehmen. 82. V.

Die übrigen Predigten suche am Feste der heiligen Anna, den 26. Heumonat.

Auf das Fest der heiligen Katharina, den 25. Wintermonat.

Die erste Predigt.

Vigilate, quia neſcitis diem, neque horam. Matth. 25. v. 13.

Wachet, denn ihr wiſſet weder den Tag noch die Stunde.

Die Vorbereitung zum Tode. 47. III. oder die ſchleunige Vorbereitung. 118. VIII.

Die zweyte Predigt.

Date nobis de oleo veſtro, quia lampades noſtræ extinguuntur. Ibid. v. 8.

Gebet uns von eurem Oele, denn unſere Lampen verlöſchen.

Der Mangel an guten Werken. 60. IV.

Die dritte Predigt.

Neſcio vos. Ibid. v. 12.

Ich kenne euch nicht.

Weh denjenigen, welche dieſe erſchrecklichen Worte von Gott dermaleins hören werden! Wer ſind aber dieſe Unſeligen? Es ſind jene, welche übel leben; denn wer übel lebet, der ſtirbt auch übel. 187. XII.

Die vierte Predigt.

Quinque autem ex eis erant fatuæ, & quinque prudentes. Ibid. v. 2.

Fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren weiſe.

Jene Seelen ſind thöricht, welche ſich mit ihrer Lampe, mit ihrem Glauben, begnügen, und an das ſo nothwendige Oel der guten Werke nicht

bedacht

bedacht sind; denn der Glaube ohne Werke ist todt. Jak. 2.

Die Pflichten eines Gläubigen. 173. XI. oder

Die Vermeidung des Bösen ist zur Seligkeit nicht genug. 127. VIII. oder

Die Unterlassungen. 157. X.

Die fünfte Predigt.

Quinque fatuæ, acceptis lampadibus, non sumpserunt oleum secum. Matth. 25. v. 3.

Die fünf Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Oel mit sich.

Sie dachten nicht, daß der Bräutigam unversehens ankommen könnte; sie waren faul und träg; sie gebrauchten sich der Zeit nicht, einen guten Vorrath vom Oele einzukaufen rc. rc.

Die Vergessenheit des Todes. 1. I. oder

Die Laulichkeit. 36. III. oder

Der Verlurst der Zeit. 114. VII. oder

Der Müssiggang. 111. VII. oder

Der Verschub der ernstlichen Bekehrung. 79. V.

Auf das Fest der Kirchweihe.

Weil dieses Fest gemeiniglich an einem Sonntage begangen wird, so muß sich der Sonntagsprediger gleich anfangs zu einer aus den nachfolgenden Predigten entschließen, damit er nicht den Stoff, welcher sich hieher am beßten schicket, schon vorhinein an einem andern Sonntage abhandele; welches auch von den Fastenpredigten zu merken ist.

Die

Die erste Predigt.

Hodie salus domui huic facta est. Luc. 19. v. 9.

Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren.

Diese Worte kann man auch von dieser Kirche billig wiederholen, weil sie von Gott, wie vormals der Tempel Salomons, wovon das siebente Hauptstück des Buches Paralipomenon, oder der Chronika, gut zu lesen ist, zu einem öffentlichen Bethhause ist erwählet worden. Aber was ist die Ursache, daß unser Gebeth darinn öfters nicht erhöret wird? : :

Das nicht erhörte Gebeth. 50. III. oder das schlechte Gebeth. 171. XI.

Die zweyte Predigt.

Eben der Text.

Zum Eingange dienet die Rede des heiligen Augustin, welche im zweyten Nocturn des Festes der Kirchweihe gelesen wird. Die Seele ist ein dem Allerhöchsten durch die Taufe eingeweihter Tempel, welcher aller unserer Liebe, Hochschätzung, und Sorgfalt würdig ist.

Die Seele. 144. IX.

Die dritte Predigt.

Festinans descende, quia hodie in domo tua oportet me manere. Ibid. v. 5.

Steig eilends herab, denn heute muß ich in deinem Hause bleiben.

Wir sind weit glückseliger, dann Zachäus; bey ihm hat Christus nur einmal seine Einkehre genommen; zu uns aber kömmt er in der heiligen Communion so oft, als wir wollen.

Erwähle

Erwähle man sich eine aus den Predigten auf das Frohnleichnamsfest.

Die vierte Predigt.

Stans autem Zachæus, dixit ad Dominum: Dimidium bonorum meorum, Domine, do pauperibus, & si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Luc 19. v. 8.

Zachäus aber stund, und sprach zum HErrn: HErr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand in einem Dinge betrogen habe, so gebe ich es vierfältig zurück.

Großer Entschluß! aber wozu entschließt sich derjenige nicht, der mit lebhaftem Glauben in der Gegenwart seines Gottes steht? ⸗ ⸗

Die Gegenwart Gottes. 178. XI.

Die fünfte Predigt.

Præcurrens ascendit in arborem sycomorum, ut videret eum. Ibid. v. 4.

Er lief vorhin, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, damit er ihn sähe.

Die Leute mochten von ihm denken und reden, was sie auch wollten; er achtete es nicht: er wollte den Heiland sehen ⸗ ⸗.

Die Verachtung der Welt. 56. IV. oder das menschliche Ansehen. 106. VII.

Die sechste Predigt.

Hodie salus huic domui est. Ibid. v. 9.

Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren.

Die wahre Wohlfahrt kömmt nur allein von Gott; bey ihm allein muß man sie suchen. 69. V.

Die siebente Predigt.

Dimidium bonorum meorum do pauperibus - - Luc. 19. v. 8.

Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen : :.

Es ist dieß ein vortreffliches Lob für einen Reichen. Aber warum verließ er nicht alles, wie Matthäus, der auch ein Zöllner war? warum folgte er nicht nach dessen Bespiele dem Erlöser vollkommen nach? Weil er nur zur Bekehrung, und nicht zum Apostelamte berufen war; und weil er wußte, daß ein jeder in seinem Stande heilig werden kann. 71. V.

Die achte Predigt.

Ascendit in arborem sycomorum. Ibid. v. 4.

Er stieg auf einen wilden Feigenbaum.

Er bekam von Gott die Einsprechung, und die Begierde, den Heiland zu sehen: aber er konnte nicht wegen des Volkes; denn er war klein von Person: er drang also durch die Schaaren, lief voraus, und stieg eilends auf einen Baum; dieß heißt ernstliche Mittel anwenden, um seine Absicht zu erreichen: auf diese Art muß man an dem Geschäffte seines Heiles arbeiten; also muß man Gott suchen; also muß man mit der Gnade mitwirken : :. Aber die meisten Christen handeln weit anders : :.

Der ernstliche Willen, die Seligkeit zu erlangen. 138. IX.

Man muß die Bekehrung nicht verschieben. 79. V.

Das

Das Geschäffte des Heiles. 122. VIII.
Die wirkende Gnade. 62. IV.
Die Vernachläßigung der göttlichen Einsprechungen. 129. VIII.
Die Weise, Gott zu suchen. 137. IX.
Die eiteln Entschuldigungen : :. 65. IV.
Die Hartnäckigkeit des Herzens. 80. V.

Verzeichniß der Fastenpredigten für etliche Jahre.

Für das erste Jahr.

Die Absicht dieser sieben Predigten ist, den Zuhörern einen großen Abscheu vor der Todsünde überhaupt einzujagen. In den Eingängen derselben wird dasjenige abgehandelt, was sich mit dem Heilande von dem letzten Abendmahle an bis zu seiner Gefangennehmung in dem Garten zugetragen; besonders aber werden die Ursachen seiner Traurigkeit und bittern Todesangst ausgeleget.

Die erste Predigt.

Cœpit contristari & mœstus esse. Matth. 26. v. 37.

Er fieng an, sich zu betrüben, und traurig zu werden. Oder wie Marcus Cap. 14. v. 33. hat:

Cœpit pavere & tædere.

Er fieng an, zu zagen, und Unlust zu fühlen.

Die natürliche Ursache dieser Furcht, Unlust und Traurigkeit, war die deutliche Vorhersehung aller Peinen = =, die seiner schon in der Nähe warteten. = = Eine andere weit beträchtlichere Ursache dieser Betrübniß war das Geschäfft unsers Heiles, das ihm sein himmlischer Vater auszuführen aufgetragen hatte. An diesem arbeitete er zwar jederzeit von dem ersten Augenblicke seiner Empfängniß an. = = Er vertrat bisher die Stelle eines Propheten, eines himmlischen Gesandten, eines Lehrers, eines Gesetzgebers, eines Stifters einer neuen Kirche. Nunmehr ist es auch Zeit, das Amt eines leidenden Erlösers, eines genugthuenden Bürgen, eines Hohenpriesters, der sich selbst für das Heil der Welt schlachtet und aufopfert, zu verrichten. Zu dem Ende will er nicht allein an seiner Ehre, an seinen äußerlichen Gütern, an seinem Leibe, und in diesem an allen Sinnen und Gliedmaßen, von der Scheitel des Hauptes an bis auf die Fußsohlen, alle erdenkliche Grausamkeit bis zur Vergießung seines letzten Blutstropfen übertragen, sondern er will auch an der Seele, die von keinem äußerlichen Feinde konnte angegriffen werden, leiden. Er verhindert sich also selbst die von der beständigen Anschauung Gottes herrührenden Freuden: er läßt sich von allen denen Peinen, womit das Gemüth mag gefoltert werden, überfallen: Traurigkeit, Furcht, Schrecken, Eckel, Ueberdruß, Angst ergreifen sein Herz, weil er es also haben will; und in dieser schmerzhaften Gemüthsverfassung demüthiget er sich um unsers Heiles willen vor seinem göttlichen Vater; er wirft sich vor

ihm

ihm auf seine Kniee; er bethet, er seufzet, er zerknirschet sich, um uns hierdurch die Wichtigkeit des Geschäfftes unsers Heiles, für welches er sich so heftig annimmt, und welches von sehr vielen Menschen so wenig geachtet wird, zu erkennen zu geben. = =

Das Geschäfft des Heiles. 122. VIII.
Die zweyte Predigt.

Tristis est anima mea usque ad mortem. Matth. 26. v. 38.

Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.

Eine kurze Wiederholung der vorigen Predigt, und deren Einganges. = = Allein er wird durch eine andere Ueberlegung noch mehr betrübt. Denn er sieht, daß das Geschäfft des Heiles von den Sterblichen nicht nur wenig geachtet, sondern auch durch die Sünde gänzlich zernichtet wird. Er sieht, wie sehr sich das Gift der Bosheit von unsern ersten Aeltern auf alle ihre Nachkommen ergossen; er sieht, mit wie vielen eigenen Sünden fast alle Menschen seinen himmlischen Vater beleidigen; er erkennet die Größe des Beleidigten, die Verächtlichkeit der Beleidiger, die Abscheulichkeit der Beleidigung. Nun um für diese genug zu thun, = = = trauert und büßet er = =.

Der elende Stand des Sünders. 139. IX.
Die dritte Predigt.
Eben der Text.

Die Undankbarkeit eines Menschen, den man mit auserlesenen Wohlthaten gezieret, und damit fast auf eine verschwenderische Art überhäufet hat,

ist uns Menschen weit unerträglicher, als die Wuth, mit welcher uns unsere alte Feinde verfolgen. Wenn es aber dem also ist, so sehet ihr schon die dritte Ursache von jener heftigen Traurigkeit, welche unsern Erlöser auf dem Oelberge überfallen hat. Wer hätte nicht glauben können, daß wenigstens die Christen : : keine schwere Sünden begehen sollten, indem sie wissen, was sie für Peinen dem HErrn Jesu gekostet hat? Und wahrhaftig, in der ersten Christenheit war eine schwere Sünde in einem so großen Abscheue, daß : :; man legte auch für eine einzige in der Beicht rauhe und langwierige Bußen auf; : : Allein nachdem der Eifer abgenommen, hat man die Schwere der Kirchenstrafen vermindern müssen : :. Aber ist wohl deßwegen auch die Schwere der Sünde vor den Augen Gottes gemindert worden? Ach! nein; sie bleibt noch immer das allergrößte Uebel : :; sie ist noch immerfort in Ansehung des für uns leidenden und sterbenden Heilandes eine entsetzliche Undankbarkeit, indem sie : :

Die Todsünde in Betrachtung des Leidens unsers Erlösers. 83. V.

Die vierte Predigt.

Et factus in agonia prolixius orabat. Luc. 22. v. 43.

Und als er im Ringen mit dem Tode war, so bethete er etwas länger und heftiger.

Die Thränen, welche Jesus über den verstorbenen Lazarus, und über die undankbare Stadt Jerusalem vergossen hatte, zeugen nebst vielen andern unläugbaren Beweisthümern von dem unge-

mein

mein zärtlichen Mitleiden seines Herzens gegen das menschliche Geschlecht. : : Und werden wir nachmals nicht glauben, daß seine Betrübniß in dem Garten durch das Mitleiden um ein vieles vergrößert worden, da er sich erinnerte, daß sich so viele Menschen, ungeachtet seines so schmerzhaften Todes, den er für sie ausstehen soll, in das höllische Feuer stürzen werden? Ach! zweifelt nicht daran, meine Zuhörer! dieser mitleidige Gedanken war eine der größten Ursachen seiner Traurigkeit. Jenes höllische Feuer, wovon er so oft und so nachdrücklich gepredigt hatte, brachte ihn in eine entsetzliche Todesangst : :. Dieses Feuer nun, damit wir niemals gezwungen werden, es zu erfahren, soll heute der Gegenstand unserer Betrachtung seyn : :.

Das höllische Feuer. 142. IX.

Die fünfte Predigt.

Et factus est sudor ejus, sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram. Luc. 22. v. 44.

Und sein Schweiß ward, wie dicke Blutstropfen, welche auf die Erde herabrannen.

Wenn es auch nur etliche tausend Menschen gewesen wären, derer ewigen Untergang Jesus vorhergesehen hätte, so würde ihn doch dieser ihr erbärmlicher Verlurst ungemein betrübet haben. Was soll ich nun von der Traurigkeit sagen, die sein Herz darum beklemmte, weil er wußte, daß der größte Theil von Adams Kindern ewig zu Grunde gehen würde? Mußte ihm nicht dieser quälende Gedanken häufige Blutstropfen aus dem Leibe treiben? Hier beweise man diesen Satz, daß die mehrsten erwachsenen Menschen verdammt

werden, aus der großen Zahl der Ungläubigen und Ketzer. Aber was ist von den erwachsenen katholischen Christen zu urtheilen? Ach! ich sage allein dieses, daß ein jeder, der an dem Geschäffte seines Heils nicht ämsig arbeitet, : : sich billig fürchten soll, in dem 1. ein jeder Rechtgläubiger unglücklich sterben kann; indem 2. wirklich viele unter den Rechtgläubigen unglücklich sterben; indem es 3. sehr wahrscheinlich ist, daß die meisten aus den Rechtgläubigen unglücklich sterben. 47. III.

Die sechste Predigt.

Vigilate, & orate, ut non intretis in tentationem. Matth. 26. v. 41.

Wachet, und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.

Bisher haben wir gesehen, wie die Traurigkeit unsers Erlösers im Garten staffelweise gestiegen, weil auch die Ursachen hiezu immer zunahmen. Die erste war : :. Aber was würde uns alles dieses helfen, wenn uns nicht dieser Jesus einen deutlichen Unterricht gegeben hätte, wie wir uns gegen den Teufel, unsern geschwornen Feind, zu verhalten haben, welcher sich alle Mühe giebt, um uns an dem Geschäffte unsers Heiles zu hindern, und in die Sünde, und von dannen in die Hölle zu der großen Zahl der Verdammten zu stürzen? Allein seyd getrost! die Traurigkeit unsers Erlösers war auch in Ansehung seiner gleichsam eine Versuchung. : : Nun wie verhielt er sich darinn? Er wachte, und bethete : :. Ja, er schrieb auch dieses Mittel seinen Jüngern wider die Versuchungen vor: Wachet : :.

Die Versuchungen, 9. I. Die

Die siebente Predigt.

Pater mi! si non potest hic calix transire, nisi bibam illum, fiat voluntas tua. Matth. 26. v. 42.

Mein Vater! kann dieser Kelch nicht vorübergehen, es sey dann, daß ich trinke, so geschehe dein Wille.

Pater! in manus tuas commendo spiritum meum. Luc. 23. v. 46.

Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist.

In dem Eingange wird gezeiget, wie großmüthig sich Christus, aller natürlicher Unlust, Furcht, Angst und Traurigkeit ungeachtet, entschlossen, das ihm von seinem Vater aufgetragene Geschäfft unsers Heiles durch sein Leiden auszuführen, und wie standhaft er es auch bis zu dem letzten Hauche vollzogen. Nachmals wird der Vortrag gemacht, daß wir uns auch, um an dem Geschäffte unsers Heiles ernstlich zu arbeiten, um die Sünde zu fliehen, welche :: (hier werden die in den vorigen Predigten abgehandelten Materien wiederholet) tapfer entschließen sollen, alles das, was uns Gott in seinem Gesetze gebothen hat, bis an das Ende unsers Lebens auf das genaueste zu beobachten.

Die Beobachtung des göttlichen Gesetzes. 172. XI.

Für das zweyte Jahr.

Der Endzweck dieser Predigten ist, die Zuhörer von gewissen sonderbaren Sünden, durch welche das Leiden unsers Erlösers noch heut zu Tage immerdar erneuert wird, abzuschrecken. Der Stoff

für die Eingänge ist alles das, was Christus von seiner Gefangennehmung im Garten an bis zu seiner Verurtheilung zum Tode ausgestanden hat; in dem Eingange der letzten Predigt aber wird das ganze Leiden mit rednerischen Wendungen vorgestellet.

Die erste Predigt.

Unus assistens ministrorum dedit alapam Jesu, dicens: Sic respondes Pontifici? Joan. 18. v. 22.

Einer von den Dienern, welche dabey stunden, gab dem HErrn Jesus einen Backenstreich, und sprach: Antwortest du also dem Hohenpriester?

Et quidam surgentes falsum testimonium ferebant adversus eum. Marc. 14. v. 57.

Und etliche traten auf, und gaben ein falsch Zeugniß wider ihn.

Das Afterreden und Verleumden. 89. VI.

Die zweyte Predigt.

Mane autem facto, consilium inierunt omnes principes sacerdotum, & seniores populi adversus Jesum. Matth. 27. v. 1.

Da es aber Morgen geworden, hielten alle Hohepriester und die Aeltesten des Volkes einen Rath wider den HErrn Jesus.

Das heimliche Leiden, welches Christus die verflossene Nacht ausgestanden, war eine Genugthuung für unsere verborgene Sünden.

Die von uns nicht erkannten Sünden. 27. II.

Die dritte Predigt.

Sprevit illum Herodes cum exercitu suo, & illusit indutum veste alba. Luc. 23. v. 11.

Hero-

Herodes mit seinen Kriegsleuten verachtete und verspottete ihn, und legte ihm ein weißes Kleid an.

Die Hoffart. 89. VI.

Die vierte Predigt.

Principes ſacerdotum & ſeniores perſuaſerunt populis, ut peterent Barabbam. Matth. 27. v. 20.

Die Hohenpriester und die Aeltesten überredeten die Schaaren des Volkes, daß sie für den Barabbas bitten sollten.

So feindselig waren sie gegen den Heiland.

Die Abneigungen des Gemüths von unserm Nächsten. 58. IV.

Die fünfte Predigt.

Apprehendit Pilatus Jeſum & flagellavit. Joan. 19. v. 1.

Pilatus nahm den HErrn Jesus, und geißelte ihn.

Die Geilheit. 21. II.

Die sechste Predigt.

Milites plectentes coronam de ſpinis, impoſuerunt capiti ejus. Joan. 19. v. 2.

Die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dörnern, und setzten sie auf sein Haupt.

Die bösen Gedanken.

Die siebente Predigt.

Dicit illis Pilatus: Regem veſtrum crucifigam? Reſponderunt pontifices: Non habemus Regem, niſi Cæſarem. Tunc ergo tradidit eis illum, ut crucifigeretur. Joan. 19. v. 15. & 16.

Pilatus sprach zu ihnen: Soll ich dann eu-

ren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König ohne den Kaiser. Da übergab er ihn ihnen zum Kreuztode.

Also wurde Jesus ein Schlachtopfer des Geizes des Judas, des Neides der Priester, der Wuth des Pöbels, der Furcht des Pilatus.

Die Leidenschaften. 110. VII.

Für das dritte Jahr.

Die Ursachen, warum Peter gefallen, dienen uns zur Witzigung.

Die erste Predigt.

Respondens Petrus ait illi: Etsi omnes scandalizati fuerint in te, ego numquam scandalizabor. Matth. 26. v. 33.

Peter aber antwortete, und sprach: Wenn sie sich schon an dir ärgern würden, so werde ich mich doch niemals ärgern.

Peter war zu keck und vermessen; laßt uns furchtsamer seyn.

Wir müssen uns selbst fürchten. 126. VIII.

Die zweyte Predigt.

Et venit ad discipulos suos, & invenit eos dormientes, & dicit Petro: Sic non potuistis una hora vilgilare mecum? Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem. Matth. 26. v. 40. & 41.

Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafen, und sprach zum Peter: Habet ihr dann auch nicht eine einzige Stunde mit mir wachen können? Wachet, und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.

Peter vernachläßigte das Gebeth; laßt uns ihm fleißig obliegen.

Die Vortheile des Gebeths. 76. V.

Die dritte Predigt.

Petrus sequebatur eum a longe. Matth. 26. v. 58.

Peter folgte ihm von ferne nach.

Peters Eifer erkaltete; laßt den unsrigen niemals lau werden.

Die Laulichkeit. 36. III.

Die vierte Predigt.

Erat Simon Petrus stans & calefaciens se. Joann. 18. v. 25.

Simon Peter stund, und wärmte sich.

Peter war müssig; laßt uns den Müssiggang fliehen.

Der Müssiggang 111. VII.

Die fünfte Predigt.

Stabant servi & ministri ad prunas, quia frigus erat, & calefaciebant se: erat autem cum eis & Petrus stans, & calefaciens se. Joann. 18. v. 18.

Die Knechte und Diener stunden am Kohlfeuer, und wärmten sich; denn es war kalt: Peter aber stund auch bey ihnen, und wärmte sich.

Peter setzte sich der Gelegenheit zu sündigen, aus; laßt uns sie sorgfältig vermeiden.

Die böse Gelegenheit. 148. IX.

Die sechste Predigt.

Post pusillum accesserunt, qui stabant, & dixerunt Petro: Vere tu ex illis es: nam & loquela tua manifestum te facit. Tunc

cœpit

cœpit deteſtari, & jurare, quia non noviſſet hominem. Matth. 26. v. 73. & 74.

Ueber eine kleine Weile traten die Herumſtehenden herzu, und ſprachen zum Peter: Wahrlich, du biſt auch einer von denen: denn auch deine Sprache machet dich offenbar. Da fieng er an, ſich zu verfluchen, und zu ſchwören, daß er den Menſchen nicht kenne.

Peter läßt ſich von menſchlicher Furcht einnehmen; laßt uns ſie und das menſchliche Anſehen, wenn es um die Ehre Gottes zu thun iſt, großmüthig verachten.

Das menſchliche Anſehen. 106. VII.

Die ſiebente Predigt.

Et converſus Dominus reſpexit Petrum; & recordatus eſt Petrus verbi Domini, ſicut dixerat: quia prius, quam gallus cantet, ter me negabis: & egreſſus foras Petrus flevit amare. Luc. 22. v. 61. & ſeq.

Und der HErr wandte ſich um, und ſah den Peter an; und Peter gedachte an des HErrn Wort, wie er geſagt hatte: Ehe, dann der Hahn krähet, wirſt du mich dreymal verläugnen: und Peter gieng hinaus, und weinete bitterlich.

Wie ſehr wird er erſt geweinet haben, nachdem er ihn gegeißelt, gekreuziget : : ſah! Es iſt gewiß, daß er nicht eher aufhörte, zu weinen, als zu leben : :.

Die bis in den Tod fortgeſetzte Buße. 22. II.

Die achte Predigt.

Auf den Oſterſonntag.

Ite, dicite diſcipulis ejus, & Petro, quia præcedit vos in Galilæam. Marc. 16. v. 7.

Gehet,

Gehet, und saget seinen Jüngern, und dem Peter, daß er vor euch in Galiläa hingehen wird.

Surrexit Dominus vere, & apparuit Simoni. Luc. 24. v. 34.

Der HErr ist wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen.

Es ist unaussprechlich, wie sehr diese Erscheinung und jene Bothschaft den büßenden Peter zur Liebe gegen seinen so barmherzigen und gütigen Heiland angeflammet haben :,. Laßt uns annoch den Peter in der Liebe unsers Erlösers nachahmen. 103. VII.

Für das vierte Jahr.

Aus dem, was sich nach unsers Erlösers Verurtheilung zum Kreuze bis zu dessen Tode eräuget hatte, werden einige zu einem tugendlichen Lebenswandel taugliche Lehrsätze vorgetragen.

Die erste Predigt.

Bajulans sibi crucem, exivit in eum, qui dicitur Calvariæ locum, hebraice autem Golgotha. Joan. 19. v. 17.

Er trug sein Kreuz, und gieng zum Orte hinaus, den man die Schädelstatt, auf hebräisch aber Golgotha nennet.

Nichts muß uns von dem Wege der Tugend abschrecken. 64. IV.

Die zweyte Predigt.

Exeuntes invenerunt hominem Cyrenæum, nomine Simonem; hunc angariaverunt, ut tolleret crucem ejus. Matth. 27. v. 32.

Indem sie hinausgiengen, fanden sie einen Menschen von Cyrene, mit Namen Simon: diesen zwungen sie, daß er dessen Kreuz trug.

Ein jeder Christ muß durch die Ertödtung und Selbstverläugnung an dem Kreuze des Erlösers Theil nehmen. 166. XI.

Die dritte Predigt.

Et dederunt ei vinum bibere cum felle mixtum: & cum gustasset, noluit bibere. Matth. 27. v. 34.

Und sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit Galle vermischet war; und als er denselben kostete, wollte er ihn nicht trinken.

Die Welt giebt keinen andern Wein, als der mit Galle vermischt ist; man muß also die wahre Glückseligkeit bey ihr nicht suchen. 169. XI.

Die vierte Predigt.

Pater! dimitte illis: non enim sciunt, quid faciunt. Luc. 23. v. 34.

Vater! vergieb es ihnen: denn sie wissen nicht, was sie thun.

Das Gericht der Liebe. 34. III.

Die fünfte Predigt.

Amen dico tibi: Hodie mecum eris in paradiso. Luc. 23. v. 43.

Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du bey mir im Paradiese seyn.

Der eine wird selig, der andere wird verdammet; man muß also zugleich hoffen, und auch zugleich fürchten. 16. I.

Die

Die sechste Predigt.

Ecce mater tua. Joan. 19. v. 27.

Sieh, das ist deine Mutter.

Die wahre Andacht zu Marien. 161. X.

Die siebente Predigt.

Pater! in manus tuas commendo spiritum meum: & hæc dicens expiravit. Luc 23. v. 46.

Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist; und da er das sagte, gab er seinen Geist auf.

Die endliche Beharrlichkeit. 181. XII.

Für das fünfte Jahr.

Die Hauptpflichten eines Sünders, der sich wahrhaft bekehren will, bestehen darinn, daß er Buße wirke, daß er nicht mehr zurückfalle, daß er für seine Sünden mit Strengheiten genugthue, daß er sich von der Welt und ihren Gütern einen wahren Begriff mache, daß er sich in Tugenden und heiligen Werken fleißig übe, daß er alle Widerwärtigkeiten, die ihm Gott zuschickt, geduldig leide, daß er heilig sterbe.

Die erste Predigt.

Positis genibus orabat, dicens - - Luc. 22. v. 41.

Da kniete er nieder, bethete, und sprach = = Christus mit unsern Sünden beladen, demüthiget sich vor seinem himmlischen Vater, und fängt an, das verlangte Lösegeld für uns zu zahlen.

Man soll die Buße nicht verschieben. 79. V.

Die zweyte Predigt.

Surgite, eamus. Matth. 26. v. 46.

Stehet auf, laßt uns gehen.

Christus hat sein Leiden mit eben der Standhaftigkeit für uns fortgesetzet und vollendet, mit welcher er es angefangen.

Man muß in der Buße beständig seyn, und nicht mehr zurückfallen. 40. III.

Die dritte Predigt.

Apprehendit Pilatus Jesum, & flagellavit. Joan. 19. v. 1.

Pilatus nahm den HErrn Jesus, und geißelte ihn.

Der an seinem unschuldigen Leibe so grausam gegeißelte Jesus lehret uns, daß wir unsere Sünden mit Strengheiten abbüßen, und die Weichlichkeit verabscheuen sollen. 12. I.

Die vierte Predigt.

Exeuntes eum, chlamydem coccineam circumdederunt ei; & plectentes coronam de spinis, posuerunt super caput ejus, & arundinem in dextera ejus, & genu flexo ante eum, illudebant ei dicentes: Ave Rex Judæorum. Matth. 27. v. 28. & 29.

Sie zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an: sie flochten auch eine Krone von Dörnern, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand; und sie bogen die Kniee vor ihm, und spotteten seiner, und sprachen: Sey gegrüßt, du König der Juden!

Der verhöhnte, gemarterte, und aller zeitlicher Güter, und sogar auch seiner Kleider beraubte Jesus lehret uns, was für einen Begriff wir uns von den Ehren, Wohllüsten und Reichthümern der Welt machen sollen. 67. V.

Die fünfte Predigt.

Ecce! homo. joan. 19. v. 5.

Sieh, welch ein Mensch!

Ein göttlicher Mensch, der nichts Böses, sondern alles Gute gethan hat.

Die Vermeidung des Bösen ist nicht genug; man muß auch Gutes thun. 127. VIII.

Die sechste Predigt.

Bajulans sibi crucem, exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum. Joan. 19. v. 17.

Er trug sein Kreuz, und gieng zum Orte hinaus, den man die Schädelstatt nennet.

Man muß sein Kreuz nicht ungeduldig tragen. 85. VI.

Die siebente Predigt.

Cum ergo accepisset Jesus acetum, dixit: Consummatum est, & inclinato capite tradidit spiritum. Joan. 19. v. 30.

Da nun Jesus den Essig zu sich genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht: und er neigte das Haupt, und gab den Geist auf.

Jesus stirbt heilig, gleichwie er heilig gelebet hat.

Man muß sich zum Sterben heilig vorbereiten. 158. X.

Kurze Anleitung,

von

dem Gebrauche dieser Predigten zu täglichen Betrachtungen.

Es wird sich vielleicht jemand verwundern, daß ich mir habe einfallen lassen, diese Reden auch zu täglichen Betrachtungen anzupreisen. Allein wer eine oder die andere davon wird gelesen haben, der wird erkennen, daß ein jeglicher einzeler Theil derselben, bis auf die rednerische Ausführung, die ganze Gestalt von einer andächtigen Betrachtung hat. Es ist auch nicht nothwendig, eine Vorrede von den unvergleichlichen Vortheilen des beschaulichen und innerlichen Gebethes, oder Betrachtung der ewigen Wahrheiten, hier zu machen; alle geistliche Bücher zeugen hievon: wir haben auch in dieser Sammlung zwo Predigten, welche davon handeln; die 180te. XI. und die 86te. VI.

Für einen Sonntag schreibe ich keine besondere Betrachtung vor, weil man an demselben,

selben, wie ich glaube, ohnehin dem Gottesdienste, der Anhörung des göttlichen Wortes, und der Empfahung der heiligen Geheimnisse die meiste Zeit widmet; man kann also anstatt der Betrachtung die in der Kirche angehörte Predigt zu Hause ein wenig überdenken; welches der Seele einen ungemein großen Nutzen verschaffen wird. Kann man aber der Predigt nicht beywohnen, so rathe ich, dafür das sonntägliche Evangelium langsam zu erwägen, und sich bey einem jeglichen Absatze diese drey Fragen zu setzen: **Was will diese Lehre sagen? Wie habe ich mich bisher darnach verhalten? Wie, und mit was für Mitteln will ich sie inskünftige beobachten?** Für die übrigen Tage aber stelle man die Sache also an:

Vom ersten Sonntage des Advents an nehme man die Predigten nach der Ordnung her, wie sie im Verzeichnisse für die Sonntage vorkommen; so daß man in der ersten Adventswoche die erste Predigt des vorhergehenden Sonntags, in der zweyten Woche die erste des zweyten Sonntags, in der dritten die erste des dritten ꝛc. ꝛc. betrachte: auf solche Weise kömmt auf einen jeglichen Tag die Hälfte eines Predigttheiles.

Wer aber mehr Zeit und Lust zum Betrachten hat, der kann täglich einen ganzen Theil betrachtungsweise lesen, und also binnen einer Woche zwo Predigten vollenden; zum Beyspiele, in der ersten Adventswoche die zwo ersten Predigten des vorhergehenden Sonntags; und das Jahr darauf die dritte und vierte Predigt desselben Sonntags; und so weiter. Fällt ein Feyertag in die Woche ein, so kann man sich auch eine Predigt, die sich hieher besser schickt, aus dem feyertäglichen Register erwählen.

Jenen Herren Predigern aber, die sich dieser Predigten für die Kanzel gebrauchen wollen, wird es sehr ersprießlich seyn, wenn sie die Predigt, welche sie vorzutragen gesonnen sind, entweder drey, oder sechs Tage vorhinein aufmerksam betrachten. Es wird ihnen nebst dem eigenen Fortgange in der Tugend dadurch nicht allein das eckelhafte Auswendiglernen um ein Vieles erleichtert werden, sondern es werden ihnen auch unter der Woche viele Dinge einfallen, die zur Verbesserung der Sitten ihrer Zuhörer dienen; denn des Bordoni Reden haben gemeiniglich, gleichwie ich es schon anderswo gesagt habe, die Sitten vornehmerer Personen zum Gegenstande.

Die

Die Weise aber zu betrachten besteht kürzlich in dem: Vor oder nach der letzten Abendandacht (ich meyne die Gewissenserforschung und das Nachtgebeth) suchet man sich die Materie der morgenden Betrachtung in dem Register und nachmals in dem darinn angezeigten Band aus; man übersieht sie auch obenhin, besonders wenn man einen neuen Predigttheil anfängt, um zu wissen, wie weit man ihn lesen soll, wofern man nur die erste Hälfte davon erwägen will; und damit man mit guten Gedanken, die das Gemüth zur Betrachtung vorbereiten, einschlafen und erwachen möge. Morgens nach dem Frühgebethe, und nachdem man sich der Gegenwart Gottes durch einen lebhaften Glauben erinnert, und den heiligen Geist angerufen hat, fängt man an, die erwählte Materie langsam zu lesen, alles auf sich selbst auszudeuten, immerdar still zu halten, gute Anmuthungen, die sich itzt auf die verflossene, itzt auf die gegenwärtige, itzt auf die künftige Zeit beziehen, zu erwecken, sonderbare Vorsätze, und so viel es möglich ist, für denselben Tag noch, zu machen, und den Hindernissen mit tauglichen Hülfsmitteln vorzubauen. Nachdem man damit zum Ende gekommen ist, so beschließt man die Betrachtungen mit eifriger Danksagung für die heilsamen Erleuchtungen und Antriebe, und mit demüthiger Bitte um jene mächtig wirkenden Gnaden, die

zur

zur Ausführung der gemachten Vorsätze nothwendig sind. Hernach machet man eine kleine Anmerkung über den guten und schlechten Fortgang der Betrachtung sammt einer kurzen Wiederholung der vornehmsten Bewegungsgründe: unter Tags aber erinnert man sich dann und wann der guten Entschließungen vermittelst eines hiezu auserlesenen Spruches und Stoßgebethes.

Alles zur größern Ehre Gottes.

XXX (14 Bde) X.87

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bordoni, Giuseppe Antonio / Winterl, Joseph, 1728-1790 / Lindemayr, Maurus, 1723-1783

Josephs Anton Bordoni, aus der Gesellschaft Jesu, Predigten über Sonntä gliche und Feyertägliche Evangelien Sammt einer Anwendung derselben auf ganze Jahrgänge von Sonn- Feyertags- und Fastenpredigten, wie auch auf tä gliche Betrachtungen
Bd.: 12

Augsburg (1777)

Hom. 171 a-12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458053-5
VD18 80410189